Internationale

Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete

International Review of Biblical Studies
Revue Internationale des Etudes Bibliques

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

1951/52 · Heft 1

Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart

Z
7753
I5
v.1
1951-52
Ref.

50078

Buchdruckerei Jos. Caviezel, Stuttgart-Vaihingen

INHALTSVERZEICHNIS ZU BAND I, HEFT 1 (1951/52)

Die Gliederung der einzelnen Abschnitte

ist zum Teil durch Ziffern bzw. durch * *** gekennzeichnet

Lfd. Nr.		Seite
	Zur Einführung	III
	Mitarbeiter	V
	Verzeichnis der Zeitschriften	VI–XV
1–38	DER TEXT	1
	AUSLEGUNG	
39–59	Grundlagen. Grundfragen. (Principia. Problemata.)	7
60–69	Inspiration. Kanon. Kirchliche Lehre	10
70–75	Einheit der Bibel	12
76–89	Typus – Antitypus	14
90–105	Mythus – Kerygma	15
	Übersetzung (Interpretatio Continua)	19
106–122	Grundsätzliches zu Theorie und Praxis des Übersetzens	19
123–171	Bibelübersetzungen	23
	Auslegung einzelner Bücher und Stellen (Interpretatio singulos libros et locos spectans)	31
	Vetus Testamentum	31
172–193	Introductio	31
194–265	Pentateuchus	34
266–271	L. Josue	43
272	L. Judicum (I.–II.)	44
273–274	L. Ruth	44
275–285	L. Samuelis (I.–II.)	44
286–291	L. Regum (I.–II.)	45
292	L. Paralipomenon (I.–II.)	46
293	L. Nehemiae	46
294	L. Tobiae	46
295	L. Judith	46
296	L. Esther	47
297–299	L. Maccabaeorum (I.–II.)	47
300–330	L. Psalmorum	47
331–338	L. Job	52
339–346	L. Proverbiorum	53
347–353	L. Ecclesiastes	54
354	Canticum Canticorum	54
355–356	L. Sapientiae	55
357	L. Ecclesiastici	55
358–373	Introductio in Libros Prophetarum	55
374–388	Isaias	57
389–394	Jeremias	59
395–403	Ezechiel	59
404–407	Daniel	60
408–430	Duodecim Prophetae	60
431–440	Pseudepigrapha Veteris ac Novi Testamenti	64
	Novum Testamentum	65
441–450	Introductio	65
451–542	Evangelia. Acta Apostolorum	66
543–602	Epistolae	81
603–608	Apocalypsis	90

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

Lfd Nr. Seite

BIBLISCHE THEOLOGIE
INTERPRETATIO THEOLOGICO-SYSTEMATICA

Veteris Testamenti

609–613 Das Problem ... 91
614–623 Gott. Gottes Namen ... 92
624–640 Schöpfung. Geschichte. Eschatologie ... 94
641–652 Gott und Mensch ... 96
653–671 Kult. Gesetz. Ethik ... 98
672–674 Der Tod ... 101

Novi Testamenti

675–677 Das Problem ... 102
678–699 Theos – Christos (Problem – Descensus, Resurrectio, Parusia) ... 102
700–708 Geschichte. Eschatologie ... 106
709–710 Kirche ... 108
711–717 Taufe ... 108
718–723 Kosmos. Dynameis ... 110
724–748 Paulus ... 111
749–751 Johannes ... 115

752–785 Interpretatio Dogmatica ... 116

786–831 URCHRISTENTUM. URKIRCHE ... 121

832–849 RELIGION UND KULTUR DES JUDENTUMS ... 128

850–865 CHRISTENTUM - JUDENTUM: THEOLOGISCHES GESPRÄCH 130

GESCHICHTE

866–877 Palästinensische Geologie und Vorgeschichte ... 131

878–923 Palästina, Israel im Rahmen der alten Geschichte ... 132

924–991 Religion, Kultur, Recht ... 138

Funde. Grabungen. Epigraphik ... 146

992–1123 'Ain Feš̱a ... 146
1124–1221 Fortsetzung: Palästina und Nachbarländer ... 161

SPRACHE. SCHRIFT

1222–1253 Metrik. Phonetik. Lexikographie. Namen ... 173
1254–1275 Hebräische Sprachgeschichte ... 177
1276–1285 Griechisch. Lateinisch ... 180
1286–1297 Geschichte der Schrift ... 182

1298–1320 HISTORIA INTERPRETATIONIS ... 183

1321–1362 BIBEL: LEHRE. LITURGIE. PREDIGT ... 187

1363–1378 BIBEL IN LITERATUR-, KULTUR- UND KUNSTGESCHICHTE ... 193

1379–1391 SAMMELBERICHTE UND HINWEISE ... 194

Addenda et Corrigenda

ADDENDA ET CORRIGENDA (BAND I, HEFT I)

(add. = adde; d. = dele; l. = lege)

18 l. Peshitta; l. 181/49 (1948)
49 l. 336 statt 337
92 l. 321–37
101 l. Avmytologiseringen statt Mytologiseringen
173 l. 73/7 (1951)
176 l. 62/3 (1950)
184 l. 118/8, 1 (1948), 185–211; 8, 2 (1950)...
201 l. 336 statt 337
210 l. ... paraíso; 118/8, 4 ...
212 l. 118/9,2 ...
215 l. 163–91 statt 136–91
217 l. 115/1/2 (1950)
220 l. W. G. Guindon – F. L. Moriarty
235 l. 118/9,3 ...
237 l. Las genealogías genesíacas y la cronología; 118/8,3 ...
298 l. 24 statt 27
304 l. M. F. Unger statt H. F. Vos
312 l. (1950)
335 l. 118 /9, 1 ...
337 l. 62/3 (1950)
347 l. 118/8, 1 ...
349 l. 22/11 (1950)
367 l. ... según; 118/9, 1 (1950)
376 l. Apporto statt Apparato
382 l. 48 statt 487
384 Lars Gösta Rignell, rec.: Joh. Lindblom, Die ...
386 l. 29/4 (1951)
389 l. Hab. statt Hebr.
396 l. 118/9, 1 (1950), 39–66; 9, 2 (1950), 129–157. (d.: Zahlen in der Überschrift)
402 l. 129/62 (1951)
403 l. T. Burton-Brown; l. 131/61/2 (1950)
431 l. 278 statt 378
442 l. 52/107, Nr. 426 (1950) 175–180; Nr. 427 (1950) 311–316.
518 l. P. Kačur
529 l. XXXII (1948) 226–227
549 l. 351/131 (1951)
552 l. St. Lyonnet
557 l. Lindsey P. Pherigo statt R. H. King
560 l. 329 statt 331
565 l. 76/XII/4 (1950) 379–388; XIII/1 (1951) 46–85
601 l. Tomas Arvedson, Syneideseos agathes eperotema
603 l. 329 statt 331
626 l. 379 statt 377
647 l. 379 statt 377
651 l. 104/17 (1950)
689 add.: LIV/373 (1951) 244–250
702 l. 193/1 (1948)
710 l. 283/XXXI/2 (1951)
719 l. 104/17 (1950)
720 l. 336 statt 337
724 l. Teleologie
738 l. Glaube und Sittlichkeit
768 l. 166/XLI (1951)
775 l. 296/58/2 (1950)
784 add.: LIV/376 (1951) 370–375
820 l. salutificator
847 l. 282 statt 281
849 l. 282 statt 281
884 l. ... salomónica; 118/8, 1
885 l. 43 statt 149
899 l. 52/A. 106/422 (1949) 178–186; 423 (1949) 303–311
901 l. E. A. Speiser
909 l. 43 statt 149
932 l. 240/Jg. 81 (1949)
960 Sandra Calderini rec.: Campbell Bonner
972 Georg Höltker rec.: Katesa Schlosser
1023 l. 284 statt 280
1026 l. 349 statt 343
1071 l. 182/82 (1950)
1086 l. BASOR
1185 l. 5/XXI/1 (1950)
1222 l. 48/XXXI (1950)
1257 l. 111/XII/3 (1951) 103–114
1289 l. fouilles statt textes
1307 l. 107/Vol. 3, Nr. 1 (1950) 41–77; Nr. 3 (1950) 236–274
1310 Tuomas akvinolaisen teologia ja Uusi testamentti
1333 l. 104 (1950)
1362 l. 220 statt 373
1376 l. 146 statt 234

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/international-review-of-biblical-studies_1951-1952_1_2

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

Zur Einführung

Der Vorstand des Katholischen Bibel-Werkes hat, einer Anregung des Wissenschaftlichen Beirates folgend, beschlossen, ein Organ zu schaffen, das einem von namhaften Exegeten und Praktikern der Bibelarbeit als dringlich empfundenen Bedürfnis dienen soll. Der Wissenschaftliche Beirat ging von der Feststellung aus, daß der einzelne Exeget von einem großen Teil der Zeitschriftenliteratur des In- und Auslandes (Aufsätze, Berichte, Tagungen), wenn überhaupt, so oft erst nach Jahren Kenntnis erhält, ganz zu schweigen von der Schwierigkeit, sich diese zugänglich zu machen. Die Mittel großer Universitäts- und Spezialbibliotheken gestatten zumeist nur die Haltung einer bescheidenen Auswahl führender Zeitschriften, die nur einen Bruchteil der für bestimmte Arbeitsgebiete gerade wichtigen, ja unentbehrlichen Veröffentlichungen zu bieten vermag.

Der bibliographische Teil der bekannten Zeitschriften für Theologie, Bibelwissenschaft und deren Randgebiete pflegt sich, von knappen Hinweisen auf den Inhalt und wenigen Besprechungen abgesehen, in der Hauptsache auf die bloße, wenn auch zuweilen umfangreiche Zusammenstellung der Titel und Themen zu beschränken. So dankenswert die Hilfe ist, die sie bereits als solche leisten, so setzen sie den für ein bestimmtes Thema interessierten Leser doch nicht instand, sich ein Urteil über die Bedeutung der betreffenden Artikel für seine eigene Arbeit zu bilden. Dazu bedürfte es konkreter Angaben über Fragestellung, Methode, Argumente und Ergebnisse der einzelnen Veröffentlichungen in Gestalt eines prägnanten und sachhaltigen Berichts.

Ein Organ dieser mehr informatorischen Zielsetzung wäre geeignet, den internationalen Austausch auf bibelwissenschaftlichem Gebiet zu beleben und in Fluß zu halten, ein objektives Bild des tatsächlichen Standes von Forschung und Lehre zu vermitteln, den Bibelgelehrten und in gewissem Ausmaße auch den Vertretern der Nachbargebiete (Archäologie, Religionsgeschichte, Alte Geschichte, Assyriologie, Ägyptologie, antike Geistes- und Literaturgeschichte) die Auswahl und Beschaffung der für sie einschlägigen Literatur zu erleichtern, und ihnen dadurch viel Zeit, und nicht selten vergebliche Mühe zu ersparen.

In Zusammenarbeit mit der Tübinger Universitätsbibliothek, die sich getreu ihrer alten Tradition, den großzügigen Ausbau des theologischen und orientalistischen Zeitschriften- und Bücherbestandes zu einer ihrer vornehmsten Aufgaben gemacht hat, ist ein Verfahren geplant, das im neuen Organ erfaßte Zeitschriftenmaterial dem öffentlichen wissenschaftlichen Gebrauch zuzuleiten.

Der Mitarbeiterstab der Internationalen Zeitschriftenschau setzt sich aus in- und ausländischen Fachgelehrten aller Konfessionen zusammen. Sie

erscheint im Verlag des Katholischen Bibel-Werkes zunächst zweimal jährlich.

Die erste Nummer des Jahrgangs 1951/52 genügt noch nicht in allem den Ansprüchen, die wir selber an unser Organ stellen: 1. In bezug auf die Form der Besprechungen stehen wir noch in stadio experimenti. Wir mühen uns aber, zwischen zuviel und zuwenig den Weg der Mitte zu finden. 2. Das Ideal der wesentlichen, auch weiter abgelegene Organe erfassenden Vollständigkeit läßt sich nicht im ersten Anlauf verwirklichen. Eine Reihe von Zeitschriften waren uns weder im Tausch noch in einer den Mitarbeitern zugänglichen Bibliothek verfügbar. Ein Großteil der im vorliegenden Heft in der bibliographisch üblichen Art angezeigten Arbeiten sollen im nächsten Heft des Jahrgangs zur Besprechung kommen. Dazu bedarf es freilich der freundlichen Gunst der Zeitschriftenverlage und ihrer Redaktionskomitees, die wir auf diesem Wege noch einmal zum Tausch einladen. Wir bedürfen des weiteren größerer Zuschüsse, um unser weitausgreifendes Gemeinschaftswerk auf den Stand zu bringen, der es zu einem zuverlässigen, ja unentbehrlichen Rüstzeug der biblischen Studien machen würde. Ein Teil der Herstellungskosten ist gedeckt durch eine Spende, die wir der Munifienz des Herrn Kultministers von Süd-Württemberg-Hohenzollern, Dr. Albert Sauer, verdanken. Im übrigen ist dieses erste Heft das Werk der Wenigen, die sich unentgeltlich, ja unter persönlichen Opfern mancher Art um sein Gelingen mühten.

Die nächste, den Jahrgang abschließende Nummer wird zum bequemeren Gebrauch der Benützer mit den nötigen Registern ausgestattet sein. Sie soll im Lauf des Herbstes erscheinen.

Tübingen, im Februar 1952.

Dr. F. Stier.

Mitgearbeitet haben an diesem Heft:

Die Professoren, Dozenten, Doktoren der beiden Theologischen Fakultäten der Universität Tübingen: Karl Elliger, Ernst Fuchs, Heinz Schrey, Ernst Würthwein (Ev.-Theol. Fak.); Karl-Hermann Schelkle, Fridolin Stier (Kath.-Theol. Fak.).

Von der Philosophischen Fakultät: Viktor Burr (jetzt Direktor der Universitätsbibliothek Bonn a. Rh.), Rudi Paret, Hellmut Brunner, Otto Rößler.

Vom Kath.-Theol. Seminar: Assistent Johannes Betz; vom Wilhelmsstift Tübingen: Repetent Martin Gritz; vom Orient. Seminar: Dr. Anton Schall. Stadtpfarrer Dr. A. Rölli.

Von der Benediktinerabtei Weingarten: Die Patres Ambrosius Schaut, Paul Schneider, Dr. Thomas Stump.

Weiterhin: Mag. Yriö Massa (Finnland); Studienrat Dr. G. Schönle, Frl. Alice Baum, Frl. Helene Möhler, Frl. Roselies Nester, Religionslehrerinnen; Frl. Eleonore Beck, Lektorin.

Ferner die stud./cand. ev.-theol./kath.-theol. der beiden Theologischen Fakultäten der Universität Tübingen: Bernhard Angelfinger, Walter Beck, Hubert Beuter, Paul Broß, Joseph Fuchs, Wilhelm Geyer, Alfred Häfele, Hans Heim, Bruno Hofmann, Kurt Hiller, Alfred Jerg, Robert Lins, Gabriele Miller, Gerhard Münderlein, Gertraut Queta, Helmut Ritz, Otto Schneider, Elmar Schmitt, Karl Heinz Zeiß.

Verzeichnis der Zeitschriften

Titel

1 *Academia Scientarum Fennicae,* Helsinki
2 *Académie des Inscriptions et des Belles Lettres,* Paris
3 *Académie Royale de Belgique,* Bruxelles
4 *Acta Archeologica,* Copenhague
5 *Acta Orientalia,* Havnae
6 *Acta Orientalia,* Budapest
7 *Acta Universitatis Gotoburgensis,* Göteburg
8 *Aegyptus,* Milano
9 *Aevum,* Milano
10 *L'Amandier Fleuri,* Paris
11 *Ambrosius,* Donauwörth
12 *American Ecclesiastical Review,* Washington
13 *American Journal of Archeology,* Washington
14 *The American Slavic and East European Review,* New York
15 *L'Ami du Clergé,* Langres
16 *Analecta Bollandiana,* Bruxelles
17 *Analecta Lovaniensia biblica et orientalia,* Louvain
18 *Angelicum,* Roma
19 *The Anglican Theological Review,* Evanston (Illinois)
20 *Anima,* Fribourg/Suisse
21 *Annales du Service des Antiquités de l'Egypte,* Le Caire
22 *Année Théologique,* Paris
23 *Annuaire, Ecole des hautes études,* Paris
Section des sciences religieuses
24 *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire des Orientales et Slaves,*
Bruxelles
25 *Annual Egyptian Bibliography,* Leiden
26 *Anthropos,* Fribourg/Suisse
27 *Antike und Christentum,* Münster
28 *The Antioch Review,* Yellow Springs, Ohio
29 *L'Antiquité Classique,* Bruxelles
30 *Antonianum,* Roma
31 *Arbor,* Madrid
32 *Archives Internationales d'Histoire des sciences,* Paris
33 *Archiv für Liturgiewissenschaft,* Regensburg

34 *Archiv Orientální,* Praha
35 *Archives Royal de Mâri,* Paris
36 *Archivo Hispalense,* Sevilla
37 *Archivo Theologico Granadino,* Granada
38 *Archivum Linguisticum,* London
39 *Arsberättelse,* Lund
40 *Atenaeum Kaplanskie,* Wloclawek
41 *Atti della Academia Nazionale dei Lincei,* Roma
42 *Baptist Quarterly,* Philadelphia
43 *Beiträge zur biblischen Landes- und Altertumskunde,* Stuttgart
44 *Benediktinische Monatschrift,* Beuron
45 *Bibel und Kirche,* Stuttgart - Bad Cannstatt
46 *Bible Society Record,* New York
47 *The Bible Translator,* Amsterdam
48 *Biblica,* Roma
49 *The Biblical Archeologist,* Chicago
50 *Biblical Missions,* Philadelphia
51 *Bibliotheca Orientalis,* Leiden
52 *Bibliotheca Sacra,* Dallas, Texas
53 *Bijdragen,* Maastricht
54 *Boletin Arqueologico,* Tarragona
55 *Boletin del Instituto Caro y Cuervo,* Bogota
56 *Boletin de la Real Academia de la Historia,* Madrid
57 *Boletin de la Universidad de Santiago de Comostela,* Santiago (Spanien)
58 *The Bulletin of American Schools of Oriental Research,* New Haven
59 *Bulletin d'Archéologique du Comité des travaux historiques,* Paris
60 *Bulletin d'Etudes Orientales,* Paris
61 *Bulletin de l'Institut d'Archéologie orientale,* Le Caire
62 *The Bulletin of the Jewish Palestine Exploration Society,* Jerusalem
63 *Bulletin of the John Rylands Library,* Manchester
64 *Bulletin de littérature ecclésiastique,* Toulouse
65 *Bulletin of the New York Public Library,* New York
66 *Bulletin de la Société d'Archéologie Copte,* Le Caire
67 *Bulletin de la Société Linguistique,* Paris
68 *The Bulletin of the School of Oriental and African Studies,* London
69 *Byzantinische Zeitschrift,* München
70 *Cahier Evangile,* Paris
71 *Cahiers Juifs,* Paris
72 *Cahiers Sioniens,* Paris
73 *Cahiers Théologiques,* Neuchâtel
74 *Cahiers Universitaires Catholiques,* Louvain
75 *The Catholic* (University Bulletin) Washington

76 *The Catholic Biblical Quarterly,* Washington
77 *Centaurus,* Copenhague
78 *The Chicago Jewish Forum,* Chicago
79 *Christendom,* Oxford
80 *Christianity and Society,* New York
81 *Christus,* Lyon
82 *Chronique d'Egypte,* Bruxelles
83 *La Ciencia Tomista,* Salamanca
84 *La Ciudad de Dios,* Madrid
85 *Civilta Cattolica,* Roma
86 *The Clergy Review,* London
87 *Coll. Brug.,* Brügge
88 *Collationes Gandavenses,* Gent
89 *Collectanea Biblica,* Madrid
90 *Collectanea Franciscana,* Roma
91 *Collectanea Mechlinensa,* Malines
92 *Collectanea Theologica,* Warszawa
93 *Commentary,* New York
94 *Conjectanea Neotestamentica,* Upsala
95 *Conservativ Judaism,* New York
96 *Correspondence d'Orient,* Paris
97 *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium,* Paris
98 *Cross Currents,* New York
99 *The Crozer Quarterly,* Chester (Pa)
100 *Cultura Biblica,* Segovia
101 *Dansk Tunge,* Engelsholm
102 *Davar,* Buenos Aires
103 *Deutsche Literaturzeitung,* Berlin
104 *Dieu vivant,* Paris
105 *Divus Thomas,* Fribourg/Suisse
106 *Divus Thomas* (Piacenza)
107 *Dominican Studies,* London
108 *Downside Review,* Bath (England)
109 *Dropsie College for Hebrew Cognate and Learning,* Philadelphia
110 *Dublin Review,* London
111 *The Durham University Journal,* Durham (England)
112 *Jaarbericht van het Vooraziatisch Egyptisch Genotschap, Ex Oriente Lux,* Leiden
113 *Ephemerides Carmeliticae,* Firenze
114 *Ephemerides Liturgicae,* Roma
115 *Ephemerides Theologicae Lovanienses,* Louvain
116 *Eranos Jahrbuch,* Zürich

117 *Esprit et Vie,* Paris
118 *Estudios Biblicos,* Madrid
119 *Estudios Eclesiasticos,* Madrid
120 *Estudios Franciscanos,* Barcelona
121 *L'Ethnographie,* Paris
122 *Etudes,* Paris
123 *Les Etudes Classiques,* Namûr
124 *Etudes Théologiques et religieuses,* Montpellier
125 *Evangelische Theologie,* Göttingen
126 *Evidences,* Paris
127 *Evkönyv,* Budapest
128 *Expositor and Homiletic Review,* Cleveland (Ohio)
129 *The Expository Times,* Edinburgh
130 *Foi et Vie,* Paris
131 *Folklore,* London
132 *Folklore,* New York
133 *Forschungen und Fortschritte,* Berlin
134 *Franciscan Studies,* New York
135 *Frankfurter Hefte,* Frankfurt
136 *Franziskanische Studien,* Werl (Westfalen)

138 *Geist und Leben,* Würzburg
139 *Gereformeerd Theologisch Tijdschrift,* Kampen
140 *Gloria Dei,* Wien
141 *Gnomon,* Kiel
142 *Gregorianum,* Roma
143 *Hallische Monographien,* Halle
144 *Harvard Theological Review,* Cambridge (Ms.)
145 *The Hebrew Union College Annual,* Cincinnati (Ohio)
146 *Das Heilige Land in Vergangenheit und Gegenwart,* Köln
147 *Hellenika,* Paris
148 *The Herald of Christian Science,* Boston
149 *Herder Korrespondenz,* Freiburg
150 *Herformde Theologiese Studies,* Pretoria
151 *Het Schild*
152 *The Hibbert Journal,* Liverpool
153 *Historia Judaica,* New York
154 *Horev,* New York
155 *Internationale Kirchliche Zeitschrift,* Bern
156 *Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,* Freilassing
157 *The International Journal of Psycho Analysis,* London
158 *Interpretation,* Richmond (Virg.)

159 *Iraq,* London
160 *Irénikon,* Amay-s.-Meuse
161 *The Irish Theological Quarterly,* Maynooth
162 *Isis,* Cambridge (Ms.)
163 *Israel Exploration Journal,*
164 *Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung,* Heidelberg
165 *The Jewish Monthly,* London
166 *The Jewish Quarterly,* Philadelphia
167 *The Journal of the American Oriental Society,* New Haven (Conn.)
168 *Journal Asiatique,* Paris
169 *Journal of Bible and Religion,* Boston (Ms.)
170 *Journal of Biblical Literature,* Philadelphia
171 *The Journal of Egyptian Archeology,* London
172 *Journal of Hellenic Studies,* London
173 *The Journal of the History of Medicine and Allied Sciences,* New York
174 *Journal of Jewish Studies,* Chesterton
175 *The Journal of Near Eastern Studies,* Chicago
176 *Journal of the Palestine Society,* Jerusalem
177 *The Journal of Religion,* Chicago
178 *Journal of Religious Thought,* Washington
179 *The Journal of Roman Studies,* London
180 *The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland* (in which is incorporated the Society of Biblical Archeology), London
181 *The Journal of Theological Studies,* Oxford
182 *Journal of Transactions of the Victoria Institute,* London
183 *Judaica,* Zürich
184 *Katechetische Blätter,* München,
185 *Katholiek cultureel tijdschrift-Streven,* Amsterdam
186 *Kedem,* Jerusalem
187 *Kémi,* Paris
188 *Kirchliche Zeitfragen,* Zürich
189 *Kirjath Sepher,* Jerusalem
190 *Die Kunst des Orients,* Wiesbaden
191 *Language,* Baltimore
192 *Lešonenu,* Jerusalem
193 *Liturgie und Mönchtum,* Maria Laach
194 *Lumen Vitae,* Bruxelles
195 *Lunds Universitets Arskrift,* Lund
196 *The Lutheran Quarterly,* Gettysburg
197 *The Lutheran Quarterly,* Augustana College Rock Islands
198 *La Maison-Dieu,*
199 *Mediaeval Studies,* Toronto

200 *Mélanges Charles Picard,* Paris
201 *Mélanges de l'Ecole française,* Roma
202 *Mélanges Goguel,*
203 *Mélanges de Science Religieuse,* Lille
204 *Mélanges de l'Université Saint Joseph,* Beyrouth
205 *Melita Theologica,* Malta
206 *The Menorah Journal,* New York
207 *Miscellanea Academia Berolinensia,* Berlin
208 *Mission Studies,* Washington
209 *Modern Churchman,* London
210 *Modern Language Notes,* Baltimore
211 *Monatsschrift für Pastoraltheologie,* Göttingen
212 *Il Mondo Classico,* Torino
213 *Münchner Theologische Zeitschrift,* München
214 *Le Muséon,* Louvain
215 *The Muslim World,* Hartford
216 *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,* Göttingen
217 *Nederlands Katholik Stemmen,*
218 *Nederlands Theologisch Tijdschrift,* Wageningen
219 *Die neue Ordnung,* Walberberg b. Köln
220 *Neue Wege,* Zürich
221 *Neue Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft,* Schöneck
222 *Norsk Theologisk Tidskrift,* Oslo
223 *Notes and queris,* London
224 *La Nouvelle Clio,* Bruxelles
225 *Nouvelle Revue Théologique,* Louvain
226 *Nova et Vetera,* Fribourg/Suisse
227 *Nuntius Sodalicii Neotestamentici,* Upsala
228 *Ny Kirklig Tidskrift,* Upsala
229 *Opinion,* New York
230 *Oriens,* Journal of the International Society for Oriental Research, Leiden
231 *Oriens Christianus,* Leipzig
232 *L'Orient Ancien,*
233 *Oriental Art,* Oxford
234 *Orientalia,* Roma
235 *Orientalia Christiana Periodica,* Roma
236 *Orientalistische Literaturzeitung,* Wiesbaden
237 *Oudtestamentische Studien,* Leiden
238 *Pädagogische Welt,* Donauwörth
239 *Palestinahefte,* Köln
240 *The Palestine Exploration Quarterly,* London
241 *Palestra del Clero,* Rovigo

242 *La Parola di Passato,* Napoli
243 *Pazmaveb,* Venezia
244 *Philologus,* Wiesbaden
245 *Phoibos,* Bruxelles
246 *Polonia Sacra,* Krakow

248 *La Pontificia Academica Romana di Archeologica,* Roma
249 *Der Prediger und Katechet,* Freiburg
250 *Problems,* New York
251 *Pro Regno, Pro sanctuario,* New Kerk
252 *Proceedings of the American Academy for Jewish Research,* New York
253 *Protestantesimo,* Roma
254 *The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine,* Oxford
255 *Les Questions Liturgiques et Paroissales,* Louvain
256 *Rassegna mensile di Israel,* Roma
257 *Razon y Fe,*
258 *Recherches de Science Religieuse,* Paris
259 *Recherches de Théologie,* Louvain
260 *Reformed Theological Review,*
261 *Religion in Life,* New York
262 *Review and Expositor,*
263 *Review of Religion,* New York
264 *Revista Biblica,* La Plata
265 *Revista Eclesiastica Brasileira,* Petropolis
266 *Revista Española de Theologica,* Madrid
267 *Revista de Filologia Española,* Madrid
268 *Revue d'Archéologie,* Paris
269 *Revue d'Ascétique et de Mystique,* Toulouse
270 *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Oriental,* Paris
271 *Revue Bénedictine,* Maredsous
272 *Revue Biblique,* Jérusalem
273 *La Revue du Centre de Documentation Juive Contemporaine,* Paris
274 *Revue d'Egyptologie,* Le Caire
275 *Revue des Etudes Anciennes,* Toulouse
276 *Revue des Etudes Grecques,* Paris
277 *Revue des études islamiques,* Paris
278 *Revue des Etudes Juives,* Paris
279 *Revue des études latines,* Paris
280 *Revue Historique,* Paris
281 *Revue d'Histoire Ecclésiastique,* Louvain
282 *Revue de l'Histoire de la Médecine Hébraique,* Paris
283 *Revue d'Histoire et de Philosophie religieuse,* Strasbourg

284 *Revue de l'Histoire des Religions,* Paris
285 *Revue Hittite et Asianique,* Paris
286 *Revue Internationale des droits de l'Antiquité,* Bruxelles
287 *Revue Belge,* Bruxelles
288 *Revue Mabillon,* Ligugé
289 *Revue de la Pensée Juive,* Paris
290 *Revue de Paris,* Paris
291 *Revue de Philologie et Littérature Anciennes,* Paris
292 *Revue des sciences islamitiques,* Paris
293 *Revue des sciences philosophiques et théologiques,* Le Saulchoir
294 *Revue des sciences religieuses,* Strasbourg
295 *Revue de Théologie et de Philosophie,* Lausanne
296 *Revue Thomiste,* Paris
297 *Revue Universitaire Bruxelles*
298 *Revue de l'Université d'Ottawa,* Ottawa
299 *The Rice Institut Pamphlet,* Houston (Texas)
300 *Ricerche Linguistiche,* Roma
301 *Ricerche Religiose,* Roma
302 *Rivista di Archeologia Christiana,* Roma
303 *Rivista degli Studi Orientali,* Roma
304 *Rivista di Scienze Preistoriche,* Firenze

306 *Ruch Biblijny i Liturgiczny,* Kraków
307 *Sacris Erudiri,* Steenbrugge
308 *Saeculum,* Freiburg/Br.
309 *Salesianum,* Torino
310 *Sapienza,* Roma
311 *Scholastik,* Freiburg/Br.
312 *Schweizer Schule,* Olten
313 *Schweizer Theologische Umschau,* Bern
314 *Sciences Ecclésiastiques, Montréal* (Canada)
315 *The Scottish Journal of Theology,* Edinburgh
316 *Scripture,* London
317 *La Scuola Cattolica,* Milano . .
318 *Sefarad,* Madrid
319 *Seminario Conciliar,* Medellin (Colombia)
320 *Semitica,* Paris
321 *The Shane Quarterly,* Indianapolis
322 *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften,* Heidelberg
323 *Sitzungsberichte der Bayr. Akademie der Wissenschaften,* München
324 *Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften (phil. hist. Klasse),* Berlin

325 *Sitzungsbericht der Österr. Akademie der Wissenschaften,* Wien
326 *Speculum,* Cambridge (Mass.)
327 *Stimmen der Zeit,* München
328 *Studi francescani,* Firenze
329 *Studia Catholica,* Nijmegen
330 *Studia Orientalia,* Helsinki
331 *Studia Theologica,* Lund
332 *Studi e materiali di Storia delle Religioni,* Bologna
333 *Studiorum Novi Testamenti Societas,* Oxford
334 *Sumer,* Bagdad
335 *Svensk Exegetisk Arsbok,* Uppsala
336 *Svensk Teologisk Kvartalskrift,* Lund
337 *Svensk Teologisk Tidskrift,* Lund
338 *Symbolae Biblicae Upsalienses,* Upsala
339 *Symbolae Osloenses,* Oslo
340 *Synthèses,* Bruxelles
341 *Syria,* Beyrouth
342 *Tarbiz,* Jerusalem
343 *Témoignages,* Saint-Léger-Vaubain
344 *Teologinen Aikakauskirja,* Helsinki
345 *Theologia Fennica,* Helsinki
346 *Theological Studies,* Woodstock, Maryland

348 *Theologie und Glaube,* Paderborn
349 *Theologische Literaturzeitung,* Leipzig
350 *Theolog. Prakt. Quartalschrift,* Linz
351 *Theologische Quartalschrift,* Tübingen
352 *Theologische Revue,* Münster
353 *Theologische Rundschau,* Tübingen
354 *Theologische Zeitschrift,* Basel
355 *Theology,* London
356 *Theology Today,* Lancester
357 *Tidskrift for Teologi og Kirke,* Oslo
358 *Tijdskrif vir Wetenschap un Kuns,*
359 *Transactions of the American Philological Association,* Haverford
360 *Trierer Theologische Zeitschrift,* Trier
361 *Unitas* (Manila)
362 *Unitas,* Paris
363 *Universitas Catholica Lovaniensis,* Louvain
364 *University of California Publications in classical archeology and semitic Philology,* Berkeley
365 *University of Toronto Quarterly,* Toronto

366 *Upsala Universitets Arsskrift,* Upsala
367 *Var Röst, Stockholm*
368 *Verbum Caro,* Neuchâtel
369 *Verbum Domini,* Roma
370 *Verbum Salutis,* Paris
371 *Verkündigung und Forschung,* München
372 *Vetus Testamentum,* Leiden
373 *Vie Spirituelle,* Paris
374 *Vigiliae Christianae,* Amsterdam
375 *Vox Theologica,*
376 *Die Welt des Orients,* Stuttgart
377 *Wending,* Gravenhage
378 *Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes,* Wien
379 *Wissenschaft und Weisheit,* Düsseldorf
380 *Wissenschaft und Weltbild,* Wien
381 *Wort und Wahrheit,* Wien
382 *Würzburger Jahrbücher für Altertumswissenschaft,* Paderborn
383 *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft,* Wiesbaden

385 *Zeitschrift fürKatholische Theologie,* Innsbruck
386 *Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft,* Berlin
387 *Zeitschrift für Neutestamentliche Wissenschaft,* Berlin
388 *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte,* Erlangen
389 *Zeitschrift für Systematische Theologie,* Göttingen
390 *Zeitschrift für Theologie und Kirche,* Tübingen
391 *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung,* Göttingen
392 *Zion,* Jerusalem
393 *Zwingliana,* Zürich

Der Text

I.

M. F. Unger, The text of the Old Testament.

52/429 (1951) 15—43.

G. R. Driver, L'interprétation du texte masorétique à la lumière de la lexicographie hébraïque.

115/3/4 (1950) 337.

Bleddyn J. Roberts, The Divergencies in the Pre-Tiberian Massoretic Text.

174/1/3 (1949) 147—155.

J. L. Teicher, The Ben Asher Bible Manuscripts.

Auseinandersetzung mit P. Kahle. Prüft der Reihe nach die von P. K. als originale Ben Asher Texte angesprochenen Codices. Das Ergebnis: a) Der Kairo-Codex stammt nicht von Moses b. Asher und stellt keinen echten Ben Asher Text dar. — b) Der Aleppo-Codex wurde weder von Solomon b. Buya'a geschrieben noch von Aaron b. Asher punktiert. — c) Der Leningrader Codex B. 19 a ist keine Kopie eines von Aaron b. Asher korrigierten Bibeltextes. — d) Der Codex Or. 4445 des Britischen Museums folgt nicht der echten Ben Asher-Tradition. — e) Keiner der oben genannten Codices kann als Repräsentant verschiedener Stadien in der Entwicklung der massoretischen Tätigkeit Ben Ashers betrachtet werden. — Im übrigen bleibt P. Kahles Anschauung von der Entwicklung der Massora von diesem Ergebnis unberührt und als heuristisches, freilich auf dem Gebiet des handschriftlichen Quellenmaterials vorsichtig zu handhabendes Prinzip fruchtbar.

174/2/1 (1950) 17—25.

K. Wilhelm, Hebreiska handskrifter i svenska bibliotek.

367/3/5 (1951) 13, 18—19.

II.

J. P. Audet, A Hebrew-Aramaic list of books of the Old Testament in Greek Transcription.

181/1/2 (1950) 135—54.

7 Lars Olov Almgren, Die Diskussion um die Cäsareatextform.

Eine materialreiche Darstellung der Entstehung und des gegenwärtigen Standes der Frage nach dem cäsareischen Texttyp.

335 (1950).

8 H. Kaupel, Beobachtungen zur Übersetzung des infinitivus absolutus in der Septuaginta. (6).

386/61/1—4 (1949) 191—92.

9 J. Ziegler, Die Bedeutung des Chester Beatty-Scheide Papyrus 967 für die Textüberlieferung der Ezechiel-Septuaginta.

386/61/1—4 (1949) 76—94.

10 John W. Wevers, Evidence of the text of the John H. Scheide Papyri for the translation of the status constructus in Ezekiel.

170/LXX (1951) III, 211—216.

11 J. Soisalon-Soininen, Die Textformen der Septuaginta — Übersetzung des Richterbuches, Helsinki 1951.

Vorliegende Forschung bringt nach einer geschichtlichen Entwicklung der Erforschung der verschiedenen Überlieferung der LXX von Judices in den Handschr. A und B eine sorgfältige Untersuchung (93 Seiten umfassend) und Vergleichung des in den verschiedenen Rezensionen enthaltenen Materials. Der Verfasser geht dabei von der Feststellung Pretzls (D. Pretzl, Septuagintaprobleme im Buch der Richter, Biblica 1926, S. 233 ff. und 353 ff.) aus. Hauptaufgabe soll die Klärung der verschiedenen Handschriftengruppen zueinander und zur Hexapla des Origenes sein. Pretzl teilte A in 3 Gruppen ein: die tetraplar. Rezension von Origenes, die lukianische Rezension und den alten Koinetext, welche die Grundlage von B sei.
Soisalon kommt zu dem Ergebnis, daß sämtliche bekannte Textformen origenistische Texte sind, oder doch ziemlich unter orig. Einfluß gestanden haben. Die Auffassung Pretzls, der A III für die vororigenistischen Koine, A I und A II dagegen für zwei verschiedenartige, aus jenem Text entwickelte Rezensionen hält, ist damit widerlegt. Die Verschiedenheiten seien dadurch entstanden, daß aus dem reichlich viel Parallelmaterial enthaltenden origenistischen Text in mannigfaltigster Weise Material ausgewählt worden ist. A I, II und III können wohl auf eine und dieselbe aus der Hexapla stammende, immer noch einen recht umfangreichen Text enthaltende Grundform zurückgeführt werden.
Für die Textkritik folgt daraus, daß die Textform A III, der Pretzl den höchsten Wert zumaß, ihren hohen Platz aufgeben muß — zugunsten von A II, weil in ihr das Bestreben, den alten Text möglichst genau wiederzugeben, unverkennbar ist. — Die Grundform für B stammt ganz unabhängig von A aus der Hexapla. Die Verschiedenheiten zwischen A und B haben wohl ihren Grund ebenfalls im Parallelmaterial des Origenes. Sehr reichhaltige Bibliographie.

1/72, 1 (1951) 123 p.

12 R. Marcus, A textual-exegetical note on Philo's Bible.
170/69/4 (1950) 363—365.

M. A. v. d. Oudenrijn, Rez. Leo Prijs, Jüdische Tradition in der Septuaginta, Leiden 1948.

Kritische, Prijs' Ergebnisse im wesentlichen bejahende, in Einzelheiten klärende Besprechung. Das Buch liefert nicht so sehr einen Beitrag zum Verständnis der Septuaginta aus der jüdischen Tradition, als vielmehr der jüdischen Tradition aus der Septuaginta.

26/45 (1950) 1—3, 420—25.

G. Card. Mercati, Postille.

48/32/3 (1951) 329—335.

III.

A. Vööbus, Neuentdecktes Textmaterial zur Vetus Syra.

Hinweis auf die große Bedeutung der Vetus Syra für das syrische N. T. Benutzt hat sie Rabbula von Edessa. Weiterhin ist sie zu finden: in den großen Martyrerakten, in dem asketischen Schrifttum der Mönche sowie in der griechisch-syrischen Übersetzungsliteratur.

354/5 (1951) 36—38.

A. Vööbus, A critical apparatus for the Vetus Syra.

V. berichtet über seine zahlreichen neuen Arbeiten, die der Erforschung der Vetus Syra aus gedruckten und ungedruckten Quellen neues Material erschlossen haben. Er hat auf die Überlieferung der Vetus Syra hin die altsyrische Literatur des 4. und 5. Jahrhunderts erforscht, sodann bis in das Mittelalter die aszetische Literatur des Mönchtums und die ausgebreitete griechisch-syrische Übersetzungsliteratur u. ä. m.

170/70/2 (1951) 123—28.

A. Vööbus, The oldest extant traces of the Syriac Peshitta.

214/63, 3/4 (1950) 191—204.

W. D. Mc Hardy, The Pashity Text of Daniel XI, 4. The Translation of Syr. hl. mg. at Matth. 12, 30.

181/75 (1950) 56—57.

W. D. Mc Hardy, Ben Ze'ebs edition of the Peshitta text of Ecclesiasticus.

386/61/1—4 (1949) 193—94.

A. Vogel, Studien zum Pešitta — Psalter, besonders im Hinblick auf sein Verhältnis zur Septuaginta.

Syr. Text an einer Reihe von Stellen nicht mehr in ursprünglicher Gestalt erhalten, durch innersyrische Änderungen und Angleichungen an andere Schriftstellen entstellt, in einer Anzahl von Psalmen durch LXX beeinflußt, als Übersetzung selbst nicht immer wörtlich. Bei Verwendung des Syrers für die Textkritik ist Vorsicht geboten;

trotzdem bleibt der Syrer für das Alte Testament neben LXX und TM der „wertvollste Textzeuge".

48/32/1 (1951) 32—56; /2 (1951) 198—231; /3 (1951) 336—363; /4 (1951) 481—502.

21 Heinrich Schneider, Wenig beachtete Rezensionen der Peschitta.

Die 6 ergänzenden Oden des Peschittapsalters sind im Gegensatz zu den 3 altsyr. Oden in Peschittarezensionen geboten. Die Überlieferung dieser Oden ist mit ausführlichem kritischem Apparat behandelt. 3 Textfamilien: altjakobitische Rezension der Hss BC; spätjakobitische Rezension der Hss HDEF; melchitische Rezension der Hss JKL. Sie werden nach Art und Herkunft untersucht.

386/62 (1949/50) 1/4; 168—199.

22 G. Zuntz, Etudes Harkléennes.

Die heraklensische Version des N. T. bietet in ihrem kritischen Apparat (vor allem zur Apg.) eine wissenschaftlich interessante Besonderheit. Der Aufsatz geht der Geschichte dieser Version und ihres Apparates in 2 Kapiteln nach. (1) Vorgeschichte und Entstehung, (2) Verbreitung des heraklensischen N. T.
Ein drittes Kapitel untersucht die vorhandenen Handschriften auf ihr Alter und stellt Einzeluntersuchungen über die Übersetzungsmethode der heraklensischen Hs. an.

272/IV (1950) 550—582.

23 G. Zuntz, Die Subscriptionen der Syra Harclensis.

383/101 (26) (1951) 174—195.

IV.

24 Erwin Nestle, How to use a Greek New Testament.

Die Probleme, die sich dem Herausgeber des N. T. ergeben, werden anhand der wissenschaftlichen Ausgaben (von Erasmus bis Nestle, Vogels, Merk) kurz dargestellt.

47/2/2 (1951) 49—55.

25 Proposed Publication of the Manuscript Evidence for the Text of the Greek New Testament.
Ohne Verfasser.

Es wird von zuständiger Stelle Näheres über die vorgeschlagene Ausgabe einer Textzeugensammlung unter Benützung aller für das griech. N. T. vorhandenen und besonders der seit Tischendorf neu aufgefundenen Hss bekanntgemacht. Neben einer Aufzeigung der Bedeutung einer solchen Ausgabe werden die wissenschaftlichen Ausschüsse genannt. Ferner wird über die bisherige Arbeit und den Plan für die weitere Arbeit an diesem Werk berichtet. Das Werk wird von der Oxford University Press herausgegeben und acht (plus zwei) Bände umfassen. Der erste Band (Lkevgl) wird etwa um 1954 erscheinen.

47/1/4 (1950) 169—71.

Frederick C. Grant, The Greek Text of the New Testament. (Dritter Artikel der Reihe: „An Introduction to the Revised Standard Version of the New Testament".)

In gedrängter Form wird Wissenswertes über den griech. Text des N. T., wie Auffindung neuer Mss. seit der Jahrhundertwende und über den Stand der jetzigen textkritischen Forschung berichtet. Dann wird die Berücksichtigung der neuen Forschungsergebnisse bei der Revision der Am. St. Version dargelegt. Grant stellt für den Stand der heutigen Textkritik folgende Regeln auf:

„1. Kein Text ist unfehlbar oder ist kraft seiner allgemein höheren Autorisierung vorzuziehen.
2. Jede Lesart muß auf ihre Vorzüge hin geprüft werden und jene Lesarten verdienen den Vorzug, die nach dem Stil des Verfassers in Betracht kommen können.
3. Lesarten, die andere Varianten erklären, selbst wiederum sich aber nicht durch andere erklären lassen, verdienen den Vorzug; doch ist dabei behutsam vorzugehen, wobei gewisse unverrückbare Regeln beachtet werden müssen, da die Gefahr einer subjektiven Beurteilung des Kritikers besteht."

Der Übersetzer des N. T. muß nach dem Auswahlprinzip vorgehen: Jede Textstelle muß auf ihre Vorzüge untersucht werden und kann nicht nach einer Faustregel anerkannt oder verworfen werden, ebenso nicht, indem man sich an eine Theorie wie die des „Neutralen Textes" hält.

Dieses Auswahlprinzip war für die Revision der Am. St. Version maßgeblich. Daher baut diese nicht auf anerkannte Textausgaben wie Nestle, Westcott-Hort oder Souter, sondern auf einem eigenen, durch das Auswahlprinzip erhaltenen Text auf.

47/II/3 (1951) 117—121.

Guthbert Lattey, SJ., The Antiochene Text.

Dieser Beitrag zur Forschung über die ntl. Textüberlieferung schlägt auf Grund zum Teil ganz neuer Überlegungen vor, die von Westcott und Hort so benannte „westliche Textfamilie" in „antiochenischen Text" umzubenennen.

316/IV/9 (1951) 273—277.

M.-E. Boismard, OP., Critique textuelle et citations patristiques.

Schriftzitate bei den Kirchenvätern weichen weitgehend von unserem heutigen Text des N. T. (der sich hauptsächlich auf die großen griechischen Handschriften stützt) ab. Lateinische und syrische Versionen, wie auch Papyrus-Texte stimmen mit diesen Zitaten großenteils überein.

Textvergleich an einigen Beispielen (besonders ausführlich an Joh. 1, 12—13). Ergebnis: Unser textus receptus bietet nur e i n e n Aspekt der Tradition. Schriftzitationen bei den Kirchenvätern (lateinische und syrische Versionen und Papyri) geben Einblick in den früheren Stand der Tradition des N. T. und müßten daher mehr berücksichtigt werden.

272/III (1950) 388—408.

Joseph Reuss, Die Evangelienkatenen im Cod. Athon. gr. Lawra B. 113.

(Cod. Athon. gr. Lawra B 113 enthält Evv.-Katenen auf 252 Folien.)

Beiträge von Johannes Chrysostomus, Cyrill v. Alexandrien, Origenes, Theodor v. Mopsvestia, Theodor v. Heraklea, Ammonius, Clemens v. Alexandrien, Didymus und Photius.

387/42 (1949) 217—228.

30 Georg Maldfeld, Die griechischen Handschriftenbruchstücke des Neuen Testamentes auf Papyrus.

Veröffentlichung der nach einheitlichen Gesichtspunkten neu zusammengestellten Papyrusliste.

387/42 (1949) 228—253.

V.

31 F. Stummer, Zur Stilgeschichte der alten Bibelübersetzungen.

386/61/1—4 (1949) 195—231.

32 Friedrich Blome, Die Neuausgabe der Vetus Latina.

Blome zeigt das Verzeichnis der Siegel für Handschriften und Kirchenschriftsteller von Bonifatius Fischer O.S.B. als I. Heft des Werkes Vetus Latina, die Reste der altlateinischen Bibel, nach Petrus Sabatier neu gesammelt und herausgegeben von der Erzabtei Beuron, Verlag Herder/Freiburg, an. Hierbei gibt er einen Überblick der Arbeiten an der Wiederherstellung der Vetus Latina und gedenkt hierbei besonders der Bemühung des Pfarrers Josef Denk (1849—1927). Dieser konnte nur Ruth und den Jakobusbrief (1914) als Probedruck erscheinen lassen. Sein Riesenzettelkatalog ging nach seinem Tode in die Hände der Erzabtei Beuron über. Dort wurden die Arbeiten dann fortgesetzt.

348/41/1 (1951) 52 ss.

33 Joré Wadoz, Vetus Latina.

119/24 (1950) 509—10.

34 K. Th. Schäfer, Die Zitate der lateinischen Irenäusübersetzung und ihr Wert für die Textgeschichte des Neuen Testaments.

Wort des Lebens, Festschrift Meinertz (1951) 50—59.

35 A. Cordoliani, Le Texte de la Bible en Irlande du Ve au IXe siècle. Etude sur les Manuscrits.

Keine neue Lösung der Probleme, läßt die Ergebnisse von Berger und Kenney unangefochten. Es wird lediglich eine genaue Übersicht (alphabetische Liste) und eingehende Beschreibung der erhaltenen Mss. gegeben. Diese sind in drei Gruppen untergeteilt: 1. alte lateinische Texte (d. h. Vor-Vulgata-Texte), 2. gemischte Texte (d. h Texte, die unter dem Einfluß der gegen Ende des 6. Jh. in Irland eingeführten Vulgata stehen), 3. Vulgata-Texte.

272/1 (1950) 5—39.

36 F. Stummer, Beiträge zur Exegese der Vulgata.

1. Sap. 2, 2: Das Problem ist hier das „ad commovendum": finale Übersetzung nahegelegt, im Griechischen nicht vorliegend, doch aus dem Lateinischen auch nicht gerechtfertigt. Oft ist hier Gerund. Casus obliquus des passiven Inf. Zudem kann „ad" auch „bei" heißen. 2. Sap. 15, 18: „his" Überschuß gegenüber Original, „anoia" im

Sinne von „anous" wiedergegeben und nicht „leblos". Der erste Satzteil ist Acc. abs. 3. Luc. 1, 28: „gratia plena" auch als „gratificata" vorkommend. Das erstere durch syrische Einflüsse bedingt, rhetorisch-rhythmische Schlußklausel.

386/62 (1949/50) 1/4; 152—167.

* * *

Alfred Guillaume, The Version of the Gospels used in Medina circa 700 A. D.

Für das Problem der arabischen Evangelienübersetzung bietet ein Bibelzitat bei dem ältesten Muhammedbiographen Ibn Ishaq (gest. 767 pC) einen wertvollen Anhalt. Besonders in zwei Wörtern weist der Sprachgebrauch des Zitats (Jo. 15, 23 f.) auf eine christlich-palästinensische Vorlage hin. Die Stelle ist nun kein Zeugnis für eine vorislamische arabische Evangelienübersetzung, wie sie, was vom Verfasser nicht erwähnt wird, Baumstark in ZS 8 (1932) 201—9 hieraus ableitete, sondern beruhte wohl auf privater Mitteilung eines palästinensischen Christen an Ibn Ishaq.

al Andalus/15/2 (1950) 289—96.

Arthur Vööbus, La première traduction arménienne des Evangiles.

258/4 (1950) 581 ss.

Auslegung

Grundlagen. Grundfragen (Principia. Problemata.)

W. Robinson, The authority of the Bible to-day.

129/62 (1950) 76—79.

E. Winkler, Bibelautorität und Bibelkritik.

390/47 (1950) 70—93.

R. Bultmann, Das Problem der Hermeneutik.

390/47 (1950) 1—46.

P. Claudel - L. Massignon - J. Daniélou, Sur l'exégèse biblique.

104/14 (1949) 75.

Gerh. Ebeling, Die Anfänge von Luthers Hermeneutik.

(Zusammenfassung einer Reihe Nov. 1950 in Lund gehaltener Gastvorlesungen.)

Ebeling untersucht Luthers 1. Psalmenvorlesung (1513—1515), um schon dort die Genesis der reformatorischen Theologie als ein Geschehen der Hermeneutik nachzuweisen: Iustitia dei ... tropologice est fides Christi, d. h. „Gottes Handeln und das Selbstverständnis der Existenz stehen in unzerreißbarer Korrelation" (S. 229). Das

prophetische Wort kommt noch nicht darin zur Geltung, daß es in Christus erfüllt ist; vielmehr preßt gerade diese Erfüllung ad literam des N. T. aus dem Existenzverständnis die futura erst heraus: daß der Mensch in sich zukünftig ist, ist in Christus Ereignis geworden nur dann, wenn dem prophetischen Wort eine bleibende Spiritualität, d. h. aber, da dieses Wort doch in Christus erfüllt ist, eine bleibende Bedeutung für die Hermeneutik der Existenz abgewonnen ist. Das zwingt zur Preisgabe der allegorischen Interpretation und zur Korrelation des sensus literalis propheticus und des sensus tropologicus, ja zu deren Identität im Ereignis eines neuen Selbstverständnisses des Glaubens: der Mensch ist homo futurus, Gott ist deus absconditus sub contrario. Die neue Hermeneutik vollzieht sich bei Luther über eine Neuaufnahme des vierfachen Schriftsinns, aber so, daß dieser Schriftsinn zugleich im Horizont des Christusgeschehens hermeneutisch destruiert wird. Die Einheit der beiden Testamente weist sich als die soteriologische Verheißung des homo futurus aus: du bist nicht illustratus, sondern illustrandus.
390/48 (1951) 172—230.

44 Paul Althaus, Adolf Schlatters Wort an die heutige Theologie.

Adolf Schlatters Betrachtung und Auslegung der Schrift war mit Entschiedenheit historisch, aber sie geschah zugleich in der Einheit des Glaubens mit den Männern des Neuen Testaments. Seine Theologie aber führte über den „Biblizismus" weit hinaus. Denn Gottes Geist macht den Menschen in seiner natürlichen und historischen Situation lebendig zum eigenen Akt. Darum muß die biblische Theologie zur Systematik fortschreiten, die das Wort Gottes — in der Dogmatik und Ethik — so sagt, wie es heute gesagt werden muß, heute Wahrheit ist und uns heute den von uns zu tuenden Willen Gottes zeigt. Das Hören auf die Schrift soll und kann dabei auch die Konfessionen fragen, ob sie das Evangelium ganz und vollständig gehört haben. In der wahren biblischen Freiheit wird Gemeinschaft des Glaubens und der Kirche bestehen auch über die verschiedenen Gruppen und Theologien hinweg.

389/21/1 (1950) 95—109.

45 Erik Esking, Glaube und Geschichte in der theologischen Exegese Ernst Lohmeyers.

Acta Seminarii Neotestamentici Upsaliensis. XVIII. (1951.)

46 F. Stier, Aus einem „Brief an Ernest Hello".

Ein in Briefform gehaltener Hinweis auf den nicht zu vergessenden Ort des exegetischen Tuns: Wissenschaft und Angesprochenheit durch das aus der Schrift zu hörende Wort Gottes.

45/1/2 (1951) 57 ss.

47 J. C. Rylaarsdam, Preface to Hermeneutics.

Suchen nach Lösung des hermeneutischen Problems, die Bibel als Einheit zu sehen und die beiden Betrachtungsweisen der Bibel als Kulturprodukt und als Buch göttlicher Offenbarung gegenseitig in Beziehung zu bringen. Die Bibel als Bericht (record entspr. history) und Offenbarung (revelation entspr. faith). — Die Bibel ist das Medium, in dem Gott dem Menschen gegenübersteht als der Absolute, Entscheidung fordernd.

177/XXX/2 (1950) 79—89.

G. Ebeling, Die Bedeutung der historisch-kritischen Methode für die protestantische Theologie und Kirche.

390/47 (1950) 1—46.

Olaf Linton, Einige exegetische Grundfragen.

Der Verfasser zeigt die Krise der „historisch-kritischen" und der „modernen" (pneumatischen, theologischen usw.) Exegese. Er stellt die Entstehung dieser Krise dar und fixiert daraus Fragen, von deren Beantwortung künftiger Weg und Ziel abhängt.

337/27/3 (1951).

Prof. William A. Irwin, The Interpretation of the Old Testament.

"Which is the true interpreter, the poet himself, or his enthusiastic expositor?" At this question the author evolves the complex problem of Biblical interpretation: Paul and his great company show the allegorical method—but this is only one aspect. What are the rights of the literal interpretation? The Midrashim has a well-nigh complete neglect of Literal interpretation, Renaissance and Reformation seek the literal meaning, Judaism and Christianity distinguish "meaning" and "significance". Liberal thinking demanded clear understanding of the alleged antithesis between "God's revelation" and "man's thought". The four principles of Bossey Conference conduct to eisegesis. Manson and Lowe were right, that the basic principles of interpretation are those of the liberal Age. *Pneumatic exegesis* is surrendered to personal stature. *"Theological interpretation"* is thus in part historical and must be rigidly based in the literal. The *devotional* and *homiletic interpretation* fall within in practical use of the Bible—and *allegorical method* is not so wrong, as we sometimes suppose.

386/62 (1949/50) 1/4; 1—10.

J. Daniélou, Rec., W. Visher, La loi et les cinq livres de Moise. Trad. franç.

Daniélou begrüßt das Werk des Exegeten, der insofern zur patristischen Exegese zurückkehrt, als er versucht, mittels moderner kritischer Exegese die Beziehungen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament aufzuzeigen. Dabei beschreitet Visher jedoch einen anderen Weg als die Väter, indem er nur den Literalsinn festhält, und vom geistlichen absieht. Dies führt ihn nach D. zu zwei Konsequenzen: 1. Höhere Einschätzung des A. T. Der Literalsinn wird mit einer Inhaltsfülle belastet, die er nicht hatte. 2. Geringere Bewertung des N. T., die einer von Karl Barth stammenden dogmatischen Schau entspricht und behauptet, das N. T. bringe nichts wesentlich Neues. Altes und Neues Testament bilden so eine Einheit auf Kosten der Neuheit der christlichen Botschaft. Daniélou schlägt die Beibehaltung der Unterscheidung von Literalsinn und geistlichem Sinn vor.

104/15 (1950).

G. Kafka, Bild und Wort in den Evangelien.

Stellt die Forderung auf, sich bei der Deutung der Evangelien an „Wort und Bild" zu halten, und sich nicht mit schematischer und toter Wort- und Gedankenübertragung zufrieden zu geben. Weist die Mängel einer nicht auf die Anschauung zurückgehenden Deutung an einigen Gleichnissen auf (so z. B. Mk. 9, 33—37; 42—45 par.).

Zeigt, daß in anderen Fällen die Schwierigkeit einer Sinndeutung von der Unmöglichkeit einer zutreffenden Übersetzung herkommt (Lk. 10, 25—37). Doppeldeutigkeit der Worte im Originaltext. Eingehender, durch philologische Erweise erhärteter Versuch, „durch Zurückgehen auf den ursprünglichen Bildgehalt der verwendeten Begriffe dem menschlichen Geist eine tiefere Einsicht in das Trinitätsmysterium zu vermitteln". — In manchen Wortuntersuchungen anregend, — jedoch in Urteilen über das Gottesbild Luthers wie des Judentums Vulgarismen.

213/3 (1951) 263 ss.

53 H. Schrey, Die Alttestamentliche Forschung der sogen. Uppsalaschule.

354/7/4 (1951) 321.

54 G. W. Anderson, Some aspects of the Uppsala school of Old Testament study.

144/43/4 (1950) 239—56.

55 B. Alfrink, Een nieuwe katholieke hermeneutiek.

329/25 (1950) 264—5.

56 O. S. Rankin, Old Testament Interpretation.

152/49/2 (1951) 146—53.

57 W. Schweitzer, Das Problem der biblischen Hermeneutik in der gegenwärtigen Theologie.

349/75 (1950) 467—76.

58 R. B. Y. Scott, How I interprete the Bible.

The Interpretation of the Bible as a literary record, an affirmation of belief, and the word of God (I), must be at first historical and then theological; the application of the biblical message to ourselves is the third stage of interpretation (II). Not critical study alone, but also my faith (III) and the going to the sources in the original text (IV) are necessary for a true interpretation.

158/V/3 (1951) 318—328.

59 A. Weiser, Vom Verstehen des A. T.

386/61/1—4 (1949) 17—30.

Inspiration. Kirchliche Lehre.

60 M. F. Unger, The Inspiration of the O. T.

52/107 (1950) 430—49.

61 P. Benoît, La septante, est elle inspirée?

Vom Wort des Lebens, Festschrift Meinertz (1950) 41—49.

H. J. T. Johnson, Leo XIII, Cardinal Newman and the Inerrancy of Scripture.

Einleitend werden die Versuche der französischen Exegeten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts behandelt, um die Frage nach der Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift bzw. nach der Inspiration zu klären. In seiner Enzyklika Providentissmus Deus (1893) weist Leo XIII irrige Ansichten obiger Exegeten zurück, läßt aber Spielraum in der Deutung der Inspirationslehre. In diesen Rahmen stellt J. den Versuch Newmans mit seiner Theorie von den obiter dicta, die mit ihrer Unterscheidung der kath. Inspirationslehre gerecht zu werden sucht unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Ergebnisse. Bei aller Differenz komme Newman der genannten Enzyklika doch näher, als oft angenommen werde.

108/69 (1951) 411—427.

J. Beumer, Die Heilige Schrift und die kirchliche Lehrautorität.

Historische und systematische Zusammenschau des Verhältnisses von Schrift und kirchlicher Lehrautorität im katholischen Raum mit den näheren Zügen einer „inneren Überwindung des protestantischen Schriftprinzips und eingehender Erkenntnis der kirchlichen Lehrautorität", besonders in ihrer Bedeutung für die theologische Erkenntnislehre.

311/XXV/I (1950) 40—72.

F. M. Braun O.P., Le sens plénier et les encycliques.

Es wird versucht:
1. eine Unterscheidung des Literalsinns der Schrift: eigentlich und metaphorisch,
2. eine bedeutendere Instanz um den Vorrang des Literalsinnes zu unterstreichen,
3. eine deutliche Unterscheidung zwischen dem typischen und den „sens accommodés" herauszustellen.

Zu diesem Zweck wird der Sinn der Schrift, wie ihn die Enzykliken „Spiritus Paraclitus" und „Divino afflante Spiritu" verstehen, mit dem Schriftverständnis des Thomas von Aquin verglichen und herausgestellt, daß der geistige Sinn den typischen und den tiefen Literalsinn umfaßt.

296/II (1951) 294—304.

F. Asensio, La Enciclica Humani Generis y la Ecritura.

142/31 (1950) 540—61.

Severiano del Paramo, Sintesis historica de la cuestion biblica desde sus origenes hasta la Enciclica "Humani Generis".

119/25/99 (1951) 435—73.

Ralph Russel, "Humani generis" and the "spiritual" sense of Scripture.

Mit dem Hinweis auf die Enzyklika Humani generis wird der sensus literalis und der sensus spiritualis der Hl. Schrift in gegenseitige richtige Beziehung gesetzt. Den sensus spiritualis hat Gott durch Christus und die Apostel der Kirche geoffenbart. Von diesem Standpunkt aus werden die Bücher von J. Coppens (Les Harmonies des deux

Testaments), H. de Lubac (Histoire et Esprit) und von J. Daniélou (Sacramentum Futuri) untersucht, wobei vor allem die exegetische Methode des Origenes und die Typologie des Alten Testamentes in ihrer Bedeutung gewürdigt werden.

108/69 (1951) 1—15.

68 A. Bea, Die Enzyklika Humani Generis, ihre Grundgedanken und ihre Bedeutung.

Aus der gebotenen Darlegung der Gedankenfülle der Enzyklika seien nur die in direktem Bezug zur Bibelwissenschaft befindlichen Äußerungen kurz herausgegriffen. „Gewissen Richtungen" der katholischen Exegese werde vorgeworfen, die Autorität des kirchlichen Lehramtes, speziell in den Verlautbarungen des Tridentinums, Vaticanums, Leos XIII, Benedicts XV und der Enzyklika Divino Afflante Spiritu die katholischen Grundsätze, für die Erklärung der Heiligen Schrift betreffend, in doppelter Weise unterschätzt zu haben. Sie verblieben entweder einerseits in den Extremen eines mit Hilfe der historisch-kritischen philologischen Exegese der profanen Hermeneutik gewonnenen Literalsinnes bzw. eines vermittels der allegorischen Exegese der Alexandriner alle Schwierigkeiten symbolistisch bestätigenden, meist gekünstelten, pneumatischen Sinnes. Oder aber sie würden das, die Beziehung zwischen Geschichtswissenschaft und Exegese klärende Schreiben der päpstlichen Bibelkommission dahin mißverstehen, daß sie es ... „fast als einen Freibrief, der zur Verbreitung auch der gewagtesten Ansichten berechtige ..." betrachten. Letzterem begegnet die Enzyklika in ihren Ausführungen. Erwägungen über die päpstliche Ablehnung des Entwicklungsgedankens, der Tierabstammung des menschlichen Leibes und des Polygenismus.

311/XXVI/I (1951) 36—56.

69 Olavi Castrén, Vom Begriff der wissenschaftlichen Theologie.

Castrén bricht als Vertreter der Lunder Schule eine Lanze für die wissenschaftliche Theologie, vor allem gegen die Barthsche Auffassung, daß die Theologie eine Funktion der Kirche sei, und dagegen, daß der Glaube eine Rolle in der theologischen Forschung spiele. Nach des Verfassers Meinung muß die Theologie, um eine Wissenschaft zu sein, die allgemeinen wissenschaftlichen Grundsätze einhalten bzw. befolgen.

354/56/2 (1951) 57.

Einheit der Bibel

70 G. Ernest Wright, The Unity of the Bible. A Summary.

The 7 essays concerning biblical unity which appeared in "Interpretation" April 1951 and July 1951 by Filson, Dentan, Davies, Grant, Glen, Langford and Denbeaux are here summarized. The result is: "The unity of the Bible does not lie in the process of history, though even here various partial unities may be found. Rather the ultimate ground of the unity is to be discovered within the realm of kerygma, the proclamations of the acts of God which created both the history and its fulfillment."

158/V/3 (1951) 304—17.

71 J. Stanley Glen, Jesus Christ and the Unity of the Bible.

Glen shows a way of a possible approach to the word of God in singular through

the words of God at various levels of differentiation within the Bible. The kerygma (proclamation of the saving acts of God) is prior to the didache (teaching). That's why the kerygma is the area within the ultimate unity of the Bible is to understand. Yet even within the kerygma there is a problem of unity. To Glen, therefore, the unity of the Bible is to be found in Christ, but it is the Christ who is comprehended within a trinitarian context. The triune nature of God binds the two Testaments together.

158/V/3 (1951) 259—67.

F. V. Filson, The Unity of the Old and New Testaments.

F. gibt einen kurzen Überblick über die neue exegetische und dogmatische Literatur, in der zur Frage der Einheit des Alten und Neuen Testaments Stellung genommen wird. Er führt die einzelnen Stellungnahmen inhaltlich an und fügt eine kurze Kritik bei. Als Forderung stellt er auf: Die Erforschung der Entstehung des Kanons und dessen theologische Rechtfertigung.

158/April (1951) 134 ss.

G. E. Wright, The Unity of the Bible.

Wright führt aus, daß die geschichtliche und literarische Untersuchung des letzten Jahrhunderts die Aufspaltung der Heiligen Schrift in einzelne Teile ergeben habe. Es fehlt nun ein Terminus, der, von der Heiligen Schrift abgeleitet, die einzelnen Teile wieder verbunden hätte. Dies machte die Übernahme des Entwicklungsbegriffs notwendig, dieser aber verdrängte die seitherige Auffassung von der besonderen Offenbarung und machte dem Gedanken einer fortschreitenden Offenbarung Platz. Ist die Einheit der Heiligen Schrift innerhalb von Kategorien, die vom Entwicklungsbegriff abgeleitet sind, gegeben?

158/April (1951) 131.

Robert L. Dentan, The Unity of the Old Testament.

Dentan führt als augenscheinliche Verschiedenheiten im Alten Testament an: die Gattungen der Literatur, den „Wert" einzelner Schriften und scheinbar nicht übereinstimmende „Religionen". Psychologische und sprachliche Züge sondern es von der übrigen Literatur ab. Als eigentlichen Faktor der Einheit stellt er die Geschichte des Volkes Israel heraus, die mit dessen Erwählung beim Auszug aus Ägypten beginnt. (Das Buch Genesis bezeichnet er als „Vorwort", als eine Geschichtsphilosophie!!) Das jeweilige Eingreifen Gottes macht Geschichte. Dieser und nicht der Entwicklungsgedanke ist für das Alte Testament ausschlaggebend. Doch tragen die späteren Schriften des Alten Testaments nicht mehr den Charakter des „Gott hat gewirkt", sondern den des „Gott wird wirken". Daher ist Jesus der letzte einheitschaffende Grund auch des Alten Testamentes.

158/2 (1951) 151 ff.

Jean Daniélou, Rec. Joseph Coppens, Les harmonies des deux Testaments.

Die Erarbeitung der Beziehung zwischen den beiden Testamenten ist eine der wesentlichen Aufgaben christlichen Denkens. Daniélou weiß sich im Ziel der Literalexegese mit Coppens einig: Den theologischen Wert der Schrift und den Unterschied zwischen

Offenbarungsgut und religiösem Genialismus hervorzuheben. Starke Kritik übt Daniélou an der Reduzierung des figurativen Sinns der Schrift auf den Literalsinn unter Einführung des sens plénier, dem Coppens einen großen Teil seines Werkes widmet. Er setzt sich für die Beibehaltung der typologischen Schriftdeutung neben dem Literalsinn ein, deren Wesen er mit Coppens als eschatologisch bzw. christologisch kennzeichnet. Wendet sich gegen jede moderne moralische Typologie, die den Sinn aushöhle.

104/16 (1950).

Typus — Antitypus

76 Th. Deman, Französische Bemühungen um eine Erneuerung der Theologie.

Die einzigartige Stellung der Scholastik gegenüber der „Nouvelle théologie" betreffs der intelligentia fidei wird von D. verteidigt. In Sp. 61—67 bespricht er kritisch die Bestrebungen, die spirituelle Exegese wieder zu Ehren zu bringen, die der 1942 begonnenen Schriftenreihe „Sources chrétiennes(hrsg. von Daniélou und de Lubac) zugrunde liegen, und wendet sich gegen die Trennung dieser Art der Exegese von der wissenschaftlichen Schriftforschung. Bezüglich der „Geschichtstheologie", die Daniélou als durch die Scholastik verloren bezeichnet und im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen erneuern will, warnt D. vor Mißachtung der Scholastik und vor einer von den theologischen Bindungen befreiten christlichen Geschichtsauffassung.

352/2 (1950) Sp. 61—82.

77 John L. McKenzie SJ., "A Chapter in the history of Spiritual Exegesis: De Lubac's histoire et esprit".

346/XII/3 1951) 365—81.

78 Claude Jean-Nesmy, Pour une lecture spirituelle de la Bible.

343/XXV (1950) 185—95.

79 R. Tamisier, The total sense of Scripture.

316/4 (1950) 141—42.

80 A. Gelin, Le sens spirituel de l'Ecriture.

15/60/641—46.

81 H. de Lubac, Sens spirituel.

258 (1949) 542—76.

82 H. J. T. Johnson, The Bible, The Church and the formation of Eve.

Verteidigt die symbolische Exegese.

108 (1950/51) 16—30.

C. Charlier, Typologie ou Evolution.

117 (1949) 578—97.

R. Bultmann, Ursprung und Sinn der Typologie als hermeneutischer Methode.

349/75 (1950) 205—12 col.

Siehe auch **251** (1950) 89—101.

H. Sahlin, Zur Typologie des Johannesevangeliums.

366 (1950) 4.

A. Miller, Zur Typologie des Alten Testamentes.

Beitrag zu der Frage, ob realistische oder pneumatische Exegese, wobei das Ziel, „die Wahrheit als Wissenschaft zum Heil" dasselbe bleibt. Eine Möglichkeit der pneumatischen Deutung ist die typologische, sie setzt innere, nicht zufällige Ähnlichkeit von Typus und Antitypus voraus, bei ihr handelt es sich nicht um die allmähliche Erfüllung einer Prophetie (Gen. 3, 15), zugrunde liegt die Lehre vom corpus Chr. mysticum, in der es nicht mehr Typus und Antityp, sondern nur mehr eine große Einheit und Entfaltung gibt. Aufgabe der Typologie nicht der Beweis, sie soll dem Menschen die geistige Wahrheit in faßlichen Bildern nahebringen. An den typischen reihen sich andere Kategorien des geistigen Sinnes (Vollsinn, der angewandte bzw. abgeleitete Sinn)! Doch behält der Literalsinn den Primat, und der pneumatische kann nur, insofern er sich auf jenen stützt, Nutzen stiften.

44/3/4 (1950) 425—434; 1/2 (1951) 12 ss.

Eugenio Lákatos, Modo de explicar los milagros en los Libros Históricos del A. T.

264/13/59 (1951) 4—8.

Ohne Verfasser, Discusión sobre los Géneros Literarios y los Milagros del Antiguo Testamento.

264/13/61 (1951) 78—85.

J. Daniélou, La Typologie de la femme das L'Ancien Testament.

343/5 (1941) 491 ss.

Mythus — Kerygma

Ruben Josefson, Die Entmythologisierung des Evangeliums.

Referierende Darstellung der Hauptgedanken Bultmanns. „Die Frage ist, ob B. nicht Christi Auferstehung zu einem Glaubensakt in uns verwandelt. Die Entmythologisierung ... wird in der Tat nicht eine Interpretation der Texte, um Gottes Taten in der Geschichte besser zu verstehen ..., sondern eine „Anthropologisierung", wo-

durch diese Taten zur Schilderung gewisser seelischer Vorgänge bei der Verkündigung mit dem verkündigten Wort gemacht werden."

228/2/3 (1951).

91 Georges Casalis, Le problème du mythe (Autour de l'œuvre de R. Bultmann).

Darstellung, Würdigung und Kritik. Die letztere steht unter folgenden Themen: a) Definition et limites, Begriffsbestimmung und Grenzen des Mythos. b) Der Mythos des modernen Menschen. Der selbstherrliche auf Wissenschaft und Technik stehende Mensch R. Bultmanns sei heute überlebt. (Er ist weniger dem Mythos feind, als von diesem gefährdet.) c) Der Inhalt der Verkündigung.

283/31/3 (1951) 330—42.

92 W. G. Kümmel, Mythos im Neuen Testament. Vortrag in der Theologenschaft der Universität Basel.

354/6 (1950) 321—27.

93 Rudolf Schnackenburg, Von der Formgeschichte zur Entmythologisierung des Neuen Testaments. Zur Theologie R. Bultmanns.

Der Verfasser will in diesem Aufsatz die Gedanken R. Bultmanns darstellen, um „weitere Kreise der katholischen Theologen zu einem Problem hinzuführen, das in der heutigen protestantischen Theologie in den Vordergrund getreten, darüber hinaus aber geeignet ist, ein Licht auf die Glaubenskrise des modernen Menschen überhaupt zu werfen."

213/II/4 (1951) 345—60.

94 Grobel, Kendrick, Bultmann's Problem of NT "Mythology".

Die Absicht von R. Bultmann, dem modernen Menschen, dem die Sprache der Bibel fremd, weil mythologisch klingt, das Evangelium zu verkünden, wird anerkannt. Der Übersetzer des Evangeliums hat nicht nur die Gleichung herzustellen zwischen Sache und Sache und Wort und Wort, sondern auch zwischen Person und Person. Die personale Vermittlung geschieht nun durch Anruf des modernen Selbstverständnisses. Insoweit Bultmann freilich dabei die Begrifflichkeit Heideggerscher Philosophie verwendet, ergeben sich dem Verständnis in Amerika Schwierigkeiten, da hier diese Terminologie trotz mancher Übersetzungsversuche noch nicht eingebürgert ist.

170/70/2 (1951) 99—103.

95 P. Benoît, Rec., R. Bultmann, Theologie des Neuen Testaments. I. Lieferung. Tübingen 1948.

Benoit anerkennt die erstrangige Bedeutung, großartige Konstruktion, tiefe originelle Schau dieses Buches, das auch einem Andersdenkenden fruchtbare Impulse geben könne. Überblick über das Werk. Widerspruch gegen das Kapitel über die „gnostischen Motive". Bultmanns Begriff der Gnosis sei zeitlich wie inhaltlich viel zu umfassend, daher finde er die vielen Spuren im Neuen Testament, besonders der paulinischen Theologie. Er bedauert, bei B. kühne und unzulässige Gesichtspunkte zu

treffen, die für einen über die Resultate der modernen Forschung informierten und sich ihrer Grenzen bewußten Kritiker überholt und veraltet seien.

272/2 (1951) 252—57.

Kurt Plachte, Mythos, Mysterium, Mirakel.

Ausführlich-wissenschaftliche Klärung der Begriffe Mythos, Mysterium und Mirakel aus seelsorgerlich-praktischem Anliegen: Strukturklarheit des Denkens als Basis glaubwürdiger Verkündigung zu gewinnen.
Einleitung: Mythos, Kultus, Mysterium und Offenbarung.

I. Vom Geheimnis der Offenbarung: Mysterium charakterisiert durch seine irrationale Tiefe, seine paradoxe Härte und den transzendenten Einbruch in die geschichtliche Welt. II. vom Ereignis der Offenbarung: Würdigung und Kritik R. Bultmanns in der Frage des Wunders (Mirakel) und des wissenschaftlichen Weltbildes.

211/40 (1951) 12; 458—71.

Krister Stendahl, Kerygma und kerygmatisch.

Verfasser wendet sich mit Wingren gegen C. H. Dodd, der zwischen „Missionspredigt (kerygma)" und „Gemeindepredigt (Unterweisung)" unterscheidet. Er definiert kerygma erstens im eigentlichen Sinn (als Materialbegriff) und zweitens als „polemischen oder apologischen Ausdruck in der aktuellen Bibeldebatte" (S. 171), also als reinen Formalbegriff. Das eigentliche kerygma als wirksames Wort „wurde nicht proklamiert, es beruhte auf etwas, das den Christen auf eine wirksame und umwandelnde Art begegnet war" (S. 174). Verfasser weist schließlich darauf hin, daß durch Verwirrung der Begriffe unsere Predigt moralisiert oder entleert wird.

228/20, 5/6 (1951).

Heinrich Schlier, Kerygma und Sophia.

Paulus nimmt in dem ersten Kapitel des Korintherbriefes zu dem Thema Stellung. Er lehnt die Sophia der Gnostiker und Pneumatiker als ungeeignetes Mittel zur Verkündigung der Evangelien ab. Das Kerygma ist „die Proklamation der geschehenen und fortwirkenden Ereignisse des Todes und der Auferstehung Jesu Christi ... nicht ein Extrakt aus Evangelium und Schrift, sondern entläßt aus sich das Evangelium." Das Kerygma kann nur geglaubt, nicht bewiesen werden. Aus ihm entzündet sich die neue Sophia, die „Weisheit der Liebe". „Daß es inmitten aller menschlichen Weisheit Kerygma und Dogma gibt, ist ein eschatologisches Geschick." Darin liegt nach S. die Bedeutung der Auseinandersetzung Pauli mit den Korinthern für uns Heutige.

125/11/12 (1950/51) 481 ss.

Charles H. Dodd, Le kerygma apostolique dans le 4me Evangile.

L'auteur a l'intention d'expliquer la manière dont le 4e Evangile traite ce thème. Le kerygma, dont le contenu est l'Evangile est essentiellement la relation de certains faits, concernant Jésus, dans un cadre faisant resortir la signification de ces faits, emprunté à l'eschatologie juive. Ch. H. Dodd expose, comment dans le prologue se mêle une tendance hellénistique à une tendance hébraique. C'est là, où il trouve un

traitement hautement «original du thème d'accomplissement.» Les discours d'adieu dans les chapitres 13—17 nous disent, que l'élément eschatologique est entré dans l'histoire avec la venue du Christ et que les temps sont accomplis. Le Christ est venu, et il viendra. C'est aussi l'événement narratif du kerygma qui a traité St. Jean à sa manière propre, plus subtile que celle des synoptiques. «Il a présenté le déroulement complet du ministère de Jésus en sept actes . . . dont chacun contient un ou plusieurs signes, et un ou plusieurs discours pour expliquer la signification de l'acte.» Ces sept épisodes se trouvent dans les chapitres 2 à 12. L'auteur finit par constater que St. Jean par sa manière personnelle et caractéristique a conçu ce dessein: Présenter le kerygma commun, seul et unique, du christianisme primitif, à l'usage de ses lecteurs nouveaux du monde hellénistique.

283/31/3 (1951) 265—74.

100 Henri Clavier, Le problème du rite et du mythe dans le quatrième Evangile.

1. Vergleich der mythischen mit den johanneischen Themen. Der Verfasser legt die Hauptzüge der hellenistischen Mythen des gnostischen und vorgnostischen Stadiums an Beispielen aus der apokryphen und profanen Literatur dar. Findet Parallelen im 4. Evangelium und weist die mythische Resonanz in verschiedenen Perikopen nach. Im 4. Evangelium herrscht ein gewisser Dualismus, neben einer, auf historischer Grundlage ruhenden Erzählerquelle steht eine andere religiös-mystische. Der 4. Evangelist läßt den historischen Jesus und den Jesus seines Glaubens nebeneinander sprechen. Beispiele dafür aus Kapitel 3 und 4. 2. Der hellenistische Ritus und das Sakrament bei Johannes. Ersterer gründet auf geheimnisvollen Zeremonien zur Metamorphose der Natur (Osirisritus u. ä. m.). Die treue Nachahmung des heiligen Dramas wird für den Mysten zu einer Art „Sesam öffne dich". Der johanneische Parallelbegriff wäre Sakrament. An ihm findet sich nichts von der Art. Im 4. Evangelium „Kristallisation der Sakramente". Christus das Ursakrament. Es kennt die geistliche und die persönliche Kommunion. 3. Das johanneische „Schauen" (Epoptie). Der Verf. findet in den christlichen Mysterien Parallelen zur Epoptie der Mysterienkulte (cf. Joh. 1, 51), doch ist sie bei Johannes weder Schau eines Bildes noch ekstatische Vision. Für ihn gilt: Verbum caro factum est.

283/31/3 (1951) 275—92.

101 John Nome, Mytologiseringen an det bibelske kerygma.

Mit Bibliographie wichtiger Literatur zum Thema.

357/22, 3/4 (1951) 97—122.

102 Olaf Moe, Bultmann og Strauss.

357/22, 3/4 (1951) 123—127.

103 Ernst Fuchs, Bultmann, Barth und Kant.

349/8 (1951) 461—468.

104 Rolf v. Ungern-Sternberg, Der sinkende Petrus (Leserbrief).

Durch die Verborgenheit Gottes in seiner Offenbarung ist sein Tun in seiner objektiven Realität und historischen Wirklichkeit dem Verstande nicht beweisbar. Auf

Grund wissenschaftlich-kritischer Aussagen soll die verhängnisvolle Trennung des Kerygma von der Faktizität der biblischen Ereignisse (Wunder), die dann ins Ungewisse entschwinden, verhindert werden. Trennung von Kerygma und Faktizität ist der Tod der Verkündigung. Von der Faktizität her ergeht erst das Kerygma.

211/40/12 (1951) 471—74.

Vincent Taylor, Rec., J. N. Sanders, The foundation of the Christian faith.

S. bespricht in seinem Buch die Lehre des N. T. im Lichte der historischen Kritik. Ein besonderes Verdienst des Buches ist, daß es so ausführlich die Beziehung zwischen den Evangelien und der apostolischen Verkündigung prüft. S.'s Buch zeigt, daß weder Fundamentalismus noch radikaler Kritizismus für eine Aufdeckung der Grundlagen des christlichen Glaubens notwendig sind. Das wesentliche Kriterium ist die Übereinstimmung jedes einzelnen Teiles der biblischen Offenbarung mit der Botschaft der Bibel als Ganzes.

355/54/734 (1951) 308 s.

Uebersetzung (Interpretatio Continua)

Grundsätzliches zu Theorie und Praxis des Übersetzens

G. Ch. Aalders, Notes on Some Difficulties of Old Testament Translation.

An Hand einiger konkreter Beispiele zeigt der Verfasser Schwierigkeiten, die sich bei der Übersetzung des A. T. ergeben, auf. Dabei werden bes. Übersetzungsschwierigkeiten einzelner Präpositionen und Konjunktionen, einzelner Sachbezeichnungen, doppeldeutiger Satzteile, schwerverständlicher und verstümmelter Stellen behandelt. Aalders macht u. a. folgende Übersetzungsvorschläge: Für das präpositionelle lamed in Isaias 51, 16 = „zu Sion zu sagen"; in 2. Chronik 35, 5 = „in behalf of" oder „for the sake of" und „the families of your brethren" und für das dritte lamed dieser Stellen „according to". Für „eshpar" in 2 Sam. 6, 19 (par. 1 Chron. 16, 3) = „etwas Eßbares wie ein Brot- oder Traubenkuchen. Für „nesher" nicht an allen Stellen „Adler", sondern wenn es der Zusammenhang erfordert, „Geier". Für „pîm" in 1 Sam. 13, 21 = ein Gewicht (⅔ Scheckel). Für „pesirah" ebd. „jemanden zum bezahlen zwingen" oder „Preis". Für „massmeroth" in Eccl. 12, 11 nicht „Nägel", sondern ein Werkzeug wie „Spitzhacke" oder „Hammer".

47/I (1950) 9—15.

T. H. Robinson, Special Features of the Old Testament Translation.

Es werden Schwierigkeiten bei der Übersetzung des A. T. behandelt, die sich aus der lückenhaften und unzusammenhängenden Textüberlieferung der Schriften des A. T. und infolge des großen Zeitabstandes seit der Fixierung des Textes ergeben. (Abdruck eines wissenschaftlichen Vortrages Prof. Robinsons.)

47/II/3 (1951) 113—117.

108 Frederick C. Grant, Notes on Translating the New Testament.

Der Verfasser gibt zunächst einen klaren Überblick über den Stand der heutigen Arbeit an der Übersetzung der Bibel. Durch den Fortschritt der ntl. textkritischen Wissenschaft stehen dem Übersetzer heute bessere Texte zur Verfügung. Es wird z. Zt. sehr viel an der Übersetzung des N. T. gearbeitet. Die heutigen Übersetzungen sind wissenschaftlich und nicht tendenziös. Dann behandelt er Stellen, die dem Übersetzer bes. Schwierigkeiten bieten, indem er das Ergebnis der neuen Übersetzungsarbeiten aufzeigt.

In Lk. 2, 14 bezieht sich eudokía auf Gott, nicht auf die Menschen / in Jh. 1, 18 ist die Lesart „der einzige Sohn (uiós)" (vgl. auch J. Bover, S. J.) der Lesart „theos" vorzuziehen / Die Markussendung (Mk. 16, 9—20) und die Perikope Jh. 7, 53—8, 11 gehören nach den neuesten Auslegern nicht zum ursprünglichen Text / parákletos in Jh. 14—16 ist zu übersetzen mit „Ratgeber, Führer, Anwalt" / ponerós in Mt. 7, 11 (Lk. 11, 13) heißt nicht „völlig böse" / In Mk. 1, 1 ist uiòs tou theou ein ursprünglicher Bestandteil, keine spätere Einfügung / Vorschlag für échomen in Röm. 5, 1: Indikativ, kein Konjunktiv / für katà sárka in 2 Kor. 5, 16: „vom menschl. Standpunkt aus" / für 2. Kor. 5, 19 wird vorgeschlagen „... theos en ... katalasson ...", nicht „theos én en Christo".

47/I/4 (1950) 145—49.

109 E. A. Nida, Translation or Paraphrase.

Der Verfasser geht davon aus, daß gegen eine umschreibende („freie") Übersetzung ein Vorurteil besteht, da man gewöhnlich die wörtliche, genaue Übersetzung für besser hält. Er zeigt, daß der Ablehnung einer paraphrasierenden Übersetzung ein auf die indo-europäischen Sprachen beschränkter Gesichtskreis zugrunde liegt. Anhand von Beispielen und Bibelübersetzungen in Sprachen von Missionsgebieten beweist der Verfasser die Unumgänglichkeit einer paraphrasierenden Übersetzung. Dabei werden u. a. folgende Punkte behandelt: Begriffe der emotionalen und psychologischen Sphäre, Entsprechungen von Metaphern, bildhafte Ausdrücke für konkrete Begriffe und die in der verschiedenen Kultur der Völker begründete sprachliche Eigentümlichkeiten.

47/I/3 (1950) 97—106.

110 E. A. Nida, The Translators' Problems.

Unter diesem Obertitel wird die Bedeutung der Interpretation bei der Übersetzungsarbeit behandelt. Der Anteil der Interpretation beim Übersetzen läßt sich unterteilen in vier Hauptprobleme:

1. Der der Übersetzung zugrunde zu legende Text.
2. Die Entscheidung über exegetische Probleme der einzelnen Textstellen.
3. Die Aufgabe, gleichwertige Begriffe für Wörter und Ausdrücke zu finden, für die es keine direkt entsprechenden Ausdrücke in der Sprache der Übersetzung gibt.
4. Die Tatsache, daß die Syntax der Sprache der Übersetzung meist von der Syntax der der Übersetzung zugrunde liegenden Sprache abweicht.

Zum ersten Punkt wird festgestellt: Weniger als 20 % der Bibelübersetzer in Missionsländern übersetzen aus dem griech. und hebr. Text. Der Bibelübersetzer legt am besten die den Eingeborenen bekannte fremdsprachige Textfassung seiner Übersetzung zugrunde.

Zum zweiten Punkt: Die Bibelkommentare bieten dem Übersetzer in Eingeborenen-

sprachen keine Hilfe, da sie kaum Fragen für den Missionsübersetzer direkt behandeln.

47/I/2 (1950) 41—50.

E. A. Nida, The most Common Errors in Translating.

Der Verfasser deckt die Gründe der häufigsten Fehlübersetzungen auf. Er sieht die Ursache u. a. in ungenügender Kenntnis der sprachlichen Eigentümlichkeiten der Sprache, in die die Übersetzung geschieht. Der Aufsatz ist eine Hilfe für den Missionar, der die Bibel in Eingeborenensprachen übersetzt.

47/I/2 (1950) 51—56.

E. A. Nida, Questions and Answers.

Unter anderm werden folgende Fragen beantwortet:
Welches Buch der Bibel soll der Missionar als erstes übersetzen? Können gleiche Wörter und gleiche Satzteile gleichlautend übersetzt werden? Zur ersten Frage wird kein eindeutiger Vorschlag gemacht. Gewöhnlich wird Johannesevangelium als erstes Buch übersetzt. Zur zweiten Frage: Die Gleichheit muß bestehen bei der Rechtschreibung, besonders von Eigennamen, beim Gebrauch wichtiger Begriffe wie Gnade, Liebe, Glaube u. a. und bei Parallelstellen.

47/I/2 (1950) 63—67.

E. A. Nida, Problems of Revision.

Das Thema ist beschränkt auf die Behandlung der Probleme einer durchgreifenden Überarbeitung eines weithin anerkannten Bibeltextes. Es sollen keine allgemein-gültigen Regeln für eine solche Revision aufgestellt werden, sondern hauptsächlich sollen die verschiedenartigen Probleme einer Revision dargestellt werden. Es wird daher u. a. folgendes behandelt: Die Gründe für die Notwendigkeit einer Revision wie die Änderung einer Sprache, Unzulänglichkeit der zu überarbeitenden Übersetzung, vorgeschrittener Stand der heutigen Bibelwissenschaft. Ferner der Arbeitsvorgang bei der Revision wie Festlegung eines genauen Planes für die Reichweite der Revision; bes. Berücksichtigung der Revision in bezug auf Orthographie, Syntax, Wortbedeutung und Sprachstil, Begrenzung der Fußnoten usw.
Das Thema wird eingehend behandelt, ohne eine bestimmte Bibelrevision im Auge zu haben. Was gesagt ist, ist daher von allgemeiner Bedeutung.

47/II/1 (1951) 3—17.

A. E. Horton, The Translation of "Holy".

Für die Übersetzung von hagios in Eingeborenensprachen schlägt der Verfasser vor: „tabu" im Sinn von kultischer Ausgesondertheit.

47/2/3 (1951) 122—124.

E. A. Nida, Difficult Words and Phrases.

Behandelt Schwierigkeiten bei der Wiedergabe einzelner Wörter (hier: Verzeihung aphesis, Friede / eirene, Herrlichkeit / doxa) in verschiedenen indo-europäischen Sprachen. Dabei werden der Missionspraxis entnommene Lösungen gegeben.

47/I (1950) 25—29.

116 E. A. Nida, Difficult Words and Phrases.

Es werden dem Missionar für die Wörter Gewissen syneidesis, Tröster parakletos und Glaube pistis Übersetzungsvorschläge aus schon gemachten Missionsübersetzungen gegeben.

47/I/4 (1950) 158—162.

117 Efrain Alphonse, The Translators Struggles.

In einem ersten Teil des Aufsatzes werden 16 Regeln für das Übersetzen gegeben, die von allgemeiner Bedeutung für das Übersetzen sind. Dann werden Eigentümlichkeiten der Valientesprache (Indianersprache in Panama) behandelt, die für die Bibelübersetzung in dieser Sprache bedeutsam waren.

47/II/3 (1951) 106—112.

118 Frances Noble Phair, Why a Simplified Gospel of Mark.

Die Verfasserin des Artikels beschreibt, was sie zur Üs. von Mk. in eine kindertümliche Sprache veranlaßt hat und wie sie dabei vorgegangen ist.

47/II/3 (1951) 128—130.

119 J. Harold Greenlee, The Greek Definite Article.

Der Übersetzer wird mit den grammatikalischen Regeln über den Gebrauch und Nichtgebrauch des griech. best. Artikels bekannt gemacht. Es wird auf die Bedeutung desselben für eine genaue Übersetzung hingewiesen.

47/I/4 (1950) 162—65.

120 E. F. F. Bishop, A Patriotic Mistranslation in the Arabic of the London Polyglott.

Handelt kurz über die Bestimmung des Ortes Beroea in Act 20, 4. Beroea ist nicht, wie in Waltons Polyglottenbibel, „al-Halabi".

47/II/1 (1951) 31.

121 F. W. Grosheide, The New Dutch Translation of the Bible.

Verfasser gibt als Vorsitzender des Komitees für „the New Dutch Translation of the New Testament" das Ergebnis von Erfahrungen, die Übersetzer des N. T. in Holland machten. Solche beziehen sich auf die Eigenart der zur Übersetzung verwandten Sprachen, die Schwierigkeiten bes. Wörter und des Satzbaus, spezielle Schwierigkeiten wie Münzübersetzungen, Semitismen. Die kurzen Ausführungen können für den Übersetzer überhaupt von allgemeinem Interesse sein.

47/I (1950) 6—9.

122 Esther Matteson, Translation Procedure in Piro.

Erzählung über Mitarbeit von Eingeborenen beim Übersetzen des N. T.

47/II/1 (1951) 38—42.

I.

P. Saydon, "The New Latin Translation of the Psalter".

Aus der schon von Bellarmin beklagten, noch heute oft empfundenen, jedoch nicht in der Unwissenheit des Klerus begründeten, sondern überlieferungsgeschichtlich bedingten Unverständlichkeit des Sixto-Klementinischen Vulgatapsalters erwuchs die Notwendigkeit der Neuausgabe. Erstes Ziel war das textkritische Streben nach rekonstruktiver Annäherung an den Urtext. Leitprinzip der Übersetzung war unter Zuhilfenahme der neueren philologisch-lexikalischen und grammatikalischen Ergebnisse der Orientalistik die fruchtbare Aufhebung der beiden Extreme einer sklavischen Worttreue, wie einer klaren, aber allzufrei paraphrasierenden Sinnwiedergabe. Praktische Gründe bestimmten die Wahl des mehr dem klassischen als dem Kirchenlatein verwandten Sprachgewandes. Nach kurzem Verweilen bei der Frage der Metrik folgen einige kritische Äußerungen zu Einzelheiten der Übersetzung.

205/I/2 (1947) 13—33.

C. M. Cooper, Jerome's "Hebrew Psalter" and the new Latin Version.

170/3 (1950) 233—44.

II.

G. v. Bergen, Über die deutsche Bibelübersetzung von ihren Anfängen bis zu Luthers Tod. 1546.

Schweizerisches Gutenbergmuseum **37**/2 (1951) 41—95.

Julio Goslar, Kritisches zu einigen Stellen der Lutherbibel.

Versuch, die Einzigartigkeit der sprachlichen Stellung von Luthers Bibelübersetzung stilkritisch zu unterbauen. Gegenüberstellung von Lutherbibel (rhythmisierend) und Vulgatatext (metrisch). Durch Vergleich mit den Quellen zeigt sich, daß einige Verdeutschungen mehr der Vulgata als dem griechischen Text folgen. Kritik der Übersetzung und ausführliche Exegese bei Mt. 3, 17; 6, 9. 13; 7, 3; 19, 24 pp; Lk. 2, 14; Röm. 3, 28, Phil. 2, 6; Apk. 3, 11; Ps. 72 (73), 23. Deutlichere Fassung, auch unter Einbuße dichterischer Qualität, aber Bewahrung der Lutherbibel als solcher mit evt. kleinen Änderungen! Wahrung traditioneller Ausdrucksformen im Interesse ökumenischer Einheit (Mt. 6, 9. 13; Jo. 1, 23)! Für Zählung der Psalmen nach hebr. Haphthara (Luther), für Dekalogzählung nach althebr. Tradition.

211/40/10 (1951) 386—402.

Karl-Heinz Becker, Um die Gestalt der Lutherbibel.

Hinweis auf ursprüngliche „Kolometrie" biblischer Bücher, auf diesbezügliche Forschungen und Anregungen, in Urtextausgaben (Ed. Nordens Vorschlag ein N. T. κατὰ κωλα και κομματα zu schaffen) und in Übersetzungen (Roman Wörner, Ernst Lohmeyer) dem Formgesetz biblischer Sprache und eben damit dem „Inhalt" gerecht zu werden. Auf Grund eigener Versuche anhand der Lutherbibel erscheint es dem Verf. möglich und geboten, auf diese Weise „nicht nur die Lesbarkeit der Luther-

übersetzung, sondern auch die unmittelbare Verständlichkeit vieler biblischer Texte zu erhöhen".

125/11/5 (1951/52) 224—31.

128 Friedrich Blome, Deutsche Übersetzungen des neuen lateinischen Psalteriums.

Bei der Besprechung dieser Übersetzungen (Simon Stricker, der Vatikanische Psalter, Münster 1948; Arthur Allgeier, Die neue Psalmenübersetzung, Freiburg/Breisgau 1949; Athanasius Miller, Die Psalmen[15], Freiburg/Br. 1949; Peter Ketter, Die Psalmen, Stuttgart 1949; Romano Guardini, Deutscher Psalter, München 1950; nicht berücksichtigt: Die beiden österreichischen Übersetzungen: Claus Schedl, Die Psalmen, Wien 1946; Carl Johann Perl, Liber Psalmorum, Buch der Psalmen, Graz-Wien 1947) stellt er dieselben unter folgende Fragestellungen: Soll der Übersetzer über das PsNov, „das als Übersetzung ein durchaus eigenes Gepräge hat", auf den hebräischen Urtext zurückgreifen, wenn die lateinische Übersetzung nicht zufriedenstellend ist oder zu blaß erscheint? Wieweit hat der Übersetzer eine wortgetreue Übersetzung des PsNov erreicht? Wie wird der Rhythmus gestaltet? Steht eine Angleichung an den Urtext oder die Berücksichtigung des liturgischen Interesses im Vordergrund?

348/41/2 (1951) 152 ss.

129 Ziegler, Josef, Das neue lateinische Psalterium in deutscher Übersetzung.

Bespricht in den Jahren 1946—50 erschienene Übersetzungen sowie dem Verständnis und der Einführung dienende Handreichungen. Letztere werden nur mit wenigen Worten gekennzeichnet. Z. zeigt Richtlinien für die Wiedergabe einer lateinischen Übersetzung zu einem hebräischen Text auf, und wieweit die einzelnen Übersetzungen diesen gerecht werden. Einer kurzen Charakteristik beigegebener Erläuterungen und Einführungen folgt eine Beurteilung der Übersetzungen nach sprachlicher Genauigkeit und Schönheit, Rhythmus und Exegese, teils mit buchtechnischen Bemerkungen.

352/4 (1950) Sp. 181—190.

III.

130 R. Gledhill, The Translation of the New Testament.

129/61/5 (1951) 159—160.

131 J. R. Mantey, New Testament Words Inadequately Translated in English.

Es werden für verschiedene Wörter wie „pístis", „diathéke", „homologéo" u. a. neue und bessere Übersetzungen vorgeschlagen.

47/II/4 (1951) 161—163.

132 Clarence T. Craig, The King James and the American Standard Version of the New Testament.

Erster Artikel aus einer Aufsatzreihe "An Introduction to the Revised Standard Ver-

sion of the New Testament", veröffentlicht vom „International Council of Religious Education", die die Revision der Amerikanischen Standard Version verständlich machen soll.

An Hand unrichtiger Stellen aus der King James Version wird die Notwendigkeit einer Überarbeitung derselben bewiesen und der Fortschritt der American Standard Version gegenüber der King James Version aufgezeigt.

47/II/1 (1951) 43—48.

T. H. Robinson, A New Translation of the English Bible.

Plan einer Neuübersetzung der Bibel durch Wissenschaftler aller englischen, nichtrömischen Kirchen.

47/II/4 (1951) 167 f.

Gerrit Verkuyl, The Berkeley Version of the New Testament.

Der Verfasser legt darin u. a. die Grundsätze dar, die er bei seiner Übersetzung des N. T., der Berkeley-Version-Übersetzung, vertrat. Solche betreffen besonders Fußnoten, chronol. Angaben, Großschreibung von Pronomina göttl. Personen. Die Ausführungen, die diese Gegenstände betreffen, können allgemein interessieren.

47/II/2 (1951) 80—85.

William John Samarian, A Caution on Greek Connectives.

Behandelt kurz den Gebrauch von „kai" im N. T. und die Übersetzung dieser Konjunktion ins Englische.

47/II/3 (1951) 131—132.

J. Harold Greenlee, The Genitive Case in the New Testament.

An Hand von Stellen aus dem N. T. werden die verschiedenen Bedeutungen des Genitiv im Griechischen und dessen Übersetzung ins Englische systematisch dargestellt.

47/I/2 (1950) 68—70.

Millar Burrows, The Semitic Background of the New Testament.

1. Artikel der Serie "An Introduction to the Revised Standard Version of the New Testament".

Einflüsse des Hebräischen auf den Text des N. T. sind hier insoweit behandelt, als sie für die Revision der American Standard Version von Bedeutung waren. Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, inwieweit für den Übersetzer die Möglichkeit besteht, den im griech. Text erscheinenden semitischen Hintergrund, wie er sich besonders bei Namen, Zitationen aus dem hebräischen A. T. und bei Semitismen zeigt, zu berücksichtigen. In bezug auf die Revision der Amer. Stand. Version wird gesagt, daß dabei der semitische Hintergrund des N. T. weitgehend beseitigt wurde.

47/II/2 (1951) 67—73.

J. Harold Greenlee, Kyrios "Lord".

Im ersten Teil des zweiteiligen Aufsatzes wird an Hand von Stellen aus dem N. T. gezeigt, daß es keine allgemeingültige Übersetzung (wie etwa „Lord") für „kyrios"

gibt. Über die Bedeutung entscheidet jeweils der Zusammenhang. Im zweiten Teil schlägt E. A. Nida vor, für den Begriff von „kyrios" in Missionssprachen jeweils den Ausdruck zu nehmen, der dem in einer bestimmten Situation gebrauchten Wort in der neuen Sprache am meisten entspricht.

47/I/3 (1950) 106—109.

139 J. Harold Greenlee, "Psyche" in the New Testament.

Gibt Vorschläge und Beispiele für die Übersetzung von Psyche an verschiedenen Stellen des N. T., will dabei jedoch nicht erschöpfend sein.

47/II/2 (1951) 73—75.

140 E. A. Nida, Difficult Words and Phrases.

Es werden Wörter, die im Englischen keinen dem jeweiligen bibl. Ausdruck adäquaten Sinn ergeben, daher dem Übersetzer Schwierigkeit bereiten, unter Berücksichtigung der jeweils entsprechenden Begriffe in Eingeborenensprachen untersucht. Die behandelten Begriffe sind „metánoia", „epistrépho", „skandalízo" und „cháris".

47/I/3 (1950) 116—121.

141 Oswald T. Allis, Book Reviews: "The Trials of a Translator" by Ronald Knox, New York 1949.

Was wir hier finden, ist keine direkte Besprechung des obengen. Buches, sondern eine Kritik an der neuen englischen Bibelübers. von Msgr. R. Knox, deren letzter Teil 1950 erschien. Es wird dem Verfasser vorgeworfen, seine in dem Buch "The Trials of a Translator" vertretenen Richtlinien für eine Bibelübers. nicht befolgt zu haben, indem er die Genauigkeit der Übers. zugunsten einer zu weitgehenden „verwirrenden und komplizierenden" Paraphrasierung vernachlässigt habe. Die Besprechung ist ausführlich und kommt auch auf das Problem: paraphrasierende oder wörtliche Übersetzung zu sprechen.

47/II/3 (1951) 137—42.

142 Th. M. Donn, The Gospel of Life.

Untersuchung über die englische Übersetzung der ntl. Begriffe „Reconciliation" und „Forgiveness".

129/61/7 (1950) 216—8.

IV.

143 C. Lattey, SJ., The Cerf Edition of Scripture.

Offizieller Titel: Jerusalem-Bibel. In französischer Sprache herausgegeben, unter der Überwachung der Ecole Biblique in Jerusalem. Der Verfasser bezeichnet sie als einen Versuch, dem Wunsch nach guter wissenschaftlicher Fundierung mit gutem literarischem Stil verbunden zu entsprechen. Das äußere Bild besonders der Prosaschriften sei nicht gerade geglückt, jedoch mache die französische Übersetzung, besonders die der Psalmen, einen guten Eindruck. Der Vf. führt dann die einzelnen Bücher der Ausgabe auf und gibt kurz die von den einzelnen Herausgebern dazu entwickelten wissenschaftlichen Theorien wieder.

316/IV/10 (1951).

V.

Charles W. Turner, Revision of the Spanish Bible.

Es wird gezeigt, wie es zu dem Plan einer Überarbeitung des Reina-Valera-Textes (1602) kam.

47/I/4 (1950) 155—58.

John. H. Twentyman, Proposed Revision of the Bible in Spanish.

Begründung der Notwendigkeit und Plan einer Überarbeitung des aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammenden de Valera Bibeltextes (1602).

47/II/2 (1951) 88—90.

E. A. Nida, Report on the Reina-Valera Spanish Revision.

Der Verfasser berichtet Näheres über den Umfang und den Arbeitsvorgang der Revision der Reina-Valera-Bibel. Die Revision wird sich unter Zugrundelegung des griech. Textes des N. T. auf grammatikalische und lexikographische Änderungen beziehen.

47/II/4 (1951) 168—177.

VI.

J. L. Swellengrebel, Bible Translation and Politeness in Bali.

Der Verfasser zeigt die Probleme auf, die sich bei der Übersetzung des N. T. in die Bali-Sprache ergeben. Sie liegen darin, daß diese Sprache einen doppelten Wortschatz hat, nämlich einen für die höhere (High Balinese) und einen für die niedere (Low Balinese) Klasse. Es muß also immer einer dieser Ausdrucksbereiche je nach der zugrunde liegenden Situation bei der Übersetzung der Bibel angewendet werden.

47/I/3 (1950) 124—30.

J. L. Swellengrebel, Further Tranlation Questions on Bali.

Es werden Fragen gestellt und beantwortet, die der Verfasser als Übersetzer des N. T. in die Bali-Sprache stellt.

47/II/1 (1951) 25—30.

J. L. Swellengrebel, A Literal Translation of Mark 1 in Balinese.

Wörtliche Rückübersetzung aus einer Markusübersetzung der Bali-Sprache ins Englische soll die Schwierigkeiten bei einer Übersetzung des N. T. in die Bali-Sprache verdeutlichen.

47/I/2 (1950) 75—78.

Maurice Leenhardt, Notes on Translating the New Testament into the New Calcedonian.

Der Artikel ist ein Auszug aus einer längeren Abhandlung des Verfassers in „Revue d'Histoire et de Philosophie Religieuse", Jg. 1922. Es wird versucht, für Wörter verschiedener Wortarten wie nichtbekannte konkrete und abstrakte Ausdrücke, philo-

sophische und psychologische Begriffe adäquate Wörter zu finden. In einer Eingeborenensprache lassen sich oft lebendigere und sinnvollere Ausdrücke finden, als es die abstrakten Begriffe der westlichen Kultursprachen sind. Der Artikel bringt keine allgemeingültigen Übersetzungsgrundsätze, kann aber doch dem Bibelübersetzer in melanesische Sprachen wertvoll sein.

47/II/3 (1951) 97—105; 4 (1951) 145—152.

151 Mr. and Mrs. Newsberry Cox, Translation Problems in Conob.

Die sprachlichen Eigentümlichkeiten einer mittelamerikanischen Sprache in bezug auf die NT-Übersetzung werden aufgezeigt.

47/I/2 (1950) 91—96.

152 Young Bin Im, The Korean Translation of the Bible and the Corean Language.
(Abdruck aus: „Bulletin of the United Bible Societies, 1950, 3.)

Der Verfasser beschreibt die Wirkung, welche die seit 1894 in Korea verbreitete koreanische Bibelübersetzung auf die Landessprache ausübte. Erst durch die Einführung einer koreanischen Bibel wurde Koreanisch zur Volkssprache. Die bis dahin vorherrschende chinesische Sprache wurde verdrängt.

47/II/2 (1951) 91—93.

153 Mr. and Mrs. Claudio Eglesias, Notes on the Cuna Translation of Mark.

Bemerkungen über die Übersetzung von Markus in eine mittelamerikanische Eingeborenensprache.

47/II/2 (1951) 85—88.

154 William E. Thompson, Gender, Pronominal Reference and Possession in Guajiro.

Die Hauptprobleme beim Übersetzen der Bibel in eine südamerikanische Indianersprache.

47/I/4 (1950) 165—69.

155 Miss Marion L. Doble, Translation in Kapauku.

Behandelt u. a. die Umschrift biblischer Eigennamen in die Kapauku-Sprache (Holländisch-Neu-Guinea).

47/I/3 (1950) 133—35.

156 Earl Anderson, Lexical Problems in the Kingsigis Translation.

Wortschwierigkeiten bei der Übersetzung des N. T. in eine Eingeborenensprache Innerafrikas.

47/I/2 (1950) 85—90.

157 William H. Rainey, New Guinea Language Problems.

Seit 1874 wurde die Bibel oder Teile davon in 32 der etwa 300 Sprachen des Missions-

gebietes von Neu-Guinea übersetzt. Es werden die Probleme in bezug auf die schon erfolgten Bibelübersetzungen behandelt.

47/I/2 (1950) 78—85.

Mrs. Florence Hansen Cowan, Syntax Problems in the Mazateco Translation.

Der Unterschied der Syntax zwischen der Mazateco-Sprache und Griechisch, Englisch und Spanisch und seine Bedeutung für den Bibelübersetzer.

47/I/3 (1950) 135—40.

David McGavin, "Revising the Mongolian New Testament".

46 (1951) 6—7.

Eric F. F. Bishop, Some Notes on the Version of St. Mark in the Spoken Language of Palestine.

Es werden die Gründe für eine neue Übers. des N. T. ins Arabische angegeben (und bei der Übersetzung gemachte Erfahrungen an Hand von Stellen aufgezeigt). Bei der Übers. konnte die Bezogenheit mancher Wörter auf die heutige Landschaft verwertet werden.

47/II/3 (1951) 124—128.

Johann Straubinger, Nuestra Versión de la Biblia.

J. Straubinger über seine Übersetzung der Bibel ins Portugiesische.

264/13/62 (1951) 110—3.

El P. Buenaventura Ubach O. S. B., Y la Biblia de Monserrat.

264/13/61 (1951) 95.

Mrs. Julia Woodward, Translation Problems in Ecuadorean Quechua.

Schildert die bes. Schwierigkeiten, die der Missionar bei der Übersetzung der Bibel sowohl in dem Lebensstand eines südamerikanischen Indianerstammes als auch in der Besonderheit der Sprache desselben vorfindet.

47/I/3 (1950) 140—44.

Rosemary Guillebaud, Problems of Related Dialects. A study from experience in the Ruanda and Rundi languages.

Beschreibung der Probleme, die sich der Verfasserin stellten bei der Übersetzung des N. T. in Rundisprache.

47/I (1950) 15—21.

James Lauricault, A Semi-Literal Translation of Mark 1 in Shipibo.

An Hand einer Rückübersetzung von Mark. 1 in der Shipibo-Sprache werden die verschiedenartigen Probleme des Übersetzens in eine Indianersprache Südamerikas

(Peru) veranschaulicht. Die angefügten Anmerkungen dürften auch dem Übersetzer der Bibel in andere Eingeborenensprachen dienlich sein.

47/II/1 (1951) 32—37.

166 James Lauricault, Lexical Problems in Shipibo Mark.

Verfasser gibt für eine Menge Begriffe des griech. Markus-Evgl. die entsprechenden Begriffe in der Shipibo-Sprache.

47/II/2 (1951) 56—66.

167 Miss Estella Myers, Illustrative Literal Translation from Karré.

An Hand einer Rückübersetzung von 2. Kor. 2, 1—11 aus der Karré-Sprache ins Englische werden die bei der Übersetzung des N. T. in eine Eingeborenensprache Afrikas entstehenden Schwierigkeiten aufgezeigt.

47/I/3 (1950) 122 f.

168 Marion s. Hackett, Three Major Problems in Taungthu Translation.

Es wird u. a. die Notwendigkeit einer Taungthu-Übersetzung aufgezeigt.

47/I/4 (1950) 150—54.

169 H. van der Veen, Difficulties of Translating the Bible into the South-Toraja Language.

Die Übersetzungsschwierigkeiten der Bibel in eine indonesische Sprache können nach Ansicht des Verfassers für alle indonesischen Sprachen und Sprachen primitiver Völker verallgemeinert werden.

47/I (1950) 21—25.

170 Hermann Aschmann, A Literal Translation of 2 Corinthians 1, 1—11 in Totonac.

Eine wörtliche und eine halbwörtliche Rückübersetzung aus der Übersetzung einer Eingeborenensprache Mexikos soll die Übersetzungsprobleme zeigen. Zum selben Zweck ist ein erklärender Anhang beigefügt.

47/I/4 (1950) 171—79.

171 Otis M. Leal, Problems in Zapotec Translation.

Grammatikalische und lexikographische Eigenarten einer südmexikanischen Eingeborenensprache.

47/II/4 (1951) 164—166.

Auslegung

Auslegung einzelner Bücher und Stellen (Interpretatio singulos libros et locos spectans)

Vetus Testamentum

Introductio

F. Rosenthal, Heinrich von Oyta and biblical criticism in the 14 century.
326/25/2 (1950) 178—83.

Raymond Deville, Richard Simon, Critique Catholique Du Pentateuque.
Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Pentateuchfrage bis zum 17. Jahrhundert zeichnet der Verfasser Leben und Werk Richard Simons. Aus dem Werk Simons wird nur die Frage der Pentateuchkomposition behandelt. Um Simon gerecht zu werden, muß man beachten, daß seine „Histoire Critique du Vieux Testament" eine Entgegnung auf die rationalistische Schriftinterpretation Spinozas ist. Der Einfluß zwei verschiedener Traditionen ist bei Simon spürbar: die der Gesellschaft Jesu (Maldonat) und die große exegetische Tradition des französischen Oratoriums. Bezüglich des Pentateuch stellt er folgende Hypothesen auf: 1. Der Pentateuch kann nicht allein von Moses verfaßt worden sein. Anachronismen, Stilverschiedenheiten, Wiederholungen sprechen dagegen. 2. Das Gesetz geht auf Moses zurück, die historischen Partien sind von „öffentlichen Schreibern" verfaßt. Zum Beweis bringt er Beispiele aus der Geschichte des Orients, besonders Ägyptens. Bei den Berichten über die Erschaffung des Menschen und den Patriarchengeschichten wurden ältere, mündliche oder schriftliche Quellen benutzt. 3. Der Pentateuch war im Laufe seiner Geschichte verschiedenen Änderungen, Kürzungen usw. unterworfen, bedingt durch die Schreiber der späteren Jahrhunderte. — Da Simon auch für die Schreiber die Inspiration voraussetzt, sieht er keine Schwierigkeiten für eine Umgestaltung des Pentateuch in den Jahrhunderten nach Moses. — Sicher sind Astruc und vielleicht auch Eichhorn von Simon beeinflußt. Man kann ihn als Vorläufer der Bibelkritik, auch der katholischen Bibelkritik bezeichnen.
225/83/7 (1951) 723—739.

H. Schmökel, Zur Datierung der Pentateuchquelle J.
386/62/1—4 (1950) 319—21.

B. Kipper, De origine mosaica „Libri Foederis"
369/29/2 (1951) 77—87. 29/3 (1951) 159—71.

D. R. Ap-Thomas, Pentateuchal criticism; some recent trends.
129/63/3 (1950) 67—71.

H. L. Ginsberg, New trends in biblical criticism.
93/3 (1950) 276—84.

178 G. E. Wright, Recent European Study in the Pentateuch.

Ausgezeichnete Darstellung der verschiedenen Richtungen der deutschen Schule.

169/18 (1950) 216—25.

179 C. R. North, Pentateuchal Criticism. — über: F. V. Winnett, The Mosaic Tradition.

129/61/8 (1950) 234.

180 C. R. North, Old Testament Criticism (zu H. H. Rowley, The Growth of the Old Testament).

129/11 (1950) 327—8.

181 Sigmund Mowinckel, Det eldste kjente gammeltestamentlige bibelhåndskrift (Die älteste bekannte alttestamentliche Bibelhandschrift).

222/52/4 (1951) 252—6.

182 F. G. Kenyon, The Institute and biblical criticism to-day.

182/82 (1950) 223—32.

183 P. P. Saydon, Recent Developments in Old Testamt Literary Criticism.

Informatorisch skizzenhafter Überblick über die Tendenzen der Entwicklung der alttestamentlichen Forschung in der Kath. Theologie seit Erscheinen der Enzyklika Divino afflante im Verhältnis zu den konservativen Ergebnissen der letzten Generation.

Stellt fest: Katholische Forschung stehe der nichtkatholischen an Extensität noch nach, suche aber mit dem Fortschritt der profanen Wissenschaften Schritt zu halten. Die stetigere Entwicklung vermeide die Gefahr des Extrems. Pentateuchkritik verschob ihr Interesse auf die Frage, in welcher Weise Moses die Urheberschaft zukomme. Kritik an den Historischen Büchern erkennt die Notwendigkeit der Erforschung des religiösen und historischen Hintergrunds, Daniel habe aufgehört ein „mysteriöser" Prophet zu sein. Deuterojesaja bleibe weiterhin ein crux interpretum, da noch keine befriedigende Theorie die Frage beantworte, warum das Werk Isaias zugeschrieben worden sei. Abschließende Bilanz: „Much has been done in the field of literary criticism, but more remains to be done."

205/II/2 (1949/50) 79—96.

184 T. D. Orbiso, La exégesis biblica coadyuvada por el estudo de las formas literarias de la antigüedad.

118/2 (1949) 309—25

185 Otto Eissfeldt, Die neueste Phase in der Entwicklung der Pentateuchkritik.

O. E. nimmt kritische Stellung zu den Büchern von

a) C. A. Simpson: „The Early Traditions of Israel." A Critical Analysis of the Pre-deuteronomic Narrative of the Hexateuch.

b) M. Noth: „Überlieferungsgeschichte des Pentateuch."
c) Fr. Helling: „Die Frühgeschichte des jüdischen Volkes."
d) Frederick Victor Winnett: „The Mosaic Tradition."
353/18/2 (1950) 91—112; 18/3 (1950) 179—215; 18/4 (1950) 267 – 287.

Aage Bentzen, Sirach, der Chronist und Nehemia.

M. Noth habe in seinen Überlieferungsgeschichtlichen Studien I (1943) zu zeigen versucht, daß das um 190 v. Chr. geschriebene Buch Jesus Sirach das chronistische Werk nicht gekannt habe. Noth hat auf Sir. 47, 9 48, 17 und 49, 13 verwiesen und hat sie als unabhängig von der Chronik erklärt. Dagegen hat Bentzen im Zusammenhang mit dem Wort *tamid* eine Verbindung mit 1 Chr. 16, 4—7 und 9—10 und 37 gesehen. Sein Haupteinwand geht jedoch von der Kanongeschichte aus. Er nimmt an, daß Chronikwerke mit verschiedenen Schlußwerken vorhanden waren. Ein Abschluß mit der Esratradition, ein anderer mit der Nehemiatradition und zuletzt einer aus beiden verbunden. Aus diesen ist dann das kanonische Esra-Nehemiabuch nach einer nachchronistischen Überarbeitung entstanden und vor den Chronikbüchern in den Kanon aufgenommen worden. Daraus schließt er, daß Sir. und 2. Mkk. 1—2 ein Chronikwerk gekannt haben. In einem Nachtrag geht er auf die Abhandlung Bo Reickes über die Ta'amire-Schriften ein, aus der hervorgeht, daß Nehemias als Schriftgelehrter in noch weiteren Kreisen bekannt war, als er angenommen.

331/ (1951) 158.

R. de Vaux, OP., Rec., Histoire de la Littérature Hébraique et Juive. Des Origines à la Ruine de l'Etat Juif par Ad. Lods. Préface d'A. Parrot. — Paris 1950.

Mit der üblichen Form der Einführung ins A. T. brechend gibt Lods zum ersten Male in Frankreich eine Literaturgeschichte des A. T., in der die Texte chronologisch geordnet sind. Übersicht über die 8 Epochen, in die das Werk eingeteilt ist. – Obwohl der Herausgeber Parrot in einem Anhang versucht, das Werk auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen, bleibe es doch „auf der Linie einer kritischen Orthodoxie, die vor einem halben Jahrhundert Triumphe feierte", die heute aber überholt sei.

272/III (1950) 443—447.

R. Porter Rec., H. H. Rowley, The Old Testament and modern Study. A Generation of Discovering and Research. Essays by members of the Society for Old Testament Study.

"It is meant to record and assens the significant work, done on the Old Testament since the close of the first World War . . . The essays are by a representative selection of leading Old Testament scholars and two from abroad, Otto Eissfeldt, and Walter Baumgartner." Besondere Stellungnahme zu den Aufsätzen von North „On Pentateuchal Criticism", Snaike, „The Historical Books" wie zu dem Aufsatz von Eissfeldt, der die prophetische Literatur bearbeitete.

355/54/377 (1951) 426 ss.

P. P. Saydon, "Paleography of the Old Testament and its bearing upon textual and literary criticism of the Old Testament".

Darstellung einer „Paläographie" – d. h. hier historische Untersuchung der „Book-Formation" – des A. T. und ihre Bedeutung für die Lösung einiger textlicher und

literarischer Probleme: Die meisten Bücher des A. T. waren auf verschiedene Einzelrollen geschrieben. Nicht vor dem 3.—2. Jhdt. erfolgte nach dem letzten Übergangsstatus des „dimidiatus liber" die Zusammenschrift der heutigen Bücher auf je eine Rolle. Fixiert wurde dieser äußerst vielgestaltige dynamische Prozeß, aus dem uns in der LXX eine erstarrte Situation erhalten ist, erst im Komplex des M. — Hieraus erhebt sich die Hauptforderung für die Literarkritik: Formverschiedenheiten usw. innerhalb eines heutigen Buches zwingen nicht ohne weiteres zum Schluß auf verschiedene Verfasserschaft.

205/III/1 (1950) 5—22.

* * *

190 H. Ringgren, Oral and written Transmission in the OT.

331/I (1950) 34 s.

191 M. Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien, cf. Jepsen.

103 (1950) col. 481—5.

192 Hubert Junker. Traditionsgeschichtliche Untersuchung über die Erzählung von der Anbetung des Goldenen Kalbes. (Ex. 32.)

Der Verfasser setzt sich mit der älteren alttestamentlichen Literarkritik (Formgeschichte) auseinander. Diese betrachte die genannte Erzählung als Musterbeispiel einer rein fingierten Zwecklegende, deren späteren, ungeschichtlichen Ursprung man noch genau feststellen könne. Eingehende Auseinandersetzung mit Eissfeldt. Ergebnis: Ex. 32 echte Überlieferung. Wichtiges Zeugnis für die Reinheit und Erhabenheit der Gottesvorstellung, die Moses dem Volk verkündet hat. Monotheismus, nicht nur Monolatrie. Jahwe will auf die rechte Weise verehrt sein, nicht auf einer Stufe mit den Göttern.

360/5/8 (1951) 232 ss.

193 C. Jakubiec, Historyczna tradycja izraelska.

306/3, 1/6 (1950) 340—50.

Pentateuchus

194 A. van der Veert, Genèse I, 1 a—II, 4 a et le Psaume CIV.

Gen. 1 und Psalm 104 werden nach Form und Inhalt interpretiert, die Ergebnisse einander gegenübergestellt und zur Klärung der Abhängigkeits- und Datierungsfrage auch anderer Schrifttexte beigezogen (Job, Gen. 2, Ps. 144 u. a.). Ergebnis: Verf. von Gen. 1 hat Ps. 104 benützt und nach strengem Schema geordnet. Zum Schluß wird die Frage nach dem „Sitz im Leben" für beide Texte erörtert.

272/3 (1951) 321—347.

195 K. Galling, Der Charakter der Chaosschilderung in Gen. 1, 2.

390/47 (1950) 147—57.

S z p i l e w i c z , Schemat hexaemerou.

40/Sept. 1950.

P. D e A m b r o g g i , La storia primordiale biblica: studi recenti.

317/LXXIX (1951) 245—56.

E. G a l b i a t i , Arte e "Storia" nei racconti biblici della creazione.

317/76 (1948) 279—99.

A. E h r h a r d t , Creatio ex Nihilo.

331/4/1 (1951) 13—43.

J. B. L a n g , Der Demiurg des Priesterkodex (Gen. I—II, 4a) und seine Bedeutung für den Gnostizismus.

116 (1943) 237—88.

A. B e n t z e n , E. S j ö b e r g , Adam und die Menschen.

Unter dem Titel Adam und die Menschen diskutieren A. Bentzen und E. Sjöberg über das Verständnis von „Adam" (Gen. 1) und Mensch(ensohn) (Ps. 8).

337/27/2 (1951).

F. A s e n s i o , Las benediciones en el Antiguo Testamento. La benedicion divina y la propagacion del hombre.

119/19/75 (1945) 401—22.

J. C o p p e n s , Miscellanées bibliques XXV. L'Unité littéraire de Genèse II—III.

115/1/2 (1951) 91—99.

A. L e f è v r e , Genèse 2, 4 b — 3, 24 est-il composité?

258/36/3 (1949) 465—80.

J. S c h i l d e n b e r g e r O S B., Die Erschaffung des Menschen nach der Paradieseserzählung.

Abdruck des ersten Teiles der in 45/1/2 (1951) erschienenen Untersuchung: „Die Erzählung von Paradies und Sündenfall" (Gen. 2, 46 — 3, 24).

44/7/8 (1951) 276 ss.

L. O u e l l e t t e , Womans doom in Gen 3, 16.

76/12/4 (1950) 389—99.

J. M. G. d e R u i z , Contenido dogmático de la narración de Génesis 2, 7 sobre la formación del hombre.

118/9/4 (1950) 399—439.

208 A. Viard, La Création et la Chute. (Gen. 1—3.)

Im 1. Bericht (1, 1—2, 4) ist die grundsätzliche Offenbarung enthalten: Die Welt kommt von Gott, von ihm allein.
Im 2. Bericht (2, 4 ss.) wird das besondere Verhältnis Gottes zum Menschen geoffenbart. Versuchung und Fall schildern den Menschen, der, indem er Gott gleich werden wollte, seine Ähnlichkeit mit ihm verlor.

373/7 (1951) 36 ss.

209 K. A. H. Hidding, Tweeerlei Kennis in het Paradijsvertaal.

Beim „Erkennen von Gut und Bös" handelt es sich für den Autor um eine kosmische Erkenntnis, die Erkenntnis eines Mysteriums, ein Erkennen, das das des Mysteriums des Lebens einschloß. Eine Erkenntnis der Ganzheit, des Alls, aber nicht einfach eine allgemeine Erkenntnis, sondern eine solche, die sich freimacht vom Schöpfer, sich mit ihm nicht befaßt. Erkenntnis der Sünde.

251 (1950) 233—40.

210 S. Munoz Iglesias, La ciencia del bien y del mal y lo pecado del paraiso.

118/4 (1949) 441—63.

211 B. Prete, Aspetti recenti del problema sul primo peccato.

310/3 (1950) 273—85.

212 F. Asensio, El primer pecado en el relato del Génesis.

118/2 (1950) 159—91.

213 José Stegmeier, ¿En que consistió el pecado de Adán y Eva?

264/13/60 (1951) 55.

214 J. Schildenberger, Die Erzählung von Paradies und Sündenfall (Gen. 2, 4b — 3, 24).

Der Verf. stellt zuerst die allgemeinen Normen der Exegese dieser Kapitel auf. Folgt den Weisungen des kirchl. Lehramtes und sieht die Aufgabe des Exegeten darin, „den Wortlaut des Textes nach seinem heilsgeschichtlichen Sinn auszuspüren". Unterscheidet wörtliches und bildliches Verständnis. Einzelerklärung in Abschnitten. Die heilsgeschichtlich richtige Darstellung dieser religiösen Grundtatsachen hat ihre letzte Quelle in der göttlichen Erleuchtung des religiösen Schriftstellers, die nach Schildenberger „einer Offenbarung gleichzuachten ist" (und der wohl schon andere diesbezügliche Offenbarungen bei den Trägern des wahren Gottesglaubens zur Reinerhaltung der Überlieferung vorausgegangen sind).

45/1/2 (1951) 3 ss.

215 F. Asensio, Tradicion sobre un pecado sexual en el paradiso?

142/30 (1949) 490—520; 31 (1950) 35—61; 136—91; 362—90.

N. Giraldo, El Protoevangelio (Gen. 3, 15).

319/11 (1948) 391—96.

J. Coppens, The protoévangile, Un nouvel essai d'exégèse.

115/12 (1950).

A. S. Kapelrud, The gates of hell and the guardian angels of paradise.

167/70/3 (1950) 151—6.

Johnson, Humphrey J. T., The Bible, the Church and the Formation of Eve.

Nach J. will das 2. Kap. der Genesis, das die Bildung Evas aus der Seite Adams berichtet, uns zwei Wahrheiten lehren: das Prinzip der Monogamie und die Wesensgleichheit von Mann und Frau. Abgesehen davon hat dieser Bericht der Bibel die verschiedensten Deutungen (im Literalsinn, als Parabel, als Allegorie) erfahren: von den Vätern, den Scholastikern und den Theologen der Neuzeit. Eine diesbezügliche Entscheidung der Bibelkommission (1909) mit ihrer Verpflichtung auf den sensus litteralis historicus beabsichtigte nicht, von weiterer Forschung abzuhalten. Abschließend wird hingewiesen auf die neueste Stellungnahme (1948) der Bibelkommission in dieser Frage, die Richtlinien für die Erklärung der ersten Genesiskapitel aufstellt und für die Auswertung wissenschaftlicher Ergebnisse volle Freiheit läßt.

108/69 (1951) 16—30.

*

W. G. Guindon, Genesis and scientific studies on the origin of the world.

76/12/4 (1950) 428—38.

Th. Schwegler, Die biblische Urgeschichte im Lichte der Natur- und Geisteswissenschaft.

Darlegung des altorientalischen Weltbildes. Die Gleichnisse Jesu nehmen auf das politische, soziale und wirtschaftliche Leben des damaligen Israel Bezug, gebrauchen aber diese nur als Lehrmittel des einen Lehrgegenstandes, des Gottesreiches. Schw. überträgt diese Unterscheidung auf das A. T. Lehrgegenstand (z. B. der rein ethische Monotheismus) = Idee, ésprit. Im Lehrmittel (z. B. Naturschilderungen) offenbart sich eine bestimmte mentalité (ein bestimtes Welt- und Kulturbild), die in der entsprechenden Sprache ausgedrückt wird (langage). Erklärung von Gen. 1, 1—2, 4 in diesem Sinne. Untersuchung über Herkunft und Alter der Menschheit, wie über die naturwissenschaftlichen Probleme der Sintflut. Symbolische Deutung der Turmbaugeschichte.

45/3/4 (1951) 66 ss.

Dasselbe:

312/14 (1950) 442—471.

222 E. P. Arbez, Genesis I—XI and Prehistory.
12/123 (1950) 81—92 (I.); 202—13 (II.).

223 H. Junker, Der biblische Schöpfungsbericht und die Entwicklungslehre.
Begründet exegetisch und theologisch die Auffassung, daß eine Entwicklungslehre, die Gott als den Urheber der schöpferischen Entwicklung anerkennt, sich mit dem richtig verstandenen Schöpfungsbericht wohl vereinbaren lasse.
„Die Kirche in der Welt", Münster i. W., III/1 (1950) 25—28.

224 Michael J. Gruenthaner, Evolution and the Scriptures.
Ein Beitrag zur Schöpfungslehre über die Frage, ob und wie sich die gemäßigtere Evolutionstheorie (Körper entwickelt, Seele direkt erschaffen) mit den Schöpfungs-Berichten der Hl. Schrift (in Gen. 1, 1—2, 25) vereinbaren läßt.
76/XIII/1 (1951) 21—27.

225 Rez.: L.-H. Vincent, OP., Origine et évolution de l'homme. T. Ier: Epoque paléolithique, 2e édition, par M. Georges Goury. In-8° de 528 p., avec 154 fig. dans le texte. Paris 1948.
Uneingeschränkt positive Würdigung des Werkes von M. G. Goury, das — auf solide wissenschaftliche Forschung gestützt — eine bemerkenswerte Ausnahme in der Reihe der abenteuerlich anmutenden Veröffentlichungen über Natur und Herkunft des Menschen bilde.
272/I (1950) 130—134.

226 H. J. T. Johnson, The Unity of the Human Race.
108 (1950) 324.

227 Juan Rabeneck, El Origen del primer hombre.
119/25/96 (1951) 21—31.

* * *

228 A. Gelin. Les premiers chapitres de la Génèse.
15/60/1 (1950) 614—65.

229 Theophilus ab Orbiso, Die 11 ersten Kapitel der Genesis. Erklärt von S. Laurentio Brundusino.
30/25 (1950) 443—74.

230 P. Theophilus ab Orbiso, Undecim priora capita Geneseos a S. Laurentio Brundusino (OFMCap) explanata (Continuatio et finis).
30/26/1—2 (1951) 61—82.

231 Czeslaw Jakubiec, La préhistoire biblique (Gen. 1—11), son origine et son genre littéraire.
92/XXI/2—3 (1949) 259—283; 4 (1950) 533—554.

* * *

Kurt Galling, Rec. G. Hölscher, Drei Erdkarten. Ein Beitrag zur Erderkenntnis des hebräischen Altertums (Sitzungsber. d. Heidelberger Akademie d. Wiss. Phil.-Hist. Klasse 1944/8, 3. Heft), Heidelberg 1949, s. 73.

Die Besprechung erwähnt den Inhalt des Sitzungsberichtes: 1. das mythische Weltbild (7—13), 2. die Erderkenntnisse (14—31), die Erdkarten (32—34), zu denen die zugrunde liegenden Texte genannt werden. Gen. 2, 10—14 die Paradiesgeographie (östlichen Ursprungs), Gen. 10, soweit es sich um die Völkertafel der Quelle P aus dem 5. Jhdt. handelt, eine klimatische Dreiteilung der Erde in die Völker des Nordens, des Südens und der Mitte.

383/100/25/2 (1950) 661 f.

A. R. Herrmann, Die Sintflut im Völkerleben.

Frage nach der Übereinstimmung der Flutsagen bei den Völkern mit dem biblischen Bericht. Es handelt sich um Splitter des biblischen Berichts. Weitgehende Übereinstimmungen: Gott = Urheber, Zweck: Strafe d. Menschen, bestehende Welt wird vernichtet, die heutige entsteht. Ein Menschenpaar wird gerettet, von ihm stammen die anderen ab. Beispiele: Yuma-Indianer, Arawaken, Quechua-Indianer, Qu'iché-Indianer.

44/3/4 (1951) 153 ss.

J. Heuschen, Le déluge biblique.

287/1 (1951) 433—42.

J. Prado, La ciudad y torre de Babel (Gen. 11, 1—9).

118/3 (1950) 273—94.

C. Amerding, The God of Nahor.

52/423 (1949) 363—6.

J. Ramos Garcia, Las Genealogias genesiacas y la cronologia.

118/3 (1949) 327—53.

A. Lefèvre, Note d'exégèse sur les généalogies des Qehatites.

258/37/2 (1950) 287—92.

P. Flügge, Lamechs Tochter Naema.

386/62/1—4 (1950) 314.

L.-H. Vincent, OP, Abraham à Jérusalem.

Kein Text der Bibel bringt Abraham ausdrücklich in Zusammenhang mit Jerusalem. Der Verf. weist nach, daß in Gen. 14, 18 Salem auf Jerusalem hinweist (was auch der jüdischen Tradition entspräche). Ebenso glaubt er, daß der Berg Moriah in Gen. 22, 1—19 mit dem Berg Sion identisch ist.

272/3 (1951) 360—371.

241 Gerhard von Rad, Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit.
349/3 (1951) 129—132.

242 Jean Starcky, Abraham et l'histoire.
72/2 (1951) 17—30.

243 Jacques Guillet, Figure de l'Abraham dans l'Ancien Testament.
72/2 (1951 31—43.

244 Paul Démann, La Signification d'Abraham dans la Perspective du Nouveau Testament.
72/2 (1951) 44—67.

245 Jean Daniélou, Abraham dans la tradition Chrétienne.
72/2 (1951) 68—87.

246 Youakim Moubarac, Abraham en Islam.
72/2 (1951) 104—20.

247 Pierre Mesnard, Kierkegaard et l'utilisation existentielle de la figure d'Abraham.
72/2 (1951) 121—40.

248 Karl Elliger, Der Jakobskampf am Jabbok. Gen. 32, 33 ff. als hermeneutisches Problem.
390/48/1 (1951) 1—31.

249 J. Herrmann, Zu Gen. 41, 43.
386/62/1—4 (1950) 321.

250 J. de Fraine, Desiderium collium aeternorum. (Gen 49, 26).
53/12/2 (1951) 140—53.

251 Jozef M. A. Janssen, On the Ideal Lifetime of the Egyptians.
Zu Gen. 50, 26 werden 27 ägyptische Texte mit Übersetzung beigebracht, die das Ideal-Alter von 110 Jahren als typisch ägyptisch erweisen.
(Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden, Nieuwe Reeks 31, 1950, 33—43.)

252 Gilmore H. Guyot, Messianism in the Book of Genesis.
Summary: "We know of the Messias from the Book of Genesis seen in its fulfillment in the NT: The Messias will be the seed of Eve and Mary; he will conquer the devil, not without suffering. He will be descended from Seth ... Noe ... Sem ... Abraham, Isaac, Jacob, Juda; he will be an Israelite, a Semite. He will bring blessings and divine

favors to the Israelites and to all peoples; he will dominate his enemies; he will rule his own people and all nations. His reign will be a reign of prosperity, spiritual prosperity, it will be universal. — The Book of Genesis is fundamental in any discussion of the messianic plan."

76/XIII/4 (1951) 415—421.

* * *

H. Rowley, Moses and the Decalogue.

Thesis: Probability of the mosaic origin of the Decalogue. Evidences: the single Commandments point to premosaic and mosaic conditions of religious moral and cultic life: a new and carefully proceeding investigation of the old problem.

63/34/1 (1951) 81—118.

Walter Dignath, Zur Frage des 2. Gebotes.

I. Frage der Dekalogzählung in den verschiedenen Katechismen.

II. Exegese von Ex. 20, 4 ff. für Katechese: Schutz der Unsichtbarkeit und Unanschaulichkeit Gottes. Souveränität des Gottesgeheimnisses („Ich bin, der Ich bin"). Gemeint sind nicht Götzen-, sondern Gottesbilder. Jedes Gottesbildmachen wäre falsch und nichtzutreffend. Unsichtbarkeit (Glaube) als Ausdruck SEINER Freiheit; Ex. 33, 20; Ursünde zerstörte Gottschau; Offenbarung durch den Sohn (Jo. 1, 18). Gottes Bild im „lebendigen" Menschen!

211/40/10 (1951) 402—06.

J. Bowman, Sh. Talmon: Samaritan Decalogue inscriptions.

63/32/2 (1951) 211—36.

R. B. Y. Scott, A kingdom of priests Ex. XIX, 6.

237/8 (1950) 213—19.

Jacques Schwartz, Le „Cycle de Petoubastis" et les commentaires égyptiens de l'Exode.

Die Lokalisationen, die die hellenistisch-jüdischen Texte aus Ägypten für die biblischen Erzählungen vom Aufenthalt in Ägypten bieten (LXX, Fl. Josephus und das pal. Targum), sind von national-ägyptischen Erzählungen beeinflußt, in denen „Asiaten" eine Rolle spielen; diese wurden von Juden und Ägyptern in Bestätigung der bibl. Überlieferung mit den Israeliten gleichgesetzt. Für die Lokalisierung bzw. Gleichsetzung von Auaris/Pi — Ramses/Tanis können also diese glossenartigen Festlegungen nicht verwertet werden.

61/49 (1950) p. 67—83.

* * *

Kurt Galling, Das Königsgesetz im Deuteronomium.

349/3 (1951) 133—138.

259 M. A. Beck, Das Problem des aramäischen Stammvaters. (Deut. 26, 5.)

237/8 (1950) 193—212.

260 P. W. Skehan, The Structure Of The Song Of Moses In Deuteronomy. (Deut. 32: 1—43.)

Die angeführte englische Übersetzung des Liedes geht in V 9 und bes. V 8 d (für b^{e}ne Israel b^{e}ne El) einen eigenen Weg: Israel allein ist Gott unterstellt, die anderen Völker Engeln als realen Geistwesen in Gottes Auftrag (in Anlehnung an Dt. 32, 8 f.; Jes. Sirach 17, 17; 16, 26—28). In 32, 43 fehlt eine Halbzeile (43 b), vgl. 32, 3! Struktur: Dreimal 23 Verse (dreimal die Zahl der Buchstaben von Aleph bis Taw mit zugefügtem Pe; Anklang an die Mitgliederzahl der Sanhedrin). Annahme einer frühen Entstehungszeit und großer Integrität.

76/2 (1951) 153—63.

261 A. F. L. Beeston, Angels in Deut. 33, 2.

181/2/1 (1951) 30—1.

* * *

262 P. Bücken, Die „7" als stilistisch-symbolische Ganzheitszahl im Pentateuch.

Der Vf. vollzieht die (etymologisch unmögliche!) Gleichung: sieben (vom hebr. schebach, vollständig sein) = Sabbat, Sebaoth, Elisabeth — Ausdrücke, in denen sie enthalten ist. Es folgt der Nachweis der Siebenzahl: a) typischer Worte in der Genesis, b) typischer Sätze im Pentateuch, c) der Gottbezeichnung Elohim bzw. Jahwe, d) bei Aufzählungen, e) von Gesetzesgruppen im Exodus, f) bei Schilderungen. Der Vf. glaubt nachgewiesen zu haben, daß die „7" eine mit Absicht gebrauchte Symbolzahl im Sinne der Ganzheitszahl ist.

45/1/2 (1951) 47 ss.

263 Benito Celada, Numeros Sagrados derivados del siete.

318/10/1—2 (1950) 3—23.

264 Emiliano J. L. Mac Donagh, Zoologia Biblica.

I. Las langostas, alimento de San Juan Bautista. (Die Heuschrecken, Nahrung Johannes' des Täufers. — II. Las codornices y el mana. (Die Wachteln und das Manna.)

264/13/59 + 61 (1951) 1—3; 73—7.

265 Medidas de capacidad en la Biblia.

Zusammenstellung der biblischen Hohlmaße.

264/13/60 (1951) 47—52.

* * *

F. - M. Abel, OP., L'Anathème de Jéricho et la Maison de Rahab.

Die Bedeutung des Anathems (= *cherem* was für Gott vorbehalten ist und deshalb der Vernichtung anheimfallen muß, da es ihm geweiht ist) wird untersucht und Parallelen zum außerbiblischen Bereich gezogen. Hinweis auf die spätere Lockerung des *cherem*. Angewandt auf Jericho: Vertrauen des Josua auf Jahwe in menschlich-aussichtsloser Lage führt zum Anathem. Reichtum und günstige Lage macht Jericho des Opfers an Gott würdig. Ausnehmen davon kann nur Gott (Rahab).

272/III (1950) 321—330.

P. P. Saydon, The crossing of the Jordan, Jos. chaps. 3 and 4.

76/avril (1950) 194—207.

E. Power, Josue 5, 9 and the Institution of Circumcision.

Untersuchung von Jos. 5, 9 als Beispiel für einen beim literarischen Genus des A. T. möglichen, zusammenhangslosen, verständnisstörenden Texteinschub durch spätere Redaktion. Ausgehend von der apriorischen Korrektheit des Textzusammenhangs 5, 1—9, folglich der Bedeutung von herpath = Unbeschnittenheit (5, 9) kommt die übliche Auslegung in Schwierigkeiten, die radikale Kritik zur Meinung, hier sei der ursprüngliche Ort der Einsetzung des Beschneidungsritus, d. h. zur Ausscheidung nicht nur von Jos. 5, 2—8, sondern in Konsequenz auch zur Streichung der übrigen als zu den ältesten Quellen betrachteten Stellen (Gen. 34 und Ex. 4, 24—26), während sich die konservative Exegese in unhaltbare Stellungen flüchtet (wie die Unterscheidung von spiritueller und materieller Beschneidung. Aus Textvergleichen erhebt P. die im A. T. allgemeine Bedeutung von herpath, wenn es einen Schimpf der Israeliten von seiten der Heiden bedeutet, als „Reproach ... with having no land of their own and living among foreigners and foreign rule", zeigt er die Zusammenhangslosigkeit der Abschnitte, findet 4, 19 den passenden Anknüpfungspunkt und sucht seine These über den Prozeß der Entstehung dieser Textgestalt dahingehend zu erhärten, daß nicht 5, 9 positiv an seine heutige Stelle lokalisiert, sondern durch den Einschub von 4, 20 — 5, 8 an seinen jetzigen Ort geschoben worden sei.

161/XVIII/4 (1951) 368—72.

R. C. Fuller, Sun Stand Thou Still (Joshua X, 12).

Der Verfasser gibt verschiedene Erklärungsversuche wieder. Dann sucht er Anhaltspunkte für das genauere Wann und Wo der Schlacht. Jene, zusammen mit den von der Schrift geschilderten Begleitumständen, führen ihn bei Untersuchung der hebräischen Worte „damam" und „amad" und bei Berücksichtigung, daß uns hier eine poetische Einführung begegnet, zu folgender Lösung: Das von Jahwe geschickte, den besiegten Feinden hart zusetzende Hagelwetter dauerte auf Josuas Bitte vom Mittag des Schlachttages bis zum Mittag des folgenden Tages. Mögliche Einwände berücksichtigend, untersucht er unter anderem Ekklesiastikus XLVI, 5—7 in der griechischen und vollständigeren Fassung. Zuletzt beruft er sich auf van Hoonacker.

316/IV/10 (1951).

J. de Fraine, De miraculo solari Josue, Jos. 10, 12—15.

369/28/4 (1950) 227—36.

271 F. M. Abel, La prétendue caverne des Sidoniens et la localisation de la ville de Ara.

Untersuchung über die strittige Stelle Jos. 13, 4 „Meara" der Sidonier, (womit wohl alle Phönizier gemeint werden). Manche halten dies für den Namen einer Grotte oder Höhle, welche verschieden lokalisiert wird, meist in der Gegend zwischen Sidon und dem Libanon. Verfasser glaubt aber mit anderen, daß Meara in Wirklichkeit den Ortsnamen Ara bezeichne. Damit sei ein Ort gemeint, der an der großen Marschroute liege, die die ägyptischen Armeen in Richtung Meggiddo nahmen. Es ist ein alter Zufluchtsort und heute der einzig wirklich antike Ort des Tales von Wadi Ara. Ara ist hier Ausgangspunkt einer Grenzziehung bis Apheb.

272/58/1 (1951) 47—53.

L. Judicum

272 A. van Selms, The Best Man and Bride. From Sumer to St. John. With a new Interpretation of Judges 14—15.

L. Ruth

273 E. Robertson, The Plot of the Book Ruth.
63/32 (1950) 207—28.

274 V. Colorni, Spunti giuridici nel libro di Ruth.
256/17/5 (1951) 195—204.

L. Samuelis

275 John Bright, I and II Samuel.

The division of the two books is artificial, because there is no break from Deuteronomy to the end of King. The pattern in the two books is: a leader is victorious against an older leader and is brought thereby to the clima of his career. History and Theology can't be separated.

158/Oct. (1951) 450—60.

276 H. S. Gehman, Exegetical methods employed by the Greek translator of 1 Samuel.

167/70/4 (1950) 292—6.

277 M. Stenzel, Das erste Samuelbuch in den lateinisch erhaltenen Origeneshomilien zum A. T.

386/61/1—4 (1949) 30—43.

278 Fr. Stummer, Die Vulgata zum Canticum Annae (I. Sam. 2, 1—10 fer. IV ad Laud. II). Ein Entwurf zu einem wissenschaftlichen Kommentar.

Stellt fest: Hieronymus übersetzt oft sehr genau, und den wiederkehrenden hebrä-

ischen Wendungen entsprechend feststehende lateinische. Mehrere Male können wir den TM. ins 4. Jhdt. zurückverlegen.

213/I (1950) 10—19.

G. Bressan, Il Cantico di Anna (I).

48/32/4 (1951) 503 | 21.

G. R. Driver, The plague of the Philistines (1 Sam. V, 6—VI, 16).

180/1/2 (1950) 50—52.

H. H. Rowley, A note on the Septuagint text of 1. Sam. 15, 22a.

372/1/1 (1951) 67—68.

Otto Eissfeldt, Ein gescheiterter Versuch der Wiedervereinigung Israels (2. Sam. 2, 12 — 3, 1).

Aus der Bedeutung von *sachaq,* die Eissfeldt für Sm. 2, 14 ff. als fechten, näherhin als „Vertretungskampf" bestimmt, leitet er ab, daß in dem Kampf der 12 benjaminitischen und der 12 judäischen Knappen der Versuch einer Wiedervereinigung Israels versucht wurde. Der Kampf sollte die Entscheidung bringen, ob unter Ischa'abs oder Davids Führung. Da der Kampf aber unentschieden endet, scheitert auch der Einigungsversuch.

224/3/4 (1951) 110—27.

H. van den Bussche, De dynastische profetie van Nathan (2 Sam. 7 = 1 Kron. 17).

88/1/4 (1951) 285—303.

A. Jirku, „Der Mann von Tob" (2. Sam. 10, 6. 8).

386/62/1—4 (1950) 319.

S. L. Feigin, The Heavenly Sieve.

Kommentar zu 2. Sam. 22, 12—13. Der Autor führt den Ausdruck ch š r (sieve, Sieb) ein. Er liest: h š r šmym (heavenly sieve).

175/9/1 (1950) 40—43.

L. Regum

J. W. Wewers, Exegetical principles underlying the Septuagint text of 1 Kings II, 12 — XXI, 43.

237/8 (1950) 300—22.

J. W. Wewers, A study in the Hebrew variants in the book of kings.

386/61/1—4 (1949) 43—76.

288 A. Augustinovic, De Eliae prophetae patria (historia et recognitio).
30/25/3/4(1950) 475—92.

289 L. Koehler, Ma'og 1. Könige 17, 12.
354/6/5—7, 1 (1950/51) 472—73.

290 Leo Hayman, A note on I Kings 18:27.
Vorgeschlagene Übersetzung: „... Rufet laut, denn er ist ein Gott, denn Pflanzenwuchs und (Reben-)Blüte sind sein, das Keltern ist sein, vielleicht ist er (trunken) eingeduselt, wird aber aufwachen."
175/X (1951) 57—58.

291 H. Haag, La Campagne de Sennachérib contre Jérusalem en 701.
Die verschiedenen Berichte: 2. Kön. 18, 13—19, 36; Js. 36—37; 2. Chron. 32, 1—23 werden genau verglichen. Annahme, es handle sich um zwei getrennte Feldzüge, wird abgelehnt. Was die Chronik konzentriert wiedergebe, brächten die anderen Berichte in zwei Szenen (ein und desselben Vorgangs) aufgeteilt. Günstige Wendung wird auf Schlacht mit Ägypten zurückgeführt. Die assyr. Annalen reden zwar von einem Sieg. Es mag aber ein Pyrrhus-Sieg gewesen sein, der die Reihen der Assyrer stark dezimierte, was auf unmittelbares Eingreifen Jahwes zurückgeführt wurde.
272/III (1951) 348—359.

L. Paralipomenon

292 H. van den Bussche, Het Problem van Kronieken.
Sehr gute Bemerkungen über die schwierigen Probleme der Chronik und gute Vorschläge, diese zu lösen.
88/33 (1950) 205—27.

L. Nehemiae

293 Kurt Galling, The "GOLA-LIST" According to Ezra 2 / Nehemiah 7.
170/70/2 (1951) 149—158.

L. Tobiae

294 M. A. Beek, Het Boek Tobit en de Met Miswah.
251 (1950) 19—30.

L. Judith

295 A. Bentzen, Der Hedammu-Mythus, das Judithbuch und ähnliches.
34/18/3 (1950) 1—2.

L. Esther

Bernhard W. Anderson, The Place of the Book of Esther in the Christian Bible.

I. Literarische Betrachtung des Buches E. nach Form und Inhalt. Frage nach der Berechtigung des Platzes im Kanon. Darstellung des Streites um die Kanonisation. Die Thesis des Essays ist, daß die Kanonisation von E. nicht als ein bloß historischer Zufall abgewiesen werden kann. — II. E. dramatisiert das Problem des Antisemitismus, das fundamental auf der unentwirrbaren Verbindung zwischen Judentum und jüd. Volk beruht. Für den Juden ist die E.-Geschichte implizit religiös und dramatisiert das „ewige Mirakel jüdischen Überlebens". — III. E. erhebt die profundeste Frage nach der Bedeutung der Erwählung Israels, die durch Gottes spezielle Offenbarung gestellt ist (Problem der Basis von Gottes Kirche: Auserwählte Gemeinschaft des A. T. oder Ecclesia des N. T.?). E. ist ein literarischer Niederschlag jener Kommunität, die eine Antwort auf die Frage nach der Bedeutung und Bestimmung von Israels tragischer Geschichte suchte. Gottes Wirken in der Geschichte ist nicht abhängig von menschlichem Tun oder Sein. E. zeugt für die Unzerstörbarkeit Israels, die in Gottes Erwählung beruht. Die Kirche kann das jüd. Problem nicht ignorieren und darum auch nicht das Buch E. — IV. Mit dem Vorhandensein von E. im Kanon stellen sich die Fragen nach der Bibel als menschliches Buch, ihrer Einheit und der Beziehung zwischen A. T. und N. T.

177/XXX (1950) 1; 32—43.

L. Maccabaeorum

J. S. Shubow, God in the first book of the Maccabees.

229/1 (1950) 3—5.

I. Lévy, Notes d'histoire hellénistique sur II Maccabées.

27/10 (1950) 681—99.

P. P. Lemaire O. F. M., Rec., Les Livres des Maccabées, par le P. F.-M. Abel, O.P. (Collection „Etudes Bibliques"). — In-8° raisin de LXIV—491 pp. Paris, Gabalde,1949. — Prix: 1.400 francs.

Lemaire nennt das Werk den ersten wesentlichen Versuch, Bücher der Hl. Schrift unter dem Gesichtspunkt der literarischen Gattung zu betrachten (Makk. = „histoire pathétique"). Ein Werk, das von großen Fachkenntnissen zeuge. Neben dem Kommentar selbst wird vor allem auf die Einleitung hingewiesen. Stellenweise wird ein größerer kritischer Apparat vermißt, ebenso ein Überblick über die politische Situation der Seleukidenzeit.

272/2 (1950) 260—66.

* * *

L. Psalmorum

R. J. Tournay, OP., Rec., Le Psautier, I. Traduction littérale et explication historique. Psaumes 1—75 (Bibliothèque de la Faculté catholique de théologie de Lyon). II. Notes critiques par E. Podechard.

Es handelt sich um eine einzig dastehende wörtliche Übersetzung von Ps. 1—75 (Forts. folgt), ohne abergläubisches Festhalten am Massoreten-Text und andererseits ohne Mißbrauch von ungerechtfertigten Konjekturen. Tournay stimmt der Datierung des Großteils von Ps. 1—75 in die persische Epoche zu (nur einige wenige reichen hinauf in die Königszeit), will aber in den messianischen Psalmen, entgegen der Ansicht des Autors, messianische Psalmen im wörtlichen und primären Sinne sehen. — Kritische Stellungnahme zu Einzelinterpretationen verschiedener Psalmen und Psalmverse.

272/IV (1950) 611—616.

301 P. Saydon, The origin of the "Polyglot" arabic Psalms.
48/31/2 (1950) 226—36.

302 Eugenio Lákatos, Los Hijos de Coré. Estudio exegético sobre los Salmos coraíticos.

I. De la historia de los hijos de Coré. (Über die Geschichte der Corachsöhne. — II. De su obra. (Über ihre Funktionen.) III. De su enseñanza. (Über ihre Bedeutung.) (Continuará.)

264/13/62 (1951) 114—18.

303 Hermann Bückers, Die Sündenvergebung in den Psalmen.

Eine feste Terminologie für „Vergebung der Sünden" kennt der Psalmenbeter noch nicht. Der Verf. bespricht 1. Ausdrücke für Vergebung der Sünden: „verzeihen" (Ps. 25, 11), „nicht gedenken", „wegnehmen", „zudecken"; ferner: „abwischen", „abwaschen", „reinigen" (Ps. 51), „sühnen" (Ps. 79, 38). 2. Die Wirkung der Vergebung: Meist als Aufhebung irdischer Strafen verstanden (Ps. 17; 26 u. a.); trotz theologisch vertieftem Sündenbegriff (Ps. 119: Sünde als Verfehlung gegen Gott) nur selten: religiös-geistige Güter (Ps. 51). 3. Beitrag des Menschen zur Sündenvergebung: Motive der Bitte um Vergebung sind: Barmherzigkeit Gottes, Ehre und Verherrlichung Gottes, Treue Gottes; daneben rein menschliche Beweggründe. Im ganzen bleibt die Sündenvergebung ein Werk der göttlichen Gnade (Ps. 41; 51, 17 f; 106).

105/29/2 (1951) 188—210.

304 H. F. Vos, The music of Israel.
52/424 (1949) 446—57; 425 (1950) 64—70.

305 N. H. Tur-Sinai, The literary character of the book of psalms.
237/8 (1950) 263—81.

306 R. Stieb, Noch einmal: „Die Versdubletten des Psalters".
386/62/1—4 (1950) 317—18.

307 Eberhard Baumann, Struktur-Untersuchungen im Psalter II.

Ps. 59: 1. Strophe: V. 2 f., 4 ab, 5; V. 6 ist ein Chorruf. V. 7 nähere Kennzeichnung der Widersacher (2. Strophe). 2. Gang des Psalms: Bitte um Entmächtigung der Gegner.
Ps. 60: Rhythmisch einheitlich, drei Einheiten: V. 3—7, V. 8—10 (Orakel), V. 11—14.
Ps. 72: Reich an Wiederholungen in Wortschatz und Inhalt.

Ps. 73: Schlüssel für die Struktur sind hier die Partikeln, die das Verhältnis der Sätze regeln. V. 17 f. ist nach V. 22 einzuschalten.
Ps. 84: Fünf deutliche Sinnabschnitte. Nach Stil und Rhythmus sind sie auch Strophen.
Ps. 110: Aus zwei selbständigen Orakeln zusammengefügt. Strukturuntersuchung von 4 c aus.
Ps. 126 und 85: Analog im Gedanken- und Empfindungsgang. Beide Pss. sind einfache Liturgien mit einem ermutigenden Orakel.
Ps. 135: Klar bezeichnende Gliederung (späte, verbreitete Form, vgl. Jer. 10, 1—10.)
Ps. 144: V. 1—11: 4strophig, der Gottesname leitet jede Strophe ein. V. 12—15: 6 Verse von ungleichartigem Rhythmus.

386/62 (1949/50) 1—4; 115—52.

R. Tournay, Rec., A. Weiser, Die Psalmen. Göttingen 1950.
Der Rezensent anerkennt, daß Weiser zu gutem Recht gegenüber skandinavischen Exegeten auf der Originalität der religiösen Tradition Israels und der Unmöglichkeit der Zurückführbarkeit auf heidnische Denkformen beharrt. Tournay wendet sich aber dagegen, daß als „Sitz im Leben" für die Psalmen allgemein das „Fest des Bundes" mit Jahwe angegeben wird, aus dessen Ritual die Psalmen Bruchstücke darstellten. Er verweist auf die Beeinflussung durch die Propheten, Job und die Kreise der Weisen. Diesen „Weisheitshorizont" des Psalters zu bestimmen, erscheint ihm wichtiger als die Bestimmung seiner ungenauen kultischen Beziehungen.

272/2 (1951) 257—58.

Hermann Bückers, CSSR., Zur Verwertung der Sinaitraditionen in den Psalmen.
Der Vf. setzt sich mit Artur Weisers „Bundesfesthypothese" auseinander und kommt zu einem negativen Ergebnis.

48/32/3 (1951) 401—422.

E. Zolli, Il Significate di Sal. 6, 8.
Zunächst wird eine Reihe geläufiger Übersetzungen von Ps. 6, 8 angeführt. Durch eine vom Bisherigen abweichende Erklärung von עשׁשׁ (zusammenhängend mit dem syrischen עסם —„perscrutatio" — „perturbatio" — „superbia") und von עתק („stolz werden", nur im Aramäischen bedeutet es „alt werden") fordert der Verfasser eine neue Übersetzung des Verses. Dadurch zerfalle der Psalm in zwei Teile. V. 1—7 (der Psalmist spricht von sich selbst), V. 8—11 (ermutigt durch ein Zeichen der nahen Hilfe des Herrn, entbrennt sein Zorn gegen seine Feinde).

318/I (1951) 101—103.

J. Morgenstern, Psalm 11.
170/3 (1950) 221—231.

E. Zolli, Die Heiligen im Psalm 16.
354/6/2 (1951) 149—50.

A. Strobel, Le Psaume XVIII.
272/LVII/2 (1950) 161—73.

314 J. Daniélou, Le Psaume XXII et l'initiation chrétienne.
198/23 (1950) 54—69.

315 B. Couroyer, O.P., Idéal sapientiel en Egypte et en Israël.
(A propos du Psaume XXXIV, verset 13.)
Zusammenhang der Proverbien mit der ägyptischen Weisheitsliteratur ist seit der Entdeckung der Unterweisungen des Amenophis bewiesen. Verfasser glaubt nun auch für Ps. 34, 13 eine ägyptische Parallele gefunden zu haben. Hinweis auf den sentenzenhaften Charakter des Psalms von V. 12 ab. Neue Erklärung des Verses 13. Vers stimmt fast wörtlich überein mit Inschrift in Grab des Eje bei El Amarna (dort auch Sonnengesang Echnatons überliefert, der oft Ps. 104 gegenübergestellt wird).
272/2 (1950) 176—79.

316 A. Leveen, A displaced verse in Psalm 41.
372/1/1 (1951) 65—66.

317 W. Y. Turner, Psalm LVIII, 9.
129/61 (1950) 160.

318 A. Strobel, O.M.J., Le Psaume LXIV.
Der Psalm ist in vier Strophen geteilt.
1. V. 2—5: Gebet gegen die bösen Feinde ... (nur Vorbereitung des Folgenden).
2. V. 6—7: ... die sich einer geheimen List rühmen (Einzelinterpretation).
3. V. 8—9: Göttliches Eingreifen vereitelt die Ränke (Einzelinterpretation).
4. V. 10: Lehre: Man soll Gott fürchten und der Gerechte soll auf ihn vertrauen.
Datierung: Zeit des Aufstandes Absaloms (Anklänge an 2. Sam. 16, 15 — 17, 14).
272/61/2 (1950) 176—79.

319 J. L. McKenzie, A Note on Psalm 73 (74), 13—15.
Der Autor führt die mythologischen Teile des A. T. auf Ras Shamra zurück.
346/II (1950) 275—82.

320 H. Kruse, Archetypus Psalmi 104 (103).
369/29/1 (1951) 31.

321 G. Nagel, A propos des rapports du psaume 104 avec les textes égyptiens.
Übereinstimmungen im Wortlaut sowohl wie in einzelnen Gedanken erheben eine Verwandtschaft zwischen Psalm 104 und ägyptischen Texten zur Gewißheit. Keineswegs aber darf eine unmittelbare Einwirkung des Sonnenhymnus von Amarna angenommen werden: In seiner Gesamthaltung zwar, nicht aber in den verwendeten Phrasen steht der Hymnus Echnatons isoliert in Ägypten. So gehen die Einflüsse allgemein von der ägyptischen Sonnendichtung aus. Als Zwischenglied wird eine phönikische Übernahme des ägyptischen Gutes angenommen.
(Festschrift Alfred Bertholet (1950) 395—403.)

J. Bosniak, The Commentary of David Kimhi on the fifth Book of the Psalms 107—150.

95/6/2—3 (1950) 1—19.

Mgr. E. J. Kissane, The Interpretation of Psalm 108 (109).

Ein Vorschlag zur Lösung des Fluchpsalmes 108, 6—19. Da sich im Gegensatz zu den übrigen Fluchpsalmen die Verfluchungen des Ps. 109 nicht gegen die Gottlosen im allgemeinen, sondern gegen die persönlichen Feinde des Psalmisten zu richten scheinen, lasse sich hier das traditionelle thomistische Interpretationsschema nicht anwenden. (Die Berechtigung dieses Schemas wird vom theologischen Hintergrund des Psalters her gesehen: Der eine wahre und gerechte Gott übt unfehlbar im Diesseits Vergeltung, so daß die Verfluchung letztlich bloße Vorankündigung zu künftiger Bestrafung der Gottlosen ist.) Auch die Umdeutung des Fluches, als gegen den Psalmisten gerichtet, wird als unhaltbar gezeigt. Einen Ausweg findet der Verfasser, indem er den Vers 6 als textverderbt nachweist und seine Zuflucht zur Konjekturalkritik nimmt („We have merely to change waw into kaph"), und so wird mit folgender Übersetzung von Vers 6: „Make the wicked stand before Thee" die Verfluchung auf die Gottlosen im allgemeinen (wenigstens nicht direkt auf die persönlichen Gegner des Psalmisten) bezogen. Von dieser Auffassung des Psalms als ursprünglicher „description of the Fate of the wicked in general" wird im Gegensatz zum neuen Psalterium eine Übersetzung der Verse 7—11 im Futurum gefordert.

161/XVIII/1 (1951) 1—8.

J. Jelito, „Tu es sacerdos in aeternum secundum ordineum Melchisedech" (Ps. 109, 4).

306/3/1—6 (1951) 351—64.

Kaspar Kiermaier, Super flumina Babylonis (Predigt).

K. deutet Ps. 136 (137) typologisch auf die Situation des heutigen Christen.

11/56/9 (1951) 407 ss.

A. Feuillet, Les psaumes eschatologiques du règne de JHWH.

225/73/3 (1951) 244—60; 73/4 (1951) 352—63.

A. F. Puukko, Der Feind in den alttestamentlichen Psalmen.

237/8 (1950) 47—65.

Aage Bentzen, King Ideology — „Urmensch — „Troonsbestijgingsfest".

Bentzen führt an, daß Frankfort und Dhorme die Auffassung vom Königtum in Ägypten und Mesopotamien zu sehr vereinfacht haben. Nach ihnen wurden die Pharaonen mit den Göttern gleichgesetzt, während die Könige Mesopotamiens nach Dhorme nur „usurpateurs" und „dieux d'occasion" waren. Er legte seiner Abhandlung „King Ideology" Aufsätze aus der Festschrift für Hrozny zu Grunde und kommt von dorther zu dem Ergebnis, daß zwar eine Differenz besteht, daß aber sowohl in Ägypten wie in Mesopotamien der König Ausdruck der Beziehung zwischen Menschen und Göttern ist. Der zweite Teil der Abhandlung enthält eine Auseinandersetzung

zwischen Mowinckels Auffassung über: „Urmensch“— „Erster Mensch“ und einer darüber früher von Bentzen vertretenen. Mowinckel stellt den Begriff „Urmensch“ in einen kosmischen Bezug und hebt ihn gegen den vom „ersten geschaffenen Menschen“ ab. Diesen Unterschied hatte Bentzen in seiner ersten Schrift nicht herausgestellt. Ihm ging und geht es vor allem um die Herausstellung der Beziehung „erster Mensch“ „erster König“, deren Inkarnation der lebende König ist. Im dritten Teil sucht Bentzen gegen Vriesen Mowinckels Auffassung vom Thronbesteigungsfest zu bekräftigen. Vriesen glaubt, daß das Thronbesteigungsfest mit der Erneuerung des Königstums Jahves einen Widerspruch darstellt zu der israelitischen Auffassung, daß Jahve ein lebendiger Gott sei und nicht sterben werde. Kein kultischer Text im Alten Testament würde auf ein solches Fest anspielen. Mowinckel interpretiert im Gegensatz dazu die Psalmen als Kulttexte und läßt sie sich selbst interpretieren durch die kultischen Beziehungen, die sie enthalten.
Zuletzt geht er noch zur Stärkung seiner Position auf die Schule von Uppsala ein, durch die erwiesen worden sei, daß die orientalische Königsidee in großem Ausmaße von Israel und Juda angenommen worden sei.

331/2 (1951) 143 ss.

329 M. Noth, Gott, König, Volk im Alten Testament.
390/47 (1950) 157—91.

330 A. R. Johnson, Divine Kingship and the Old Testament.
129/62 (1950) 36—42.

L. Job

331 Otto J. Baab, The Book of Job.
Written in the last half of the fifth century before Christ by a unknown author who must have been in the same situation as Job himself, the „Book of Job“ does not deal with the problem of suffering. The central problem is expressed by the question: how can man find God? „O that I knew where I could find Him“ (23, 3). That is the main question of Job, the most serious question of man's existence.

158/V/3 (1951) 329—343.

332 E. S. Sutcliffe, Further notes on Job, textual and exegetical.
48/3 (1950) 365—378.

333 William A. Irwin, „Job and Prometheus“.
177/XXX/2 (1950) 90.

334 H. H. Rowley, Rec., H. Junker, The Book of Job.
129/10 (1950) 317.

335 D. Gonzalo Maeso, Sentido nacional en el libro de Job.
118/1 (1950) 67—81.

Th. O. Wedel, I hate myself. A Sermon Job 7, 20.

The final answer to Job's question: „Why hast thou set me as a mark against thee, so that I am a burden to myself (7, 20)?" is given in the New Testament: „Come unto me all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest." (Mth. 11, 28.)

158/Oct. (1951) 427—31.

W. B. Stevenson, Job 13, 9 — 11; a new interpretation.

129/63/3 (1950) 93 ss.

Scheldin H. Blank, An effective Literary Device in Job XXXI.

174/2 (1951) 105—07.

L. Proverbia

B. Balscheit, Die Weisheit Israels.

220/45/2 (1951) 60—71.

J. Pirot, Le Mašal dans l'Ancien Testament.

258/37/4 (1950) 565—80.

Johannes Fichtner, Zum Problem Glaube und Geschichte in der israelitisch-jüdischen Weisheitsliteratur.

349/3 (1951) 145—150.

Albrecht Alt, Die Weisheit Salomos.

349/3 (1951) 139—144.

G. R. Driver, Problems in the Hebrew text of Proverbs.

48/3/2 (1951) 173—97.

G. Gerleman, The Septuagint proverbs as a Hellenistic-document.

237/8 (1950) 15—27.

José Alonso, Un esbozo de teologia de la Gracia en la accion dela Gabiduria divina, según Prov. 1—9.

119/24 (1950) 71—89.

B. Couroyer OP., „Une coutume égyptienne?" (Proverbes XVII, 10).

Wie sich ganz allgemein für die Anwendung körperlicher Züchtigung nicht wenige ägyptische Parallelen beiziehen lassen, so möchte der Verf. auch für die spezielle Interpretation der „100 Schläge" (die sich nicht aus Dt. 25, 3 erklären lassen) die Kommentatoren auf ägyptische Texte hinweisen.

272/III (1950) 331—335.

L. Ecclesiastes

347 Fr. S. de Ausejo, El género literario del Eclesiastes.
118/4 (1948) 369—406.

348 L. Grollenberg, Rec., „Studies in Koheleth by H. L. Ginsberg (Texts and Studies of the Jewish Theological Seminary of America vol. XVII). In-8° de VII — 46 p. — New York, The Jewish Theological Seminary of America, 1950."
Gegen Ginsberg macht Grollenberg geltend: Die Annahme einer Übersetzung des Koheleth aus dem Aramäischen ist nicht zwingend notwendig, da Koheleth aus der Zeit der sprachlichen Überschneidung von Hebräisch und Aramäisch stammt.
272/3 (1951) 431—433.

349 D. Bury, Les Auteurs de l'Ecclésiaste.
Die Podechard'sche These von den verschiedenen Redaktoren gilt heute noch, der Meister, der Jünger, der fromme Schreiber (Chasid) und der Weise (chakam) müssen unterschieden werden.
22/II (1950) 317—36.

350 K. Marlowsky, Z zagadnien ksiegi Kohelet.
306/3/1—6 (1950) 294—309.

351 N. Giraldo, No sabe el hombre si el digno de amor o de odio (Eccl. 9, 1).
319/March (1950) 70—72.

352 Michael Leahy, The meaning of Ecclesiastes 10, 15.
Im Anschluß an eine Darlegung der Textschwierigkeiten bietet L. nach Ablehnung einer Deutung des Verses als Spruch gegen die Essener und der sprichwörtlichen Auffassung von Vers 10 b seine eigene Auslegung. Diese sieht die Stelle als eine Antwort auf die Grundfrage in Kap. 1 („What profit has a man in all his toie, . . . where in he toies under the sun?") in zeitgeschichtlicher Perspektive: Der sich schwer mühende Bauer ist ein Narr, er gewinnt bei seiner Anstrengung nicht mehr, als der Müßiggänger in der Stadt. „If he were wise, he would go to a city, where he could live in idleness." (Nicht als Aufforderung zur Faulheit, sondern aus der Erfahrung, daß alle Mühen „profitless", „without meaning", „transitory" . . . sind.)
161/XVIII/3 (1951) 288—95.

353 K. Galling, The Scepter of Wisdom. A Note on the Gold Sheath of Zendjirli and Ecclesiastes 12, 11.
58/119 (1950) 15—18.

Canticum Canticorum

354 D. Catarivas, Une nouvelle interprétation du Cantique des Cantiques.
126/Feb. (1950).

L. Sapientiae

B. Smalley, Some thirteenth-century commentaries on the sapiential books.

107/3 (1950) 236—74.

H. Esing, Die theologische Geschichtsbetrachtung im Weisheitsbuche. Vom Worte des Lebens, Festschrift Meinertz (1950) 28—40.

L. Ecclesiastici

J. De Fraine, Het Loflied op de Menselijke Waardigheid in Eccli. 17, 1—14.

53/11/1 (1950) 10—22.

Introductio

R. C. Mills, Principles of interpretation relative to the prophets.

321/11/3 (1950) 96—110.

Austin Farrer, Messianic Prophecy.

Parallelen zwischen Gottes Selbstoffenbarung in der Prophetie und seiner Selbstoffenbarung in der Natur.

355/54 (1951) 335—342.

P. P. Saydon, Old Testament Prophecy and Messianic Prophecies.

Nach Ex. VII, 1, IV, 15 f, und Deut. XVIII, 18 sei ein Prophet der Künder von Gottes Botschaft und dabei nicht von vornherein auf eine bestimmte Zeitsphäre bezogen. Das Wesen alttestamentlicher Prophetie und ihre Beziehung zum Künden von Zukünftigem wird an der Geschichte des Prophetentums untersucht. Die bei den Propheten vom 9. Jhdt. a. C. zwischen Drohworten eingestreuten Aussagen über messianische Zukunft nehmen für den Verfasser nur einen untergeordneten Platz in der prophetischen Sendung ein.

316/IV/11 (1951).

M. F. Unger, The caracter of Old Testament prophecy.

52/108/430 (1951) 167—71.

Heinrich Bacht, Die Lehre des Hl. Justinus Mart. von der prophetischen Inspiration.

Im vorliegenden ersten Teil der Untersuchung wird der Ort der „Prophetologie" Justins und der Logoslehre der Apologien bestimmt. Ergebnis: Bei allzu starker Bewertung der Instrumentalität und Rezeptivität, der Vernachlässigung des subjek-

tiven Beitrages des Propheten sei von einer „enthusiastischen Inspirationsvorstellung, wie sie für die hellenistische Religionsvorstellung charakteristisch ist" bei Justins Schilderung der Inspiration der göttlichen (im Gegensatz zu den dämonischen) Propheten nichts zu finden.

311/XXVI/4 (1951) 491—95.

363 F. M. Th. De Liagre Bökl, Profetisme en plaatsvervangend lyden in Assyrii en Israel.

218/4/1 (1949/50) 81 ff.; 4/2 (1949/50) 161 ff.

364 R. Criado, El modo de las comunicaciones divinas a los profetas.

119/19/75 (1945) 463—515.

365 Giovanni Rinaldi, Sintesi della Dottrina Religiosa dei Profeti A) Dio.

9/XXV/3 (1951) 193—209.

366 Giovanni Rinaldi, Sintesi della Dottrina Religiosa dei Profeti B) La Moralità della Religione.

9/XXV/4 (1951) 305—23.

367 J. Enciso, El modo de la inspiración profética segun el testimonio de los prefetas.

118/1 (1950) 5—37.

368 Paul Bard, Die Stimme der Propheten.

Wirft die Frage auf, ob das Wort der Propheten auch die Kirche Jesu Christi für ihre Auseinandersetzung mit den jeweiligen Mächten der Zeit ausrüste und sie ermächtige sich in ähnlicher geschichtlicher Situation verkündend und entscheidend auf die prophetische Botschaft zu stellen. In der zuchtlosen Volksfrömmigkeit, in der gottlosen Kultfrömmigkeit, in der Selbstanbetung der Macht, in der gottlosen Welthörigkeit, in Hoffnungslosigkeit und Resignation sieht er die Mächte, mit denen sich die Propheten des Alten Testamentes als ihren Anfechtungen auseinanderzusetzen hatten und erkennt im diesbezüglichen „Kerygma" eine augenfällige Bezogenheit zur Gegenwartssituation.

211/40/7 (1951) 260—81.

369 Aage Bentzen, Den gammeltestamentlige profetisme — „det enestående"? (Der alttestamentliche Prophetismus — „einzigdastehend"?)

222/52/4 (1951) 209—26.

370 F. Zeman, Indoles daemonum in scriptis prophetarum.

369/28 (1950) 89—98.

371 R. Mayer, Zur Bildersprache der alttestamentlichen Propheten.

213/1/3 (1950) 55—65.

A. Malamat, The historical setting of two biblical prophecies on the nations.

163/1/3 (1950/1) 149—59.

Hans Walter Wolff, Das Thema „Umkehr" in der alttestamentlichen Prophetie.

390/48/2 (1951) 129—147.

Isaias

P. Claudel, La prophétie d'Isaie.

290/57/Oct. (1950) 3—12.

R. Halas, The Universalism of Isaias.

76/avril (1950) 162—70.

Eugenio Zolli, L'Apparato del Ms DSJa all esegesi del libro d'Isaia.

30/26/3 (1951) 295—306.

S. Virgulin, La „fede" nel profeta Isaia.

48/3 (1950) 346—64; 4 (1950) 483—503.

A. M. Honeyman, Isaiah 1, 16 *hizzakku*.

372/1/1 (1951) 63—65.

Leo Hayman, A note on Isa. 1:25.

Schlägt folgende Auffassung und Übersetzung vor: kabbôr Infinitiv. absolut. des Pi., adverbial gebraucht, daher „..... ich will ganz und gar deine Schlacke ausbrennen ....."

175/IX (1950) 217.

E. Zolli, Jesaja 5, 30.

354/6/3 (1950) 231—32.

E. Hammershaimb, The Immanuel Sign.

Hammershaimb zeigt auf, daß R. Kittels Untersuchung und Auswertung eines babylonischen Rituals und griech.-ägyptischer Mythen nicht genügt, um das Emmanuelzeichen zu verstehen. Er wendet sich zum Verständnis von Is 7, 10 ff, 9, 1 ff und 11, 1 ff zu den Ras Shamra-Texten, die Kunde geben über die Kultfeste der Kanaaniter. Sein Ziel ist die Herausstellung der Bedeutung des Königs im Orient überhaupt, insbesondere aber beim Kultfest. In diesem Zusammenhang steht auch die Geburt eines Sohnes zur Erhaltung der Dynastie. In dieser Sicht wird das Emmanuelzeichen (Is. 7, 14 ff) einerseits zur Verwerfung des Achaz, andererseits zur Berufung eines Sohnes (Ezechias), der die Davidslinie fortführt und unter dem Juda Heil wird.

331 (1951) 124 ff.

382 J. Kahmann, Die Heilszukunft in ihrer Beziehung zur Heilsgeschichte; nach Js. 40—55.

Es geht um die Frage: Wie wird im A. T. das Verhältnis zwischen dem endzeitlichen und dem geschichtlichen Gottesvolk, der endzeitlichen zur geschichtlichen Heilsordnung aufgefaßt? K. geht dem Zusammenhang nach zwischen dem eschatologischen Gottesvolk als Subjekt des Heiles und dem geschichtlichen Israel, sodann wird untersucht das Verhältnis zwischen der endzeitlichen und geschichtlichen Heilsordnung selber, sowohl was die äußere Form ihrer Verwirklichung als was besonders ihre innere Verbundenheit betrifft. Ergebnis: Kontinuität und wesentliche Identität.

487/32/1 (1951) 65—87; 2 (1951) 141—172.

383 J. Coppens, Nieuw Licht over de Ebed-Jahwe-Liederen.

251 (1950) 115—24.

384 Joh. Lindblohm, rec. Die ebed-Jahwelieder in Deuterojesaja. (Lund 1951.)

Inhaltsangabe von L. G. Ringuell (gekürzt); Lindblohm untersucht den literarischen Charakter der betreffenden Stellen und ihr Verhältnis zum Kontext und findet sie darin wohl begründet. Er charakterisiert die Lieder als Allegorien mit den dazugehörenden Deutungen (z. B. Jes. 42, 1—4 zu 5—9).
Das Gemeinsame der ebed-Jahvelieder sei nicht die „Diener"-Gestalt, sondern vielmehr, daß alle auf verschiedene Weise dieselbe Tatsache beleuchten. So passen sie gut zusammen mit den übrigen prophetischen Aussagen, die in „Missions"- und „Triumphweissagungen" zu scheiden sind. Eine Besprechung der bildlichen Ausdrücke des Jesaja und seiner Eschatologie bilden die Schlußkapitel.

336/4 (1951).

385 J. Jeremias, Zur Deutung von Jes. 53 im palästinensischen Spätjudentum.

Das palästinensische Judentum deutete Is. 42, 1 und 53 auf einen persönlichen Messias. Die Christen änderten ihre Exegese. Vgl. die endgültige Form des Targums des Pseudo-Jonathan (V. Jhdt. post) und die Version des Aquila. Die hellenistischen Juden wurden durch diese Texte wenig gehindert, denn ihre Exegese kannte den allgemeinen Messias.

202 (1950) 113—19.

386 H. Kruse, Carmina Servi Jahve.

Sucht eine bestmögliche Form des Textes und der Übersetzung unter Zuhilfenahme der in der neugefundenen Isaiasrolle gebotenen Varianten herzustellen. Kurze Beurteilung der neueren Auffassungen der Gottesknechtlieder (Johannes Fischer, Ch. R. North, J. S. van der Ploeg).

369/29/1 (1951) 193—205.

387 A. Feuillet, Le méssianisme du livre d'Isaie. Ses rapports avec l'histoire et les traditions d'Israel.

258/36/ (1949) 182—228.

H. H. Rowley, The suffering servant and the Davidic Messiah.
237/8 (1950) 100—136.

Jeremias

Harald Sahlin, Zwei messianische Weissagungen in der Verborgenheit.
Verf. untersucht die Stellen Hebr. 3, 2 und Jer. 31, 22, die sich in der Biblia pauperum (13. Jahrhdt.) als messianische Weissagungen finden, in Hinsicht auf die Verschiedenheit in Vulgata, LXX und MT.
336/4 (1951).

M. B. Rowton, Jeremiah and the death of Josiah.
Verfasser schließt sich der Meinung an, daß keine Prophezeiung Jeremias' vor Josias' Tod (608 v. Chr.) anzusetzen ist.
175/X (1951) 128—130.

J. Bright, The date of the prose sermons of Jeremiah.
170/70/1 (1951) 15—35.

H. Cazelles, Jérémie et le Deutéronome.
258/38/1 (1951) 5—36.

J. Herrmann, Zu Jer. 22, 29; 7, 4.
386/62/1—4 (1950) 321—22.

Javier Pero Torres, Jeremias y el Predicador.
264/13/59 (1951) 12—6.

Ezechiel

M. A. Schmidt, Zur Komposition des Buches Hesekiel.
354/6/2 (1950) 81—98.

J. Ramos Garcia, Un commentario reciente a la profecia de Ezequiel (39, 66; 9, 2).
118/1 (1950) 129—57.

H. M. Orlinsky, Where did Ezekiel receive the call to prophecy?
58/122 (1951) 34—36.

Carl Gordon Howie, „The East Gate of Ezekiels Temple Enclosure and the Solomonic Gateway of Megoddo.
58/117 (1950) 13.

399 M. F. Unger, Ezekiel's vision of Israels restoration.
52/423 (1949) 312—24; 424 (1949) 432—45; 425 (1949) 51—63.

400 W. H. Brownlee, Exorcising the souls from Ezekiel 13, 17—23.
170/69/4 (1950) 367—73.

401 G. R. Driver, Ezekiel's inaugural vision.
372/1/1 (1951) 60—62.

402 Th. H. Gaster, Ez. XXVIII, 17.
Der Autor versucht das Verb yp'h durch einen Rückgriff auf die Texte von Ras Shamra zu erklären. Anat III, 34; Gordon 137, 3. Er übersetzt: ascend, climb, be overweening und fügt hinzu: it denotes arrogant opposition, the act of an upstart. Daher die Übersetzung: „Thine heart hath grown haughty by reason of thy beauty, through thine upstart conduct thou hast spoiled what wisdom thou hadst."
123/62 (1950) 124.

403 T. Brown, A note on Gog.
132/61/2 (1950) 98—103.

Daniel

404 P. P. Saydon, The Interpretation of Daniel V, 30—31.
Ist diese Stelle historisch zu nehmen? Nach dem Verfasser haben wir es mit ursprünglich historischen Tatsachen zu tun, in die dadurch Verwechslungen hineingetragen wurden, daß die Danielerzählungen, die in einzelnen Stücken umliefen, ein der vergangenen Geschichte Unkundiger und nicht Inspirierter im 2. Jahrhundert v. Chr. zusammenfaßte. (So auch Goettsberger, Rinaldi, Höpfl — Miller — Metzinger).
316/IV/12 (1951).

405 C. Torres, El pasaje de Daniel 5, 30—31 en relacion con la historia de Caldea.
57/43/44 (1944/5) 155—59.

406 E. Haratym, Proroctwo Daniela o 70 tygodnych w egzegezie ostatniej doby.
306/2/1 (1949) 39—48.

407 B. Celada, Dos estudios a cerca de Danel.
318/6 (1946) 3—24.

Duodecim Prophetae

408 A. Jepsen, Kleine Beiträge zum Zwölfprophetenbuch III.
386/61/1—4 (1949) 95—114.

W. F. Stinespring, Hosea, Prophet of Doom.
Ergebnis: Das Buch Hosea beginnt mit den Kapiteln I—II, 14, daran schließen an die Kapitel IV—XIII. Es enthält eine Verwerfung Israels.
99/27 (1950) 200—207.

E. Osty, Osée, le prophète de l'amour de Yahvé pour son peuple.
72/4 (1951) 309—320.

Herbert Braun, Der Fahrende.
οἰδίπους πλανήτης (Soph. Ödip. Kol 3, 124, 347, 1114). Vergleich mit Hosea 9,15—17 LXX.
390/48/1 (1951) 32—37.

A. Bentzen, The weeping of Jacob, Hos. 12, 5 a.
372/1/1 (1951) 58—59.

L. Mariés, A Propos de récentes études sur Joel.
258/37 (1950) 121—24.

J. H. van der Meiden, De vertaling van het woord môrèh in Joël 2:23.
139/51 (1951) 136—139.

Arvid Kapelrud, Joel Studies (Uppsala Universitets Arssrift 1948, 4). Rec. Oskar Grether.
Kapelrud: Das Buch ist eine Einheit, Joel gehört zu den Tempelpropheten, sieht im Hereinbruch der Heuschrecken den Vorboten des eschatologischen Gerichtstages. Das in Kap. 3 und 4 fortgesetzte Heilsorakel (2, 19—25) und dessen Verkündigung gehören mit der nicht eschatologisch zu verstehenden Geistausgießung aufs engste zusammen. Rec. skeptisch gegen kultische Deutung von Kap. 3, anerkennt aber restlos Akribie der Auslegung, eingehende Begriffsuntersuchungen, Heranziehung der ganzen Ras Shamra Literatur, wertvolle Materialsammlungen.
388/2 (1951) 176 s.

Ernst Würthwein, Amos-Studien.
Der Verfasser versucht zu beweisen, daß Amos ein Nabi war. Ausgehend von der Stellung des Kultpropheten in Israel als Heilsnabi kommt er — in Ablehnung generelle Urteile über den Unterschied Kultprophet und Schriftprophet — zur Einzelfrage: war Amos ein Nabi? Der Verfasser geht weiter als die zu formale Begründung dieser These durch Rowley aus Am. 7, 14. Er erreicht in Aufnahme dieser These als Arbeitshypothese
1. Eine schärfere Erfassung des Abschnittes 7, 10—17:
   Berufung und Amt des Nabi sind von Jahwe, allerdings nicht unbedingt direkt. Amos aber wird vom amtlichen Heilspropheten zur „persönlichen" Unheilsprophetie geführt. Diesen Übergang zeigen
2. Die Visionen des Amos: sie liegen zeitlich nach seiner Nabiberufung, aber vor seinem Auftreten als Unheilsprophet.
3. Das Problem der Fremdvölkerorakel in ihrem Verhältnis zur Gesamtprophetie

des Amos wird befriedigend gelöst: sie sind ein Zeugnis aus seiner Nabizeit. Die Unheilsverkündigungen gegen Israel kommen aus der Wandlung Jahwes vom deus revelatus zum deus absconditus anläßlich des Wohllebens und der Rechtsbeugung in Israel. Amos erkennt es am religösen Maßstab des Gesetzes.

386/62 (1949/50) 1/4; 10—52.

417 C. Sant, B. A., Religious Worship in the Book of Amos.

Eingehende Untersuchung des von Amos als Quelle allen Unheils im religiösen Leben beurteilten Kultes Israels im 8. Jhdt. Einem historischen Überblick folgt die ausführliche Sichtung des Quellenmaterials, aus dem systematisch wesentliche Züge der Religiosität und Kultpraxis erhoben, religionsgeschichtlich beleuchtet, und im Urteil des Propheten gezeigt werden. Interessant ist die Fragestellung nach den historischen und legislativen Beziehungen der israelitschen Religiosität des 8. Jhdts. zum mosaischen Gesetz, näherhin der Überlieferungsgeschichte des letzteren.
Ergebnis: Wegen des krassen Gegensatzes der tatsächlichen Unmoralität des Volkes und des auf Grund der sozialen Blüte unter Jerobeam reichen (nur theoretisch jahvistischen, da Jahve in phönikisch baalitischen Symbolen verehrenden) Kultus, der aber in seinem Ausmaß wiederum die Ursache des sittlichen Tiefstandes bildet, verwirft der Prophet den Kult seiner Zeitgenossen als Heuchelei, ohne jedoch damit allen äußeren Kult abzulehnen. Die generelle Harmonie zwischen den Kultvorschriften bei Amos und denen im mosaischen Gesetz bietet in keiner Weise Grund für die Annahme des nachexilischen Ursprungs der gottesdienstlichen Normen des Pentateuchs.

205/III, 2 (1950) 75—93; IV/1 (1951) 34—48.

418 A. Bentzen, The ritual Background of Amos I, 2—II, 16.

237/8 (1950) 85—99.

419 H. R. Smythe, The interpretation of Amos 4, 13 in St. Athanasius and Didymus.

181/1/2 (1950) 158—68.

420 G. B. Stanton, The prophet Jonah and his message.

52/108/430 (1951) 237—49.

421 Benoit Trépanier, The Story of Jonas (übersetzt aus d. Frz.).

Besprechung einer Studie in zwei Artikeln, erschienen in La Revue Biblique, April und Juli 1947, von André Feuillet: „Les Sources du Livre de Jonas" und „Le Sens du Livre de Jonas".

I. Erster Teil: Feuillet ist der Meinung, das Buch Jonas sei eine Parabel. An diese Feststellung schließt sich eine quellenanalytische Untersuchung (Könige, Jeremias, Ezechiel, Psalter). — Zweiter Teil: Feuillet gibt eine Erklärung des Buches Jonas, gegründet auf literarische Ähnlichkeiten. (1. Das fundamentale theologische Thema; 2. Aktualität von Jonas; 3. Der Geist des Buches Jonas.)
II. Auseinandersetzung mit der Methode Feuillets und In-Frage-Stellung ihrer Berechtigung: „Die vorgebrachten literarischen Ähnlichkeiten werden überspannt und oberflächlich, wenn sie auf das Feld der Tatsachen übertragen und zur Bestreitung der Existenz des Propheten Jonas gebraucht werden. Jonas ist kein Mythos. Seine

Geschichte ist dargestellt als ein d a b h a r. Feuillets Methode bringt keine Erleichterung in der Deutung des theologischen Inhalts von Jonas."

76/XIII/1 (1951) 9—16.

M a r g a r e t B. C r o o k, The Promise in Micah 5.

170/70/4 (1951) 313—320.

J. P. J u n g, Hab. 2, 5: katoinoménos oder katoiómenos ?

48/32/4 (1951) 564—566.

H a n s S c h m i d t, Ein Psalm im Buche Habakuk.

Nach Schmidt wird Hab. 1, 2—4 in V. 12 und 3, 18 f fortgesetzt. 1, 5—11 bietet eine prophetische Schau. Hab. 1, 2—4 und seine Fortsetzung ist ein typischer Psalm (Klagegebet eines Einzelnen). Die typischen Worte madon, rib, chamas, awän, amal und sod stammen aus der forensischen Sphäre. Die Exegese ergibt: Für 1, 12 ein Losorakel, für das „lo' namut" von 12 b das ursprüngliche „lo' tamut".
Daß der Psalm inmitten von Habakuk steht, kommt durch Ausfüllung des freigelassenen Anfangs und Schlusses der Hab-rolle. Das Ende des Psalms hatte nur mehr am Schluß Platz (3, 18 f.)

386/62 (1949/50) 1—4; 52—63.

L o u i s e P e t t i b o n e S m i t h and E r n e s t R. L a c h e m a n, The autorship of the book of Zephaniah.

„Das Buch ist wohl sicher pseudepigraphisch wie das Danielbuch, und wie dieses auf dem Hintergrund von 200 v. Chr. zu lesen."

175/IX (1950) 137—142.

F r i e d r i c h P e t e r, Haggai 1, 9.

Bei der Übersetzung von habbajit in „Tempel" (gemeint sind die Trümmer) und Hif'il hebî in „Opferdarbringen" kommt der Verfasser zum Ergebnis: „Ihr hofftet auf viel, doch siehe (es gab nur) wenig und brachtet ihr (davon) zum Opfer, so pfiff ich darauf."

354/2 (1951).

K a r l E l l i g e r, Ein Zeugnis aus der jüdischen Gemeinde im Alexanderjahr 332 v. Chr.

Der Untersuchung über die Entstehungszeit von Sach. 9, 1—8 wird eine Übersetzung und Exegese unter besonderer Berücksichtigung des Versmaßes, der Varianten und der Territorialgeschichte vorausgestellt. Die formgeschichtliche Betrachtung ergibt eine chiastische Vermischung von Schelt- und Drohreden mit verhüllter Verheißung an Juda. Zeitgeschichtliche Situation des Orakels: Juda ist in Not, zu den Philisterstädten seltsam freundlich-feindliches Verhältnis: das ist nicht die Lage des 2. oder 3. Jhdts. und nicht Diadochenzeit. Das Orakel stammt aus dem Jahre 332, in dem die persische Herrschaft in Syrien, Phönikien und Palästina zusammenbrach.

386/62 (1949/50) 1/4; 63—115.

428 M. Delcor, Un problème de critique textuelle et d'exégèse. Zach. XII, 10: Et aspicent ad me quem confixerunt.

Verfasser wendet sich gegen die einstimmige Deutung der Exegeten von Zach. 12, 10 auf den leidenden Gottesknecht und auf den Messias. Vielmehr gehe es hier um JHWH: Er bringt das Volk durch seine Gnade zur Umkehr. Die Stelle ist beeinflußt durch Ez. 36, 16—18. Das Wort *daqar* bezieht sich auf Jahwe und heißt hier in übertragenem Sinn nicht „durchbohren", sondern „beschimpfen, entehren" (cf. Ez. 36, 23). Jahwe bewirkt die Abkehr des Volkes vom Götzendienst, durch den es ihn beleidigt und entehrt hat. Das Wort *raqad:* „vor Götterbildern einhertanzen" würde zwar gut zum Kontext passen (11, 13; 13, 2), wäre aber im Vers 10 selbst schwierig zu erklären wegen des *eth ašer*. Als Quelle wird allein Ezechiel angenommen, bei dem es um dasselbe Geschehen geht.

272/2 (1951) 189—99.

429 E. E. Le Bas, Zechariah's Enigmatical Contribution to the Corner Stone.
240/82 (1950) 102—22.

430 Edwin E. le Bas, Zechariah's climax to the Carcer of the Corner-Stone.
240/(83) 1951 139—55.

Pseudepigrapha

431 S. Speier, Y a-t-il eu influence du livre des Jubilés sur la liturgie juive?
378/9/109 (1949) 109—11.

432 E. J. Bickerman, The date of the Testament of the Twelve Partiarchs.
170/3 (1950) 245—60.

433 Guido Kisch, A note on the new edition of Pseudo Philos Biblical Antiquities.
153/2 (1950) 153 ss.

434 M. Hadas, Third Macabees and Greek romance.
263/13/2 (1949) 155—62.

435 W. Rudolph, Der Wettstreit der Leibwächter des Darius. 3 Esr. 3, 1-5, 6.
386/61/1—4 (1949) 176—90.

436 J. R. Porter, The Messiah in the Testament of Levi XVIII.
129/61/3 (1949) 90—91.

437 Matthew Black, The Messiah in the Testament of Levi XVIII.
129/61/5 (1950) 157—58.

M. Auerbach, The historical allusions of chapters IV, XI and XIII of the Psalms of Solomon.

166/XVI/4 (1951) 379—96.

Albrecht Oepke, Ein bisher unbeachtetes Zitat aus dem fünften Buche Esra.

5 Esra I 24 in Augustinus De Altercatione Ecclesiae et Synagogae zitiert (Migne PL 42, 1131—1140). 5 Esra und Altercatio enthalten eindeutig Abfallsmotive. Altercatio vor 476 entstanden; also terminus ad quem für Abfassung des 5 Esra gewonnen.

387/42 (1949) p. 158—172.

Herbert A. Musurillo, "The Need of a new Edition of Hermas."

346/XII/3 (1951) 382—87.

Novum Testamentum

Introductio

E. Davies, Unity and Variety in the New Testament.

Davies führt zuerst zeitgeschichtlich bedingte und sprachliche Momente an, die einerseits für die Einheit, andererseits aber auch für die Verschiedenheit sprechen. (Sammlung der Schriften, ihre Zusammenfassung in Kanon, ihr Gebrauch in der Kirche, der Zeitraum der Entstehung der Schriften, Wendung von den Juden zu den Heiden, verschiedene Hagiographen, griechische Sprache mit semitischen Einflüssen, Literaturgattungen, Wortgebrauch, Wortinhalt, Übereinstimmung mit den wichtigsten geschichtlichen Ereignissen.)
Obwohl das Geschehen um Christus eine theologische Einheit fordert, übersieht Davies nicht den verschiedenen theologischen Gehalt einzelner Worte, Perikopen oder Schriften. Als stärkste Basis für die Einheit des Neuen Testaments gilt ihm das Leben der Urkirche, die aus den Quellen, die ihr Christus eröffnete, lebte und die uns das Neue Testament als einen Lebensstrom ihres Glaubens hinterließ.
(Seine letzte Forderung: Jede Zeit und jeder einzelne muß vom Ganzen der Schriften her eine eingehende Synthese, unter Heranziehung der modernen Forschungsmethoden bilden! —)

158/2 (1951) 174 ff.

J. H. Bennetch, The New Testament as Literature.

52/107 (1950) 311—16.

N. A. Dahl, rez. „Neue Literatur über Jesu Worte."

Ausführliche Besprechung von Matthew Black „Eine aramäische Annäherung an die Evangelien und die Acta" (Oxford 1946), E. Lohmeyer „Das Vaterunser und Reim" (Tübingen 1950) und W. Michaelis „Matthäuskommentar" (Zürich 1948). Dahl gibt in der Frage des Vaterunsers K. G. Kuhn den Vorzug größerer Wahr-

scheinlichkeit. Eine längere kritische, im allgemeinen anerkennende Besprechung ist J. Jeremias „Die Abendmahlsworte Jesu" gewidmet.

222/52/1 (1951).

444 Robert Morgenthaler, Formgeschichte und Gleichnisauslegung.

354/6/1 (1950) 1—17.

445 Theodor Schwegler, Die Chronologie des Lebens Jesu.

Trotz spärlicher Angaben im N. T. und bei den außerchristlichen Schriftstellern versucht der Verfasser eine Datierung der Geburt (8—7 ante) des Beginns der öffentlichen Wirksamkeit (27—28 post) und des Todesjahres Jesu (7. April 30 post). Ausdrücklicher Hinweis darauf, daß die Hauptdaten des Lebens Jesu nur mit einer mehr oder weniger großen Annäherung zu bestimmen sind.

312/38/6 (1951) 176—82.

446 Solomon Zeitlin, The Time of The Passover Meal.

166/1 (1951) 45—50.

447 Percy J. Heawood, The Time Of The Last Supper.

166/1 (1951) 37—44.

448 H. Mulder, De datum der kruisiging. (I. und II.)

139/51 (1951) 176—89; 193—212.

449 Bruce M. Metzger, The Formulas Introducing Quotations of Scripture in the NT and the Mishnah.

170/70/4 (1951) 297—308.

450 Charles C. Torrey, Julius Wellhausen's Approach to the Aramaic Gospels.

383/101/(26) (1951) 125—137.

Evangelia

Acta Apostolorum

451 John A. Flynn: B. C. Butler, The originality of St. Matthew.

Literarkritischer Lösungsversuch des synoptischen Problems begründet die Priorität des Mt. vor dem Mk.-Evangelium und Anfechtung der Zweiquellentheorie.

161/XVIII/4 (1951) 390—92.

452 Paul Demann, Le premier Evangile, est-il antijuif?

Das Matthäusevangelium ist gewiß das am meisten negativ und polemisch eingestellte der vier Evangelien. Aber sein Ursprung und Zweck, seine ganze innere Struktur, die Situation aus der es entstand, lassen dies verständlich erscheinen. Es ist am

meisten „antijüdisch", weil es am meisten jüdisch ist. Demann wendet sich gegen neuere französische Bibelübersetzungen, in deren Anmerkungen (vor allem zu den Matthäischen Parabeln vom verdorrten Feigenbaum, dem königlichen Hochzeitsmahl und den bösen Winzern) sich eine antijüdische Tendenz im modernen Sinne zeige. Matthäus kennt den Bruch mit dem Judentum als Ganzem, wie er hier behauptet wird (vor allem in der Bible de Jérusalem) nicht. Verfasser warnt daher vor den Folgen einer derart ausgerichteten Exegese.

72/3 (1951) 240—57.

G. Ryckmans, De l'Or, de l'Encens et de la Myrrhe.

Es wird untersucht, ob bei den Geschenken der Magier (Mt. 2, 11) der erste Terminus wie die beiden andern als wohlriechende Spezerei interpretiert werden kann. Nachweis, daß das arabische dhb (hebräisch: *zahab)* die doppelte Bedeutung 1. Gold, 2. Räucherspezies hat. Vom philologischen Standpunkt spricht nichts dagegen wie in Is. 60, 6, so auch in Mt. 2, 11 *zahab / chrysós* als Rauchwerk zu verstehen.

272/3 (1951) 372—76.

Joh. B. Bauer, „Quod si sal infatuatum fuerit". (Mt. 5, 13; Mc. 9, 50; Lc. 14, 34).

Jesus hat einen damals alltäglichen Vorgang vor Augen: Salzplatten zur Steigerung der Hitze als Backofenbelag verwendet (katalysatorische Wirkung des ungereinigten Salzes), wurden im Lauf der Jahre von den Phosphaten des Brennmaterials (Trockenmist) durchsetzt, damit unwirksam und auf die Straße geworfen. Wie das Salz im Ofen, so sollen die Christen für den wirken, der Feuer auf die Erde brachte (Lk. 12, 49). Darum Mk. 9, 50.

369/29/1 (1951) 228—230.

R. Leconte, Bulletin du Nouveau Testament: Questions spéciales.

Zur Auslegung von Mt. 5, 32 (cf. Mt. 19, 9) im Buch von P. Benoit, L'Evangile selon saint Matthieu, Paris, 1950, p. 55 et p. 114: „... hormis le cas de concubinage" = l'homme doit s'empresser de renvoyer la femme avec laquelle il vit en état de concubinage.

203/8/2 (1951) 283.

Joseph Sickenberger, Zwei neue Äußerungen zur Ehebruchklausel bei Matth. —

1. A. Allgeier. Rekonstruktion des aramäisch gesprochenen Wortlautes. *parektos* (5, 32) und *me epi* (19, 9) haben *bil ad* als Vorlage. In Mt. 19, 9 hat es als Interjektion den Sinn von „nein!" Mt. 5, 32 erfährt eine doppelte textkritische Interpolation, wodurch sich der Sinn ergibt: „Ich aber lehne die Berufung auf ervat dabar ab, wer sein Weib entläßt, ist ein Ehebrecher."
2. K. Staab. Sickenberger weist die Angriffe der Abhandlung Staabs: „Zur Frage der Ehescheidungstexte im Mt.-Ev." (Zeitschrift für kath. Theologie 67 (1943) 36—44) zurück.

387/42 (1949) 202—209.

457 F. Nötscher, Das Reich (Gottes) und seine Gerechtigkeit (Matth. 6, 33, vgl. Luk. 12, 31).

Nach Nötscher liegt Mt. 6, 33 mit großer Wahrscheinlichkeit ein Semitismus vor. Er versucht den Begriff dikaiosyne zu erklären vom atl. míšpat aus, was auch Anspruch, Gerechtsame, Forderung, Pflicht, ja Brauch, rechte Ordnung, Art und Weise, Beschaffenheit bedeutet.

48/31 (1950) 237—41.

458 H. G. Howard, Was his father lying Dead at Home? A Question of Exegesis.

129/11 (1950) 350—51.

459 M. Black, Let the Dead bury their Dead.

129/61/7 (1950) 219—20.

460 T. M. Donn, Let the Dead bury their Dead. Matth. VIII, 22, Lk. IX, 60.

129/12 (1951) 384.

461 S. Hirsch, Studien zu Matth. 11, 2—26. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte Jesu und zur Frage seines Selbstbewußtseins.

354/6 (1950) 241—60.

462 H. S. Nyberg, Zum grammatischen Verständnis von Matth. 12, 44 f.

Wenn der zurückkehrende Geist das verlassene Haus leer findet, dann holt er sich andere usw. „Konvergenz griechischer und semitischer Ausdrucksweise."

94/13 (1949).

463 J. Mizzi, Appunti Filologico-Esegetici per la Migliore Intelligenza della Versione Maltese di Matteo XIII, 11. (cont.).

205/II/1 (1949) 34—43; II/2 (1950) 119—23.

464 G. M. Lee, Whosoever hath, to him shall be given.

Vergleichshinweis zum Epigramm des Martial 5, 81: Semper pauper eris, si pauper es, Aemiliane, Dantur opes nullis nunc nisi divitibus.

129/61/5 (1951) 159.

465 Jos. Schmid, Das textgeschichtliche Problem von der Parabel von den zwei Söhnen.

Wort des Lebens, Festschrift für Meinertz (1951) 68—84.

466 Oskar F. J. Seitz, Upon this Rock: A critical Re-Examination of Matth. 16.

170/LXIX (1950) 329 ss.

467 P. Brillet, Simon Pierre à travers tout le Nouveau Testament.

74/avril-mai 1951.

J. M. Bover, El nombre de Simon Pedro.
119/24 (1950) 479—97.

Ernst Haenchen, Matthäus 23.
390/48/1 (1951) 38—62.

H. Riesenfeld, Zum Partizip Matth. 24, 41.
Es hat mehr logische als temporale Bedeutung: gesetzt dann der Fall, daß zwei in der Mühle mahlen, so ...
94/13 (1949).

A. Feuillet, La Synthèse eschatologique de Saint Matthieu (24—25).
Entgegen den Darstellungen, die in den eschatologischen Texten des N. T. eine Entwicklung (von der Lehre Jesu bis zu Johannes) sehen, wird hier eine neue Deutung gegeben und die Frage zu beantworten versucht: Welches war die Lehre Jesu (nicht erst in der späteren Theologie) über die Zukunft der Menschheit und die Geschicke der Einzelnen? — Sorgfältige Exegese von Mt. 24 + 25 (samt Parallelstellen) und daraus folgend diese Einteilung: I. Ende Jerusalems und Triumph Christi (24, 1—44). (Besonderer Akzent hierauf; Triumph des erhöhten Herrn im Hier und Jetzt der Geschichte, nicht erst am Ende der Welt.) II. Ende der Jünger und ihre Vereinigung mit Christus nach dem Tode. (24, 45—25, 30.) III. Ende der Welt und Reich des Vaters (25, 31—46).
272/3 (1949) 340—364; 1 (1950) 62—91; 2 (1950) 180—211.

John A. O'Flynn, The eschatological Discourse.
Darstellung und Würdigung des von A. Feuillet (Revue Biblique 1948, 481—502; 1949, 61—92; 340—364; 1950, 180—211) vorgeschlagenen exegetischen Auswegs aus dem eschatologischen Problem der synoptischen Apokalypse: Christus spreche nicht von der Zerstörung Jerusalems und dem Weltuntergang als zwei voneinander unabhängigen Ereignissen, sondern von dem einen Thema der Zerstörung Jerusalems und seiner Gegenentsprechung: der Errichtung des messianischen Königtums zur Warnung der Jünger vor dem Irrweg der Identifizierung des Gerichtstages mit der Zerstörung Jerusalems und dem Zusammenbruch des Judentums.
161/XVIII/3 (1951) 278—81. cf. 482

Lambert Nolle OSB., Bethany.
Identität von Maria Magdalena mit Maria von Bethanien (Röm. Liturgie: Fest vom 22. Juli), aus dem N. T. zwar nicht schlüssig beweisbar, jedoch für Verfasser vermittelst der Annahme wahrscheinlich, daß Maria Magdalena gelegentlich, als Gast ihrer Schwester besonders zur Zeit von Festen in Jerusalem, in Bethanien sich aufgehalten habe. Dadurch würde auch Jesu Bekanntwerden mit dem Freundeskreis in Bethanien erklärlich.
316/IV/9 (1951) 256—62.

R. Follet, Constituerunt ei triginta argenteos. (Matth. 26, 15).
369/29/2 (1951) 98.

475 John A. Mackey, Theology, Christ, and the Missionary Obligation.

1. M. nimmt das Wort: Lehret alle Völker ... als Ausgangspunkt der Missionstätigkeit der Kirche und bezeichnet die Paulusstelle ... „und jede Zunge wird bekennen: Jesus Christus ist der Herr ..." als die letzte Begründung dafür; die Stelle ist auch die letzte Antwort auf den religiösen Synkretismus, auf den marxistischen Kommunismus und auf den politischen Katholizismus. Artikel 2 sucht zu beweisen, daß sich in der Bibel keine Beweisstelle für die Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel findet.

356/VII/4 (1951) 429—436.

476 Hugo Wast, La Ultima Palabra del Evangelio de San Mateo.

264/13/62 (1951) 125.

* * *

477 L. Vaganay, L'Absence du Sermon sur la montagne chez Marc.

Weitausholende textkritische Untersuchung, die vor allem den Kontext der Synoptiker zur Bergpredigt prüft. Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß Mk. die Bergpredigt bewußt ausgelassen hat, ebenso die Episoden vom Hauptmann und vom Täufer. Diese drei Stücke bilden den Ausschnitt eines Evangeliums (Redeteil und Erzählungsstücke). Markus hat nur die historische Notiz zur Einführung in die Bergpredigt (Mk. 3, 13—19), welche eine Rede direkt fordert. Zwischen 3, 19 und 20 bringt das Fehlen der Bergpredigt Unstimmigkeiten hervor, die nach Einsetzen des Fehlenden durch Mth. und Luk. sofort verschwinden. Verfasser lehnt die Zweiquellentheorie grundsätzlich ab und will auf ein älteres Evangelium als das des Markus zurückgehen, welches er aber nicht einfach dem aramäischen Math. gleichgestellt wissen will. Sucht Gründe für die Auslassung des Markus anzugeben.

272/1 (1951) 5—46.

478 E. F. Bishop, Mark. VII, 4.

129/61, Avril (1951) 219.

479 F. Bussby, Mark. VIII, 33, A Mistranslation from the Aramaic?

129/61/5 (1950) 159.

480 Eino Wilhelms: Der fremde Exorzist. Eine Studie über Mark. 9, 38 ff.

Wilhelms nimmt an, daß bei der Zusammenstellung von Mk. 9, 33—50 die „Stichwortkomposition" eine große Rolle gespielt hat. In V. 33—35 sieht er das Verhältnis der Jünger untereinander, in V. 36 f das Verhältnis außerhalb Stehender zu den Jüngern ausgedrückt, wobei Mk. die Szene mit dem Kind aus der Tradition übernommen, es jedoch vom Symbol der Demut, zum Symbol des hilfsbedürftigen Jüngers umgedeutet habe. Daraus schließt Wilhelms, daß hier eine Verfolgungssitation vorliege. Die V. 37 und 41 erklärt er als parallelismus membrorum, die durch den Einschub von V. 38—40 getrennt wurden, wobei V. 38—39 Illustration für V. 40 ist. Er weist dann die literarische Abhängigkeit von einem Spruch aus Ciceros Rede „Pro Quinto Ligario" zurück und erklärt, daß, von den verschiedenen Voraussetzungen aus, sich die Gegenstücke zu V. 40 Mt. 12, 30 und Lk. 11, 23 nicht ausschließen.

kakologein in V. 39 zeige wiederum die Verfolgungssituation, so daß er den fremden Exorzisten als Typus des V. 40 interpretieren kann, der, weil er mit den Verfolgern der Christen nicht gemeinsame Sache macht, Christenfreund ist. Die Frage, ob das Wort Mark. 9, 38—40 von Jesus selber stammt oder ob es Gemeindegut ist, läßt er offen. Er sieht eine nahe Verwandtschaft zwischen der Machtgier der Jünger untereinander im Vorhergehenden und deren Verhältnis zu den Menschen außerhalb des Jüngerkreises, das in seiner Exklusivität durch Mk. 9, 38—40 von Jesus getadelt wird.

331 (1951) 162 ff.

R. P. Gagg, Jesus und die Davidsohnfrage. Zur Exegese von Mark. 12, 35—37.

Hier liegt ein echtes Jesuswort vor, das aber von der Tradition uminterpretiert wurde. Inhaltlich besagt es, daß Jesus nicht Davids Sohn ist. Zweck des Wortes ist nicht, den theologischen Gehalt des kurios und huios, oder des Nein der These zu betonen, sondern die Argumentation, daß genealogisch der Messias Herr, und nicht Davids Sohn sei. Anlaß der Frage: Streitgespräch. Hauptakzent liegt auf der Abwehr. Urform drückt also das wahre Thema aus. Gemeinde formte das Wort um zu einer Würdeauslegung.

354/5 (1951) 18 ss.

Alexander Jones, S. T. L., Did Christ foretell the End of the world in Mark. XIII.

Der erste Teil dieser Monographie über die synoptische Apokalypse erschien bereits im Oktoberheft 1950 der „Scripture" unter dem Titel „The Eschatology of the Synoptic Gospels. „In einem kurzen Überblick" dieser Frage versucht der Verfasser zu zeigen, daß die Rede Jesu in Mk. 13, 5—37 in ihrem Literalsinn überhaupt nicht zwei bestimmte Themen in sich begreift nach der meist vertretenen, gewohnten Auslegung: Die Zerstörung Jerusalems und das Ende der Welt, sondern nur eins: die Zerstörung Jerusalems mit ihrem positiven Gegenstück (counterpart), der Aufrichtung des (messianischen) Königreiches Christi als einer unabhängigen Wesenheit auf Erden.
Eine Fülle von Problemen ist in diesem Zusammenhang der Exegese aufgegeben, namentlich da von einer solchen Deutung, wie die des Verfassers manch anderes Herrenwort in einem ganz neuen Lichte erscheint.

316/IV/9 (1951) 264—273. cf. 472

Heinz Schürmann, Die Semitismen im Einsetzungsbericht bei Mark. und Luk. (Mark. 14, 22—24/Luk. 22, 19—20.)

Setzt sich mit J. Jeremias (Abendmahlsworte Jesu 2, Göttingen, 1949) auseinander, vor allem mit dessen auf Zählung der für das höhere Alter von Mk. sprechenden Semitismen. Nach diesbezüglichem Vergleich mit Lukas Paulus fallen 11 seiner 14 Semitismen als nicht beweiskräftig weg. S. weist auf die weiteren, in der Mk.-Version verloren gegangenen, dagegen bei Lukas Paulus bewahrten und für der letzteren höheres Alter sprechenden Semitismen hin. Setzt sich für die durch weitere Untersuchung zu erhärtende These ein, daß uns im lukanischen Bericht „die relativ älteste Überlieferung des Einsetzungsberichtes erhalten sein dürfte."

385/1 (1951) 72 ss.

484 H. Vogels, Mark. 14, 25 und Parallelen. Wort des Lebens. Festschrift für Meinertz (1951) 93—104.

485 G. M. Lee, St. Mark., XIV, 72
129/61/5 (1950) 160.

* * *

486 J. Burnier, Art littéraire, témoignage et histoire chez St. Luc.
295/38 (1950) 219—25.

487 A. J. B. Higgins, The Latin text of Luke in Marcion et Tertullian.
374/1 (1951).

488 E. Schweizer, Eine hebraisierende Sonderquelle des Lukas? (Antrittsvorlesung in Zürich.)
354/6 (1950) 161—85.

489 Pierre Benoit, Rec. Harald Sahlin, Studien zum 3. Kapitel des Lukasevangeliums, (Uppsala Universitets Arsskrift 1949), Leipzig, Harrassowitz, 1949.

Sahlin versucht, wie schon früher zu Luk. 1 + 2, nun auch für Kapitel 3 einen hebräischen oder aramäischen Proto-Lukas nachzuweisen. Dieser sei aber, so führt Benoit aus, nichts anderes als die Quelle q (wohl identisch mit dem Ur-Matth.) — An Beispielen wird die Methode Sahlins aufgezeigt. Wiewohl das Werk sehr geistreich und auch konstruktiv sei, so seien doch viele Behauptungen unannehmbar oder ganz abzulehnen, da sie jeden christlichen Charakters entbehren. (Z. B. seine Theorien über die Taufe und seine neue Theologie von der Taufe Jesu.)

272/1 (1950) 134—137.

490 W. Michaelis, Das unbetonte *Kai autos* bei Lukas.
331/4/1 (1951) 86—93.

491 Paul S. Minear, Zur Hermeneutik der Geburtsgeschichten.

Der Verfasser sucht den Weg zur Vereinigung der historisch-kritischen Exegese (Formgeschichte) und der Verkündigung zu zeigen. „Der Exeget wird die Botschaft am besten dadurch interpretieren, indem er sie in unsere Zeit stellt, indem er zeigt, wie die moderne Geschichte in deren Zusammenhang hineingehört."

338/13 (1950).

492 Eric F. F. Bishop, Three and a half years (Luk. 4, 25—Jo. 5, 17).
129/61/4 (1950) 126—27.

493 M. Zerwick, Vivere ex verbo Dei, Beelzebub, principe Daemoniorum (Lc. 11, 14—18).
369/29/1 (1951) 44.

H. M. Faccio, De ficu sterili (Lc. 13, 6—9).

369/29/1 (1951) 233—238.

Harald Riesenfeld, Ἐμβολεύειν — Ἐντός.

Angeregt durch Mr. Colin H. Roberts' Artikel „The Kingdom of Heaven" (Lk. XVII. 21) in the Harvard Theol. Rev. XII (1948) 1—8 bringt H. R. Belege bei für *entos mou, autou, eautou* etc. = *entos tou oikou mou* etc.

227/2 (1949) 11—12.

Allen Wikgren, ΕΝΤΟΣ.

Fügt zu den von Harald Riesenfeld aus LXX und Symmachus beigebrachten Belegen weitere, die von H. R. angenommene Ellipse von *oikos* bestätigende Stellen aus den gleichen Quellen hinzu.

227/4 (1950) 27—28.

Heinz Schürmann, Der Dienst des Petrus und Johannes. Luk. 22, 8.

Ein Untersuchung über den theologischen Sinn der namentlichen Einführung der beiden Apostel im lukanischen Bericht (luk. Wiedergabe von Mk. 14, 12—18a). Lukanische Eigenart ist es, sowohl allgemeine Angaben von Mt. und Mk. zu konkretisieren wie von der feststehenden Zitationsweise abzuweichen, Petrus, Johannes (8, 51; 9. 28 abweichend von der Mk.-Vorlage). Wird das Brüderpaar Jak. und Joh. allein zitiert, behält er die herkömmliche Reihenfolge (5, 10; 9, 54; 6, 14). Sekundäre Zufügung der Namen muß nicht durch Abhängigkeit von einer Nicht-Mk.-Vorlage erklärt werden. Es wird sich nach Sch. um eine überlegte Exegese von Lk. 22, 24—26. 27 handeln. In der Gemeinde soll es sein wie beim Abendmahl, die Angesehensten sollen dienen.

360/3/4 (1951) 99 s.

H. Schürmann, Luk. 22, 19b—20 als ursprüngliche Textüberlieferung.

Verfasser weist die in der theologischen Diskussion stark umstrittene Ursprünglichkeit von Lk. 22, 19b—20, also des alexandrinischen Textes, gegenüber der in D etc. vorliegenden Kurzform mit textkritischen (A), literar- (B), form- (C) und sachkritischen (D) Gründen nach.

(A) Die textkritischen Beobachtungen führen zu dem Ergebnis, daß schon Markion, wahrscheinlich auch Justin und Tatian, teilweise auch sys die alexandrinische Textform als ursprüngliche Lesart auch für den Westen und Syrien bezeugen; b e syc und teilweise sys sind Bearbeitungen der kürzeren Rezension (366—381). (B) Die literarkritischen Untersuchungen ergeben, daß die oben benannten Verse nicht aus 1. Kor. 11, 24b—25, V. 19a aber auch nicht aus Mk. 14, 22 entnommen sein können, weil sie gegenüber Paulus und Markus sprachliche Differenzen aufweisen. Das ursprüngliche Vorhandensein von Luk. 22, 19 b—20 wird vorausgesetzt von der adversativen (*plen idou*) Anfügung des V. 23 (Anknüpfung an *hyper hymon*), von der *diatithemai* Aussage in V. 29 f. (stichometrische Anknüpfung an *diatheke*) und von der unlukanischen Wortstellung touto to poterion in 22, 42 (Reminiszenz an das Becherwort in V. 20). Die gegenüber dem Brotwort asymmetrische Fassung der Kelch-

formel kann nicht aus Mk. stammen. Die gegen die Echtheit des Langtextes vorgebrachten Gründe werden von Sch. entkräftet (382—392). (C) Die formkritischen Beobachtungen zeigen, daß 19a nicht selbständig, sondern nur im Zusammenhang mit dem Becherwort tradiert worden sein kann. Eine Einfügung nur dieses Verses ohne Kelch in den Abendmahlsbericht wäre bewußte Verschmähung des Becherwortes, Bevorzugung des Paschaberichts. In Wirklichkeit aber hat sich der eucharistische Einsetzungsbericht in der frühen Kirche immer mehr durchgesetzt und den Paschabericht verdrängt. Außerdem widerspräche die Ablehnung der soteriologisch gehaltenen Formulierung der Verse 19b, 20 der sonstigen soteriologischen Ausrichtung des Lukas. 19a kann auch ursprünglich nicht mit 15—18 verbunden gewesen sein, weshalb ihn manche Kritiker entgegen aller Textüberlieferung streichen. Dann aber hängt V. 21 (*plen!*) in der Luft (522—524). (D) Die sachkritischen Beobachtungen Sch.s sollen zeigen, wie es zur Entstehung des Kurztextes kam. Sch. geht davon aus, daß die überlieferten Abendmahlsberichte das letzte Mahl Jesu nach der liturgischen Praxis der diese Berichte tradierenden Gemeinden schildern. Die für ein höheres Alter des Kurztextes beigebrachten Gründe aus der Frühgeschichte des Abendmahls (Arkandisziplin im N. T., ursprünglich bloße Brotkommunion, ursprüngliche Reihenfolge Becher — Brot) beruhen auf falschen Anschauungen. Die wirkliche geschichtliche Entwicklung der urchristlichen Eucharistiefeier ging von einer Form, bei der diese mit einem Mahle verbunden war, zu einer vom Mahle losgelösten Feier. Nun spiegelt aber der längere Text die mit einem Mahle verbundene ältere, der Kurztext aber die vom Mahle losgelöste jüngere Form wider. Und zwar wurde die Kürzung vorgenommen, damit die Anhänger der alten Ordnung sich nicht mehr auf das Abendmahl Jesu sollten berufen können. Sie ist primitiv zu nennen, weil sie die Reihenfolge Becher — Brot schafft und das Becherwort in Wegfall geraten läßt (524—540). Sch. faßt seine Untersuchungen zu folgendem Ergebnis zusammen: „Die textkritischen Beobachtungen führten zu einer moralischen Gewißheit, daß Luk. 22, 19b—20 zum ursprünglichen lukanischen Textbestand gehört; die mehr oder weniger großen Wahrscheinlichkeitsergebnisse der literarkritischen, formkritischen und sachkritischen Untersuchungen verstärken zusammengenommen diese Gewißheit in hohem Grade" (540 f.).

48/32 (1951) 364—92; 522—41.

499 Otto Kuß, Zur Senfkornparabel.

Bei der Deutung der Doppelparabel vom Senfkorn und vom Sauerteig wird oftmals gefordert, den Entwicklungsgedanken, da er der Antike fremd sei, fernzuhalten. Als Beweis dienen dabei unter anderem zwei andere Wachstumsgleichnisse bei I. Klem. 23, 4. 5; 24, 4. 5. Diese beiden dienen jedoch nur zur Erhellung der Parusie und Auferstehung: 23, 4. 5 als Beweis für das sichere und plötzliche Hereinbrechen der Parusie; 24, 4. 5 als Aufweis des Wunderbaren an der Auferstehung. Solange also keine neutralen antiken Zeugnisse beigebracht werden können, welche die biblische Doppelparabel als reines Kontrastgleichnis bestätigen, darf nach K. das Moment des Wachstums nicht unterdrückt werden.

348/41/1 (1951) 40 ss.

500 Paul Graechter, Rec.: Joachim Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu 2, Göttingen.

385/1 (1951) 98 ss.

P. J. Headwood, The time of the last supper.
166/42/1 (1951) 37—44.

S. Zeitlin, The time of the Passover meal.
166/42/1 (1951) 45—50.

K. L. Schmidt, Jesous Christos kolaphizomenos und die „colaphisation" der Juden.
202 (1950) 218—27.

W. V. van Unnik, Kantteekeningen bij een nieuwe verklaring van de anamnesewoorden.

Weist die Interpretation von Jeremias zurück. Der Sinn ist: Die Erinnerung wachrufen und sie unter den Menschen verkünden. Der Ausdruck schließt eine Wiederholung des Vergangenen, wie dies Wetter und Casel samt der katholischen Exegese voraussetzen, nicht ein.

218/4 (1950) 369—377.

Roland D. Sawyer, Was Peter the Compagnion of Cleophas on Easter Afternoon?
129/61/3 (1949) 91—93.

* * *

P. P. Saydon, Dislocations in the Fourth Gospel with Reference to a Recent Theory.

An Hand der Untersuchung von fünf Partien des 4. Evangeliums wird die zur Erklärung der logischen und chronologischen Unstimmigkeiten (dislocations) des 4. Evangeliums „neueste", auf Spitta und Bernard aufbauende, von F. R. Hoara (The original order and the chapters of St. John's Gospel, 1944, Burns, Oates and Washbourne) vorgetragene „arithmetische" Theorie (großenteils Verwirrung der errechneten Blätter mit je einer bestimmten errechneten Buchstabenzahl) als nicht überzeugend, da allzu erkünstelt, abgelehnt. — Als „beste und einfachste Lösung" wird vorgeschlagen: Da Johannes, schon ein Greis, erst 50—60 Jahre nach Jesu Auftreten, sein Evangelium, seine Erinnerungen aus dem — wenn auch durch Meditation und Predigt gestärkten — menschlichen Gedächtnis (natürlich zumindest sinngetreu) in bestimmter Ordnung niedergeschrieben habe, zeigen sich die „dislocations" ungezwungen entweder als ausgestaltende Erweiterungen nicht wortgetreuer Aufzeichnungen, oder als vervollständigende, bloß nach chronologischen Gesichtspunkten eingeordnete, deshalb aus dem eigentlichen theologischen Zusammenhang herausfallende, später vom Verfasser eingefügte Einschübe.

205/I/3 (1948) 16—24.

M. E. Boismard, Lectio brevior-potior.

Gestützt auf lateinische und syrische Versionen und auf Zitate bei einigen Kirchenvätern (besonders Chrysostomus und Nonnus von Pannopolis) wird versucht (wie

schon Fr. Blass 1902), einen kürzeren und knapperen Johannestext herauszustellen, der als der ursprüngliche bezeichnet wird. Erst langsam sei der Text in den griechischen Abschriften erweitert worden, bis der Vorgang durch die Kanonisierung zum Stillstand kam. (Eine Fußnote leistet Beitrag zur Frage der „Brüder des Herrn.")

272/2 (1951) 161—168.

508 N. Uricchio, La teoria delle trasposizioni nel Vangelo di S. Giovanni.

48/31/2 (1950) 129—63.

509 N. Uricchio, „La teoria delle trasposizioni nel Vangelo di S. Giovanni".

48/32/4 (1951) 567—568.

510 Olaf Moe rec. R. Bultmanns Johanneskommentar.

Der Verfasser referiert die hauptsächlichen Besonderheiten des Kommentares, dabei Kritik u. a. an der zu kurzen Behandlung der Einleitungsfragen, der Aufteilung des Textes in mindestens drei Quellen (wobei B. trotzdem einen einheitlichen Gedankengang konstatieren könne), der „Inflation" des Wortes „eschatologisch" und der richtigen, aber zu einseitigen Darstellung Jesu lediglich als Offenbarer. Moe hebt das reiche Material hervor, die eingehende Analyse und scharfe Darstellung der johanneischen Gedankengänge, bedauert aber dabei die Verknüpfung mit der existentialphilosophischen Terminologie und die Verquickung der Interpretation mit der Theologie Bultmanns, und das damit gegebene Beiseitelassen der kirchlichen Überlieferung.

357/22/1 (1951).

511 Robert M. Grant, The Origin of the fourth Gospel.

170/LXIX (1950) 305 ss.

512 Friedrich Stegmüller, Ein neuer Johanneskommentar des Petrus Aureoli.

136/33/2/3 (1951) 207—19.

513 K. Dusberger, Ein verloren gegangener Wortsinn und seine Wiederentdeckung.

Eine Untersuchung über das Wort *semeion*. Wie im profanen Griechisch meint der Verfasser, an mindestens vier Stellen des Johannes-Evangeliums (2, 11; 4, 54; 6, 14; 12, 18) den von den Synoptikern abweichenden Sinn *semeion* = Vorzeichen zu finden. *Semainein* ebenfalls nur bei Johannes, im hellenistischen Sinn: geheimnisvoll die Zukunft andeuten (12, 33; 18, 22; 21, 19). Den Wundern bei Johannes komme insgesamt semantologischer Charakter zu. Der Verfasser deutet sie auf die Sakramente, z. B. 3, 5 Taufe; 20, 23 Buße.

45/3/4 (1951) 114 ss.

514 Carl Stange, Der Prolog des Johannesevangeliums.

Johannes nimmt wohl Begriffe des griechischen Denkens auf, jedoch nur, um an ihnen die unbedingte Überlegenheit der christlichen Wahrheit gegenüber dem Grie-

chentum zu erweisen. Das wird im besonderen gezeigt an Wörtern und Begriffen wie Anfang, Licht, Finsternis, Leben, und vor allem am Begriff Logos. Er ist im Griechentum ein logisches Prinzip, im Prolog des Johannes-Evangeliums eine alles bedingende schöpferische Kraft. Johannes 1, 6—8 ist der Täufer als letzter und größter Vertreter der alttestamentlichen Offenbarung neben die Offenbarung Gottes in der Schöpfung gestellt. So ist der Logos erwiesen als die Erfüllung der griechischen-außerbiblischen wie der alttestamentlichen-biblischen Welt, und damit zutiefst als Erfüllung des Erkennens und Glaubens überhaupt.

389/21/1 (1950) 120—141.

Max Pohlenz, Der Prolog des Johannes-Evangeliums.

Auseinandersetzung mit der Ansicht Bultmanns, der Prolog sei ein durch Anmerkungen des Evangelisten erweitertes Gemeindelied.

387/42 (1949) 98—101.

Bernard J. Le Frois, The Spiritual Motherhood of Mary in John 1:13.

Ist die Inkarnation des Gottessohnes, namentlich seine Empfängnis und Geburt aus der Jungfrau-Mutter der Prototyp für die übernatürliche Geburt der Kinder Gottes aus der gleichen Mutter? Aus dieser Fragestellung heraus untersucht F. Joh. 1, 13 nach Text und Inhalt (Struktur der Stelle; Inhalt: Die Beschreibung der Geburt der Gotteskinder), nach früher varianter Lesart (*hos* anstatt *hoi*; *egennethe* anstatt *egennethesan*), auf die Richtigkeit der Singular- oder Plurallesart.

1. Der Inhalt von Joh. 1, 13 ist die Beschreibung einer jungfräulichen Geburt, aber die Pluralform ist als richtig aufrecht zu erhalten. — 2. Joh. müht sich, die übernatürliche Geburt der Kinder Gottes in den gleichen Ausdrücken zu beschreiben wie die jungfräuliche Geburt des Inkarnierten Göttlichen Wortes. — Deshalb besteht eine innigste Beziehung zwischen der Geburt Jesu aus Maria und unserer geistigen Wiedergeburt.

376/XIII/4 (1951) 422—31.

R. Bernard, O. P., Jean le théologien du verbe incarné.

246/III (1951) 508—552.

P. Kaiun, De textu Joh. 1, 14 c.

369/29/1 (1951) 20 s.

Juan Leal, El sentido soteriologico del cordero de Dios en la Exegesis catolica (Joh. 1, 29. 36).

119/24 (1950) 147—82.

Herbert Preisker, Joh. 2, 4 und 19, 26.

Joh. 2, 4. In der frühen Marienverehrung Einfluß orientalischer Muttergöttinvorstellungen. Jesus weist in dieser Linie sich bewegende Marienverehrung und den Platzanspruch Marias, als Göttin neben ihm, dem Gott, zu stehen, zurück.

Joh. 19, 26. Maria erhält ihren Platz in der Hausgemeinde des Johannes, in der Gemeinde auf Erden.

2, 4 und 19, 26 erklären sich gegenseitig.

387/42 (1949) 209—214.

521 John Henry Jowett, Saving the world.
Text: "God so loved the world." — Joh. 3, 16.
Text: "I pray not for the world." — Joh. 17, 9.
These two texts seem to be contradictory. But the continuation of the text shows us the true sense: „I pray not for the world but I pray for this that the world may believe." This is the doctrin of election, the election of some for the benediction of the whole. But the elections are not elected to privilege, but to service for the world.
158/I (1951) 76—80.

522 Eduard Schweizer, Die Heilung des Königlichen, Joh. 4, 46—54.
Synoptischer Bericht (Mt. 8, 5—13; Lk. 7, 1—10) logisch aufgebaut, primär, paßt in die historische Situation Jesu als Jude, der dem heidnischen Haus fernbleiben muß. Johannes aber sichert zwar die Historizität des Ereignisses nach allen Seiten hin, doch verkündet er nicht den historischen Jesus, sondern er läßt seine von Gott gewollte Bedeutung sichtbar werden. Das Falsche des Glaubens (V. 47) liegt darin, daß nicht Jesus selbst, sondern das durch ihn zu erlangende Zeichen gesucht wird. Der synoptische Bericht kündet, daß das Trauen der Juden auf ihren Glauben hinfällig werde gegenüber dem Faktum wahren Glaubens bei den Heiden. Die Johannesperikope verkündet dem gläubigen Heidenchristentum, daß seine Religiosität hinfällig sei, wenn es sich nicht immer wieder frage, ob es Jesus selbst sei, den es suche, und nicht etwas durch ihn.
125/2 (1951/52) 64 ss.

523 Julius Graf, Jesus und die Samariterin.
In allgemeinen Betrachtungen über die Perikope und die „Verhältnisse im Samariterland" geht G. auf das Wort vom lebendigen Wasser ein. Es kommt ihm darauf an, die Geschichtlichkeit der Perikope an geographischen, sprachlichen und anderen konkreten, nach seiner Ansicht nicht erfindlichen Einzelheiten zu erweisen. Er tut dies in einer ausführlichen Einzelexegese von Vers zu Vers. In den „praktischen Gedanken", die G. zum Schluß bietet, erwähnt er Würde der Frau, das irdische und das himmlische Brot, und rät dem Prediger unbedenklich zur allegorischen Deutung (Der Sämann und der Schnitter).
45/3/4 (1951) 99 ss.

524 S. Läuchli, Eine alte Spur von Joh. 8, 1—11.
354/6/2 (1950) 151.

525 N. M. Haring, Historical Notes on the Interpretation of John 13:10.
Die Frage des Textes der lateinischen Übersetzung hat sich allmählich zugunsten der kürzeren Lesart gelöst: „Qui lotus est, non indiget ut lavet, sed est mundus totus." (Ausführlich belegt.) Exegetische Schwierigkeiten des lateinischen Textes trennen die Kommentatoren noch in einem beachtlichen Grad. H. untersucht die verschiedenen Exegesen der lateinischen Väter und ihre dogmatischen Konsequenzen auslegungsgeschichtlich.
76/XIII/4 (1951) 355—80.

526 E. K. Lee, The raising of Lazarus.
129/61 (1950) 145—47.

W. L. Knox, John 13, 1—30.

144/43 (1950) 161—68.

J. Munck, Discours d'adieu dans le N. T. et dans la littérature biblique.

202 (1950) 155—70.

C. Spicq, Noli me tangere.

Spicq erklärt Joh. 20, 17 von Hebr. (8, 4. 26) aus, wonach Christus nach seiner Auferstehung als der vollkommene Hohepriester eingesetzt ist und somit zu den Seinen in einem anderen Verhältnis steht als zuvor.

293 (1951) 226—27.

* *
*

J. Dupont, Les problèmes du Livre des Actes d'après les travaux récents.

7 (1951).

Joseph M. Gettys, Die Apostelgeschichte.

Gettys gibt zuerst einen kurzen Überblick über den Stand der Forschung zu Einleitungsfragen der Apostelgeschichte. Dem folgt eine schematische Einteilung der dort geschilderten Ereignisse und Personen. Im dritten Abschnitt behandelt er Möglichkeiten, die ein Eindringen in den Gehalt der Apostelgeschichte erleichtern sollen. (Apg. und das erste Jahrhundert nach Chr., die Schlüsselpersonen und ihr Ort im Buch, Gebet und Hl. Geist in der Apg., Predigtbeispiele in der Apg., die Theologie in der Apg., die Beziehung der Apg. zu den anderen Teilen des N. T., praktischer Wert der Apg. für heute.) Diese angeführten Punkte erledigt er oft in Frageform oder macht Anwendungen. Zuletzt führt er noch ein Literaturverzeichnis zur weiteren Beschäftigung an.

58/2 (1951) 216 ff.

Bertil Gärtner, Die Missionspredigt in der Apostelgeschichte.

Darstellung und Untersuchung des Schemas und der Hauptpunkte der Predigten. Der Verfasser sucht die Übereinstimmung der Juden- und Heidenpredigten mit dem Kerygma des Paulus und der Evangelien zu erweisen (zum Teil Auseinandersetzung mit Dibelius).

35 (1950).

André Rétif, Témoignage et prédication missionaire dans les actes des Apôtres.

In Fortführung einer Untersuchung von L. Cerfaux (Angelicum 20, 1943, p. 166—183) unterscheidet R. zwischen apostolischer Zeugenschaft, in der die Zwölf die Auferstehung Christi vor dem jüdischen Volk bezeugen, und apostolischem Kerygma, zu dem sich alle Verkündiger an die Welt wenden und das das ganze Leben Jesu Christi zum Gegenstand hat. Jene besondere Zeugenschaft und dieses allgemeine Kerygma werden in ihrer theologischen und historischen Besonderheit wie in ihrem

gegenseitigen Bezug aufgezeigt. Der Apostel Johannes kann als Beispiel der Zeugenschaft, Paulus als Beispiel kerygmatischer Verkündigung genannt werden.

225 (1951) 152—165.

534 A. Wikenhauser, Die Belehrung der Apostel durch den Auferstandenen nach Apg. 1, 3.

Wort des Lebens, Festschrift für Meinertz (1951) 105—13.

535 Olof Linton, The third Aspect. A neglected point of view. A study in Gal. 1—2 and Acts 9. 15.

331 (1950) 79 ss.

536 Erik Peterson, Zu Apostelgeschichte 13, 1 f.

leitourgia profan = Sonderleistung, im Past. Herm. Sim. V. 1—2 = das Stationsfasten, in Verbindung mit Apg. 13, 1 s.: Die Sonderleistung der fünf Einzelfaster läßt nach Strack-Billerbeck IV, p. 86, wonach nur die Vorsteher der Gemeinde „einzelfasten" durften, darauf schließen, daß sie „Lehrer" bzw. „Gelehrtenschüler" waren. Darum ist Apg. 13, 1 von „Lehrern" die Rede und von „Propheten" auf Grund von 11, 27. Darum kann die Verbindung „Propheten und Lehrer" nicht für eine charismatische Organisation des Urchristentums herangezogen werden, sie ist zufällig. Weitere Ergebnisse der kurzen Untersuchung: 1. Barnabas und Saulus gelten in Antiochia als christliche Rabbinen. 2. Die jüdische Fastenordnung lebt in der ekklesia von Antiochia weiter. Damit hängt der spätere antiochenische Stationsgottesdienst zusammen. 3. Das Fasten führt zu Manifestationen des Hl. Geistes. Dem Hermas erscheint ein stationsfastender Hirte.

227/2 (1949) 10.

537 J. Moreau, Le Nom des Chrétiens.

Nach der Bedeutung von *chrematizo,* wie sie Me Bickermann herausstellt, kann es in Apg. 11, 26 nicht passivisch gebraucht werden, sondern nur im Sinne von „sie gaben sich den Namen *christianoi*". Die Bildung des Wortes *christianoi* ist dem Lateinischen (Caesariani) entnommen. Analog kommt Sueton von Chrestiani auf „Chrestus"; vgl. „König der Juden" bei Mara Bar Serapion. Der Name bedeutet das Selbstverständnis der Christen im ersten Jahrzehnt nach Jesu Tod und Auferstehung.

224/4 (1950) 190—92.

538 Max Pohlenz, „Ischadad über Act. 17, 28".

Act. 17, 28 nicht Paraphrase, sondern von dem Stoiker Arat (den Lukas vielleicht bei Poseidonius angeführt fand) übernommen.

387/42 (1949) 101—04.

539 Donald T. Rowlingson, The Geographical Orientation of Paul's Missionary Interests.

170/LXIX (1950) 341 ss.

540 Fr. J. Dölger, Dioskuroi. Das Reiseschiff des Apostels Paulus und seine Schutzgötter.

27/6/4 (1950) 276—285.

Joachim Jeremias, en ekeine te hora, (en) aute te hora.

En ekeine te hora gibt im Aramäischen häufige, im Art. aufgeführte Wendungen buchstäblich wieder (= „zu eben diesem Zeitpunkt"). Bei Lukas nur 7, 21. *En aute te hora* (Lk, Apg) ist „sinngemäßer und besseres Griechisch" = unverzüglich, alsbald, in diesem Sinne auch in den Papyri belegt.

387/42 (1949) 214—217.

Lindsey P. Pherigo, Paul's life after the close of Acts.

170/70/4 (1951) 277—284.

Epistolae

Ernst Benz, Das Paulus-Verständnis in der morgenländischen und abendländischen Kirche.

388/3/4 (1951) 289—309.

O. Casel, Zur Kultsprache des heiligen Paulus.

33/I (1951) 1—64.

K. Borowicz, Mistyka hebrajska u swietego Pawla i w Apokalipsie sw. Jana.

306/3/1—6 (1950) 187—206.

C. S. C. Williams, P 46 and the textual Tradition of the Epistle to the Romans.

129/61/4 (1950) 125—26.

P. Bonnard, Où en est l'interprétation de l'épître aux Romains?

295/IV (1951) 225—243.

A. Feuillet, P. S. S., Le Plan salvivique de Dieu d'après l'Epître aux Romains (Essai sur la structure littéraire de l'Epître et sa signification théologique).

Der Standpunkt des Paulus, dem es im Römerbrief nicht um eine Verurteilung von Gegnern, sondern um die Entwicklung einer Lehre geht, soll klargestellt werden. Verarbeitung zahlreicher moderner Kommentare. — Gliederung der ausführlichen Exegese in drei Großabschnitte (die wieder übersichtlich in viele Unterabschnitte aufgeteilt sind.)

Einleitung: Grußformel an alle, die glauben.

I. Kap. 1, 16 — Kap. 8: Heilsplan Gottes und individuelles Heil.

II. Kap. 9 — Kap. 11: Heilsplan Gottes und das Los Israels.

III. Kap. 12 — Kap. 15, 13: Heilsplan Gottes und Leben des Christen in der Gemeinschaft.

Schluß: Spezielle Probleme.

272/III (1950) 336—387; IV (1950) 489—529.

549 Karl Hermann Schelkle, Erwählung und Freiheit im Römerbrief nach der Auslegung der Väter.

Behandelt die Auslegungsgeschichte der wichtigsten im Römerbrief des Paulus über Gnade und Freiheit handelnden Stellen (Röm. 1, 1; 8, 28—30; 9, 6—29; 11, 1—10). Der berücksichtigte Zeitraum erstreckt sich bis zu Photius und Hieronymus je einschließlich. Wiewohl fremde Interessen in die Paulusexegese eindringen, so die Lehre einer stoisch verstandenen Willensfreiheit, ist doch auch echter Biblizismus wirksam, der in der Theologie Augustins mit radikaler Gewalt durchbricht.

351/136 (1951) 17—31 und 189—207.

550 A. Fridrichsen, Zu Röm. 1, 17.

Das „aus" Glauben — „zum" Glauben meint nicht so sehr die Relation Ursprung — Ziel, als Grund — Wiederholung.

94/12 (1948).

551 K. Prümm, Röm. 1—11 und 2. Kor. 3.

Der dogmatische Teil von Röm. wird durchgesehen im Hinblick auf den umstrittensten und zugleich dogmatisch vielleicht bedeutsamsten Teil von 2. Kor. Die Hauptproblematik der dogmatischen Unterschicht der Kapitelreihe 2. Kor. 3—6 ist die christliche Heilswirklichkeit. Scharf ausgeprägte Antithesen wie gramma — pneuma, Altheit und Neuheit, arbeiten die Gegensätzlichkeit der christlichen Existenz zu der heilsgeschichtlichen Lage des Gesetzesuntertanen schroff heraus. Es geht Prümm darum, die rätselhaft kurzen Formulierungen besonders des 3. Kapitels von 2. Kor. 3 und womöglich auch des ganzen Apostolatspassus durch die reicheren Ausführungen von Römer etwas aufzuhellen.

48/31 (1950) 164—203.

552 St. Lyoud, De Rom. 3, 30 et 4, 3—5 in Concilio Tridentino et apud St. Robertum Bellarminum.

369/29/2 (1951) 88.

553 Otto Kuss: Zu Röm. 6, 5 a.

Gegen Olaf Moe (Römerbriefkommentar) ist nach Kuß der *ei*-Satz Röm. 6, 5 a als grammatisch vollständig anzusehen. Zu sumphutoi ist kein Christo bzw. auto zu ergänzen. Das homoiomati gehört zu dem sumphutoi als soziativer Dativ. Das „innere Objekt" des sumphutoi ist Christus; das äußere, das grammatische Objekt ohne allen Zweifel to homoiomati. Die keineswegs auf den Sinn „Zusammenwachsen von gleichartigen lebendigen Organismen" beschränkte Bedeutungsspanne von sumphutos ermöglicht die Auffassung: wir sind mit dem Taufgeschehen und dem in ihm für uns wirksam werdenden Heil (d. i. letzten Endes: mit Christus) aufs engste verbunden worden und sind es noch.

348/41,/5 (1951) 430 ss.

554 Roland Potter O P., The exspectation of the Creature.

Röm. 8, 19—22 wird im Zusammenhang mit Eph. 1, 3—14, Hebr. 1, 1—5 und Phil. 2, 5—10 a im Rahmen der paulinischen Soteriologie erklärt.

316/IV/9 (1951) 256—262.

J. Gwyn Griffiths, Romans VIII, 28.

129/9 (1950) 286.

José Wa Bover, La reprobacion de Israel en Rom 9—11.

119/25 (1951) 63—82.

Rachel H. King, Rival Leadership in Corinth.

169/19/4 (1951) 197—99.

J. Chaine, zu 1. Kor. 7, 36—38:

Es handelt sich hier keinesfalls, wie man gemeinhin annimmt, um den Gewissensfall eines christlichen Vaters in bezug auf die Verehelichung seiner Tochter.

203/8/2 (1951) 283.

Pierre Dulau, The Pauline Privilege, is it promulgated in the first epistle to the Corinthians?

Das Privilegium Paulinum, das von der Kirche durch das Lehramt ausgeübt werden kann, ist exegetisch aus 1. Kor. nicht erhebbar: der literarisch-historische Kontext läßt aus 1. Kor. 7 nur eine Trennung der Leibesgemeinschaft erkennen, ebenso der Text selbst: 7, 12a ist auf 7, 8f zu beziehen, nicht auf 7, 12f. „chorizein" v. 7, 15 meint ebenfalls nur eine Einschränkung des gemeinsamen Lebens.

76/2 (1951) 146—152.

A. Verheul O S B., Apostolaat en Verrijzenis, onderzoek naar de inhoud van het Apostelbegrip in I Cor.

Der Verfasser stellt folgende Untersuchungen an: I. Apostel als Zeuge der Auferstehung. II. Der eschatologische Charakter des Apostelamtes. III. Das Apostolat = charismatische Gabe des Auferstandenen. (Bestimmung des größeren Zusammenhanges. Die Gründe für das Apostolat als Charisma. Ist das Apostolat Charisma im modernen Sinn des Wortes?) Mit aller Vorsicht wird folgendes Ergebnis formuliert: In manchen Texten des Paulus hat Charisma fast technischen Charakter: 1. Gabe von Gott, die 2. die Aufgabe einer Dienstleistung für die Gemeinschaft einschließt, 3. in deren Ausführung das Werk des Geistes gleichsam sichtbar wird. — Diese drei Elemente werden mit Recht auf die Definition des Apostelamtes angewendet.

331/IV (1951) 171—184.

Erik Peterson, 1. Kor. 1, 18f. und die Thematik des jüdischen Bußtages.

Nach P. ist 1. Kor. 1, 18f eine Homilie über Jer. 8, 13—9, 24 welcher am jüdischen Bußtag verlesen wurde. Aus Parallelen zu 1. Kor. (Bar. 3, 9 — 4, 4 u. a.) ergibt sich, daß Paulus hier die Thematik des jüdischen Bußtages (menschliche und göttliche Sophia; Polemik gegen mystische Sophialehre) aufgenommen hat.

48/32/1 (1951) 97—103.

A. Sagnard, A Propos de I Cor. VIII, 6.

115/1/2 (1950).

563 S. Kowalski, Petra autem erat Christus (I Cor. 10, 5).
(In polnischer Sprache.)

92/XXI/2—3 (1949) 199—218.

564 H. Riesenfeld, Zu 1. Kor. 13, 1 Schluß. Kultische Parallelen.

94/12 (1948).

565 Bernard M. Foschini, „Those who are baptized for the dead", 1 Cor. 15, 29.

Eine Serie von fünf Artikeln. Ausführlicher Inhaltsbericht nicht möglich, da Artikel 1, 2 und 5 nicht zugänglich. Inhaltsübersicht über die ganze Untersuchung am Anfang des dritten Artikels (in XIII (1951) 46):
„Having already treated in the first chapter those opinions which defend a metaphorical interpretation of Baptism in 15, 29, and in chapter two, those opinions which understand Baptism in the proper sense, but not as the sacrament; in this last chapter (in: XIII (1951) No. 1—3) we must consider those opinions which take Baptism as the Christian sacrament of the New Law. This (third) chapter will be divided into three articles. The first treats of the various opinons of those who hold that Baptism for the dead benefits not its recipients, but others. The second deals with those who maintain that the benefit or good of the sacrament accrues to those who receive it. Each of these articles have two sections, one devoted to an exposition of these opinions and one to a critique of the same. In the third article we shall expound the opinion we prefer to all the others."

76/XII/3 (1950); XIII/3 (1951).

566 K. Prümm, Israels Kehr zum Geiste (2 Kor. 3, 17 a).

385/72 (1950) 385—442.

567 Karl Prümm, Die katholische Auslegung von 2 Cor. 3, 17 a in den letzten vier Jahrzehnten nach ihren Hauptrichtungen.

In kritischer Auseinandersetzung mit den Hauptvertretern der katholischen Auslegungsrichtungen klärt Prümm 2. Kor. 3, 17 a. Er kommt mit der „traditionellen" Deutung (Holzmeister) zu dem Ergebnis, daß mit Pneuma an dieser Stelle die dritte trinitarische Person gemeint ist.

48/31 (1950) 316—45; 459—82; 32 (1951) 1—24.

568 W. Grossouw, Over de echtheid van 2 Cor 6, 14 — 7, 1.

W. G. setzt sich mit den Argumenten für und wider die Authentizität (Echtheit) dieses Stückes auseinander. G. hält, auf Grund einer Konvergenz der Indizien, seinen nichtpaulinischen Ursprung für die annehmbarste Lösung der hier vorliegenden Probleme.

331/IV (1951) 203—206.

569 La gracia de la pobreza (II Cor. 8, 9); ohne Verf.

264/13/59 (1951) 19.

K. Prümm, Galater und 2 Korinther, ein lehrgehaltlicher Vergleich.

Aus der Typik gleicher Situation geschrieben, ergeben sich in den Aussagen beider Briefe viele inhaltliche Berührungspunkte. Nachdem Prümm den wesentlichen Inhalt der Hauptkapitel von Galater und 2. Kor. herausgestellt hat, ordnet er die zerstreuten Einzelbeobachtungen verwandter Aussagen der Briefe über die Tatsachenwelt der Erlösungsordung und des christlichen Heils zu einigen Gedankengruppen zusammen; eleutheria, epangelia, pneuma. Gegenüberstellung der Bünde, christliche Heilswirklichkeit, Weg vom Gesetz zum Leben, Angleichung der Gläubigen an Christus. Zuletzt lenkt er den Blick auf die beiden Briefen gemeinsame geschichtliche Ausrichtung der ganzen Darstellung des Verhältnisses, in dem Gesetzesordnung und Glaubensordnung zueinander stehen.

48/31 (1950) 27—71.

Paul Althaus, „... daß ihr nicht tut was ihr wollt."

349/1 (1951) 15—18.

Charles H. Buck jr., The date of Galatians.

Eine Gegenüberstellung von 2. Kor. 3—5, Gal. 4 und 5 und Röm. 8 scheint eine Ähnlichkeit in Form und Inhalt zwischen diesen Briefstücken zu ergeben. Daraus ist zu schließen: Der Brief an die Galater ist geschrieben nach 1. Kor. 1—9 und vor dem Römerbrief. Hinsichtlich der Frage der Adressaten des Galaterbriefes wird damit die nordgalatische Theorie weiter gefestigt. Der Konflikt zwischen Paulus und den Juden, das Hauptthema der genannten Briefabschnitte, entstand also vermutlich kurz zuvor. In diesem Konflikt wurde Paulus auch gezwungen, sich um die Lösung des Problems: Rechtfertigung und Werke zu mühen, wie denn diese Frage auch im Galater- und Römerbrief beantwortet wird.

170/70/2 (1951) 113—122.

Edgar J. Goodspeed, Ephesians and the First Edition of Paul.

170/70/4 (1951) 285—291.

N. A. Dahl, Adresse und Proömium des Eph.-Briefes.

Adresse: Aus der Ablehnung heraus, daß dieser Brief nie nach Ephesus gegangen sein kann, obwohl Vatikanus, Sinaitikus, Origenes u. a. es bezeugen, wird eine Lösung gesucht. In negativ kritischer Untersuchung werden alle angestellten Hypothesen zu entkräften versucht, um die Echtheit des Eph. von einer „Enzyklika an mehrere Gemeinden" abhängig zu machen.

Proömium: Nach einer formgeschichtlichen Untersuchung der Eulogie (vgl. 2. Kor.; 1. Petr.; 2. Chron. 2, 10 f, Eupolemos) kommt Verfasser durch formkritische Analyse zum Ergebnis, daß hier eine solche und kein Hymnus vorliegt. Sie wird in ihrem formalen Aufbau in folgende Teile zerlegt: V. 3, V. 4—6 a, V. 6 b—7, V. 8—9 a, V. 9 b—10, V. 11—12, V. 13—14 (13—14 meint nur heidenchristliche Empfänger).

Kurz angedeutet wird noch Eph. 1, 3—14 als Taufeulogie mit trinitarischer Struktur.

354/3 (1951) 241—264.

Otto Perels, Kirche und Welt nach dem Epheser- und Kolosserbrief.

Epheser- und Kolosserbrief schauen Gott und Christus, Kirche und Welt zusammen.

Kirche und Welt sind zwei konzentrische Kreise. Christus ist das Haupt der Kirche und der Welt. Sein Schöpfungs- und Erhaltungsmittlertum, sowie sein Versöhnungsangebot und sein Richteramt umfassen beide Bereiche. Die Briefe stehen damit in besonderer Nähe zum Matthäusschluß. Die übrige neutestamentliche Verkündigung sieht zwischen Gott und Welt eher einen relativen Dualismus. Für die gegenwärtige Situation haben uns Epheser- und Kolosserbrief zu sagen: Kirche, durch dich will Christus sein Regiment über die Welt aufrichten lassen!

349/76 (1951) 391—400.

576 Christian Maurer, Der Hymnus von Epheser 1 als Schlüssel zum ganzen Brief.

Die Forschungen von M. Dibelius und H. Schlier haben die Zusammenhänge zwischen dem Eph. und der Gnosis aufgewiesen. Eine Auseinandersetzung mit der Gnosis wird auch im Hymnus von Eph. 1 vollzogen. Die von Paulus übernommene Formel en Christo wird mit nichtgnostischem Inhalt gefüllt, indem sie von der alttestamentlichen Gottesknechtidee her mitinterpretiert wird. Ebenso werden von hieher Begriffe wie kephale, anakephalaiosis, soma neu bestimmt. Nachdem die Auseinandersetzung mit der Gnosis in Kol. und im Johannes-Evangelium sehr heftig vollzogen ist, überdenkt der Eph. auf dem so gewonnenen Boden die durch das Auftreten der Gnosis für das Leben der Gemeine sich ergebenden Fragen.

125/11 (1951) 151—72.

577 John T. Trinidad, The mystery hidden in God. A study of Eph. 1, 3—14.

Die Untersuchung will ein durch die Exegese eines Einzelabschnittes geleisteter Beitrag sein zum Verständnis von Pauli Lehre über das Mysterium. Eph. 1, 3—14 wird in Sinnabschnitte untergeteilt, fortlaufend erklärt, wobei sich der Verfasser mit den verschiedenen Auffassungen auseinandersetzt. Besondere Beachtung ist der Formel „en Christo" geschenkt. Zur Frage nach dem Zweck der Inkarnation ist im Sinn der skotistischen Lehre eine Antwort versucht.

48/31 (1950) 1—26.

578 Harald Sahlin, Beschneidung Christi.

Eine Interpretation von Eph. 2, 11–22, welche die „Beschneidung Christi" als bildlichen Ausdruck für die christliche Taufe versteht und deren Bedeutung für die Urkirche zeigt.

338/12

579 H. Kruse, Iterum „Harpagmos" (Phil. 2, 6).

Paraphrasis ab auctore in fine addita: Hanc mentem habete inter vos, quae fuit etiam in Christo Jesu. Hic, antequam appareret in terris, vivebat in forma divina, in luce inaccessibili, in splendoribus Sanctorum Angelorum, in gloria caelesti. Nihilominus, cum sibi proposita esset duplex via incarnationis et redemptionis, sc. aut esse „sicut Deus", vivere in gaudio, frui imperio mundi (sicut proposuit ei iam incarnato Satanas, tentans eum), — aut humilis via fabri Nazareni, — tamen non putavit sibi eligendum esse illum

tatum Deo convenientem, sed renuntiavit gloriae terrestri (et etiam. quatenus ea carere potest Deus, gloria caelesti). Privavit se hac possibilitate et assumpsit formam servilem. Factus enim similis hominibus simplicibus et in exterioribus inventus ut homo humilis, filius fabri, ulterius, humiliavit se factus oboediens usque ad mortem, immo mortem crucis. —

Quam interpretationem auctor tam in valore vocum (e. gr. harpagmon hegeistai = „aliqua re uti", „aliquid praeferre" vel „eligere") quam in contextu fundatam esse demonstrat.

369/29/1 (1951) 206—214.

Harald Riesenfeld, *Mechri Thanatou.* Zu Phil. 2, 8.

R. prüft die zu mechri Phil. 2, 8 angeführten Parallelen. Sie sind nicht alle stichhaltig. mechri th. muß modal aufgefaßt werden. „Es handelt sich nicht um die Länge, sondern um den Grad des Gehorsams." Belege für den temporalen bzw. lokalen modalen Gebrauch des mechri werden aus diversen Quellen angeführt.

227/5 (1951) 35.

Jacques Dupont, Jésus Christ dans son abaissement et son exaltation, d'après Phil. 2, 6—11.

258/4 (1950) 500 ss.

Panayotis Christou, ΙΣΟΨΥΧΟΣ, Phil. 2, 20.

170/70/4 (1951) 293—296.

Erik Peterson, Zu Philipper 4, 1.

E. Lohmeyers eschatologisches Verständnis der Wendung „mein Kranz": die gläubige Gemeinde — des Apostels Ruhmeskranz am Tag des Herrn (entspr. 1, 26; 2, 16). Ähnlich M. Dibelius. Dem entgegen E. P.: im Sinn der vorhergehenden Anrede ein Ausdruck der Zärtlichkeit des Apostels. In einer Inschrift aus Palaia Isaura wird Aurelia Domna als „Kranz" ihres Mannes bezeichnet. Vergleich mit Prov. 12, 4 LXX. Phil. 4, 1 darf kaum eine „allzu subtile theologische Reflexion" zugeschrieben werden.

227/4 (1950) 27—28.

J. Gewiess, Die Begriffe pläroun und pläroma im Kolosser- und Epheserbrief.

Wort des Lebens (Festschrift Meinertz) 1951, 128—41.

V. Laridon, Paulus, Thesssalonicensium Apostolus.

87/47 (1950) 29—33; 57—60.

H. von Campenhausen, Polykarp von Smyrna und die Pastoralbriefe.

Wegen einiger neben allen historischen und sachlichen Berührungspunkten zwischen Polykarp und den Pastoralbriefen bestehenden philologischen Bedenken verbleibt

das Ergebnis der von der Unechtheit der Pastoralbriefe ausgehenden Untersuchung in der Schwebe. Einerseits kann Polykarp nicht als der gesuchte Autor letztlich dingfest gemacht werden, andererseits scheint die Mindestannahme einer anonymen Gemeinsamkeit einer Schule zwischen Polykarp und dem Verfasser der Pastoralbriefe nicht ausreichend, aber in die größere Schwierigkeit der Annahme eines „doppelten Polykarp" führend.

322 (1951) 2. Abhandlung.

587 Georg Englhardt, Erben des ewigen Lebens gemäß der Hoffnung (Tit. 3, 7).

Was wir immer durch Christus erlangt haben, wird im N. T. unter dem Wort Hoffnung zusammengefaßt. Ein Haben, aber noch kein Besitzen ist die Weise, in der der Christ am Heil Anteil hat. Der Christ sieht die Todesgestalt der Welt, die Hoffnung ersehnt die Umwandlung und Neugestaltung alles Geschaffenen. Ihn erfüllt die Hoffnung auf die ewige Gegenwart der Vereinigung mit dem Herrn. Die Hoffnung stützt sich auf Vergangenes, auf Christi Heilstat, deren Gedächtnis sie feiert. Der Aion Gottes ist nicht nur Zukunft, er ist durch jenes Ereignis schon vorausbestimmt, und ist auch schon gegenwärtige Wirklichkeit. Das ewige Leben hat jetzt schon jeder, der an den Herrn glaubt. Solange die wachsame Unruhe währt, solange ist die christliche Hoffnung im Menschen. In dieser Ungewißheit ist die Gewißheit der Hoffnung des einzelnen begründet.

193/8 (1951) 58—78.

588 W. F. Howard, The Epistle to the Hebrews.

This Epistle is written by Apollo to a group of Jewish Christians at Ephesus which is at the point of "slipping out of the recent association" and "rejoining the old synagogue", because of the threatening danger of a near persecution. Apollo shows them the superiority of Christianity to Judaism. Christ is prophet, priest and king in one person and most perfect.

158/Jan. (1951) 80—91.

589 C. Spicq, La théologie des Deux Alliances dans l'épitre aux Hébreux.

Unter dem Bregiff „diatheke" konzipiert der Hebr.-Brief den „gemeinsamen Nenner" der alten und neuen Heilsordnung. Dies wird in eingehender Exegese der einschlägigen Stellen des Hebr.-Briefs begründet. Am Schluß des Artikels wird die Besonderheit dieser Konzeption (im Unterschied zum „Gottesreich" bei den Synoptikern und zur „Kirche" bei Paulus) hervorgehoben und das Ergebnis der Studie durch vergleichende und unterscheidende Gegenüberstellung der mittlerischen Funktion des Hohenpriesters im Alten Bund und Christi als dem Hohenpriester im Neuen Bund zusammengefaßt.

293/33/1 (1949) 15—30.

590 C. Spicq, Le Philonisme de l'épître aux Hébreux.

Wenn der Hebräerbrief auch in seiner Lehranschauung den orthodoxen Glauben vertritt und durchaus originell und selbständig ist, muß bei genauer Prüfung nach allen Seiten eine Verwandtschaft mit den Werken Philos behauptet werden. Verfasser des

Hebräerbriefes hat die Werke Philos studiert und wurde von ihm philosophisch gebildet, ehe er zum Christentum übertrat. In der Verwendung von nur Philo eigenen Worten und Metaphern, im rhetorischen Stil, in seiner Exegese und Argumentation zeigt sich Ähnlichkeit des Geschmacks und der literarischen Bildung. Vor allem aber tritt die Ähnlichkeit, ja Identität der Themen und Gedankenschemen (sonst in der Bibel unbekannt) offensichtlich als Gleichheit der exegetischen und philosophischen Denkweise zutage. Die christliche Glaubenslehre baut auf der intellektuellen, literarischen, moralischen und religiösen Mentalität des Verfassers des Hebräerbriefes auf, welche genau die des Alexandriners ist.

272/16 (1949) 542—72; 17 (1950) 212—42.

C. Spicq, ankúra et pródromos dans Hébr. VI, 19—20.

Von der Vorstellung aus, daß die Toten über den Himmelsozean in den göttlichen Hafen segeln, wird ankúra als Symbol der Hoffnung auf die Glorie (9, 12; vgl. 7, 25; so. 14, 2) bestimmt. prodromos wird, neben den Bedeutungen als militärischer Ausdruck (= archegos), die auf die Menschlichkeit Jesu den Akzent legen, auch als Schiffahrtstechniker-Ausdruck genommen und hat so die Bedeutung eines Erkundigungsschiffes, das der Flotte (= das christliche Volk) den Weg in den Himmelshafen weist.

331/III, 2 (1949) 185—187.

Olaf Moe, Das irdische und das himmlische Heiligtum. Zur Exegese von Hebr. 9, 4 ff.

Verfasser versteht unter thumiatérion „Rauchopferaltar" und zeigt, daß der Verfasser des Hebr. diesen im Allerheiligsten lokalisiert. Diese Ansicht sucht Moe auch im Vergleich mit der Apk. zu belegen. Nach der Entsprechung von irdischem und himmlischem Heiligtum (Kap. 5) bedeutet diese Lokalisierung: Der Vorhang ist zerrissen, jeder Glaubende (= „Priester") hat Zutritt ins Allerheiligste, zu Gott.

357/22 (1951).

J. M. Bover, Las variantes *mellónton* y *genoménon* en Hebr. 9, 11.

Textkritik und innere Gründe sprechen für die Ursprünglichkeit von *genoménon*.

48/32/2 (1951) 232—36.

N. A. Dahl, A New and Living Way. The approach to God According to Hebrews 10, 19—25. An exegetical contribution to Hebrews 10, 19—25.

158/Oct. (1951) 401—12.

O. Moe, Das Abendmahl im Hebräerbrief.

331/4/1 (1951) 102—108.

Alan Richardson, Whose architect and maker is God.

An exegetical contribution to Hebrews 10, 19—25.

R. macht einige Bemerkungen zu dem Wort in Hebr. 11, 10. 16: „die Stadt . . . die Gott selbst zum Baumeister und Gründer hat." Stadt ist das Höchste für das menschliche

Gemeinschaftsleben. Die „gemeinsame Freude" des Himmels ist daher die Stadt, deren Baumeister ... Gott ist. Das irdische Jerusalem symbolisiert die kommende Erlösung, steht aber unter dem Gericht, es ist jedoch Gottes Wohnstatt und Israels Freude. Das Neue Jerusalem hingegen kommt von oben, sein Typ und Symbol aber ist die Stadt des irdischen Jerusalem. Somit ist hier wie dort die „Stadt" das Höchste eines Gemeinwesens.

356/VIII/2 (1951) 155—56.

597 Th. A. Orbiso, Christiana Sinceritas (Jac. 5, 12).

369/29/2 (1951) 65.

598 A. M. Hunter, The First Epistle of Peter.

Über C. E. B. Cranfield, „The First Epistle of Peter."

129/61/8 (1950) 236.

599 Severyn Kowalsky, Le problème de la descente du Christ aux enfers de la I. épître de S. Pierre.

92/XXI/1 (1949) 42—76.

600 Eric F. F. Bishop, Oligoi in 1 Pet. 3, 20.

Kurze, sprachvergleichende Untersuchung der zahlenmäßigen Bedeutung von oligoi in 1. Petr. 3, 20.

76/XIII/1 (1951) 44—45.

601 Thomas Arvedson,

Eine Studie zu 1. Petr. 3, 21, die das Taufversprechen anhand verschiedener christlicher und außerchristlicher Parallelen untersucht.

335 (1950).

602 Werner Bieder, Judas 22 f. *hous de eate en phobo.*

354/6/1 (1950) 75—77.

Apokalypsis

603 Chr. H. W. Brekelmans, Een nieuwe theorie over de Apokalyps?

Kritische Stellungnahme zu Boismards Theorie von der Komposition der Apokalypse.

331/III (1951) 113—119.

Bernard J. Le Frois, Eschatological Interpretation of the Apocalypse.

Entwurf einer eschatologischen Interpretation der Johannes-Apokalypse nach dem Beispiel der Kirchenväter im Hinblick auf die zunehmenden Versuche ihrer endzeitlichen Auslegung.

16/XIII/1 (1951) 17—20.

W. Koester, Lamm und Kirche in der Apokalypse.

Wort des Lebens (Festschrift für Meinertz) 1951, 152—64.

G. Rudberg, Apokalypse und Enneade.

Zu Apokalypse 21 f; obwohl das „Andere und Höhere" negativ ausgedrückt werden muß, kann es doch, wenn auch noch so dunkel, der positiven Charakteristik „nicht entbehren".

44/12 (1948).

Johannes Munck, Peter and Paul in the Apocalypse of St. John.

Die „zwei Zeugen" in Apokalypse 11, 1—13 sind nicht Elia und Moses, sondern Petrus und Paulus. Nur auf diese beiden treffen die Merkmale zu: Martyrium, Sterben und Auferstehen, Verbindung mit dem Kommen des Antichrist. Nicht Jerusalem, sondern Rom ist „die große Stadt" (V. 8), „wo auch unser Herr gekreuzigt ward" — wäre als Zusatz oder figürlich zu nehmen. Die spätjüdische Zeit kennt kein klar entwickeltes Bild vom leidenden Elias und vom leidenden Moses (gegen Joachim Jeremias' Artikel „Elias", „Moses" in Kittel, Theol. Wörterbuch). Die Bedeutung dieses Ergebnisses für den frühchristlichen Apostelbegriff.

227/4 (1950) 25—26.

Anton Fridrichsen, Jesus, John, Paul.

196/III/3 (1951) 243—54.

Biblische Theologie

Interpretatio Theologico-Systematica

Veteris Testamenti

Das Problem

Friedrich Baumgärtel, Erwägungen zur Darstellung der Theologie des Alten Testamentes.

Eine Theologie des Alten Testamentes darf heute nicht mehr nur historisch-genetische Betrachtung der alttestamentlichen Religion sein, sondern sie muß zusammenfassende, systematische Darstellung derselben sein. Ihren theologischen Charakter zeigt sie

darin, daß sie die Frage nach dem Geltungsproblem stellt. Der Verfasser schlägt vor: Der historische Ablauf der alttestamentlichen Religion, wie ihr Hineingestelltsein in die Umwelt sollen in der Einleitung behandelt werden. Die systematische Erfassung der alttestamentlichen Religion nach ihrem Wesen und Gehalt ist erster Hauptpunkt. (Spalte 260—61.) Daraus erwachsend eine Darstellung des alttestamentlichen Geschehens als Selbsterschließung Gottes (in Verheißung und Gericht), das heißt die Entfaltung des Gehalts des Alten Testaments im normativen Sinne. (Spalte 261—66.) Vergleich der jüngeren Theologien mit diesem Schema. Der Verfasser lehnt Typologese als unvereinbar mit der heilsgeschichtlichen Darstellung ab.

349/76/5 (1951) 257—72.

610 B. Hessler, De theologiae biblicae Veteris Testamenti problemate.

30/25/3—4 (1950) 407—24.

611 P. A. H. de Boer, Kanttekeningen bij Prof. Vriezens boek Hoofdlijnen der Theologie van het Oude Testament.

375/20 (1950) 174—79.

612 A. S. Herbert, Living Issues in Biblical Scholarship. Is there a Theology of Old Testament?

129/12 (1950) 361—63.

613 William A. Irwin, Trends and Moods in Old Testament Theology.

169/19/4 (1951) 183—90.

Gott, Gottes Namen

614 R. Pettazzoni, La formation du monothéisme.

297 (1950) 209—19.

615 H. Schneider, Im Anfang war der Monotheismus.

Übersicht über die Lage der archäologischen Frage. Ergebnis: G. Kühn, „Wo der Mensch ist, da ist auch Gott."

360/11/12 (1951) 433.

616 H. H. Rowley, The Antiquity of Israelite monotheism.

129/61/11 (1950) 333—38.

617 Yehezkel Kaufmann, The Bible and Mythological Polytheism.

170/LXX (1951) III, 179—198.

618 Bruno Balscheit, Ist der Monotheismus Israels größte Gabe an die Welt?

Bejaht Bubers Definition: „Monotheismus bedeutet nicht die Einzigkeit eines be-

rachtenden Exemplars, sondern die des Du in der Ich-Du-Beziehung, sofern diese n der Ganzheit des gelebten Lebens nicht verleugnet wird. (Königtum Gottes, 1932, 0 f.)" In den alttestamentlichen Berichten geht es um Macht und Willen, nicht um ie begriffliche Einzigkeit Gottes. Entscheidend ist Gottes Wirken in der Gegenwart. Untersucht den Monotheismus der einzelnen Stufen israelitischer Geschichte und der inzelnen Quellen und Schriften des Alten Testaments. Schließt: Jede erreichte Stufe st neue Gottestat. Nicht eine der Stufen ist das Ziel, dies ist vielmehr im Wesen der Offenbarung selbst zu suchen. „Israels Religion ist nicht lebendig geblieben, weil ie den Monotheismus hervorgebracht, sondern der Monotheismus erscheint uns ls Glaubensgut, weil die Kraft und das Wesen altisraelitischen Glaubens in ihn ingegangen sind . . ., so hat Israel höhere Würde, als die es wäre, den Monotheismus er Kulturwelt vermittelt zu haben. Seine Würde ist, im Bundesgedanken das Geeimnis Gottes, seine Polarität von Macht und Licht offenbart erhalten zu haben nd den Gott zu kennen, der lebendiger ist als alle Fülle bunter Götterhimmel, so ebendig, daß er sogar die Pole Unheil und Heil, Gericht und Gnade, ja Zeit und wigkeit und letztlich für den neutestamentlichen, seinen israelitsichen Wurzelgrund nnenden und bejahenden Glauben, sogar Kreuz und Auferstehung umfaßt."

20/5 (1951) 185 ss.

* * *

Th. C. Vriezen, 'Ehjeh' ašer ehje.

Festschrift Bertholet (1950) 498—512.

A.-M. Dubarle, La signification du nom de Jahwe.

Der ursprüngliche Sinn der Stelle ‚ehieh ašer' ehieh und damit des Jahwe-Namens Ex. 3, 13—15) kann mit Aussicht auf Erfolg nur gebraucht werden einerseits durch den Vergleich mit analogen Szenen, andererseits mit stilistischen Parallelen. Aus olchem Vergleich ergibt sich, daß der Relativsatz den Hauptsatz nicht, — oder zuindest nicht primär — intensiviert, sondern daß er die Aussage in die dem sich offenbarenden Gott gebührende Unbestimmtheit rückt, mit der er seine Unabhängigkeit gegenüber den Geschöpfen wahrt. Die Deutungen auf die Ewigkeit oder das historische oder abstrakte) Sein Gottes sind angesichts der Syntax unhaltbar.

93/XXXV/2 (1951) 3—21.

A. Murtonen, The Appearance of the name YHWH outside Israel.

Alttestamentliche Hinweise auf YHWH-Verehrung außerhalb Israel erkennt M. in Gen. 4, 26 und in tetragrammhaltigen Namen teils möglich, teils sicher nichtisraelitischer Träger: 1. Sam. 6, 14, 18; 2. Sam. 8, 10; 1. Chron. 18, 10 (Yoram vom Chronisten in Hadoram geändert?) Iau bi'di von Hamath als israelitischer Thronusurator unwahrscheinlich, da das zweite Element des Namens kaum hebräisch. YAU (TU) in Eigennamen hauptsächlich kassitischer Keilschrifttexte „repräsentiert ohne Zweifel mehr, als ein ursprünglich verschiedenes Element": in amoritischen Namen ist es westsemitisch, echt akkadisch in Lipuš-iaum, der Enkelin von Naramsin, in den Namen der kassitischen Periode wäre an den hettitisch-churritisch- urindogermanischen Gottesnamen ia/YAE/YAYA(š), aber auch an westsemitische Herkunft zu denken. ia-'u steht an erster Stelle in einer Liste von Äquivalenten des Stern

Ideogramms (ilu). Im vielbesprochenen, zusammenhängend zitierten ugaritischen Text: šm. bny. yw. il [— der Name meines Sohnes ist] Yw il (m?) — hält M. die Lesung Yw gegen Albrights Bedenken für graphisch gesichert. Auf Grund kritischer Prüfung dieser wie noch anderer Belege kommt M. zum Ergebnis, daß Yau in den besprochenen Namen als Gottesname zu betrachten ist.

330/XVI/3 (1951) 11.

622 J. Obermann, The divine name JHWH in the light of recent discoveries.
170/4 (1949) 301—23.

623 O. Eissfeldt, Jahwe Zebaoth.
207 (1950) 128—50.

Schöpfung. Geschichte. Eschatologie

624 Hans Lehmann, Schöpfergott und Heilsgott im Zeugnis der Bibel.

Der Schöpfungsglaube ist in der Verkündigung des Alten Testaments weder ursprünglich — er ist nicht enthalten in den drei alten Traditionen, der Landnahmetradition, der Sinaiüberlieferung und der Vätersage —, noch selbständig, noch zentral. Er ist erst spätere Aussage über das unbedingte Herr-Sein Jahwes über die Natur, Geschichte, Völker- und Menschenleben. Weil er der Herr ist, ist er der Schöpfer. Darum bleibt dieser Glaube grundsätzlich geschieden von Kosmogonie und Mythus. Weil im Neuen Testament Christus die eine Offenbarung des einen lebendigen Gottes ist, wird im Neuen Testament auch die Schöpfung von Christus her, nicht etwa Christus von der Schöpfung her verstanden. Die Schöpfung wird Ingangsetzung der Heilsgeschichte auf die Vollendung hin. Wenn schon im Alten Testament, so ist erst recht im Neuen Testament Schöpfung ein eschatologischer Begriff.

125/11 (1951) 97—112.

625 M. M. Bolkesheim, Het woord Goods en de Kosmos.
218/4/1 (1949/50) 1 ss.

626 Bernhard Brinkmann, Geschaffen „nach dem Bilde Gottes" Gen. 1, 26 f.; 5, 1; 9, 6).

Die Fragestellung des Verfassers ist: Ist der Gottmensch als „Bild des unsichtbaren Gottes" (Kol. 1, 15) das Bild, nach dem Gott den Menschen geschaffen hat. Im 1. Teil versucht der Verfasser eine philologisch-theologische Erklärung von Gen. 1, 26 f; 5, 1 und 9, 6. In Gen. 1, 26 sieht er ein Beth normae, kein Beth essentiae, wodurch die deutsche Übersetzung — nach — gegenüber — als gerechtfertigt wäre. Da selem im Alten Testament nie Urbild, nur Abbild ist, fordert er noch neben Gott ein von diesem unterschiedenes Abbild, das ihm bei Erschaffung des Menschen als causa exemplaris diente. demûth bezeichne ebenfalls nicht nur die Ähnlichkeit, sondern auch das Aussehen und die Gestalt. Im 2. Teil wendet sich der Verfasser gegen Einwürfe, die von seiten der historisch-kritischen Exegese und auf Grund von Phil. 2, 6 f und Kol. 1, 15 gemacht werden könnten. Unter der Voraussetzung,

laß die absolute Inkarnation anderweitig wahrscheinlich gemacht werden kann, ieht der Verfasser in der Genesis eine Andeutung auf die Menschwerdung. Der Gottnensch ist die Vorlage, nach der Gott den Menschen geschaffen hat.

377/2 (1951) 129 ss.

H. F. Lovell Cocks, The Divine Image in Man.

129/61/2 (1949) 43—46.

K. L. Schmidt, Homo imago Dei im Alten und Neuen Testament.

116/15 (1947/48) 149—95.

Söhngen, Gottlieb, Die biblische Lehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen.

n der „Katholischen Einheit von kirchlicher und biblischer Lehre" wird die Lehre on der Gottebenbildlichkeit des Menschen dargelegt.

en. 1, 26 f. wird interpretiert auf die unverlierbare, natürliche Gottebenbildlichkeit s Menschen, die in seiner Geistnatur besteht. Das Neue Testament ist ebenso Zeuge ir die natürliche Gottebenbildlichkeit (Römer 1, 20), dann aber zumal für die übertürliche Gottebenbildlichkeit, was eingehend aus den paulinischen Briefen begründet wird. Ihre Urform und ihr Urgrund ist Christus als Ebenbild Gottes, dem ir gleichgestaltet werden in der Neuschöpfung uns dem Tod der Sünde in den ebensstand der Gerechtigkeit und Heiligkeit.

213/2 (1951) 52—66.

E. L. Allen, The Hebrew view of nature.

74/2/2 (1951) 100—04.

M. Noth, History and the Word of God in the O. T.

53/32 (1950) 194—206.

Robert H. Pfeiffer, Facts and Faith in Biblical History.

Aufforderung dazu, Tatsachen und Glauben, Geschichte und Offenbarung, histosche Untersuchung und theologische Spekulation zu ihrem gegenseitigen Vorteil etrennt und unterschieden zu halten."

70/70/1 (1951) 1—14.

W. F. Albright, The Hebrew Expression for "Making A Covenant" n Pre-Israelite Documents.

68/121 (1951) 21 ss.

A. Neher, Le royaume de Dieu.

89/2/5 (1950) 56—73.

José Alonso, Descripcion de los tempos mesianicos an la literatura rofetica como una vuelta al Paraiso.

19/24 (1950) 457—77.

636 J. Coppens, Miscellanées bibliques XXIV: Où en est le problème du Messianisme?

115/1—2 (1951) 91—99.

637 G. van der Leeuw, Urzeit und Endzeit.

116/17 (1949).

638 K. L. Schmidt, Jerusalem als Urbild und Abbild.

116/18 (1950) 207—48.

639 Jacques Ellul, Urbanisme et théologie biblique.

Eine Betrachtung über Wesen und Probleme der Stadt. Die Stadt ist das Phänomen der menschlichen Kulturgeschichte, das alle geschichtlichen Stadien überlebte. Sie ist das große Problem der Menschheit. Als Parasit saugt sie alles Leben auf, und bringt, da im innersten tot, kein neues hervor. Sie ist der Ort des geistigen und wirtschaftlichen Lebens und übt eine magische Anziehungskraft aus: Jede Bewegung geht zur Stadt hin. Doch kann der Mensch sich die Zukunft auch nicht anders denken, als im Bild der Stadt. Hier tritt ihm die Offenbarung entgegen. Sie nimmt dieses Zukunftsbild von der Stadt als dem Werk des Menschen auf und stellt den Mythus des himmlischen Jerusalem dagegen. Das Problem der Stadt ist hier in der Neuschöpfung gelöst, nicht im Zurückgehen zur Natur. In dieser Stadt treffen sich zwei Bewegungen, die von Kain und von Eden ausgehen, als Ausdruck des Heilswirkens Gottes in Jesus Christus.

104/16 (1950) 107—23.

640 A. Th. van Leeuwen, Onopgeloste problemen der Eschatologie.

218/5 (1950) 65—86.

Gott und Mensch

641 A. Gording, God and Man.

250/3/1—2 (1950) 35—55.

642 J. F. Rand, Old Testament fellowship with God.

52/108/430 (1951) 227—36.

643 F. Asensio, La bondad de Dios en su papel de escudo a través de las paginas del A. Testamento.

118/9/4 (1950) 443—66.

644 O. Eissfeldt, „Mein Gott" im A. T.

386/61/1—4 (1949) 3—16.

Hermann Bückers, Die Sündenvergebung in den Psalmen.

105/29/2 (1951) 188—210.

J. Loncke, Revelatio gratiae in Veteris Testamento.

87/47 (1951) 34—38.

G. Johann Botterweck, Vom Wesen der alttestamentlichen „Gotteserkenntnis".

Der Verfasser sucht die alttestamentlichen Aussagen über die Erkenntnis Gottes der Theologie bereitzustellen. Das jada' Gottes ist das Verhalten Gottes im Bunde — mit Gnade und Gericht — dem Menschen gegenüber. Will der Mensch wiederum Gott erkennen, so ist es nur möglich, wenn Gott sich zu erkennen gibt. Diese Gotteserkenntnis des Menschen bedeutet ein Doppeltes: Eine religiös-sittliche Haltung. Hier ist „Gotteserkenntnis" die Umschreibung für die Erfüllung aller Forderungen Gottes an den Menschen. Apostasie und Idololatrie ist Mangel an Gotteserkenntnis. Ein Zweites: Gott erkennen heißt an anderen Stellen das Wollen und Wirken Gottes im Heil und Unheil der Heilsgeschichte zu erfassen und zu erfahren. Zweck dessen ist wiederum das richtige Gotterkennen des Menschen im Sinn des religiös-sittlichen Verhaltens.

377/14/1 (1951) 48 ss.

A. Gelin, Les Pauvres de JHWH.

Analyse der Worte durch die sich die Idee der Armut im Alten Testament ausdrückt. Die Armut als soziales Phänomen, der gerechte Arme und der ungerechte Reiche. Armut wie Reichtum führen in Versuchung. Das Ideal liegt dazwischen. Das Alte Testament (besonders die Propheten) kämpfen gegen die Armut. Magnifikat, Lied der Armen, findet ein Echo im Wort Christi: „Selig sind die Armen ..."

72/5/1 (1951).

J. Daniélou, La Jalousie de Dieu.

Eine Betrachtung über Grund und Wesen der Eifersucht Gottes gegenüber dem ihm eigenen Volk. Gottes Ausschließlichkeitsanspruch ist in der Liebe begründet, die er erwidert wissen will. Er duldet keine Teilung in dieser wesentlichen Haltung. Seine Züchtigung ist nicht Rache, sondern List der Liebe, die das untreue Volk wieder zurückführen soll. Die entsprechende menschliche Haltung ist die des Eifers.

104/16 (1950) 61—73.

H. Cazelles, A propos de quelques Textes difficiles rélatifs à la justice de Dieu dans l'Ancien Testament.

Der jüdisch-christliche Begriff „Gerechtigkeit" darf nicht von unseren heutigen Kategorien aus (aus dem 19. Jahrhundert stammend) bemessen werden. Hier wird besonders die Erklärung Nötschers als „Strafgerechtigkeit" abgelehnt. An vier Stellen des Deuteronomium, Amos, Isaias wird unter Beiziehung des Kontextes dargelegt, daß mišpath und sedakah vielmehr Geschenk und Gnadenerweis Gottes bedeute, wohltätige Vorsehung, soziale Heilung. Nirgends ist die Rede von Züchtigung. Das Recht ist nur ein Aspekt der Ganzheit einer glücklichen, von Gott in seiner barmherzigen

Vorsehung geschaffenen Lage. Die semitische Wurzel sdq und mspt hat stets auch den Sinn von Freigebigkeit, Fülle, Wohlergehen. Die Offenbarung gibt dieser „Gerechtigkeit" als irdischem Element eine neue Bezogenheit auf Gott. Sie ist darum vor allem ein Element der prophetisch-messianischen Predigt.

272/2 (1951) 169—88.

651 André Feuillet, L'énigme de la souffrance et la réponse de Dieu.

Im Buch Job wird das Rätsel des Leidens nicht gelöst: Alle verstandesmäßigen und theologischen Erklärungen werden abgewiesen. Job zeigt uns die einzig mögliche Haltung: Die der bedingungslosen Annahme des Leidens, die Gott als Schöpfer anerkennt, dem der Mensch auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist. Die völlige „Abdankung" vor dem allmächtigen und allweisen Gott ist die einzige Lösung. Der Mensch versteht nicht, aber er weiß, Gott versteht.
Im Neuen Testament trägt Jesus die Fülle der Sünden und Leiden der Weltgeschichte. Im Leiden des Christen setzt er sein Erlöserleiden fort, wobei der Christ immer mehr in Christus umgestaltet wird. Auch jetzt versteht er das Leiden nicht, aber das Problem verschwindet in Christus, dem Sinn des Leidens. Voraussetzung für die Haltung Jobs, wie die des Christen ist letzte Demut vor Gott.

104/17 (1951) 77—91.

652 Kurt Schubert, Gesetz und Erlösung in der jüdischen Theologie.

Ein Versuch, das Verhältnis des jüdischen Volkes zu dem Gesetz, durch das Gott es erwählt, darzustellen. Im ganzen Verlauf seiner Geschichte weiß Israel, daß es durch sein Leben nach dem Gesetz die Erlösung der Welt verdient, daß dies Gesetz es von den Völkern sondert und ihm ihre Feindschaft zuzieht, und es über alle Länder der Zerstreuung eint. „Zeuge der Heilsgeschichte sein ist keine angenehme Aufgabe, wenn man in der Geschichte lebt, und so gerne in ihr aufgehen möchte." Die heilsgeschichtliche Stellung des Volkes Israel ist mit der Verwerfung Jesu nicht zu Ende, wurde doch durch sie den Völkern die Entscheidung für Christus frei gemacht und der Zusammenfall von Geschichte und Heilsgeschichte so lange hinausgeschoben, bis durch die Miteinbeziehung von Leib und Welt in die Erlösung die Materie keine Realität mehr sein wird, an der es für das Judentum gilt, im schöpferischen seine Beziehung zum Schöpfer auszudrücken."

183/7/II (1951) 136 ss.

Kult . Gesetz . Ethik

653 Moshe Greenberg, A New Approach to the History of Israelite Priesthood.

167/70/1 (1950) 41—46.

654 N. W. Porteous, Prophet and Priest in Israel.

129/62/1 (1950) 4—9.

655 A. S. Kapelrud, Cult and Prophetic Words.

331/4/1 (1951) 5—12.

H. H. Rowley, The meaning of sacrifice in the Old Testament.
63/Sept. (1950) 74—110.

L. C. McCown, Hebrew High places and cult remains.
170/3 (1950) 205—19.

L. Johnston, Recent Views on Deuteronomy and the Unity of Sanctuary.

Der Verfasser bringt die in den Hauptpunkten sich deckenden Überlegungen von Robertson und Brinka als Höhepunkt einer weithin Gegen-Wellhausenschen Richtung. Das Gesetz war von verschiedenen israelitischen Gruppen, die sich um einzelne, von den Kanaanitern übernommene Heiligtümer scharten, verschieden weiterentwickelt worden. Samuel habe eine einheitliche Fassung veranlaßt, das Deuteronomium. Dieses zusammen mit allen Taten, die zu seiner Entstehung führten, bei der Pentateuch. In der folgenden Geschichte habe die Priesterschaft gegen einheitliches Gesetz und Heiligtum (salomon. Tempel) gewirkt, Zerfall in N- und S-Reich wurde heraufgeführt. Das Einheitsstreben der Propheten blieb ohne Erfolg. Nach dem Exil wurde diese Gesetzesauffassung unter Esdras in Juda als dem Israel eingeführt.

216/IV/12 (1951).

John W. Bailey, The usage in the post restoration period of terms descriptive of the priest and high priest.
70/3/70 (1951) 217—26.

N. H. Tur-Sinai, Sabbat und Woche. 1. der angeblich babylonische Ursprung des biblischen Sabbat. 2. Hamustu. 3. Sapattu und Sabbat.
1/8/1 (1951) 14—24.

T. Laridon, De anno iubilaeo Veteris Testamenti.
7/46 (1950) 329—333; 355—59.

Robert North, S. J., The biblical Jubilee and Social Reform.

Der Verfasser bringt eine Soziologie dieser alttestamentlichen Einrichtungen. Er klärt zunächst die Begriffe „Sklave", „Eigentum", bespricht das „Jubilee" in bezug auf die Priester und Leviten, weist es schließlich als Schutz zur Erhaltung des israelitischen privaten Familieneigentums auf. Dabei sei es nicht als allgemeines Kalenderjahr anzunehmen, sondern als ein Ordnen der Verhältnisse von Fall zu Fall (im 7. bzw. 50. Jahrhundert). Was im biblischen Text gegen letzteres spricht, sei als spätere Einfügung anzusehen.

16/IV/11 (1951)

Samuel W. Newell, Many Members. The relation of the Individual to the People of God.

The „Community" and the „Individual" coexist in the Old Testament, never the Community alone. The New Testament doesn't know the individual, but only the

christian individual what means the individual within the community of the body, which is the church.

158/Oct. (1951) 413—26.

664 D. Lattes, La legge ebraica nei suori rapporti colla morale.

256/16/6/8 (1950) 25—40.

665 U. Pergola, La legge biblica del taglione, suo significato e valore.

256/16/10 (1950) 310—24.

666 Hermann Stieglecker, Härte und Grausamkeit im Alten Testament.

Einleitend spricht St. über die Schwierigkeiten, die Härten und Grausamkeiten des Alten Testaments zu verstehen, über die Gedanken, die diesen Härten zugrunde liegen (Kriegsrecht, Herrscher- und Gottesbegriff) und geht dann auf Einzelfragen ein: Blutbann, Kollektivismus der Schuld und des Verdienstes, Fluchpsalmen, Blutrache, Wiedervergeltungsgesetz (Talio), David und Joab, die Rache der Gabaoniten (2. Sam., Kapitel 21).

350/98 (1950) 9—30; 105—128; 99 (1951) 103—118; 210—225.

667 H. v. Oyen, Biblische Gerechtigkeit und weltliches Recht.

354/6/4 (1950) 270—92.

668 Fr. Horst, Naturrecht und Altes Testament.

125/12 (1950) 253—73.

669 O. Schilling, Die alttestamentlichen Auffassungen von Gerechtigkeit und Liebe.

Vom Wort des Lebens, Festschrift Meinertz (1950) 9—26.

670 Norman F. Langford, Gospel and Duty. A study of the Unity of biblical Ethics.

The aim of all biblical ethics is the conformity of man to the character of God. The people of Israel are to be holy, for God is holy (Lev. 20, 7), and the Christian is to be perfect as God is perfect (Matt. 5, 48). The basic pattern of biblical ethics is to be found in the word „Submission". There is no radical difference within the structure of biblical ethics.

158/V/3 (1951) 268—84.

671 Martin Buber, Drei Bilder von Gut und Bös.

1. Der Baum der Erkenntnis. Im Bericht vom Baum und Sündenfall begegnet uns vielleicht ein Bericht von Götterneid und Götterrache. Erkenntnis von Gut und Bös besagt die Erkenntnis der Gegensätze. Gott kennt die Gegensätze und umfängt sie. Der Mensch partizipiert an dieser Erkenntnis (Gen. 3, 22; 6, 2; 1, 26). Ganz verschieden

davon ist die Erkenntnis, die durch die Frucht erworben wurde. Gut und Bös bedeutet die Ja und Nein-Lage des Menschen. 2. Kain. Hier taucht der Name Sünde zum erstenmal auf. Anscheinend der Name eines Dämons. Als Lagerer einer Seele, die das Gute nicht meint, den Dämon aber noch bewältigen kann. So ist der Ruf 4, 6—7 der Ruf eines Gotteswesens an den Menschen, sich zu entscheiden für das Gute. Die Entscheidungslosigkeit ist Entscheidung zum Bösen. 3. Einbildung und Trieb. Beim Bericht der Bosheit der Menschen vor der Sintflut ist nicht die Bosheit der Seele, sondern des Weges, und abgeleitet des Gebildes gemeint. (Gebild = Einbildung = Entwürfe, Bilder zu Möglichem.) Das Gute wird nicht ersonnen. Doch ist die Entscheidung nicht ganz böse, da sie noch auf Gott hin erwachen kann. Hier setzt auch die talmudische Lehre vom guten und bösen Trieb ein (jezer). Beide sind als Diener von Gott mitgegeben. (Der böse Trieb heißt nur so, weil er vom Menschen böse gemacht wurde. Ziel ist die Vereinigung.)

54/5 (1951) 1—17.

* * *

H. Birkeland, The Belief in the Resurrection of the Dead in the OT.

31/I (1950) 60 ss.

H. P. Saydon, „The Old Testament and the Future Life" (Ed. F. Sutcliffe SJ Burnes Oates and Washbourne 1946).

Im Gegensatz zu dem besprochenen Buch will Saydon als Ursache der im Übergang von Ekklesia zu Sapientia sich widerspiegelnden Glaubensvertiefung Israels von der irdischen zur jenseitigen Vergeltung mehr eine vorbereitende Funktion der Vorsehung, die durch die der bisherigen Auffassung der Gerechtigkeit Gottes entgegenstehenden Zulassung des Leidens der Gerechten und des Wohlergehens der Sünder eine, den Fortschritt antreibende Spannung schuf, betont wissen. Damit sei ein Doppeltes erreicht: Einerseits die Schwierigkeit der Annahme eines allzu abrupten Wechsels der Glaubensauffassung beseitigt, andererseits Raum für volle Wertung verschiedener, deutlich die Hoffnung auf jenseitige Vergeltung aussprechende Stellen in den Psalmen und Proverbia geschaffen.

05/I/3 (1948) 64—66.

Miriam Seligson, The meaning of *nepheš met* in the Old Testament.

A new interpretation of the expression nepheš meth, which has been translated in many different ways e. g. "ghost of the dead", a "dead body", "somebody dead", "one dead", "a dead soul".

Mirjam Seligson comes to the conclusion that n. m. is to be understood in the sense of „disease and death demon." This explanation gets its evidence by a comprehensive exegetical commentation, which extends over the whole field of the terms concerned (nephes, ruh, neshamah). Nephes, with or without the noun (!) hajjah means „vis, vis vitalis."

30/XVI/2 (1951) 1—100.

Interpretatio Theologico-Systematica

Novi Testamenti

Das Problem

675 Pierre Bonnard, La théologie du Nouveau Testament selon R. Bultmann.

Stellungnahme zum 1. Band der Theologie des Neuen Testaments von Bultmann. Dem ersten Teil, in dem Bultmann die Grundlagen einer neutestamentlichen Theologie darlegt, fehlen nach Bo. besonders was Bultmanns Jesusbild betrifft die Grundlagen der beweisenden Dokumente. Er fragt, ob es nicht besser wäre, auf dem Weg der Tradition zu bleiben. Auch dem 2. Teil (Kerygma der Urkirche) fehlen dokumentarische Grundlagen. Besondere Stellungnahme zu Bu.'s Auffassung über den Titel „Gottesknecht". Einer der hervorragendsten Teile nach Bo. die Untersuchung über das Verhältnis Gnosis-Christentum — doch fragt er, ob das Neue Testament unsere Hauptquelle für die Kenntnis der gnostischen Geistigkeit ist. Im Paulinismus findet er drei neue Elemente: Die Darstellung von Paulus selber, die Darstellung paulinischer Anthropologie, die den Menschen nur in einer Situation, „vor Gott" kennt, sowie den durch diese Anthropologie geöffneten Weg einer neuen Interpretation der protestantischen Rechtfertigungslehre.

295/1 (1951) 45 s.

676 Floyd V. Filson, New Testament Theology in the Last Decade.
169/19/4 (1951) 191—96.

677 C. Spicq: L'avènement de la théologie biblique.
293/XXXV/4 (1951) 561—574.

Theos — Christos

678 K. Rahner, Theos im Neuen Testament.

Auch ein ausführliches Referat wäre kaum imstande, diesen sowohl inhaltlich, als namentlich für die Methode neutestamentlicher Theologie bedeutsamen Beitrag hinreichend zu würdigen.

53/11 (1950) 212—236; 12 (1951) 24—52.

679 R. Bultmann, Das christologische Bekenntnis des Ökumenischen Rates.

Anläßlich der Frage, ob diese Formel dem Neuen Testament entspricht, gibt B. einen Überblick über die christologischen Titel im Neuen Testament. In der palästinischen Urgemeinde werden gebraucht: Messias, König der Endzeit, Sohn Davids, Sohn, bzw. Knecht Gottes, Menschensohn. — In der hellenistischen: Kyrios, Soter, Bild Gottes. Beide Gruppen haben nur Titel, die die Unterordnung unter den Vater aussagen. Sie

bezeichnen Gottes Wirken den Menschen gegenüber und besagen, daß Gott uns in Christus und nur in ihm begegnet. Der Gottestitel ist nur dann richtig, wenn „Gott" hier verstanden wird als Ereignis des Handelns Gottes an mir, an uns. Der Vater wirkt seine Werke in ihm.

125/1 (1951/52) 1 ss.

A. W. Argyle, The Evidence for the Belief that our Lord himself claimed to be Divine.

129/61/8 (1950) 228– 32.

A. M. Ramsey, La gloire de Dieu et la transfiguration du Christ.

Der Verfasser entfaltet den Begriff gloire in seinem Offenbarungsgehalt, vor allem in seiner Bedeutung im Leben, Leiden und der Verherrlichung Christi. Gott offenbart unter anderem seine „gloire" in der Fülle der Zeiten in Jesus Christus und seiner Kirche. Die Erniedrigung und Selbstentäußerung Christi ist ein Aspekt der Glorie. Durch passio und resurrectio wird die menschliche Natur Christi zur ewigen Glorie der Gottheit erhoben, während seine göttliche Natur immer in der Glorie steht. Im Begriff gloire werden verschiedene Aspekte der Erlösungslehre zu einer inneren Einheit geführt. Im Kreuzestod ist Christus victor, aber auch victima. Die aus der totalen Hingabe an den Vater freiwerdende doxa teilt sich den Menschen mit, und zerstört ihnen die selbstherrliche gloire. In der Kirche als Tempel Gottes lebt die „gloire de Dieu", aber unsichtbar und unvollkommen: Sie hat eschatologischen Charakter.

104/15 (1950) 17—27.

Joachim Bieneck, Sohn Gottes als Christusbezeichnung der Synoptiker.

Die Untersuchung setzt sich auseinander mit der durch W. Bousset klassisch begründeten und seitdem immer wieder vorgetragenen Auffassung des Urchristentums, wonach erst die aus Juden- und Heidenchristen bestehende hellenistische Gemeinde infolge von Einflüssen vor allem aus dem Spätgriechentum und orientalischer Religiosität Jesus, der sich nur als unmessianischer, zum radikalen Gottesgehorsam rufender Prophet verstand, als den von Gott zum Kyrios erhöhten Gottessohn verehrt hätte. Das Judentum hat jedoch den Gottessohntitel nur dem Volk Israel und bisweilen dem König, höchstens vielleicht im Spätjudentum auch dem Messias als dem König der Endzeit zuerkannt. Im Hellenismus hieß Gottessohn jedes außerordentliche menschliche Wesen vom Philosophen bis zum Cäsar. Nach den Evangelien ist jedoch Jesus nicht als der Messias Gottessohn, sondern als der Gottessohn der Messias. Dabei ist aber der Gottessohntitel vom Messiastitel streng geschieden. Der Gehorsam und die Demut Jesu unterscheiden seine Gottessohnschaft aber auch wesentlich von der hellenistischer Gottessöhne. Diese Eigenart der Gottessohnschaft Jesu kann nur aus seiner geschichtlichen Gestalt erklärt werden. — Ein besonderer Exkurs erklärt den Heilandsruf Matth. 11, 25—30.

(Abh. z. Theologie des A. T. und N. T. 21.) Zürich, Zwingli-Verlag 1951.

Lowrie, Walter, The Name which is above every Name.

In einem grundsätzlichen Aufsatz der „Name, der da ist über alle Namen", wird näher-

hin die Frage nach dem bestimmten Artikel vor Christus untersucht, ob Jesus-Christus oder Jesus. d e r Christus. Im Neuen Testament findet sich gewöhnlich „Jesus-Christus" ohne Artikel (250mal); allein in den Büchern von der Apostelgeschichte bis Geh. Offenbarung steht 124mal „der Christus" und 138mal Christus ohne Artikel. „Christus" ist der messianische Titel, war für die Frühzeit notwendig und hatte etwas sehr Hohes und Wichtiges bezeichnet. „Jesus" ist Christi Eigenname; und das Wort „Herr" (in den Paulusbriefen mehr als 200mal) in Verbindung damit besagt seinen göttlichen Charakter (Kyrios im Griechischen für König und Gottheit). Um genau auszudrücken, was mit Jesus gemeint ist, fügen die Evangelisten das Wort „Herr" zu Christus. „Herr Christus" füllt genau das aus, was zwischen Jesus und Gott steht. Der volle Name „Herr Jesus Christus" ist ein kurzgefaßtes Glaubensbekenntnis.

356/VIII/1 (1951) 11—19.

684 Théo Preiss, Le Fils de L'Homme.

Veröffentlichung von Fragmenten einer Vorlesung des verstorbenen Exegeten Théo Preiß über die Christologie des Neuen Testamentes, zu deren Abfassung er sich der Christologie-Vorlesung seines Lehrers O. Cullmann bedient hatte. Eine Untersuchung über die Bedeutung des Titels Menschensohn im Denken Jesu, wie wir es bei den Synoptikern finden. Ergebnis: Jesus bezeichnet sich selbst als Menschensohn. Diese Selbstbezeichnung schließt in sich: 1. Präexistenz und Postexistenz, vor allem als Richter, Ankläger und Verteidiger, als König und guter Hirt. 2. Erlöser, Knecht Gottes, Stellvertreter durch Leiden, Diener auch im kommenden Aeon. 3. Die Rolle am Ende: König, Herr der Schöpfung. In Mt. 25, 31—46 finden wir ein Bild der wesentlichen Elemente.

124/3 (1951).

685 T. W. Manson, The Son of Man in Daniel, Enoch and the Gospels.
63/32 (1950) 171—193.

686 A. Vögtle, Die Adam-Christus-Typologie und Menschensohn.
Der Verfasser bringt sechs Einwände, die er ausführlich begründet, gegen die von Jeremias in KiTHWB dargelegte Auffassung.
360/5/8 (1951) 309 ss.

687 J. G. H. Hoffmann, Jésus messie juif.
202 (1950) 103—12.

688 Oscar Cullmann, Jésus, serviteur de Dieu.
Cullmann sieht in ebed Jahwe einen der wesentlichen christologischen Titel. Ausgehend vom Zentralgedanken des stellvertretenden Leidens, das den neuen Bundesschluß bewirken soll, sieht er in den knappen dahingehenden Selbstaussagen Jesu die Inanspruchnahme dieses Titels bereits durch Christus. Die Synoptiker kennen die Bezeichnung von sich aus nicht. Johannes identifiziert Jesus mit dem leidenden Gottesknecht vor allem im Bericht von der Taufe Jesu und im Wort vom Lamm Gottes. Die Apostelgeschichte hat den Titel pais theou nur in den Petrusreden (LXX für ebed Jahwe). Paulus gebraucht den Titel nicht. Seine Christologie ist eine andere, trotz Anspielung auf Is. 53.
104/16 (1950) 17—34.

laude Chavasse, Jesus: Christ and Moses — II.

n diesem zweiten Teil, der erste ist nicht zugänglich, untersucht Ch. die Zeugnisse er Schrift für die Auffassung Jesu als des zweiten Moses. Ch. kommt zu einem ositiven Ergebnis, vor allem bei Johannes.

Wenn Sellins Dtjes. - Moses - Hypothese wahr ist, und die Tradition von Moses artyrium und erwarteter Auferstehung bis auf die Tage unseres Herrn weitergelebt at, würde das vieles erklären, was dunkel ist. Daß solch eine Erwartung möglich ist, nn ersehen werden aus dem Schluß des Hebräerbriefes: Hebr. 13, 20—21."

55/LIV/374 (1951) 289—296.

* * *

oachim Jeremias, Zwischen Karfreitag und Ostern.
Descensus und Ascensus in der Karfreitagstheologie des N.T.)

Petr. 3, 19 f. Descensusvorstellung (vgl. Röm. 10, 7; Mt. 12, 40). (Bultmann be-mmt durch Umstellung und Umgestaltung eine Ascensusvorstellung.) Grenzen-sigkeit der Sühnkraft des Todes Jesu. Hebr. 4, 14 — 10, 18: Ascensusvorstellung. In ultischem Bilde wird die ewige Gültigkeit der Versöhnung geschildert.

87/42 (1949) 194—201.

. Riesenfeld, La descente dans la mort.

02/(1950) 207—17.

. Benoit, Rec.: Werner Bieder, Die Vorstellung von der Höllenfahrt su Christi. Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Vorstellung vom sog. escensus ad inferos. (Abh. zur Theologie des Alten und Neuen Testamen-s; hrg. W. Eichrodt und O. Cullmann Nr. 19, Zürich 1949).

s wird vor allem zu der Meinung des Autors Stellung genommen, für den descensus l inferos seien keine soliden Anhaltspunkte in der Schrift vorhanden, vielmehr sei iese Lehre erst später entwickelt worden. Rec. nimmt dieselbe Stellung ein, wenn s gilt, gewisse Spekulationen abzuweisen, die in der Höllenfahrt Jesu einen neuen rlösungsakt sehen, der zum letzten Kampf Jesu gegen Tod und Satan zur endgül-gen Befreiung der Seelen führe. Eine solche Auffassung wäre irrig, da sie den reuzestod Jesu für nicht voll ausreichend hielte, das Heilswerk zu vollenden. doch hält B. im Gegensatz zum Autor es für berechtigt, in zahlreichen neutesta-entlichen Stellen eine Begründung des einfachen Faktums der Höllenfahrt Christi sehen. Dieser Hadesaufenthalt bezeichnete durch seinen triumphierenden Ausgang e endgültige Niederlage der dämonischen Mächte und die Befreiung der von ihnen Gefangenschaft gehaltenen Seelen, der nun mit Christus vereinten Toten. Dieser ufenthalt und seine Folgen werden bestätigt vor allem in den paulinischen Briefen. enauere Anhaltspunkte über diese Höllenfahrt gibt das Neue Testament nicht; theo-gische Bemühungen, dieses Dogma zu explizieren sind deswegen doch nicht zu ver-erfen, wenn sie sich nur von gewissen Spekulationen fernhalten, die Verfasser und ezensent gemeinsam ablehnen.

72/1 (1951) 99 102.

* * *

693 C. Masson, Le problème historique de la résurrection de Jésus Christ.
295/38 (1950) 178—86.

694 A. W. Argyle, The New Testament Doctrine of the Resurrection of our Lord Jesus Christ.
129/61/6 (1950) 187—88.

695 Pierre Benoit, Rec. Joseph Schmitt, Jésus Ressuscité dans la Prédication Apostolique. Paris 1949.
Nach inhaltlichem Überblick über den ersten Teil des Werks setzt sich Benoit ausführlicher mit dem zweiten Teil auseinander, dessen erstes Kapitel (über das leere Grab) er als am wenigsten befriedigend bezeichnet. Ebenso sei im zweiten Kapitel zu wenig scharf zwischen Ostern und Himmelfahrt geschieden. Das weitaus beste des Werks sei Kap. 4 (II. Teil): Untersuchung der Titel, die Jesus in der Urkirche gegeben wurden (Christus, Herr, Gottessohn). Auch Kapitel 5: „Der Auferstandene als Prinzip des geistlichen Lebens" wird sehr positiv gewürdigt.
272/2 (1950) 266—271.

696 Bogdan Janowski, Schola historiae formarum quid de resuscitationibus evangelicis sentiat.
92/XXI/1 (1949) 77—106; 2—3 (1949) 219—258.

* * *

697 A. Feuillet, Le triomphe eschatologique de Jésus d'après quelques textes isolés des évangiles.
225/71 (1949) 806—28.

698 Z. Qui venturus est.
369/29/2 (1951) 101.

699 S. P. I. Prideaux, The Second Coming of Christ (mehr predigtartig).
129/61/8 (1950) 240—43.

Geschichte. Eschatologie

700 Theo Preiss, The Vision of History in the New Testament.
Preiss spricht in sieben Abschnitten, erhoben aus der Geschichtsbetrachtung des N. T., über die „Azyklische Geschichte", Geschichte und Mythos. Alle Theologie ist Geschichte. Christus ist der Mittelpunkt der Geschichte, Geschichte der Erlösung und soziale Ethik. Gibt es irgendeinen Fortschritt? Geschichte ist vor allen Dingen ein Mysterium.
177/XXX (1950) 157—79.

. Daniélou, The Conception of History in the Christian Tradition.
77/30 (1950) 171—79.

. Viktor Warnach O.S.B.: Geschichte als Entscheidung vor Gott
ach dem Zeugnis des Neuen Testamentes.
on den verworrenen Geschichtstheoremen im Zeitalter des Urchristentums und den
odernen Geschichtstheologien des 18. und 19. Jahrhunderts hebt sich die biblische
ffenbarungslehre scharf ab. Gott bricht in seinem weisen Walten immer wieder in
iese Zeitlichkeit ein. Die Geschichte ist das Handeln Gottes in der Zeit und immer
nade. In ihr verwirklicht sich der vor aller Zeit gefaßte Schöpfungs- und Heils-
lan, der „in Christus" festgesetzt ist und „in Ihm" vollendet wird (Röm. 11, 36).
er Geschichtsverlauf läßt sich als eine Kurve veranschaulichen, die sich vom Aion
er Ewigkeit herabsenkt und wieder nach oben steigt. Die Entscheidung trifft den
enschen im Kairos, dem gnadenhaften Eingriff Gottes. Der Kairos ist die konkrete
ffenbarung des heiligen Gotteswillens, dem Menschen zur Gnade oder zum Gericht.
93/1 (1951) 52—66.

aul S. Minear, Between two worlds. Eschatology and History.
he writer tries to show the dilemma to which the interpreter of New Testament
schatology and its relationship to history is confronted. Eschatology, Time, and
istory are terms which uses the interpreter of to-day otherwise than the biblical
uthors. In the NT e. g. "time" isn't a form of "human perception" or a form of
historical process", but a "form of God's action". The NT doesn't distinct between
yth and history: all together is history. The historian to-day faces a genuine
mpasse, for in dealing with the kingdom he is forced tu use categories which do
olence to the reality of the Bible.
58/Jan. (1951) 27—39.

aul Lehmann, Deliverance and Fulfillment. The Biblical View of
alvation.
alvation means "the fulfillment and the deliverance of human life in this world
nd its consummation in the next". God's saving activity is three-fold: event, election,
nd ecclesia. The question whether the Salvation is universalist or participalist isn't
nswered by the Bible.
58/Oct. (1951) 388—400.

ustaf Wingren, „Weg", „Wanderung" und verwandte Begriffe.
Vingren gibt zuerst einen kurzen Überblick über den Gebrauch des Wanderungs-
kabulars in der Hl. Schrift und zeigt seine Bedeutung auf. Unsere Fremdheit gegen-
ber diesem Vokabular leitet er ab von unserem Existieren an einem Ort und in einem
on, denn die Eschatologie habe über uns keine Macht mehr. Dann zeigt er die
nterschiede im Wortgebrauch der Ethik auf und weist auf deren notwendige Neu-
rientierung hin. Im Alten Testament steht im Zentrum dieser Begriffe der Herr und
er Befehl des Herrn, im Neuen Testament beginnt der Weg damit, daß der Herr ihn
eht, wobei sein Weg (Kreuz, Auferstehung), nicht das Ziel, denn das Reich der Him-
el ist präsentisch und futurisch, für den Nachfolger in erster Linie ausschlaggebend
t. Die Wanderung wird nur verständlich, von der Doppelheit in der Herrschaft

Christi, der Verbindung von gewonnenem Sieg und erhoffter Herrlichkeit. Eine Identifikation von Weg und Ziel, wie Bultmann sie will, geht nicht ohne weiteres.

331 (1951) 111 ff.

706 T. W. Manson, Some Reflections on Apocalyptic.

202 (1950) 139—46.

707 Joachim Jeremias, Der Gedanke des „Heiligen Restes" im Spätjudentum und in der Verkündigung Jesu.

1. Reg. 19, 18 bestimmt religiöse Gedanken der Umwelt Jesu und der Geschichte des Spätjudentums. (Pharisäer, Essener, Jerusalemer Exodusbewegung, Täufergruppen, Johannes d. T.) Jesus sammelt nicht den heiligen Rest, sondern die Heilsgemeinde des neuen Gottesvolkes.

387/42 (1949) 184—94.

708 J. Munck, Israel and the Gentiles in the NT.

181/2/1 (1951) 3—16.

Kirche

709 Poul Nopper-Christensen, Wer hat die Kirche gestiftet?

Auseinandersetzung mit der Auffassung (W. G. Kümmels), die Entstehung der Kirche beruhe auf einem „Geschichtsbewußtsein", hervorgegangen aus der Überzeugung der Auferstehung und — damit verbunden — in der Zeit der eschatologischen Erfüllung zu leben. Der Verfasser sieht den Kirchengedanken unlösbar vereint mit der Verkündigung und der Person Jesu.

338/12.

710 Maurice Goguel, Ce que l'Eglise doit à l'apôtre Paul.

Goguel geht aus von der Frage: „Ist die Kirche nicht ebenso oder mehr paulinisch als christlich? Er bestimmt die Rolle Pauli bei der Gründung des Christentums: Paulus verhalf der christlichen Religion zu ihrem theologischen Ausdruck und ermöglichte durch Reduktion und Transformation der Eschatologie ihre Ausbreitung in der griechischen Welt. Durch die Verbindung des Inspirations- mit dem Traditionsprinzip bewahrte Paulus das Christentum einerseits vor der Gefahr der Verhärtung, andererseits vor der des Illuminismus. Ergebnis: Je mehr die Kirche paulinisch ist, desto mehr ist sie christlich.

283/XXX/2 (1951) 157—80.

Taufe

711 Wilhelm Michaelis, Zum jüdischen Hintergrund der Johannestaufe.

Berichtet kritisch über verschiedene neuere Versuche, den jüdischen Hintergrund der Johannestaufe näher zu bestimmen. H. Sahlin, Studien zum dritten Kapitel des

Lukasevangeliums, Uppsala-Leipzig 1949, habe den Beweis nicht erbringen können, daß die Johannestaufe dem „Ablegen der Sünden" von seiten der Täuflinge habe dienen sollen und daß sie somit keinen sakramentalen Charakter habe besitzen können. Seine Vorstellung von der Johannestaufe als kollektiver Neugeburt Israels ist eine unsichere Hypothese. Gegen J. Jeremias, Der Ursprung der Johannestaufe, in Zeitschr. f. d. ntl. Wissensch. 28, 1929, S. 312—320, wird festgestellt: Die Vorstellung von der Taufe der Wüstengeneration ist kein so altes rabbinisches Theologoumenon, daß Johannes der Täufer hiedurch veranlaßt sein könnte, die messianische Heilsgemeinde durch eine Taufe auf den Heilsempfang zu rüsten. Die Proselytentaufe ist erst gegen Ende des 1. nachchristlichen Jahrhunderts selbständiger Aufnahmeritus geworden und hat schon deshalb keinen Einfluß auf die Johannestaufe und die neutestamentliche Tauflehre gehabt.

183/7/2 (1951) 81—120.

. A. Hamman, Le baptème par le feu. A propos d'ouvrages récents.

203/II (1951) 285—292.

Otto Kuss, Zur vorpaulinischen Tauflehre im Neuen Testament.

Die vorpaulinische Tauflehre aus Synoptiker und Apg. darlegend, kommt K. zu folgenden Ergebnissen: 1. Die Taufe setzt den Glauben auf Grund der Predigt des beauftragten Boten voraus. 2. Sie erfolgt auf den Namen Jesu, bewirkt Sündenvergebung, ordnet in die Heilsgemeinde ein und vermittelt den Heiligen Geist. 3. Praxis und Lehre der Taufe ist noch weithin unreflektiert, noch vieles ist unentfaltet und unentschieden, z. B. Grad und Umfang der Geistvermittlung, Art der Geistvermittlung, Zugehörigkeit zur Gemeinde allein auf Grund des Glaubens. 4. Ursprung der Taufe der Urgemeinde liegt in Matth. 28, 18—20, einer Perikope, deren Echtheit K. gegen Conybeare verteidigt. Die triadische Formel ist nicht ein Einschub des 4. Jahrhunderts, wenn sie auch anfänglich nicht die einzige war. 5. Die Jesustaufe weist auf die Johannestaufe. Diese fordert metanoia und vermittelt Reinigung, die aber nur eine Möglichkeit, nicht die absolute Sicherheit bietet, im messianischen Gericht bestehen zu können. Sie wird von allen, Juden wie Heiden, gefordert. So weist Johannes auf ein kommendes Neues hin. In der Taufe Jesu durch Johannes liegt: Anerkennung des Täufertums des Johannes und Beginn der Mission Jesu. In Jesus wurde die Botschaft des Johannes Wirklichkeit, wen auch die Art der Entfaltung dieser Wirklichkeit noch im Schatten lag. (Deshalb wendet sich K. gegen O. Cullmann, der die Johannestaufe Jesu mit seinem Sühnetod in Zusamenhang bringen will, um so eine Linie mit Mk. 10, 38; Lk. 10, 50 und Rö. 6 herzustellen.)

348/41/4 (1951) 289 ss.

Th. Chamelot, Ressuscités avec le Christ.

Mitgekreuzigt, mitauferstanden durch die Taufe (Röm. 6, 9 f; Kol. 3, 1 f; Kol. 3, 4). Das Leben des Christen zwischen den beiden Parusien.

373/4 (1951) 359 ff.

C. Lattey, De baptismo activo Christi.

369/29/1 (1951) 28.

716 Franz J. Leenhardt, Pédobaptisme catholique et pédobaptisme réformé.
Nach einem historischen Überblick über die Taufpraxis der ersten Jahrhunderte wird die katholische Lehre vom Taufsakrament der calvinischen Auffassung von der Gnade gegenübergestellt, die konsequent den Sakramentscharakter der Taufe preisgibt. Trotz dieser reformatorischen Lehre werden heute Stimmen laut, die in der Taufe wieder das sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Gnade sehen wollen (P. Lestringant und O. Cullmann). Der Verfasser steht diesen Bestrebungen keineswegs ablehnend gegenüber, warnt aber vor den Konsequenzen, die sich daraus ergeben.
124/III (1950) 143—206.

717 Peter Brunner, Die evangelisch-lutherische Lehre von der Taufe.
Die Bezeichnung apostol. Taufe unterstreicht den heilsgeschichtlichen Ort. Beschneidung und Johannestaufe haben in ihr ihr telos. Taufe: „das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden." In jeder Taufe ist der Heilstod Christi mit seiner Kraft gegenwärtig. Im sakramentalen Sterben und Auferstehen ist das leibliche Sterben und Auferstehen vorweggenommen. Glaube an das Sakrament ist Voraussetzung. Die ev.-luth. Lehre stimmt mit der ntl. überein.
213/1 (1951) 77 ss.

Kosmos. Dynameis

718 G. Bornkamm, Christus und die Welt in der urchristlichen Botschaft.
390/47 (1950) 212—26.

719 Simon Franck, Le Royaume de Dieu et le „Monde".
Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Tatsache, daß die frohe Botschaft vom Reich Gottes keine wesentliche Veränderung des Weltzustandes in Leid und Tod gebracht hat. In der Verkündigung des Reiches Gottes liegt ein Paradoxon. Als Reich, das nicht von dieser Welt ist, bringt es der Seele das Heil, befreit den Menschen in der Tiefe seiner Existenz von der Macht der Welt, der er äußerlich unterworfen bleibt. Reich Gottes und Welt bleiben unvereinbare Gegensätze, die ohne Entstellung der frohen Botschaft nie aufgehoben werden können. Der Dualismus zwischen innerer Wirklichkeit im Ontologischen und äußerer Existenz ist der Grund für den Anstoß, den die Juden und Griechen am Gottesreich nehmen.
104/17 (1951) 17—34.

720 Anders Nygren, Christus und die Mächte der Verderbnis.
Anders Nygren, weist darauf hin, daß das Neue Testament nicht mythologisch von einem „Seinsverständnis" spreche, sondern von dem Sieg Christi über die realen Verderbnismächte dieser Welt. „Nicht das Neue Testament muß entmythologisiert werden, sondern unsere moderne Auffassung vom Christentum" (S. 8).
337/27/1 (1951).

721 K. L. Schmidt, Luzifer als gefallene Engelsmacht.
Eine Sinndeutung Luzifers wird an biblischen und außerbiblischen Texten kritisch vorgenommen. Ausgangspunkt ist die Stelle Jes. 14, 12, die mit Lk. 10, 18 kombiniert

ird (hêlal ist jedoch in seinem Wortsinn ziemlich dunkel, wobei unter sachar all-
mein Morgenröte verstanden wird). Hinter 14, 12 steckt ein Mythus, „dessen Hin-
rgründigkeit die Vordergründigkeit der Geschichte erhellt" (analog Phaeton). Ein
iatischer Großkönig als Luzifer ist zu spezifisch gesehen. Ähnliche hybride Ge-
hehen lassen sich finden: Ps. 82, 6 f., Ez. 28, 11 ff., Js. 24, 12. — Gen. 6 (weitere
isführung in der Henochapk.: Worauf sich 1. Pet. 3, 19, 2. Pet. 4, 4 und Jud. 6 f.
ziehen). So ist Js. 14, 12 in seiner Komplexität von Dämonischem und Mensch-
hem gesehen: der Babelkönig als Luzifer apostrophiert (Verhältnis von Geschichte
d Mythus: keine Historisierung des Mythus). Die Ambivalenz, die dabei entsteht,
nn nur so verstanden werden, daß es sich um den Teufel handelt, der am Anfang
mal Luzifer war, am Ende der Tage es nicht mehr sein wird; der das aber zwi-
hendrin bis zu einem gewissen Grade doch noch ist.
4/3 (1951).

V. N. Diller, The Devil's wisdom.
/4 (1950) 313—20.

Guillet, Des puissances sataniques à Satan.
técédents bibliques de la révélation évangélique
3/10 (1950) 296—306.

Paulus

Delling, Zur paulinischen Theologie.
9/75 (1950) 705—10.

Giuliani, La nomenclatura paolina intorno alla chiesa.
0/3 (1950) 195—219.

riedrich Büchsel, „In Christus" bei Paulus.
christo bei Paulus äußerst selten in derselben Bedeutung. Lösung des Problems
rch Gliederung nach grammat. Gesichtspunkt und Einzelexegese.
7/42 (1949) 141—158.

Lattey, SJ., Asking in the name of Jesus.
r Verfasser schickt voraus, daß Name hier die ganze Person einschließt. (Exod.
III, 21!) Dann berührt er die mystische Verbindung des Gläubigen mit Christus
ch Paulus und Johannes, verweist dabei auf zwei von ihm verfaßte Artikel in
ripture": „The Mystical Body of Christ (July 1948) und „Members of Christ"
t. 1948). Er geht dann kurz auf die Rolle ein, die der bei Paulus erwähnte Glaube
diesem Zusammenhang spielt.
6/IV/12 (1951).

skar Cullmann, Paradosis et Kyrios. Le problème de la tradition
ns le paulinisme.
Frage: Der radikalen Verwerfung der „Paradosis" durch Jesus steht die Verwen-
ng dieses Begriffes durch den Gamalielschüler (!) Paulus gegenüber. Dazu kommt,

daß Paulus einige Male, Worte Jesu zitierend, Kyrios an die Stelle von Paradosis setzt, ja 1. Kor. 11, 23 sie kombiniert: „Ich habe vom Herrn her (die Überlieferung) empfangen" — warum nicht: „aus der Gemeinde"? Wenn diese aber doch (im Unterschied zu Gal. 1, 12) als die Vermittlerin der Überlieferung anzusprechen ist, wie erklärt sich dann die überraschende Ausdrucksweise des Apostels? Antwort: das „vom Herrn her" zeigt nicht auf den chronologischen Ursprung der ganzen, mit dem historischen Jesus beginnenden Überlieferungskette, sondern auf den erhöhten Herrn zur Rechten Gottes, als den eigentlichen Träger der urgemeindlichen Überlieferung seiner Worte und Werke. — Die Beweisführung geht folgenden Weg: 1. Insoweit sich die Paradosis bei Paulus auf das Glaubensbekenntnis, auf Jesu Worte und Werke bezieht, ist sie Gemeindeüberlieferung (parallel der jüdischen Tradition). 2. Verhältnis dieser Paradosis zur direkten Offenbarung des Kyrios an den Apostel. 3. Die paulinische Paradosis im Ganzen der paulinischen Theologie. 4. Paradosis und Apostolat.

283/XXX (1950) 12—30.

729 G. A. Danell, Did St. Paul know the Tradition about the Virgin Birth?

331/4/1 (1951) 94—101.

730 A. Verheul, De moderne exegese over *apóstolos*.

Ausgehend von Lightfoot, Harnack und Sohm, werden die verschiedenen Meinungen (besonders zwischen den reformatorischen Schulen) über den Begriff apóstolos im Neuen Testament gegeben. — Kern des Problems ist die Frage, ob der Begriff in den Paulusbriefen sich mit dem in der Didache deckt. — Unter Führung von K. Holl nähern sich heute verschiedene protestantische Exegeten mehr der katholischen Ansicht und beginnen auch die juridische Seite der Urkirche und ihres Amts zu würdigen.

307/I (1948) 380—96.

731 A. Verheul, In de bres voor het charismatisch karakter van het Apostelbegrip. Proeve van een verklaring van II Cor. X—XIII.

Neue Interpretation der letzten drei Kapitel von 2. Kor. Der Apostel verteidigt seine schon in 1. Kor. geforderte apostolische Autorität. Seine Gegner sind keineswegs Judaisten (nirgendwo ist hier die Rede von der Beobachtung des jüdischen Gesetzes) noch Juden (die Verse 11, 22 und 23 haben die Apostel als Subjekt und nicht die Gegner), sondern vielmehr die Pneumatiker, die ein anderes Evangelium verkünden und den Apostolat des Paulus in Frage stellen. Paulus wendet sich an die Korinther, die deren Machenschaften dulden, und fordert für sich den gleichen Apostelgrad wie für die übrigen Apostel. Er ermahnt zur rechten Würdigung charismatischer Gaben: Da die göttliche Kraft in menschlicher Schwachheit wirkt, wird gerade durch die Schwachheit des Apostels sein Apostolat empfohlen.

307/II (1949) 5—43.

732 W. Grossouw, Apostolaat en financiële terminologie bij Paulus.

Paulus hat sich für seine geschäftliche und finanzielle Terminologie der Sprache seiner Zeit bedient, Hellenistisch und Koine-Griechisch. Besonderer Einfluß der LXX ist nicht nachweisbar, wenn auch naturgemäß einige Übereinstimmungen, jedoch keine Hebraismen oder Aramaismen festzustellen sind (ausgenommen vielleicht 1. Kor. 9, 18b; etwa auch arton phagein 2. Thess. 3, 8). — Die Praxis seines „unentgeltlichen"

spostolats („apostolaat om niet") und das tiefe Bewußtsein seiner Berufung haben ihn dazu geführt, die vollständige Hingabe an sein Amt und das Wesen dieses Amtes selbst als eines uneigennützigen Dienstes und die Verkündigung des Wortes manchmal zu schildern mit einer finanziell-ökonomischen Bildersprache. „2. Kor. 12, 15 bleibt in dieser Hinsicht der unübertroffene Ausdruck eines Apostolates, das die christliche Welt noch immer mit Bewunderung erfüllt."

329/IV (1951) 196—202.

J. Munck, Paul, the Apostles and the Twelfe.

331/XI (1950) 96 ss.

Bo Reicke, The Law and This World According to Paul.

170/70/4 (1951) 259—276.

Gustaf Thornell, Paulus und das Gesetz.

Ausgehend von Rö. 3, 21—31 untersucht der Verfasser die paulinischen Aussagen über das Gesetz, vor allem den scheinbaren Widerspruch der „zwei Gesetze" (Rö. 3, 25—27). „Beide sind Gottes eigenes Gesetz, aber verschiedene Seiten ... mit verschiedenen Aufgaben."

228/4 (1951).

Maurice Carrez, Souffrance et gloire dans les Epîtres pauliniennes. (Contribution à l'exégèse de Col. 1, 24—27.)

Untersuchung über das Verhältnis von pathêma, thlipsis und doxa. Die Leiden sind für den Christen Zeichen seiner Zugehörigkeit zu Christus und Unterpfand seiner Hoffnung auf die doxa. Untersuchung des Terminus doxa (2. Kor. 4, 17). Die Leiden kommen aus dem Nebeneinander unseres leiblichen Seins, das zum Tode geht, und unseres geistigen Seins, das dem Leben entgegengeht. Untersuchung von pathêma und thlipsis an Kol. 1, 24—27, beides Termini, die nie für das Leiden Christi gebraucht werden, sondern immer irdische Bedrängnis meinen, ferner der sieben Stellen, an denen der Apostel das Wort usterêma gebraucht. Abschließend Übersetzung von Col. 1, 24—27.

283/3/3 (1951) 343—53.

W. Grossouw, Het Humanisme van Sint Paulus.

I. Das vollkommene Ebenbild Gottes ist der Christus in Herrlichkeit. Nun aber ist II. das Urbild des Christen der verherrlichte Christus: insofern ist der paulinische Humanismus nur christologisch, nicht autonom, noch theozentrisch. Im Menschen außerhalb Christus bleibt das Bild Gottes eine unerfüllte Anlage, ein unvollendeter Entwurf.

329/IV (1951) 161—70.

P. Bläser, Wort und Sittlichkeit bei Paulus.

Wort des Lebens, Festschrift für Meinertz (1951) 114—27.

M. E. Boismard, Rec. Jacques Dupont, Gnosis, la connaissance religieuse dans les épîtres de Saint Paul. Louvain-Paris 1949.

Nicht religiöse und nicht philosophische Ideen des Hellenismus haben Paulus beein-

flußt, von der religiösen Erkenntnis als von „Gnosis" zu reden (Einfluß nur auf seine Sprache); Paulus steht auch hier ganz in der jüdischen Tradition. Dies sind die Ergebnisse von Dupont, mit dessen Unternehmen, das N. T. aus dem jüdischen Hintergrund heraus zu erklären, Boismard vollkommen übereinstimmt und dessen Ergebnisse, so ungewohnt sie auch sein mögen, er für richtig hält.

272/2 (1950) 271—274.

740 X. Léon-Dufour, La connaissance religieuse dans les Epîtres de St. Paul. Bulletin d'Exégèse de NT.

258/37 (1950) 469—480.

741 C. Spicq, La perfection chrétienne d'après l'épître aux Hébreux.

Ziel des Aufsatzes ist, die sich im Hebräerbrief auf die Vollkommenheit beziehenden Texte zu ordnen, eine teleiosis-Theologie zu erarbeiten, die wichtigen Nuancen der Vokabeln (telos, teleios, teleiosis, teleioun) herauszustellen und zu konstatieren, daß nach Art der paulinischen Rechtfertigung die „Vollkommenheit" im Hebräerbrief ihre Wurzeln im Alten Testament hat.

Ex Mémorial T. Chaine (Lyon Facultés Catholiques 1950).

742 W. Grossouw, Het Humanisme van Sint Paulus.

Miscellania Paulina: 1. Apostolat en financiele terminologie bij Paulus;
2. Over de echtheid van 2 Cor 6, 14—7.

329/26 (1951) 161—70; 196—203; 203—206.

743 Philippe H. Menoud, Mariage et célibat selon Saint Paul.

Die nicht selten gehörte Behauptung, Paulus werte die Ehe ab bis zum Urteil, sie sei ein notwendiges Übel, versteht den Apostel falsch. Vielmehr sind für Paulus Ehe und Ehelosigkeit zwei gleichwertige Stände für den Gläubigen. Ehelosigkeit ist ihm keinesfalls ein Mittel zur Erreichung einer höheren Vollkommenheit, sondern nur unter Umständen für die missionarische Arbeit vorteilhaft. Sagt Paulus 1. Kor. 7, daß die Verbindung mit der Dirne mit den Dämonen verbindet, so ist entsprechend, daß die eheliche Verbindung mit Christus vereint. Darum wird der ungläubige Gatte durch den gläubigen geheiligt. Da an der Ehelosigkeit des Paulus so sehr Anstoß genommen wird, daß darum sogar seine apostolische Vollmacht bestritten wird (1. Kor. 9), galt also die Ehe der Apostel als selbstverständlich. In der Urkirche ist also keinesfalls das Apostolat mit Ehelosigkeit verbunden, während die Ehe der Masse der Gläubigen zugestanden wäre.

295 3ième série, 1 (1951) 21—34.

744 E. Alzas, L'Apotre Paul et le célibat.

295/38 (1950) 226—32.

745 Harald Sahlin, Der neue Heilsexodus bei Paulus.

Dem alttestamentlichen Judentum erschien der Auszug aus Ägypten als die große Heilstat Gottes. Im ganzen Neuen Testament wird das messianische Heil als typologische Parallele zur alttestamentlichen Auszugsgeschichte verstanden. Aus dieser

ypologie erhellt sich auch die Lehre des Paulus von der Taufe und vom Abendmahl. wie der jüdische Proselyt durch Beschneidung und Bad in das Gottesvolk eingegliedert und der Heilstat Gottes, die in besonderer Weise im Durchzug durch das eer zu erkennen ist, teilhaftig wird, so wird der christliche Proselyt durch die Taufe r Heilstat Christi, d. i. seines Todes und seiner Auferstehung teilhaftig. Ferner: wohl die Taufe Israels im Meer wie die Proselytentaufe und die neutestamentliche ufe werden als Neugeburt betrachtet. Das Abendmahl ist Wegzehrung des uen Exoduswanderers und läßt sich darum mit Manna und Felsenwasser typogisch zusammenstellen.

3/7/2 (1951) 121 ss.

P. C. Hanson, St. Paul's Quotations of the Book of Job.

zeigt Job nicht als den Dulder oder unverschuldet Leidenden; er versteht Job elmehr wie Paulus nach Röm. 11, 33—35, Kol. 11, 14, 1. Kor. 25—29 als den, r in der Transzendenz, in der Unverfügbarkeit Gottes steht.

5/III/361 (1950) 250—53.

A. Elderenbosch, Paulus waardering van het Oude Testament.

5/20 (1950) 66—71.

ax Pohlenz, Paulus und die Stoa.

ulus hat Anregungen aus der stoischen Philosophie empfangen; gestaltet sie aber aus enem Geiste um. Der Begriff des Glaubens trennt ihn von der griechischen Philophie bzw. Stoa. (Rm. 1. 2. Lehre der Stoa von der natürlichen Erkenntnis Gottes. t 17, 22—32 Fähigkeit der gottverwandten Seele zur Erkenntnis. Ganz andere Denkt als Rm. 1. 2.)

7/42 (1949) 69—98.

Johannes

uy M. Davis jr., The Humanity of Jesus in John.

r Jesus des Johannesevangeliums ist wesenhaft der auferstandene Christus der deren neutestamentlichen Überlieferung. Er ist Mensch wie der Auferstandene, der t den Jüngern nach Emaus geht und sogar das Brot mit ihnen bricht.

0/70/2 (1951) 105—112.

Gutierres, Conceptus „Lucis" apud Johannum Evangelistem in relaone ad conceptum „Veritatis".

9/29/1 (1951) 3 ss.

M. Braun O. P. La Mère de Jesu dans l'oeuvre de saint Jean. II. Teil.

wird versucht, Johannes aus Johannes zu erklären, indem auf die Eigenart johanischer Theologie eingegangen wird. Von der Textkritik über den Zusammenhang r Stellen will der Verfasser zu dem kommen, was Johannes mit seinen Worten sagen ollte, weiterhin noch erkennen, was Gott in diesen inspirierten Worten sagen will das alles nennt er Vollsinn. Dabei will er jede Typologie vermeiden und

nur vom Text aus zu den Ergebnissen gelangen. Diese Ergebnisse sind: Maria ist die wahre Mutter Jesu. Vor der Passion mußte sie zurücktreten (Hochzeit zu Kana). Auf Kalvaria, dem Höhepunkt des Kampfes gegen den Fürsten, steht sie neben Christus und wirkt mit an seinem Triumph (Apk. XII). Im „sacrifice dans l'union" wird sie Mutter der Jünger Christi (Apk. XII, 17) und durch Eingießung des Heiligen Geistes Mutter der Menschen und wird zugleich mit den entsprechenden Gaben ausgestattet: Macht der Fürbitte (Hochzeit zu Kanaan: analog Joh. XVII) und der Jünger Johannes wird zum Prototyp der Kinder der Jungfrau. Das alles ist vorgebildet im A. T. und N. T. und hier bei Johannes vollendet, bildet es die Grundlage der späteren theologischen Reflexion.

296/III (1950) 429—479; I (1951) 5—68.

Interpretatio dogmatica

752 Thorleif Boman, Gott gegen Gott.
In Anschluß an C. F. Wisløff kritisiert Verfasser G. Anlénes Versöhnungsauffassung und weist dabei auf Hiob, Gen. 22, Lk. 22, 31 hin, wo Gott gegen Gott stehe (z. B. bei Hiob: Jahve gegen Elohimbezeichnung), in dem Sinne, wie Luther Deus absconditus und Deus revelatus trennt.

357/22/2 (1951)

753 Ohne Verfasser. El Misterio de la Santísima Trinidad en el Antiguo Testamento.

264/13/62 (1951) 122.

754 J. Michl, Der Geist als Garant des rechten Glaubens.
Wort des Lebens, Festschrift für Meinertz (1951) 142—51.

755 H. T. Lehmann, Cross and Creation.

196/III/2 (1951) 201—205.

756 H. P. Owen, Creation and Incarnation, Somefurther thoughts.
Der Verfasser bezieht sich auf die Betrachtung von W. S. Boykott über „The incarnation in the setting of the Creation". Boykott weist durch Zitationen nach, daß „the New Testament was vividly aware of this setting". Owen erhebt zwei grundsätzliche Fragen: 1. Is a Natural Theology possible? Wenn ja: 2. How is it related to Revealed Theology?

355/LIV/377 (1951) 411.

757 E. Seiterich, Die Vernünftigkeit des Glaubens nach dem N. T.

360/59 (1950) 333—48.

758 August Brunner, Gott Schauen.
(N. B.: Psychologische, scholastisch-philosophische Untersuchung.)

385/II (1951) 214 ss.

uras Saarnivaara, Die drei Anwendungen des Gesetzes.

rfasser des Artikels richtet sich gegen die sogen. Lunder theologische Schule, die
irt, daß die dritte Anwendung des Gesetzes nicht erforderlich sei, weil der Christ
indig sarkisch ist und infolgedessen schon der ersten Anwendung des Gesetzes
nterworfen ist (Bring). Für S. gehört zu dem Christen tertius usus legis, denn der
nrist steht mit seiner ganzen Person unter der Leitung des Gesetzes Christi.

4/56/1 (1951) 1 ff.

lavi Castrén, Über den Heilsbegriff von Gustaf Johansson.

r Verfasser erkennt in dem Heilsbegriff des Schülers von Thomas Beck und frühe-
n Erzbischofs Finnlands G. Johannsson den biblischen Kern, zu dem der auf der
atonischen Zweiweltlehre beruhende Dualismus und die dem Gnostizismus entlehnte
iritualistische Wertmetaphysik hinzutreten.

4/56/2 (1951) 173.

imo Murtonen, Die Prädestinationslehre im Lichte des N. T. und
r Religionsphilosophie.

r Verfasser sucht, in Beziehung zu K. Heims Dimensions-Denken, den Nachweis
erbringen, daß die Prädestinationslehre nicht im N. T. ihre Grundlage hat.

4/2 (1951) 80.

* * *

einrich Kothes, Die Ehe im Neuen Testament.

richt über die Dissertation von Evald Lövestan, Äktenskapet i Nya Testamentet,
nd 1950 (schwedisch geschrieben und deshalb schwer zugänglich). Nach K. ver-
ent dieses Werk besondere Beachtung, weil es einen Überblick über die zur Zeit
hwer erreichbare Literatur bietet und weiterhin, weil es durch Hinwendung zu den
xten dem traditionellen katholischen Standpunkt sich sehr nähert.

8/41/3 (1951) 266.

ohn A. O'Flynn, Le Divorce Dans Le Nouveau Testament. J. Bon-
rven SJ, Tournai.

ritische Würdigung der Auslegung der für die Frage nach der Unauflöslich-
eit der Ehe im N. T. wichtigen Stellen. Mt. 19, 3—9 solle mit Grimm im Gegen-
tz zu Bonsirven mehr im unmittelbaren Zusammenhang gesehen werden, dann er-
bt sich 19, 9 ungezwungen als Antwort Christi.

1/XVIII/1 (1951) 80—81.

* * *

. Labourdette, Théologie morale. c) Les problèmes scripturaires.

6/58/2 (1950) 414—21.

765 K. Thieme, Nächstenliebe, jüdisch und christlich.
Ein Beitrag zum einschlägigen Gespräch Kosmala — Farbstein.
183/6/4 (1950) 290—300.

766 Walter Harrelson, The Idea of Agape in the New Testament.
177/XXXI/3 (1951) 169.

767 Fred J. Denbeaux, The Biblical Hope.
The method to solve this problem must be both a historical and a theological one. The unity of biblical Hope is to be found first of all in the fact that God's revelation of himself provided man with the hope of redemption from the ambiguities of sinful existence. Behind the varieties of hopes stands God who creates hope. And the end of the historical development in biblical hope is Christ.
158/V/3 (1951) 285—303.

768 Israel Efros, Holiness and Glory in the Bible.
166/XVI/4 (1951) 363—77.

* * *

769 Helga Rusche, Maria, die Mutter Gottes.
Die evangelische Theologin erklärt das Marienbild der Hl. Schrift unter drei Gesichtspunkten: 1. Das Wunder, daß Gott Mensch geworden ist; 2. das Wunder, daß die Mutter Jungfrau ist; 3. daß ein Mensch solches glauben kann, das Magnifikat. Schlüsse für die rechte Marienverehrung in Gemeinde, Gottesdienst und Gebet.
213/II (1951) 147 ss.

770 J. Ternus, Theologische Erwägungen zur Bulle Munificentissimus Deus.
Sichtung der Hinweise, die der Theologie für ihre aus der Assumptionsdefinition vom 1. November 1950 erwachsenen Neuaufgabe, der Erbringung des wissenschaftlichen Nachweises, „wie diese dogmatische Wahrheit in den Glaubensquellen von Schrift und Tradition enthalten ist, und auf welchen Wegen sich gerade diese Wahrheit hat durchsetzen können", in der Dogmatisationsbulle mitgegeben wurden. Hier interessiert besonders das Verhältnis des Assumptionsgeheimnisses und der Hl. Schrift. Kurze Auseinandersetzung mit der üblichen protestantischen Ansicht. Allgemeine Darlegung der von der Bulle bezeichneten Schriftgebundenheit des Dogmas. Behandlung der traditionellen Einzeltexte: Apok. 12, 1; Luk. 3, 15 (beide nur als Zeugnis für erklärende Lage der Schule angeführt) und Gen. 3, 15 (Bejahung des prophetisch-eschatologischen wie messianisch-soteriologischen Sinnes des Protoevangeliums in Beziehung Eva — Maria, der „redemptoris socia" — daraus der Schluß auf ein analoges Vorzugsverhältnis der „leiblichen Siegesverherrlichung" Mariae als ihr Kronprivileg). Abschließend wird die von der Bulle unberührte Kontroversfrage nach der Bestimmung des Offenbarungsmodus der assumptio gestreift.
311/XXVI (1951) 11—35.

771 P. Viktor Warnach O. S. B., Die Aufnahme Mariens in den Himmel und die neutestamentliche Eschatologie.
Das Dogma der Aufnahme Mariens in den Himmel ist von nichtkatholischer Seite

vor allem aus dem Grund abgelehnt worden, daß es weder durch die Hl. Schrift noch durch die ältere Überlieferung direkt bezeugt ist, nicht einmal in der neutestamentlichen Eschatologie, die „keine derartige Möglichkeit" vorsieht. Deren Verständnis hängt ab vom richtigen Begriff des Kairos. Was wir erst am Ende der Zeiten erfahren, bzw. nach unserem Tode, „die Erlösung unseres Leibes" (Röm. 8, 23) und seine Gleichgestaltung mit dem Herrlichkeitsleibe Christi (Phil. 3, 21), ist an Maria „schon volle heilsgeschichtliche Wirklichkeit", aber nicht bloß rein geistig, ihre Erfüllung sollte sich auch am leiblichen Sein verwirklichen, uns zum Zeichen und Unterpfand auf die „Auferstehung des Fleisches".

193/8 (1951) 44—51.

A. G. Hebert, La Vierge Marie, Fille de Sion.

Die typologische Identifikation der Mutter Jesu mit der Tochter Sion, dargestellt durch die Kirche, war nicht nur im Sinne des Hl. Lukas, sondern in dem des Herrn selbst und seiner Mutter.

373/8/9 (1951) 127 ss.

L. M. Simon, Le Protoévangile et l'Immaculée Conception.

298/20 (1950) 57—75.

P. Gregorius Calandra, OFM. Nova Protoevangelii Mariologica Interpretatio.

30/XXVI/4 (1951) 343—366.

M. Labourdette et M. J. Nicolas, La Définition de l'Assomption. Abschnitt 5 (p. 260—65): Les témoignages de l'Ecriture.

58/2 (1950) 249 ss.

A. Colunga, La madre del Mesias en el Antiguo Testamento.

83/77 (1950) 68—83.

M. de Tuya, El Nuovo Testamento y el mysterio de la Asuncion de la Virgen.

83/77 (1950) 84—104.

A. Bea, La Sacra Scrittura „ultimo fundamento" del domma dell'Assunzione.

85/101/4 (1950) 547—61.

* * *

T. Powley Addison, Man in the New Testament.

129/61/1 (1949) 4—7.

M. Buber, Jesus und der Knecht.

251 (1950) 71—78.

781 Franz Leenhardt, Die Stellung der Frau im Neuen Testament.

188/Heft 24.

782 Robert Frick, Das biblische Wort von der Frau.

Behandelt das biblische Verständnis des Verhältnisses von Mann und Frau, den Anteil der Frau am religiösen Leben der Gemeinde, die Stellung Jesu zur Frau, die Stellung der Frau in der paulinischen Verkündigung. Die biblische Lehre von der Frau ist nicht mariologisch, sondern christologisch ausgerichtet.

211/7 (1951) 282 ss.

783 Bernhard Drees, Das Kind in der Hl. Schrift.

1. Das Kind als Gottes Segen und damit als Gottes Geschenk (Gn. 1, 28; 28, 3; 33, 5; Dt. 1, 11; 1. Sam. 11, 20; Ps. 115, 14; 128, 3). Das Kind als „Träger und Unterpfand der Hoffnung" (Gn. 4, 25). Verbot des Kindesopfers (Lv. 20, 2 ss.; Dt. 18, 10; u. a.). Der entscheidende Gesichtspunkt ist heilsgeschichtlicher Art (Gn. 17, 65; 22, 17 s.; 26, 3 s.; 28, 13 s.): Teilnahme des Kindes an dem im Patriarchensegen verheißenen Heil. 2. Das Kind in seinem Gottesverhältnis. Das unschuldige Kind ist kein biblischer Begriff (Gn. 8, 21; Ps. 51, 7); das „unmündige" Kind; das Kind als Gleichnis der Torheit und eigensinnigen Unglaubens; seine vertrauende Offenheit (Is. 11, 8; Ps. 8, 3; 1. Kor. 1, 27; Mt. 21, 15—17; u. a.); das Kind als Gleichnis für das, was alle Menschen Gott gegenüber werden sollen (Mt. 18, 1—4; Mk. 10, 13—16; u. a.). 3. Das Kind als Subjekt des Handelns (Mk. 9, 37; Mt. 18, 6. 10. 14; andererseits die Mahnung Lk. 14, 26).

„Die Kirche in der Welt", Münster, IV. (1951) 67—72.

* * *

784 Ursula M. Niebuhr, The Gospel and the Church.

Frau N. nimmt kritische Stellung zu dem aktuellen Problem der Ausschließung der Frau von geistlichen Ämtern; Ausschluß der Frau vom geistlichen Stand ist unbiblisch. Frau N. stützt sich dabei auf Mark. 8, 33, Joh. 8, 15; 2. Kor. 5, 16—17; Apg. 11, 17; Mark. 14, 9; Röm. 14, 4 und 14; 1. Kor. 12, 25.

355/LIV/375 (1951) 322—29.

785 Miss E. M. Kay, The Gospel, Women, and the Church.

Miss K. nimmt Stellung zu Frau Niebuhrs Artikel „The Gospel, Women, and the Church" in Theology, Sept. 1951, S. 322 ff. Miss K. fordert im Gegensatz zu Frau N. nur eine Gleichberechtigung der Frau in helfender Stellung, nicht das Priesteramt. Sie fordert die englische Kirche auf, in der theologischen Schulung von Frauen dem Beispiel der katholischen Kirche zu folgen.

355/LIV/377 (1951) 421—23.

Urchristentum . Urkirche

I.

Verner Georg Kümmel, Das Urchristentum.
Nachtrag zu den Teilen I—III (siehe Th. R. N. F. 14/1942, 81 ff., 155 ff.; 17/1948, 3 ff.), er die seit 1942 erschienene bzw. zugänglich gewordene Literatur über die seit 1933 rschienenen Arbeiten zur Gesamtgeschichte (I), zu den Quellen (II) und zur äußeen Geschichte der Urkirche (III) — unter dem Thema „Das Urchristentum" — ritisch verarbeitet. Der Bericht über den IV. Teil — innere Geschichte der Urkirche — Th. R. N. F. 17/1948, 103 ff.), ist hier noch nicht ergänzt!
53/18/1 (1950) 1—53.

laf Moe, Urchristentum und Kirche.
ltprotestantische Anschauung gebraucht Quellen unbefangen, während neuprotestantische (Karl Heussi, Karl Holl) auf willkürliche Quellenkritik begründet ist. Gemeindeleben der apostolischen Zeit durch Besonnenheit, geschichtliche Tradion ausgezeichnet (2. Tim. 1, 7 und 1. Kor. 14, 40). 2. Paulus legte großen Wert auf esthalten der Tradition, schätzte Liebe höher als Charismen (1. Kor. 13) und stand mit auf dem Boden der Bergpredigt (Mt. 7, 22).
49/76/5/2 (1951) 705—10.

. Roets, Doctrina soteriologica communitatis apostolicae.
8/1/4 (1951) 317—323.

. Dupont, Jésus, Messie et Seigneur dans la foi des premiers chrétiens.
73/356 (1950) 385—416.

I. Simon, Retour du Christ et reconstruction du Temple dans la pensée hrétienne primitive.
02 (1950).

. de Zwaan, Some Remarks on the Church-Idea in the Second Century.
ie Urkirche ist vor allem eschatologische Wirklichkeit. Später Einfluß der Synogogen und darauf im 2. Jahrhundert drei Meinungen: Markion führt sie auf die postolische Lehre zurück, die Gnosis auf die apostolische Überlieferung und die Montanisten auf den Heiligen Geist.
02 (1950) 270—78.

II.

. Bacht, Wahres und falsches Prophetentum. Ein kritischer Beitrag ur religionsgeschichtlichen Behandlung des frühen Christentums.
as Prophetentum hat nach Eph. 2, 20 grundlegende Bedeutung für die Kirche. Bacht

gibt ein anschauliches Bild des heidnischen Prophetentyps und der heidnischen Inspirationsvorstellung und schält die chrakteristischen Merkmale heraus. Durch Vergleich mit dem christlichen Prophetentum, wie es sich aus dem Neuen Testament und neutestamentlichen Apokryphen erschließen läßt, kommt er zu dem klaren Ergebnis, daß der frühkirchliche Prophetismus nicht aus analogen Erscheinungen des zeitgenössischen Heidentums herzuleiten ist (gegen Reitzenstein), sondern im alttestamentlichen Prophetenbild seine Quellen hat.

48/32/2 (1951) 237—62.

793 Holsten Fagerberg, „Das Bischofsamt u. andere kirchliche Dienste".

Der Verfasser diskutiert, ausgehend von den Pastoralbriefen, Vorstellung und Bedeutung des Bischofsamtes, der Presbyter und der successio apostolica an Hand altkirchlicher Literatur (Clemens, Ignatius, Irenaeus).

Sonderdruck aus Hj. Lindroth, En bok om kyrkans ämbete. Uppsala 1951.

794 Harald Riesenfeld, „Das Amt im Neuen Testament".

Ausgehend vom šaliah-Begriff und den Bildreden, sucht der Verfasser die Vereinigung der drei Ämter in Jesus zu zeigen. Er vertritt eine Kontinuität zwischen Jesus und den Apostelämtern (dies im weiteren Sinne), wendet sich also gegen scharfe Trennung zwischen „charismatischen" und „Dienstämtern".

Sonderdruck aus Hj. Lindroth, En bok om kyrkans ämbete. Uppsala 1951.

795 Bo Reicke. Diakonie, Festfreude und Zelos in Verbindung mit der altchristlichen Agapenfeier (Uppsala Universitets Årsskrift 1951: 5). 444 S. Verlag: A.-B. Lundequistska Bokhandeln, Uppsala. O. Harrassowitz, Wiesbaden, 1951.

Ursprünglich bezeichnete Agape die eine urchristliche Gemeindemahlzeit überhaupt, bei der Sättigungsmahl und Abendmahl eine Ganzheit bilden. Seit dem Ende des 2. Jahrhunderts tragen vorzugsweise die von Privatpersonen veranstalteten Speisungen diesen Namen. Nun hat sich aber in der liturgischen Forschung der Begriff Agape eingebürgert zur Kennzeichnung gewisser Erscheinungen am Gemeindemahl, die durch gemeinsame Sättigung und heitere Stimmung charakterisiert sind. R. verwendet daher „Agape" in diesem hergebrachten Sinne, die genannten Privatspeisungen bezeichnet er als „Privatagapen". In den drei Hauptabschnitten seines Werkes untersucht R. die spezifischen Agapenmotive der altchristlichen Mahlfeier, und zwar 1. die Speisung der Armen durch die Gemeinde oder eine Privatperson und die anderen mit der Mahlfeier verbundenen Arten der Wohltätigkeit. R. spricht zusammenfassend von Armenfürsorge oder Diakonie; 2. die Sättigung durch wirkliches Essen und Trinken und eine damit zusammenhängende liturgische Freude. R. faßt diesen Komplex zusammen unter dem Namen „Festfreude"; 3. einen im Gefolge von 2. sich einstellenden Komplex gefährlicher Erscheinungen wie Neigungen zu Begierde, Haß, Neid, Eifer, sozialer Unruhe, aufrührerischer Agitation. All das drückt R. mit dem Begriff „Zelos" aus.

1. Diakonie (S. 19—164). Neutestamentliche (Lk. 22, 24—27; Jo. 13; Apg. 2, 42—47; 1. Kor. 11, 17—34; Hebr. 13, 16; Jak. 1, 27) und patristische Zeugnisse beweisen, daß die gemeinsame Diakonie ein Bestandteil der altchristlichen Liturgie war. Die Fürsorge wurde bald auch auf den Unterhalt des Klerus ausgedehnt. Eine Nebenform der Diakonie war die kirchliche Viktualienbenediktion (Eulogien), deren eigentlicher

Zweck aber die Segnung des Spenders war. Aus ihr entwickelte sich die Privatagape mit ihrer Sonderform, der Witwenagape. Daneben bestanden, anknüpfend an jüdische und hellenistische Totengebräuche schon früh die Totenagape und ihre Schwester, die Märtyreragape. Eine Sonderform hievon ist die Abschiedsagape, wie sie z. B. als Gefängnisagape vor dem Tod der Märtyrer gefeiert ward und einen Vorläufer in den Abschiedsmählern der scheidenden Patriarchen des A. T.s nach dem spätjüdischen Schrifttum hatte. Alle diese Agapen sind Verwirklichungen der Diakonie. Die Verbindung von Herrenmahl und Diakonie geht auf des ersteren Bundescharakter zurück, der aber hat sein Vorbild in den Bundesmahlzeiten des A. T.s.

2. Festfreude (S. 165–229). Wie Apg. 2, 46, gnostische und patristische Texte zeigen, war als Sitte, nicht nur als gelegentliche Stimmung, bei den Agapen mit der Diakonie die Festfreude verbunden. Sie hatte ihren Hauptgrund in der Auferstehung Christi; allein das Osterereignis genügt nicht zu ihrer Erklärung. Gerade die Verbindung Diakonie plus Festfreude weist zurück auf die alttestamentliche Festideologie, bei der das Festmahl als vorgreifendes Erzeugnis der paradiesischen Fülle, also eschatologisch, gedeutet wurde. Durch die Einbeziehung der Armen sollte die Festfreude und der eschatologische Charakter des Festes zum Ausdruck kommen. Mit dem alttestamentlichen Erbe aber war auch eine Gefahr verbunden: man konnte die Eschatologie materialistisch-präsentisch oder transzendental verstehen. Die historische Realisierung dieser Deutungen im frühen Christentum bestimmt die Geschichte der Agape.

3. Zelos und Agitation (S. 231–393). Nicht nur die alttestamentliche Festideologie, sondern auch deren Verzerrung, eine falsch verstandene Eschatologie, sind ins Christentum eingeströmt und haben zu einer Gefährdung und Entartung der Agapen geführt. Das äußert sich in hedonistischer Schwelgerei, im Abgleiten zu politisch- und sozial-revolutionärer Agitation, Unordnung beim Mahle, Begierde nach den verheißenen eschatologischen Genüssen. R. faßt im Anschluß an 1. Clem. 3, 1 und Did. 3, 2 diese Erscheinungen unter dem Wort „Zelos" zusammen. Hervorgerufen sind sie durch eine materialistische, ungeduldige Eschatologie. Schon das Neue Testament kennt und bekämpft sie; vgl. Lk. 12, 25—46 = Mt. 24, 43—51 und Paulus in 1. und 2. Thess. und Gal. Insbesondere erweisen sich die paulinischen Abendmahläußerungen in 1. Kor. 10 und 11, veranlaßt durch Umtriebe von Judenchristen, die die Freude auf Kosten der Liebe betonten, hedonistische Schlemmerei statt Diakonie pflegten und sich zudem gnostische Schwärmerei zuschulden kommen ließen. Sie beriefen sich auf Jerusalem. Auch die Schwelgerei, vor der Paulus in Röm., Phil. und Tit. warnt, ist mit einem gnostischen Judaismus verknüpft, der zu sozialer Unruhe neigt. Daß die Verbindung von Schwelgerei, Zionismus und Gnostizismus historisch tatsächlich vorkam, zeigt R. am Beispiel Korinths. Aus dem deutlich konstatierbaren jüdischen Zelotismus der Zeit sind also ähnliche Bestrebungen ins Christentum eingedrungen. Dieser Zelotismus machte sich die intriganten Methoden des hellenistischen Partei- und Korporationswesens zunutze, was sich noch in den katholischen Briefen widerspiegelt. Speziell Jud. 12 zeigt, daß sozialpolitische Agenten die Christen gerade bei ihren „Agapen" aufzuwiegeln suchten. Das aber mußte die Kirche in größte Schwierigkeiten gegenüber dem bis dahin loyalen römischen Staat bringen. Die Mahnungen zum Gehorsam gegen ihn müssen auf diesem Hintergrund gesehen werden. Noch die Schriften der apostolischen Väter zeigen, daß die Kirche sich gegen Schwelgerei, verbunden mit anarchistischen Bestrebungen, teils judaistischer, teils hellenistischer Herkunft, wehren mußte. Und selbst bei Tertullian und Origenes ist die wirkliche oder vermeintliche Verquickung der Agapenfeier mit Parteiagitation eine Gefahr fürs Christentum.

Gegen die Verzerrung ihrer Mahlfeier durch übertriebene Festfreude und Agitation

hat die Kirche gekämpft, einmal durch die Betonung aufrichtiger Armenfürsorge oder Diakonie, zum anderen bei Paulus durch Betonung des Grundmotivs der zentralen eucharistischen Handlung, des Gedächtnisses des Todes Jesu. Drei Exkurse über „das Todesmotiv im christlichen Abendmahl" (S. 108 ff., 145—147, 257—264), die sich um die religionsgeschichtliche Erklärung dieses Motivs bemühen, verdienen noch eigens erwähnt zu werden.

366/5 (1951) 444.

796 P. Brezzi, La composizione sociale della comunità cristiane nei primi secoli. (Contributo allo studio della crisi della societa alla fine del mondo antico.)

Sommario: 1. Introduzione. — 2. L'età apostolica e la prima metà del II° secolo. — 3. Dal 150 c. al 220 c. — 4. La seconda metà del III° secolo.

332/22 (1949/50) 22—56.

797 E. Peterson, Das Problem des Nationalismus im Alten Christentum.

354/7/2 (1951) 81—92.

798 H. Lehmann, Die Missionssituation der Kirche im Lichte des Neuen Testaments.

Stellungnahme zu dem Aufsatz Obendiecks „Die Kirche in der Missionssituation" (125, 3 (1950) 97 ss.). Missionssituation gehört zur neutestamentlichen Gemeinde. Zwar kennt sie die klare Scheidung Gläubige — Ungläubige (Kirche — Welt), doch ist die von der Welt geschiedene Kirche zum Dienst an ihr berufen. Das Wort ist Missions- und Gnadenmittel, durch die Sakramente werden die Gläubigen Eigentum Gottes.

125/1 (1951/52) 37 ss.

* * *

799 Erich Dinkler, Zur Geschichte des Kreuzsymbols.

390/2/48 (1951) 148—71.

800 Erich Peterson, Das Schiff als Symbol der Kirche.

354/6/1 (1950) 77—79.

801 Kurt Goldammer, Das Schiff der Kirche.

354/6/3 (1950) 232—37.

III.

802 Martin Luther, Que Jésus Christ est un Juif de naissance.

130/3 (1951).

803 W. G. Kümmel, Theologie und Geschichte des Judenchristentums.

Kümmel hält es für notwendig, da nur sehr wenig Quellen uns über das palästinensische Judenchristentum berichten, die neuere Erkenntnis über die innere Entwick-

ung des Urchristentums zu verwerten und das Judenchristentum auf dem Hinter-rund der spätjüdischen Geistesgeschichte zu sehen und von da aus die Frage nach den Quellen für seine Geschichte neu zu stellen. Er zeigt auf, daß H. J. Schoeps in einem Werk „Theologie und Geschichte des Judenchristentums" (Tübingen 1949) diese Forderungen berücksichtigte. Der Verfasser erforschte vor allem die Geschichte des Judenchristentums für die Zeit nach Christus. Kümmel kommt in seiner Kritik zu dem Ergebnis, daß durch diese Untersuchung auf Einzelfragen zwar neues Licht falle, daß aber die älteste Geschichte des Christentums dadurch nicht aufgehellt würde.

331/II (1951) 188 ss.

P. B e n o i t , Rec., Hans Joachim Schoeps, 1. Theologie und Geschichte des Judenchristentums; 2. Hans Joachim Schoeps, Aus frühchristlicher Zeit. Religionsgeschichtliche Untersuchungen.

1. Erstes Werk, das in besonderer Weise das bisher ziemlich unbekannte Gebiet der judenchristlichen Sekte durch eingehende Verarbeitung sämtlicher bekannter Quellen erforscht. Dadurch wird eine solide Grundlage geschaffen für weitere wissenschaftliche Arbeit. — Benoit stellt das Ergebnis von Schoeps in bezug auf die Abhängigkeit der Apg. von den ebionitischen Acta in Frage.
2. Überblick über die 13 voneinander getrennten Studien dieses „scharfsinnigen" Werkes, das durch die urchristliche Epoche von den verschiedensten Seiten her behandelt.

272/IV (1950) 604—11.

J. D a n i é l o u , Une antique liturgie judéo-chrétienne.

72/4/12 (1950) 393—403.

R. M. G r a n t , The problem of Theophilus (3. His christian judaism).

144/3 (1950) 179—96.

M. C. T e n n e y , The Influence of Antioch on Apostolic Christianity.

52/107 (1950) 298—310.

L o u i s B o u y e r , La tradition Juife et le Christianisme.

72/4 année, tom 3 No. 12.

S. H. H o o k e , What has Christianity inherited from Judaism?

209/40 (1950) 216—26.

F. Y. M u l l i n s , Jewish wisdom literature in the New Testament.

170/4 (1949) 335—39.

J. D a n i é l o u , Les sources juives dans la doctrine des anges des nations chez Origène.

258/38/1 (1951) 132—37.

A l f r e d G u i l l a u m e , Is Episcopacy a Jewish Institution?

58/XIII/1 (1949) 23—26.

813 Julius H. Greenstone, Jewish Legende about Simon Peter.
153/2 (1950) 89 ss.

IV.

814 Göran Grefbäck, Das Fischsymbol und die christliche Taufe.
Eine materialreiche Untersuchung, die die Fischbezeichnungen als Taufsymbol versteht und im Zusammenhang damit die Taufe als im Alten und Neuen Testament verankert sieht.
335 (1950)

815 F. J. Dölger, O Sotèr.
27/6/4 (1950) 257—63.

816 F. J. Dölger, Christus und der Heiler Asklepios bei Justinus.
27/6/4 (1950) 248—49.

817 F. J. Dölger, Jesus Salvator bei Lactantius und Christus Salvator bei Konstantin dem Großen.
27/6/4 (1950) 271—73.

818 F. J. Dölger, Asklepios als Gegensatz zum Christus bei Celsus.
27/6/4 (1950) 250—56.

819 F. J. Dölger, Christus sospitator.
27/6/4 (1950) 266.

820 F. J. Dölger, Christus salvificator.
27/6/4 (1950) 267—70.

821 F. J. Dölger, Aesculapius, dator salutis, conservator.
27/6/4 (1950) 264—65.

822 F. J. Dölger, Die Vergottung des Asklepios.
27/6/4 (1950) 248—49.

V.

823 G. Quispel, De Brief aan de Laodicensen een Marcionitische vervalsing.
218/5 (1950) 43—45.

824 L. Bouyer, Saint Paul et les origines de la Gnose.
294/25 (1951) 69—74.

. Baumgartner, Der heutige Stand der Mandäerfrage.
4/6/6 (1950) 402—10.

Turlani, Il giudizio dell'anima presso i Mandei.
2/22 (1949/50) 56—88.

N. Epstein, Mandäische Glossen.
/1/2 (1950) 165—69.

ermann Stocks, Manichäische Miszellen.

. Joh. 1, 5 als angebliches Maniwort in der spätestens Ende 13. Jahrhundert entndenen, in Ägypten aufgefundenen Enzyklopädie La perle précieuse (veröffentht und übersetzt durch Jean Perrier, Patrologia Orientalis XVI, Paris 1922). eziehungen zwischen den Kreisen der perle précieuse und den Katharern, Gleichit der Brotbitte: Panis superstantialis (dicendo id orabimus: Pater noster, panem ster superstantialem et addendo in fine evangelii Johannis verba quae haeretici dunt.)

8/2 (1951) 148 ss.

Vergote, Les livres gnostiqes coptes de Nag'Hammâdi.

napper Vorbericht über den Fund von Chonoboskion: 12 Codices, davon neun unsehrt mit Einband. Aus paläographischen Gründen werden die Hss. ins 3. Jahrndert datiert. Auf über 1000 Seiten stehen, soweit untersucht, 47 Traktate in kopcher Sprache. Davon identifiziert: „Das Buch des Großen unsichtbaren Geistes = das Evangelium der Ägypter)"; „Das geheime Buch des Johannes"; „Bischof gnostos der Glückliche"; „Die Weisheit Jesu"; „Der Dialog des Heilandes"; weiter nf Hermetische Traktate, davon vier unbekannt, der fünfte, „Asklepius", war bisher hon in lateinischer Übersetzung bekannt.

2/25, 171—72.

Nautin, P. S. S., Trois autres Fragments du Livre de Porphyre „Contre s Chrétiens".

ei Fragmente, die Eusebius im Anschluß an Auszüge aus der Phönizischen Gehichte des Philon von Byblos aufführt, wurden bisher auch als Ausschnitte aus esem Werk angesehen. Nautin weist nach, daß es sich hierbei um drei Fragmente s der Schrift des Porphyrius „gegen die Christen" handelt.

2/III (1950) 409—416.

lfons Kurfess, Tacitus über die Christen.

r Verfasser setzt sich mit den von Harald Fuchs (Vigiliae Christianae IV/2 (1950) —93) vorgeschlagenen Konjekturen zu Tacitus, ann. 15, 44, 2/4, auseinander. Dem chtigen nahekomme nur der zweite der drei Fuchsschen Vorschläge, doch vertrage s crucibus affixi keine Beifügung mit atque (bzw. adque!). So kommt Kurfess zu r Lesung: „...ut ferarum tergis contecti laniatu canum interirent aut crucibus fixi (ut flammandi) flammae alimentis adiectis, ubi deficisset dies, in usum nocturni minis urerentur."

4/V/3 (1951) 148—49.

Religion und Kultur des Judentums

832 E. Sjöberg, Wiedergeburt und Neuschöpfung im palästinischen Judentum.

331/4/1 (1951) 44—85.

833 H. J. Schoeps, Religionsphänomenologische Untersuchungen zur Glaubensgestalt des Judentums.

388/2/4 (1950) 293—310.

834 G. Scholem, Kabbalah und Mythus.

116/17 (1949/50) 287—334.

835 Gershom Scholem, Tradition und Neuschöpfung im Ritus der Kabbalisten.

Die Kabbalah hat das Gesicht des Judentums in all seinen Aspekten, theoretisch und praktisch, nachhaltig verwandelt. Sie hat alte Riten aufgegriffen, sie neu belebt oder umgewandelt und neue Riten hervorgebracht.

116/XIX (1950) 121—80.

836 M. Avi-Yonah, Oriental Elements in the Art of Palestine in the Roman and Byzantine Periods. Schluß von Bd. XIII, 128—65.

A. Y. gibt einen vielseitigen Einblick und macht die verschiedenen Einflüsse von Assyrien, vom Hettiterreich und Parthien auf die palästinische Bildhauerei, Ornamental- und Baukunst deutlich an Hand von 32 Skizzen und 6 Bildtafeln (T. XVIII bis XXIII).

254/XIV (1950) 49—80.

837 Carl Wendel, Der Thoraschrein im Altertum.

Zwei Merkmale des Thoraschreins der ersten christlichen Jahrhunderte werden an Hand neuer archäologischer Funde dargestellt. 1. Das Giebeldach, sonst dreieckige Form aufweisend, zeigt nach den Funden in Dura, daß auch ein rundbogiger Typ vorhanden war. Herkunft und Verbreitung dieses rundbogigen Types werden genau untersucht (7—17). — 2. Die erhöhte Aufstellung (17—22). Der Verfasser schließt in einem dritten Abschnitt, daß sich ein Wechsel von der, in einem Nebenraum aufbewahrten und nur zum Gottesdienst in den Kultraum getragenen Truhe zu einem an erhöhtem Ort aufgestellten „Schrank" vollzogen haben muß.

143/15 (1950) 39.

838 V. Klagsbald, Pessah dans l'art folklorique juif.

273/6/42 (1951) 13—15.

. Schaar-Schloessinger, Five lamps with fish reliefs from rael and other mediterranean countries.
3/1/1 (1950) 84—95.

laximilian Kon, The Menorah of the Arch of Titus.
0/82 (1950) 25—30.

. Lewy, Origin and significance of the Mâgên Dâwîd.
/18/3 (1950) 130—65.

. Rosenau, An unknown synagogue drawing.
5/5/2 (1951) 93—96.

. Zaoui, Djerba, une des plus anciennes communautés juives de la aspora.
9/2/5 (1950) 129—36.

. Schwabe, A Jewish sepulchral Inscription from Caesarea Palestine.
3/1/1 (1950) 49—53.

M. Stern, A Propos de l'inscription juive d'Afghanistan.
8/237 (1949) 46.

. Ginns, Rosh Hash-Shanah, Its date and significance.
7/4 (1949) 384—94.

Simon, Les maladies nerveuses et mentales dans la Bible (Ancien et ouveau Testament) et dans le Talmud.
1/7 (1950) 27—54.

S. Yehuda, Medical and anatomical terms in the Pentateuch in the ght of Egyptian medical Papyri.
3/2/4 (1947) 549—74.

. Baruk, La médecine mosaique et la lobotomie.
1/8 (1951) 5—7.

Christentum – Judentum: Theologisches Gespräch

850 Paul Démann, Israel et Eglise, Essais de Dialectique.
72/9 (1950) 1—17.

851 Edmund Fleg, Fidélité d'Israel. Lettre.
72/9 (1950) 17—35.

852 Jacques Madaule, Israel et le Monde.
72/10 (1950) 81—92.

853 Paul Démann, Le Rassemblement des dispersés d'après la Bible.
72/10 (1950) 92—111.

854 P. D., Aux Origines des rapports judéo-chrétiens.
72/10 (1950) 126—43.

855 Paul Démann, Dialogue ou Controverse?
72/5/1 (1951).

856 Paul Démann, Signification de l'état d'Israël.
72/5/1 (1951).

857 A. F. Pétavel, Israël, Peuple de l'avenir.
130/49/3 (1951).

858 Radio message de Karl Barth sur le problème Juif.
130/49/3 (1951).

859 Une critique catholique de la Pensée de Karl Barth sur Israël.
130/49/3 (1951).

860 J. Straubinger, Die Judenfrage im Licht der Heiligen Schrift.
Beitrag zur Frage einer möglichen heilsgeschichtlichen Bedeutung der Wiedererrichtung eines jüdischen Staates: das Volk Israel ist auserwählt, nicht mehr unter gewöhnlichen Geschichtsgesetzen; es verwandelt sich immer wieder in das verworfene Volk, doch sollen die Christen sich nicht über sie erheben. Die Verwerfung wird einst aufgehoben; allerdings ist die Erklärung der Weissagungen über Israel sehr schwierig; man darf sie nicht allegorisch in der Kirche erfüllt sehen oder in der Restauration nach der Gefangenschaft in Babylon. Es wird Israels und des Tempels Wiederherstellung erfolgen, aber als Zentrum der Christenheit. Unter der Fahne des Zionismus wandern die Juden nach Palästina, sie gehorchen damit der Stimme Gottes. Das Ende ist aber erst in der Bekehrung zum Christentum.
Rundbrief zur Förderung der Freundschaft zwischen dem Alten und dem Neuen Gottesvolk — im Geiste der beiden Testamente. III/IV. Folge, 1951/52, Nr. 12/15; 17—21.

St. Grün, Israels politische Messiaserwartung.

Frage nach den Gründen, aus denen Israel seine nationalpolitische Messiaserwartung erleitet. Gott ist ihr Urheber. Sie erlebte inhaltlich dieselbe Entwicklung wie das A. T. überhaupt. Israel erwartet im Messias einen irdischen König und irdisches Heil. Die Verheißung ist, wie der Verfasser meint, im Sinn von Is. 6, 7 auch zur Strafe verhüllt geblieben, ihr gottgemeinter Sinn erst in Christus (Antitypus) offenbar geworden. Die Annahme, Jesu wäre Erfüllung dieser Verheißung geworden, nun aber ist er in anderer Weise zum politischen Schicksal des Volkes geworden (Jerusalem zerstört, das Volk zerstreut). Zu denken geben uns die Bestrebungen, die die Errichtung eines nationalen Judenstaates zum Ziel haben.

44/3/4 (1951) 118 ss.

Kurt Schubert, Judentum und Geschichte.

83/7/4 (1951) 288—99.

Paul Démann, Le Peuple Témoin.

2/3 année, tom 3, No. 12 (1950).

La Mentalité Antisemite:

ar l'historien Jules Isaac; par l'ethnographe Alfred Metraux; par le psychiatre Henri Baruk.

26/13 (1950) 1—18.

O. Feuerwerker, Daniel Rops et „Le Peuple de Dieu".

26/17 (1951) 36—38 und 49.

Geschichte

Palästinische Geologie und Vorgeschichte

M. Rim, Sand and soil in the coastal plain of Israel. A study of the rate of accumulation.

63/1/1 (1950) 33—48.

M. Avnimelech, The geological history of the Yarkon valley and its influence on ancient settlements.

63/1/1 (1950) 77—83.

O. H. Kallner Amiran, Geomorphology of the central Negev highlands.

63/1/1 (1950) 107—120.

M. Avnimelech, Contribution to the knowledge of the quarternary oscillations of the shore line in Palestine.

304/5/1—4 (1950) 44—56.

870 N. Shalem, La stabilité du clima à Palestine.
Ein Vergleich der heutigen Verhältnisse mit denen der Bibel legt den Schluß auf eine radikale Veränderung des Klimas nahe. Verfasser wendet sich unter Beiziehung der ganzen diesbezüglichen orientalischen Literatur gegen diese vor allem von Puntinton vertretene Theorie. Die „klimatische" Theorie ersetzt er durch die „menschliche" Theorie. Die Angaben der antiken Schriften ergeben, daß das Klima: Niederschlag und Temperatur damals genau so beschaffen waren wie heute. Auch die Wasserläufe haben sich nicht geändert, ebensowenig die biologischen Verhältnisse. Verfasser stellt überzeugend heraus, daß es der Energie und dem Fleiß der Bewohner und vor allem dem Unternehmungsgeist der jeweiligen Regierung überlassen war, das Land fruchtbar zu machen und kultivierte Verhältnisse zu schaffen. Der menschliche Faktor erklärt alle Veränderungen zum Positiven wie zum Negativen.
272/1 (1951) 54—74.

* * *

871 E. Wahle, Die Geschichte der prähistorischen Forschung.
26/45 (1950) 497—538.

872 M. Dunand, Stratigraphie et chronologie des sites archéologiques du Proche Orient.
268/6/36 (1950) 5—39.

873 M. Stekelis, A new neolithic industry, the Yarmukian of Palestine.
163/1/1 (1950) 1—19.

874 P. J. Nasrallah, Tumulus de l'âge du bronze dans le Hauran.
341/XXVII/3—4 (1950).

875 M. W. Lightner, Analyses of iron implements from Tell Beit Mirsim.
58/Oct. (1950) 22—23.

876 S. J. de Laet. M. E. Marien, La nécropole de Lommel Kattenbosch. Sépultures préhistoriques remontant à 600—650 a. D.
29/19 (1950) 309—66.

877 J. Padt, On the origin of ferrous limestone coatings in the plain of Sharon in Israel.
163/1/3 (1950/1) 141—45.

Palästina, Israel, im Rahmen der Alten Geschichte

I

878 H. D. Schmidt, Palestine trends of power: A survey of three thousand years of Palestine history.
Höhepunkte und Tiefpunkte der Geschichte Palästinas und ihre weltgeschichtlichen Zusammenhänge.
175/X (1951) 1—12.

tto Eissfeldt, Israel und seine Geschichte. Rec. Martin Noth, „Geschichte Israels".

ach einer kurzen Inhaltsangabe (Sp. 335–36) setzt sich der Verfasser mit zwei unkten auseinander, die neben anderem „mancherlei Bedenken, Kritik und Widerruch hervorrufen werden". 1. Die Landnahme der Israelstämme und die Bildung nes sakralen Stämmebundes sind an den Anfang der „Geschichte Israels" gestellt. avon abhängig seine Auffassung über die „Vorgeschichte Israels", den Patriarchen nd der Gestalt des Moses (Spalte 336—38). 2. Art und Bedeutung der von Noth aufnommenen altisraelitischen Zwölfstämme-Amphiktyonie (Spalte 338—40).

49/76/6 (1951) Sp. 335—40.

van der Ploeg O. P., Des Chefs du Peuple d'Israël et leurs Titres.

ie verschiedenen Termini, die eine Vorrangstellung ausdrücken, werden an allen Frage kommenden Stellen des A. T. untersucht, auch in ihren Bedeutungsverschiungen in den verschiedenen geschichtlichen Perioden. Hinweis auf das Zurücktreten s charismatischen Charakters des Führeramtes zugunsten menschlicher Machtillkür. Wenn die Ergebnisse trotz der Vollständigkeit der Untersuchung keine klare rstellung der sozialen Schichtung Israels geben, so liegt dies an der spezifischen genart des A. T. als Quelle der Offenbarung.

72/57/1 (1950) 40—61.

. Couroyer O. P., Histoire d'un tribu seminomade de Palestine.

72/LVIII/1 (1951) 75—91.

Jannssen, Fonctionnaires sémites au service de l'Egypte.

2/26/51/Jan. (1951) 50—62.

Lattey, The tribe of Levi.

3/July (1950) 277—91.

. Puzo, La secunda prefectura salomonica.

18/1 (1949) 47—73.

. Galling, Königliche und nicht-königliche Stifter beim Tempel von rusalem.

49/2 (1950) 134—42.

. Haag, La campagne de Sennachérib contre Jérusalem en 701.

72/LVIII/3 (1951) 348—59.

. Wajsblum, The last campaigns of Manasseh ben Israel.

74/2/1 (1950) 51—56.

. Eissfeldt, Ein gescheiterter Versuch der Wiedervereinigung Israels.

a Nouvelle Clio 3, 3/4 (1951) 110—27.

889 A. Malamat, Jeremiah and the last two kings of Judah.
240/83/2 (1951) 81—87.

890 Thomas D. Winton, The age of Jeremiah in the light of Recent Archeological Discovery.
240/82 (1950) 1—15.

891 A. Malamat, The last wars of the kingdom of Judah.
Harmonisierung der alttestamentlichen Überlieferung mit den epigraphischen Quellen (Annalen des Asurbânipal, Chronik GADD, Lakish-Ostraka, aram. Papyrus von Saqqâra u. a.).
175/IX (1950) 218—227.

892 J. M. Wilkie, Nabonidus and the later Jewish exiles.
181/2/1 (1951) 36—44.

893 Fritz M. Heichelheim, Ezra's Palestine and Periklean Athens.
Importance of the fact, that Dor (Doros), the phoenician coastal city of Palestine below Mt Carmel, formed part of the Attic Empire under the leadership of Pericles (between 460 and 450 B. C. or so). a) For elucidating the political background of the reform of Ezra the success of which was needed from the point of view of the Persian government "to make defections in Palestine to the Athenians less dangerous, b) for the date of hellenistic influences over Israel". (Connection between Attic tragedy and the book Job?)
388/3 (1951) 251—53.

894 W. Rees, Archelaus, Son of Herod.
Der Verfasser versucht, angeregt durch Matth. 2, 22—3, aus spärlichen Überlieferungen bei Josephus, die er durch zwei Erwähnungen bei Strabo und Dio Cassius ergänzt, bzw. teilweise ändert, einen Bericht über Archelaus zu geben. Archelaus wurde ungefähr 4 v. Chr. nach lebhaften politischen Vorgängen in Palästina während seines Thronfolgeprozesses in Rom gegen den Willen der Juden und nur zum Ethnarchen von Judäa und Samaria eingesetzt. Nach unvolkstümlicher Regierung wurde er wegen unloyalen Verhaltens gegen Rom im Bunde mit Archelaus von Kappadozien wahrscheinlich 6 n. Chr. abgesetzt und blieb wohl bis an sein Lebensende in der Verbannung in Vienne.
316/IV/12 (1951).

895 Johannes Irmscher, Zum Diatagma Kaisaros von Nazareth.
Philologisch-historische Analyse. Griechischsprachige Urkundendiktion der hellenistisch-römischen Zeit; aber keine Urkundenpublikation. Diatagma durch einen Bericht des Josephus, Ant. XVIII 29 f., hervorgerufen.
387/42 (1949) 172—84.

896 Sh. Applebaum, Notes on the Jewish Revolt under Trajan.
1. Das Datum der Revolte. — 2. Der Aufstand in Cyprus. Pappus und Lulianus. — 3. Die sibyllinischen Orakel als kriegsgeschichtliche Quelle (Or. Sib. V, 200—205).
174/2/1 (1950) 26—30.

iktor T. Burr, Julius Alexander.
n aus den Quellen erarbeitetes Lebensbild des Prokurators von Judaea (46 –48 p. C.), atthalters von Ägypten (66—69), der seine Truppen zuerst auf Vespasian vereidigte, id Generalstabschefs im jüdischen Krieg unter Titus. Die verwandtschaftlichen Beehungen dieses Alabarchensohnes und Neffen Philons, der Aufstieg dieses hellenierten Juden und seine Einstellung zum Judentum vermitteln einen Einblick in die eitgeschichte der Jahre 42—72 p. C. Am Rande werden Fragen der Verwaltung von idaea und des Militärwesens berührt.
82/5 (1950/51).

II

. Yeivin, Cananite and Hettite Strategy in the Second Half of the Second illenium BC.
75/IX/2 (1950) 101 ss.

. F. Unger, Archeology and the Israelite-Aramean wars.
2/423 (1949) 303—11.

. E. del Medico, Armées et finances dans l'Ancien Testament.
21/42 (1944) 3—53.

n Some Articles of Armor and their names.
57/70/1 (1950) 47 ss.

. Blum, Costume antique des Hébreux.
26/11 (1950) 23—27.

S. Bodenheimer, Note on invasions of Palestine by rare locusts.
63/1/3 (1950/51) 146–48.

. S. J. Isserlein, On some Possible Early Occurrences of the Camel Palestine.
40/82, 50—53.

. J. Wiseman, Some recent trends in biblical archeology.
82/82 (1950) 1—17.

H. Gordon, Methods of biblical archeology, an illustration.
0/4 (1950) 309—12.

III

. Well, La royauté en divisions multiples à diverses époques de la période haraonique.
68/238/1 (1950).

908 S. Yeivin, The third district in Thutmosis IIIs list of Palestino-Syrian towns.
171/36 (1950) 51—62.

909 A. Alt, Das Stützpunktsystem der Pharaonen an der phönikischen Küste und im syrischen Binnenland.
149/2 (1950) 97—133.

910 S. Moscati, Sulle origini degli Aramei.
303/26/1—4 (1951) 16—22.

911 A. Alt, Amenophis II in Syrien und Palästina.
133/26/8 (1950).

912 S. Sauneron und J. Yoyotte, Traces d'établissements asiatiques en Moyenne-Egypte sous Ramsès II.
Asiaten, besonders Kinder von Fürsten, werden unter Ramses II. planmäßig im Fajjum in geschlossenen Siedlungen zusammengefaßt, um dort eine ägyptische Erziehung zu erhalten. Sie wurden später in Beamtenstellen verwendet.
274/7(1950) 67—70.

913 Jozef M. A. Janssen, Fonctionnaires sémites au service de l'Egypte.
Unter Ramses II., besonders aber unter Ramses III., der sich weitgehend auf ausländische Kräfte zu stützen scheint, hatten Asiaten hohe Vertrauensposten inne. Allerdings nahmen diese Semiten regelmäßig ägyptische Namen an. Damit ist ein historischer Rahmen für die Josefsgeschichte gegeben. Unter den Wesiren läßt sich Josef weder unter seinem semitischen noch unter dem ihm verliehenen ägyptischen Namen nachweisen. Möglicherweise hat er einen dritten Namen gehabt (Parallelen dazu werden nachgewiesen); oder aber er war, was zu der biblischen Erzählung gut passen würde, „oberster Mund des Landes", ein von der 18. bis zur 20. Dynastie vorkommender Titel.
82/26 (1951) 50—62.

914 J. B. Pritchard, Syrians as Pictured in the Paintings of the Theban Tombs.
58/122 (1951) 36—42.

915 M. B. Rowton, Tuppu and the date of Hammurabi.
Verfasser untersucht den Terminus tuppu innerhalb und außerhalb der Königslisten und weist nach, daß Könige, die in den Listen den Vermerk tuppu führen, für die Chronologie mit „Null" veranschlagt werden müssen. Daraus ergibt sich ein neues Argument für die niedrigere der beiden z. Z. diskutierten Ansetzungen Hammurabis (nämlich für 1728—1686).
175/X (1951) 184—204.

916 W. F. Albright, „Cilicia and Babylonia under the Chaldean Kings".
58/120 (1950) 22 ss.

. de Vaux, Rec., Aram Naharaïm, A Contribution to the history of Upper
lesopotamia in the second Millenium B. C. par R. T. O'Callaghan,
J., Roma, Pont. Inst. Bibl. 1948.

as Werk sprengt an verschiedenen Stellen seinen Rahmen. — De Vaux nimmt im
esonderen Stellung zu „Naharaim", worunter er nicht Euphrat und Tigris, sondern
as ganze Flußnetz von Hochmesopotamien versteht. Zwischen Hurritern und
ubaräern zu scheiden, sei auf Grund neuester Textfunde nicht mehr gestattet. Er
ält Subaräer für eine geographische, Hurriter für eine ethnische, Mitanni für eine
olitische Bezeichnung. Die Orthostaten von Tell Halaf datiert de Vaux statt ins 10.
s 12. Jahrhundert. — Auch andere Hypothesen des hervorragenden Werkes müßten
och durch positive Argumente gestützt werden.

72/III. (1950) 447—49.

en Dor, A Middle Bronze-Age Temple at Nahariya.

ahariya liegt an der Küste von Palästina. B. D. berichtet über den Verlauf der Aus-
abung der Tempelmauern vom 13. April bis 20. Mai 1947. In 48 Skizzen und 12 Bild-
feln werden die Funde dargestellt. Datierung ins späte 18. und 17. Jahrhundert a. Ch.

54/XIV (1950) 1—42.

. Wächter, Note on the Flints from Nahariya.

54/XIV (1950) 43.

. Seyrig, Démétrias de Phénice.

41/XXVII/1—2 (1950).

* * *

. Seyrig, Antiquités Syriennes.

41/XXVII/1—2 (1950) 42.

. Seyrig, Sur les ères de quelques villes de Syrie.

41/XXVII/1—2 (1950) 43.

* * *

nton Schall, Eine „unbekannte Völkerschaft" im „Buch der Gesetze
er Länder".

in nicht identifiziertes gentilicum „rqmy'" in der syrischen Fassung des „Buches
er Gesetze der Länder" (wohl Anfang 3. Jahrhundert p. C.) wird auf den alten
amen Petras, reqem, zurückgeführt, der uns bereits im Namen eines Midianiter-
önigs Num. 31, 8 begegnet und den Josephus, Antiquit. in der griechischen Form
berliefert. Ein durch den Textzusammenhang auch sachlich erwiesener weiterer
eleg für das Vorkommen des alten Namen Petras.

83/ NF 24 (1945—49) 202—03.

I

924 E. O. James, Myth and Ritual.
116/17 (1949) 79—120.

925 R. Neher-Bernheim, Rites et sacrifices.
289/2/6 (1951) 109—18.

926 Louis Massignon, Le Rite Vivant.

1. La fonction rituelle et ses organes, 2. L'exogamie du rite, 3. Le langage dans le rite, 4 L'exaucement dans le rite. Ce n'est qu'une esquisse d'une conférence.

116/XIX (1950) 351—55.

927 Erich Neumann, Zur psychologischen Bedeutung des Ritus.

Das Ritual ist die Bewegung der archetypischen Welt auf den Menschen hin, die von ihm aufgenommen und in seinem Tun beantwortet wird. Die Entwicklung des Bewußtseins führt notwendig zum Verfall des ursprünglichen Kollektivrituals. Das Ritualgeschehen wird im Individuationsprozeß erneuert.

116/XIX (1950) 65—120.

928 F. J. J. Buytendijk, Zur Phänomenologie der Begegnung.

Untersucht werden Erscheinungsweise, Genese und Sinngehalt der Begegnung als allgemein menschlichem Ereignis. Zum Schluß wird die weihevolle Begegnung „dargelegt", die eine Begegnung mit dem Sakramentalen, Mysteriösen und Erhabenen ist.

116/XIX (1951) 431—86.

929 Karl Kerényi, Dramatische Gottesgegenwart in der griechischen Religion.

Rekonstruktion des Rituals eines dionysischen Opfers, das eines der ältesten erreichbaren Rituale Griechenlands ist. An ihm soll gezeigt werden, ob die Bezeichnung „dramatische Gottesgegenwart" mit Recht gewählt werden darf. Beigegeben ist eine Tafel, die eine Pyxis mit Geburt und Inthronisation des Dionysos zeigt.

116/XIX (1950) 13—39.

930 A. Vincent, L'Ancien Testament et l'histoire des religions.
237/8 (1950) 282—90.

II

931 J. Gray, The desert god 'ATTR in the literature and Religion of Canaan.
175/8 (1949) 72—83.

932 G. Gray, The Rephaim.
240 (1950) 127—39.

. Jirku, Der Kult des Mondgottes im altorientalischen Palästina — yrien.

n verschiedenen Stellen des Alten Testamentes finden sich Spuren eines Mondkultes. ach dem Ras-Shamra-Text wird die Verehrung des Mondes als Gott viel deutlicher: n Mythos von der Hochzeit des Mondgottes Irch mit der Göttin Nikal. Der Inhalt es Mythos wird angeführt. Drei Städte des Mondgottes werden genannt, Ablm, essen Lage nicht bekannt ist, Bath Jerach und Jericho, die schon durch den Namen s Städte des Mondgottes bezeichnet werden. Auch die Möndchen von Ri. 8, 21 nd Jos. 3, 18 sind mit dem Kult des Mondgottes in Zusammenhang zu bringen.

33/100/25/1 (1950) 202—04.

. Dhorme, Les avatars du dieu Dagon.

/Avril-June (1950) 186—95.

rank J. Montalbano, Canaanite Dagon: Origin, Nature.

ethodisch auf dem „Synkretismus der Götter im Nahen Osten" aufbauend, unter- cht M. als Quellen zur Erforschung der kanaanitischen Gottheit Dagon die akka- ischen Texte (I.) Altakkadische Periode, ca. 2360—2180 v. Chr., II.) Neo- merische Periode, ca. 2070—1960 v. Chr.; III.) Dynastie von Isin und Larsa, ca. 60—1830 v. Chr.; IV.) Die Epoche von Hammurabi, 1728—1530 v. Chr.), kanaa- itische Quellen und spätere assyro-babylonische Inschrif- n. Danach war der Dagonkult in Assyrien, Babylonien, Syrien und Palästina er eineinhalb Jahrtausend vorherrschend, namentlich von der Zeit Sargons I. bis r Zeit Asarhaddons, jedoch wird wahrscheinlich noch in der Inschrift von Eš- unazar auf ihn Bezug genommen (ca. 300 v. Chr.). Anschließend etymologische ntersuchungen des Namens mit Schlüssen auf Ursprung und Wesen der Gottheit.

5/4/XIII (1951) 381—97.

Gray, The Canaanite God Horon.

75/8 (1949) 27—34.

III

affaele Pettazzoni, Der babylonische Ritus des Akitu und das edicht der Weltschöpfung.

er Ritus des Akitu, welcher der Erschaffung der Welt entspricht, wie sie im Welt- höpfungsgedicht dargestellt ist, und die Rezitation des Gedichts selber machen das kitu zu einer symbolischen Neuerschaffung der Welt gemäß jener Urschöpfung.

16/XIX (1950) 403—30.

. L. Oppenheim, Mesopotamy and Mythology, III. Fortsetzung.

34/19/2 (1950) 129—58.

aha Baqir, Comments on Ancient Mesopotamian Mythology. (In rabic.)

34/7/1 (1951) 20—53.

940 Edith Porada and Faraj Basmachi, Nergal in the Old Babylonian Period.

334/7/1 (1951) 66—68.

941 T. Fish, Some Aspects of Kingship in the Sumerian City and Kingdom of Ur.

Umfangreiches Material liegt dieser auf Ur III sich beschränkenden, in aller Knappheit sehr ergiebigen Untersuchung zugrunde. Folgende Fragen werden gestellt: 1. Nach der sumerischen „Königsliste" „kam das Königtum vom Himmel" — warum? (Die Quellen reflektieren das Bild von hochorganisierten, mit der Erzeugung der für Götter und Menschen lebensnotwendigen „Dinge" befaßten örtlichen Kommunitäten: Der König ist primär das Haupt dieser im Dienste der Götter werktätigen Gemeinschaft). 2. Waren die Könige von Ur III „Priester"? (Die Ur III-Texte berichten nirgends von priesterlicher Tätigkeit eines Königs. — en, sangu, ME = ?). — 3. Waren sie „Götter" oder „göttlich"? (Den Anzeichen dafür steht die entscheidende Tatsache gegenüber, daß den Königen weder „Opfer" im technischen Sinne des Wortes dargebracht wurden, noch Priester zu Diensten standen.) — Unter welchen Umständen oder bei welcher Zeremonie wurde dem König der Titel Gott verliehen? Was bedeutet die Selbstbezeichnung des Königs als „Sohn" eines Gottes oder einer Göttin und deren Nennung als „Vater" bzw. „Mutter" des Königs? — Was für Ur III gilt, darf nicht auf andere Zeiten und Gebiete des Zweiströmelandes übertragen werden. Die Schlußanmerkung nimmt Bezug auf J. Engnell: Studies in Divine Kingship (p. 30) „Old Testament Students who have taken over the opinion that the kings were gods, are not to be blamed . . ."

63/34/1 (1951) 37—41.

942 André Parrot, La Tour de Babel et les Ziggurats.

Von der religiös bestimmten Bedeutung der Ziggurats in Mesopotamien ausgehend, schildert die Abhandlung den damit verbundenen Kult nach den im Tempel von Uruk gefundenen Epitaphien (Louvre AO 6460). Von der kultisch-religiösen Bedeutung dieser Tempeltürme wird Babel in Gn 11 als „Pforte Gottes" (bal — ilu) übersetzt und Gn 28 „Pforte des Himmels" damit in Verbindung gebracht.

224/4 (1950) 153—61.

943 L.-H. Vincent, Rec., Ziggurats et Tour de Babel, par André Parrot. Paris 1949.

Einblick in das Werk von Parrot, das die literarischen Quellen der Etagentürme der Babylonier berücksichtigt, vor allem die archäologischen Funde der 25 uns bekannten Ziggurats genau kennt, diese Ergebnisse dem biblischen Bericht von Gen. 11, 1—9 gegenüberstellt und sie mit Gen. 28, 11—19 vergleicht. Das Werk sei ein bewundernswerter Erfolg.

272/III (1950) 449—454.

944 M. Maurice Lambert, En Marge du Problème de la Siqqurat. Les Pontifes du Temples d'En-Haut.

Wichtig für das Verhältnis von König und Pontifex.

334/7/1 (1951) 58—65.

N. Schneider, Göttertempel in Ur III-Reich.

234/19/3 (1950) 257—64.

H. Quiring, Sintflut, Stufenturm und erstes Gotteshaus.

308/1/3 (1950) 397—404.

Samuel Noah Kramer, „Sumerian Wisdom Litterature: A Preliminary Survey."

58/122 (1951) 28 ss.

F. R. Steele, The Date formulae of SHU-ILISHU of ISIN.

58/122 (1951) p. 45—49.

M. San Nicolò, Neubabylonische Urkunden aus Ur.

234/19/2 (1950) 217—32.

N. Schneider, Geschäftsurkunden der Reichshauptstadt Ur zur Zeit der dritten Dynastie von Ur I.

234/19/4 (1950) 501—05.

IV

M. Alliot, Réflexions sur le pouvoir royal en Egypte, depuis Téti jusqu'à Ahmosis.

175/9 (1950) 204—16.

C. de Buck, The fear of Premature Death in Ancient Egypt.

251 (1950) 79—88.

L. J. Cazemier, Het Begrip Zonde in de Pyramide teksten.

Il n'y a pas de notion stricte de péché. Ces textes concernent le roi qui appartient au monde divin. Le roi peut toutefois commettre les manquements.

251 (1950) 101—114.

Montet Pierre, Le Fruit défendu.

In Ägypten gab es wie im A. T. eine große Anzahl von „Reinheits"-Vorschriften. Diese Tabus wechselten zu den einzelnen Perioden und waren in den einzelnen Gauen verschieden. Es handelt sich um Speisevorschriften (Verbot des Schweines!), um Ausschluß von Kranken (z. B. Menstruierenden wie Lev. 15, 19 ff.) vom Kult und um Verbote verschiedener Betätigungen überhaupt. Als Verbote Gottes stehen diese Anweisungen in derselben Linie wie ethische Gebote. Zu dem in der Genesis überlieferten Verbot für die Ägypter, mit Ausländern zu speisen (43, 32) und mit Hirten zu verkehren (46, 34) finden sich keine ägyptischen Belege. Das ägyptische Wort für tabu

bw. t, entspricht dem hebräischen *to'ebah*. Die Montetsche Zusammenstellung bietet nur eine Auswahl ägyptischer Tabus.

187/11 (1950) p. 85—116.

955 S. H. G. Heerma van Voss, Hereeniging in het hiernammals volgens Egyptisch geloof.

Les Egyptiens ont espéré retrouver leurs relations dans l'eau delà.

251 (1950) 227—332.

956 Frans Jonckheere, La Circoncision des Anciens Egyptiens.

Untersuchung von Texten, plastischen Darstellungen und der Mumiologie über die Beschneidung bei den alten Ägyptern, hauptsächlich in medizinischer Sicht.

77/I/3 (1951) 212—234.

957 R. Weil, Les transmissions littéraires d'Egypte à Israel.

274, Cahier supplémentaire 1950.

958 Gustave Lefebvre, Bata et Ivan.

L. widerspricht den neuerdings von V. Vikentiev mit allzu kühner Methodik aufgestellten literarischen Gleichungen, wonach Moses sein Vorbild in dem äg. Gott Horus, der Horeb in der in einem ägyptischen Mythos erscheinenden „Insel der Mitte" (ägypt. hrj-ib) haben soll, letzteres „bis zur Gleichheit der Namen". Dagegen zeigen russische Volkserzählungen einwandfrei starke Anlehnungen an altorientalische Motive, die wohl über Byzanz gewandert sind.

82/25 (1950) 17—26.

959 Wilhelm Wessetzky, Die Wirkung des Altägyptischen in einem koptischen Zauberspruch.

6/I/1 (1950) 26—30.

960 Campbell Bonner, Studies in Magical Amulets, chiefly Graeco egyptian.

8/30 (1950) 110—12.

V

961 Maria Höfner, Die Kultur des vorislamischen Südarabien.

383/99/1 (45—49) 15—28.

962 P. Montet, Etudes sur quelques prêtres et fonctionnaires du Dieu Min.

175/9 (1950) 18—27.

Henri Corbin, Rituel Sabeen et exégèse Ismaélienne Du Rituel.

I. Rituel sabeen et Temple Spirituel.

1) Le temple spirituel, 2) Rituel sabeen et angelologie, 3) L'Origine transcendente du Rituel, 4) Rituel religieux et rituel philosophique.

II. Exégèse ismaélienne du Rituel.

1) Fêtes et liturgies des Frères de la Pureté. 2) Rituel ésotérique et vision des personnes archétypes.

116/XIX (1950) 181—246.

VI

P. Grimal. La Ve Elogue et le culte de César.

200/I (1949) 406—19.

R. Marcus, The name Poimandres.

175/8 (1949) 40—43.

A. J. Festugière, Le cadre de la mystique hellénistique.

202 (1950) 74—85.

R. Dussaud, Kinyras. Etude sur les anciens cultes chypriotes.

341/27/1—2 (1950) 57—81.

Ernest Will, La date du Mithraeum de Sidon.

341/XXVII/3—4 (1950).

René Dussaud, Le dieu mithraique léontocéphale.

341/XXVII/3—4 (1950).

J. Tondiau, Le Tatouage sacré et la religion dionysique.

8/30 (1950) 56—66.

Monolina Marconi, Sul misterio dei misteri eleusini.

332/22 (1949/50) 149—54.

VII

K. Schlosser, Propheten in Afrika, (Kulturgeschichtliche Forschungen 3. Bd.).

26/45/1—3 (1950) 431 f.

973 J. van der Ploeg, Studies in Hebrew Law.

76/12/3 (1950) 248–59 (I); 12/4 (1950) 416–27 (II); 13/1 (1951) 28–43 (III); 13/2 (1951) 164—71 (IV); 13/3 (1951) (V).

974 David Daube, Error and Accident in the Bible.

286/2/2 (1949) 189—214.

975 P. J. Verdam, „On ne fera point mourir les enfants pour les pères" en droit biblique.

286/2/3 (1949) 393—416.

976 H. Levy-Brühl, Le Mariage de Booz.

126/17 (1951) 29—33.

977 Vittore Colorni, Spunti giuridici nel libro di Ruth. (a proposito di una recente nota di H. Levy-Brühl).

Die Ehe Boaz-Ruth im Rahmen der hebräischen Rechtsgeschichte und der Rechtsvergleichung.

256/17/5 (1951) 195—204.

978 Walter Kornfeld, L'Adultère dans l'Orient Antique.

Der Verfasser untersucht das Vergehen des Ehebruchs im A. T., bei den Babyloniern im codex von Ešnunna, bei den Assyrern, den Hethitern und den Ägyptern; und abschließend in den Gesetzen des modernen Orients. Gemeinsam ist diesen Gesetzen: Die Frau ist persönliches Eigentum des Mannes, nur sie ist zur Treue verpflichtet und unterliegt der Strafe (meist der des Todes), vom Gatten vollstreckt. — Entwicklung in Israel parallel. Eine Wendung tritt mit der mosaischen Gesetzgebung ein: nicht mehr der Gatte ist der Beleidigte, sondern Gott. Die Gemeinschaft wacht über die Reinhaltung des Bundes mit Jahve und übernimmt die Bestrafung.

272/57/1 (1950) 92—109.

979 A. Van Selms, The Goring Ox in Babylonian and Biblical Law.

Untersuchung des für die Ähnlichkeit zwischen israelitischem und babylonischem Gesetz am häufigsten herangezogenen Falles vom spießenden Rind, auch anhand des neugefundenen Gesetzes der Stadt Ešnunna, des sog. Codex Bilalama. Der fundamentale Unterschied zwischen Codex Hammurapi § 250—2 und Ex. 21, 28—36 wird herausgearbeitet und ergibt am Gesetz über das spießende Rind, daß das Bundesbuch nicht von babylonischen Quellen abgeleitet werden kann, und daß das israelitische Gesetz eigene Ideen hat, die anderswo nicht gefunden werden, sondern auf grundsätzlichen Auffassungen in Israel beruhen, die auch in anderen Teilen des A. T. zum Ausdruck gekommen sind.

34/13/4 (1950) 321—30 (= Festschrift Hrozny).

F a l k e n s t e i n , Das Gesetzbuch von Lipit Istars von Isin 1. Philologisches zum Gesetzbuch.

234/19/1 (1950) 103 ss.

M. S a n N i c o l ò , Das Gesetzbuch von Lipit Istars von Isin, 2. Rechtsgeschichtliches zum Gesetzbuch.

234/19/1 (1950) 103—118.

A. v a n S E L M S , The best man and bride — from Sumer to St. John. With a new interpretation of Judges, chapters 14 and 15.

Behandelt die Paragraphen über das Verlöbnis bzw. seine Auflösung in dem sumerischen Rechtsbuch „Kodex Lipit-Ištar" (König von Isin 1868—1857) und dem etwas jüngeren akkadischen „Kodex Hammurabi". In beiden Fällen spielt der „Freund des Bräutigams" (sum. k u l i , akkad. i b r u m) eine Rolle, und zwar, wie gezeigt wird, als Brautwerber; in beiden Fällen besteht bei Auflösung des Verlöbnisses für die Braut ein Heiratsverbot bezüglich des „Freundes". Dies eröffnet das Verständnis für die Gewalttaten, die auf die Lösung des Verlöbnisses Samsons folgten. Auch das Bild des „Freundes des Bräutigams" bei Joh. 3, 29 geht noch zurück auf den altorientalischen i b r u m.

175/IX (1950) 65—75.

W. F. L e e m a n s , The rate of interest in Old-Babylonian times.

286/3/5 (1950) 7—34.

E m i l e S z l e c h t e r , La nature juridique de la clause qaqqadam kullu — rêšam kullu.

286/3/5 (1950) 477—508.

J. K l i m a , Über neuere Studien auf dem Gebiete des Keilschriftrechtes II.

Bericht in Fortsetzung zu *34*/13/1 + 2 (1950) 525 ff. über neueste Funde von akkadischen und sumerischen Gesetzesfragmenten aus der vorhammurapischen Zeit. An der Spitze des Berichts steht die Anzeige der „grundlegenden", von James B. Pritchard herausgegebenen „Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament" (New Jersey, 1950).

34/13/4 (1950) 351—66 (= Festschrift Hrozny).

B o a z C o h e n , Contrectatio in Jewish and Roman Law.

286/2/2 (1949) 133—156.

F. D e V i s s c h e r , Le caractère religieux des tombeaux romains et le § 2 du Gnomon de l'Idiologue.

286/1/1 (1948) 199—212.

C. P r é a u x . A propos des Associations dans l'Egypte gréco-romaine.

286/1/1 (1948) 189—198.

989 H. I. Bell, Brother and sister marriage in Graeco-Roman Egypt.
286/2/2 (1949) 83—92.

990 J. Pirenne, L'Ecrit pour argent et l'Ecrit de cession dans l'ancien droit égyptien.
286/1/1 (1948) 173 188.

991 J. N. D. Anderson, Homicide in Islamic Law: I. The Concept of the Offence: Tort or Crime?
Das islamische Rechtsdenken teilt alle Vergehungen ein in solche, die gegen das Gottesrecht verstoßen, solche die gegen Gottesrecht und individuelles Recht und solche, die nur gegen individuelles Recht verstoßen. Das homicidium fällt in die dritte Kategorie, was seine historische Ursache darin hat, daß gerade hier das vorislamische Rechtsdenken stark nachwirkt, im Gegensatz zu allem, was mit dem „Gottesrecht" zusammenhängt, das islamischer Prägung ist.
68/13 (1951) 811—828.

Funde, Grabungen

I. ʿAin Fešḫa

992 Paul Bauchet, Une page d'un des Manuscrits du Désert de Judée.
272/LVI/4 (1949).

993 R. Eisler, Hebrew Scrolls. Further evidence for their pre-christian Date.
209/39 (1949) 284—88.

994 J. Hempel, Vorläufige Mitteilungen über die am Nordwestende des Toten Meeres gefundenen Handschriften.
216 (1949) 411—38.

995 O. Eissfeldt, Nachtrag zu dem Aufsatz über die 1947 gefundenen hebräischen Handschriften.
133/25/23/4 (1949).

996 Bo Reicke, Die Ta'amire-Schriften und die Damaskus-Fragmente.
331/I (1949).

997 J. Schirmann, Les manuscrits hébreux récemment découverts dans le désert de Juda.
320/2 (1949) 41—50.

998 R. de Vaux, L. Harding. La cachette des anciens manuscrits hébreux.
2/April/Juni (1949) 99—102.

R. de Vaux, La Grotte des Manuscrits Hebreux.
272/LVI/4 (1949).

Johannes Hempel, Chronik.

Übersicht über Weiterarbeit an der Isaiasrolle A (Amerik. Besitz): Auswertung der Textkritik auf das Verhältnis der Rolle zu MT und LXX: Die Orthographie ist jünger als die von MT. Durch Vergleich mit den Rollen der Hebrew-University in Auszügen erfolgt eine genauere Datierung und Einreihung der Rolle A: sie ist jünger als die jüngsten Stücke der Weisheit im Kanon. Datierung des Gesamtfundes: Laut Archäologie 2. Jhdt., lt. Paläographie spätestens 1. Jhdt. Die vorchristliche Entstehung ist wahrscheinlicher.

386/62 (1949/50) 1/4; 246—72.

J. van der Ploeg, De in 1947 in de woestijn van Juda gevonden oude handschriften in het kader van gelijktijdige schriftelijke documenten.
112/11 (1949/50) 41—69.

B. J. Roberts, The Jerusalem Scrolls.

Nach einem Bericht über die Entdeckungsgeschichte, die Art und den Verwendungszweck der Höhle von Ain Feshka, wird in einem ausführlichen Überblick der Stand der Forschung bei den sieben gefundenen Rollen dargelegt. Am Schluß kommt die Diskussion über den Fund als Ganzes zu Wort: der Sektencharakter, die Anklänge an das N. T., der apokalyptische Zug, sowie die Bemühungen um die Datierung, besonders im Zusammenhang mit dem „Nash Papyrus". Eine Nachschrift berücksichtigt die Forschung nach September 1949 bis Januar 1950.

386/62 (1949/50) 1/4; 224—45.

* * *

W. F. Albright, The Dead Sea scrolls of the St. Marks Monastery.
58/Avril (1950) 5—6.

E. P. Arbez, Notes on the new hebrew mss.
76/Avril (1950) 173—89.

E. S. Artom, I manoscritti ebraici ritrovati nei pressi del Mare Morto.
256/16/11 (1950) 339—54.

B. Barthélemy, OP. Le Grand Rouleau d'Isaie trouvé près de la mer morte.

Das I. Kapitel würdigt die Ausgabe der American School of Oriental Research, setzt sich mit deren Lesart gewisser Stellen auseinander, schlägt etliche Konjekturen vor und fordert für weitere Ausgaben einige phototechnische Verbesserungen.

Das II. Kapitel zeigt an zwei Beispielen Abweichungen des Textes der großen Isaias-Rolle gegenüber dem massoretischen Text.
1. Änderung der Schreibweise in drei typischen Fällen. 2. „Messianische" Varianten, wodurch eine Reihe messianischer Stellen eine andere Deutung erfährt (z. B. Kap. LII, 14).

272/IV (1950) 530—549.

1007 J. M. P. Bauchet, Transcription and Translation of Megilloth Genuzoth B. Plate VI.

76/12/4 (1950) 458—59.

1008 J. M. P. Bauchet, Transcription and Translation of a psalm from Sukeniks Dead Sea scroll.

76/July (1950) 331—35.

1009 J. M. Paul Bauchet, Un salmo del libro de los Albanzas de Ain' Feshka.

318/1 é/1—2 (1950) 170—72.

1010 A. Bea, De antiquis manuscriptis hebraicis prope Mare Mortuum inventis.

369/28/6 (1950) 354—61.

1011 A. Bea, De Genuinitate manuscriptorum in caverna 'Ain Fesha inventorum.

48/31/2 (1950) 242—45.

1012 Solomon A. Birnbaum, The Leviticus Fragments from the Cave.

58/118 (1950) 20.

1013 W. H. Brownlee, Report upon a fragment of cloth from the Dead Sea scroll cave.

58/avril (1950) 9—11.

1014 W. H. Brownlee, „The original height of the Dead Sea Habakkuk scroll."

58/118 (1950) 7 ss.

1015 W. H. Brownlee, A Comparison of the convenanters of the Dead Sea scrolls with pre-Christian Jewish sects.

49, Sept. (1950).

1016 M. Burrows, The discipline Manual of the judean convenanters.

237/8 (1950) 156—92.

1017 U. Cassuto. Saggi deli antichi salmi testé scoperti nei pressi di Gerico.

256/16/6/8 (1950) 54—57.

E. Cavaignac, Quelques réflexions sur les documents de 'Ain-Fesha.
284/2 (1950) 152—159.

S. Cavaletti, GW'YM nel manoscritto del deserto di Giuda.
Erörtert das Verhältnis der Schreibung mit Aleph zu der massoretischen und analoge Fälle in der semitischen, besonders der hebräischen und aramäischen Orthographie.
303/XXV (1950) 27—29.

G. R. Driver, New Hebrew scrolls.
152/49/1 (1950) 11—21.

A. Dupont-Sommer, Aperçus préliminaires sur les Manuscrits de la mer morte.
232/4 (1950).

A. Dupont-Sommer, Lumières nouvelles sur les manuscrits découverts près de la Mer Morte.
Von den am Toten Meer gefundenen Rollen wird hauptsächlich auf den The Dead Sea Scrolls of St. Mark's Monastery (New Haven, 1950) enthaltenen „Habakuk-Kommentar" eingegangen.
Die Bedeutung des Kommentars: 1. Für die biblische Textforschung (wie auch die Isaiastexte) wichtige neue Aufschlüsse. 2. Für die Kenntnis der damaligen Art die Schrift auszulegen: reine Allegorie. Dies ist um so bedeutender, als dadurch viele zeitgeschichtliche Hinweise in dem Kommentar enthalten sind, die zur Datierung desselben (etwa 41 v. Chr.) dienlich sind und einigen Aufschluß geben über die Sekte „der Neue Bund" und ihren „Meister der Gerechtigkeit", sowie einen Zusammenhang mit den Essenern nahelegen.
224/7 (1950) 350—55.

A. Dupont-Sommer, La „règle" de la Communauté de la Nouvelle Allance. Extraits traduits et annotés.
280/138 (1950) 5—21.

A. Dupont-Sommer, Le „Commentaire d'Habakkuk" découvert près de la Mer Morte. Traductions et notes.
284/2 (1950) 129—71.

A. Dupont-Sommer, Observations sur le Commentaire d'Habakkuk découvert près de la Mer Morte.
2 (1950) 196—99.

O. Eissfeldt, Hauptmann Philippe Lippens Bericht über die Wiederentdeckung der Fundhöhle.
343/75 (1950) 145—52.

J.-G. Février, La tactique hellénistique dans un texte de 'Ayin Feshka.
Neue Übersetzung und Interpretation der Schilderung der Schlacht der „Kinder des

Lichts" gegen die „Kinder der Finsternis". Verfasser weist nach, daß sie der hellenistischen Taktik entspricht, die auch von den Makkabäern angewandt wurde. „Es ist ... ganz natürlich, daß die Juden von Palästina, als sie sich gegen Antiochus IV. Epiphanes erhoben, von ihren Volksgenossen, die in der Armee der Ptolemäer dienten, militärische Instruktionen erhalten haben werden, von denen wir in den Texten von Ayin Feshkha ein Echo finden."

320/3 (1950) 53—60.

1028 F. V. Filson, Some recent study of the Dead Sea scrolls.
49/13/4 (1950) 96—99.

1029 Roger Goossens, Onias le Juste, le Messie de la Nouvelle Alliance, lapidé à Jerusalem en 65 avant I.-C.

Nachweis der Identität des Onias in Josephus Ant. Jud.XIV, II, 1 und 2 und der beiden Talmudtraditionen (Babylonischer Talmud, Abh. Ta'anith III, 1—9, fol. 23 a, Goldschmidt III, p. 714 ss) mit dem „Meister der Gerechtigkeit" des Habakkuk-Kommentars in The Dead Sea Scrolls of St. Mark's Monastery vol. I. Damit verbunden der Nachweis, daß der „Neue Bund" Essener sind.

224/7 (1950) 336—53.

1030 R. Goossens, Les éléments messianiques des traditions sur Onias le Juste, chez Josèphe et dans le Talmud.

Der Verfasser will seine Meinung, daß der Herr der Gerechtigkeit mit Onias dem Regenmacher identisch sei, dadurch erhärten, daß er alles Material sammelt, aus dem hervorgehen könnte, daß Onias als Messias angesehen wurde.

3 (1950) 440—69.

1031 Roger Goossens, L'état actuel des recherches sur les Manuscrits de la Mer Morte et sur la Secte de la Nouvelle Alliance.

A) Zusammenfassung der Arbeit von Paul Kahle. Das Alter der Handschriften und des Fundortes von Ain Feshka: Die Handschriften sind aus dem 2. Jh. n. Chr. und etwa im 3. Jh. in die Grotte gebracht worden.

B) Zusammenfassung des Buches von Dupont-Sommer: Kapitel I: Die Grotte. II. Die zwei Jsaiasrollen, III. Habakuk-Kommentar, IV. Die Regel des Neuen Bundes, V. Der Neue Bund im Lande von Damaskus, VI. Die Psalmen der Gnadenbewegung und der Neue Bund, VII. Kampfordnung der Lichtsöhne, VIII. Der Neue Bund und die Essener, IX. Der jüdische Neue Bund und der Christliche Neue Bund.

C) Coppens Bericht an die flämische Akademie über den Kommentar zu Habakuk. Die zeitlose und übernatürliche Deutung wird von Goossens abgelehnt und im einzelnen kritisiert.

D) Der XVII. Psalm Salomons und die Verfolgung des Neuen Bundes. Der Psalm bezieht sich auf dieselben Ereignisse wie der Kommentar: die Trockenheit vor 65 und die Verfolgungen der „Gläubigen".

E) Der Titel Moreh hazedek und das messianische Thema des „Regens der Segnung". Der sonst im A. T. nicht vorkommende Titel „Meister der Gerechtigkeit" wird aus Joel II, 23 „Lehrer zur Gerechtigkeit" hergeleitet.

F) Ergänzende Bemerkungen.

1. Über den Gebrauch von Wasserkrügen für Handschriften in Palästina.

2. Über die Zehnteilung im jüdischen Heer.
3. Das Datum der Eroberung des Tempels z. Zt. der Belagerung von 63 v. Chr.
4. Die „Erscheinung" am „Fasttage" im Kommentar zu Habakuk.
5. Die historischen Bemerkungen dieses Kommentars.
6. Der Titel „Meister der Gerechtigkeit".
7. Die Arbeiten von Salomon Zeitlin.
8. Bibliographie.

224/10 (1950) 634—671.

Robert Gordis, „NA'LAM" and other observations of the Ain Feshka Scrolls.

175/IX/1 (1950) 44 ss.

Johannes Hempel, rec.: Meir Wallenstein, Hymns from the Judean Scrolls, with introduction, translation and annotation, Manchester 1950.

Die von W. wie vom Rez. selbst auf die gleichen Texte (*386*/62 (1949) 255 ff.) angewandte Methode der „sorgfältigen Einzelvergleichung mit dem biblischen Sprachgebrauch", der Aufweis ihrer Abhängigkeit vom „kanonischen" Schrifttum ist der einzig richtige Weg zum Verständnis dieser Texte und ein gewichtiges Argument gegen die Zweifler am Alter der Rollen. Rez. weist auf Einzelheiten hin, in denen er von W. abweicht.

383/101/NF 26 (1951) 384—85.

P. Kahle, Die Zeit der Bergung der hebräischen Handschriften in der Höhle.

349/75 (1950) col. 537—38.

E. Kopec, Ile lat liczy manuskrypt z pustyni judzkiej.

306/3/1—6 (1950) 373—75.

K. G. Kuhn, Über den ursprünglichen Sinn des Abendmahles und sein Verhältnis zu den Gemeinschaftsmahlen der Sektenschrift.

Vorgeschichte des Abendmahles verglichen mit den kult. Gemeindemahlen der aus den Dead Sea Scrolls stammenden essenischen Sektenschrift. Genaue Untersuchung über Aufbau und Herkunft der Kultformeln Mark. 14, 22 ss (Luk. 22, 19 s; 1. Kor. 11, 23 ss), Auseinandersetzung mit Joachim Jeremias, der in den beiden Deuteworten einen Hinweis sieht, daß das Abendmahl = Passahmahl war. K. stellt Analogie mit den Gemeinschaftsmahlen der Sektenschrift fest. Mk. Überlieferung: nicht kultisch, reicht wahrscheinlich in die historische Situation Jesu zurück. Lk. palästinensisch-judenchristliche Sonderüberlieferung, hat ihren Ort im Kult, knüpft an das Passahmahl an, enthält Hinweis auf die Parousieerwartung. Sakramentale Deutung sekundär. Die Frage, ob das Abendmahl Passahmahl war oder nicht, erscheint K. „für die Interpretation der Deuteworte und des Abendmahles gar nicht relevant." Die Einsetzungsworte im Mund des historischen Jesus waren wahrscheinlich Gleichnisworte für die „Versicherung des Teilhabens an der stellvertretenden Sühne durch seinen Tod."

125/11/12 (1950/51) 508 ss.

1037 K. G. Kuhn, Die in Palästina gefundenen hebräischen Texte und das Neue Testament.
390/47 (1950) 192—99.

1038 J. T. Milik, Note sui manoscritti di 'Ain Fesha.
48/31/1 (1950) 73—94; 31/2 (1950) 204—25.

1039 J. T. Milik, Le giarre dei manoscritti della grotta del Mar Morto e dell' Egitto Tolemaico.
48/31/4 (1950) 504—08.

1040 J. T. Milik, Rotolo frammentario di Isaia.
48/31/2 (1950) 246—49.

1041 J. T. Milik, Duo cantici ex volumine hymnorum nuper inventum ad Mare Mortum.
369/28/6 (1950) 362—71.

1042 Fr. Nötscher, Der Handschriftenfund am Toten Meer.
239/40—42/V (1950).

1043 H. M. Orlinsky, Studies in St. Mark's Isaiah scroll.
170/2 (1950) 149—66.

1044 J. Pérrot, Découvertes récentes en Palestine.
341/27 (1950) 188—96.

1045 Y. Ratzaby, Remarks concerning the distinction between Waw and Yodh in the Habakkuk scroll.
166/41/2 (1950) 155—57.

1046 J. Reider, The Dead Sea scrolls.
166/41/1 (1950) 59—70.

1047 B. J. Roberts, The Dead sea scrolls, publications and review.
129/11 (1950) 323—27.

1048 Rosenvasser, Los manuscritos descubiertos en el desierto de Juda (concl.).
102/30 (1950) 80—109.

1049 L. Rost, Bemerkungen zum neuen Habakkuktext.
349/75 (1950) col. 477—82.

1050 L. Rost, Die Sektenrolle.
349/75 (1950) col. 341—44.

M. Simon, Les manuscrits de la mer morte.
280/74 (1950) 218—25.

W. R. Taylor, The Dead Sea scrolls.
365/July (1950).

Rez.: R. J. Tournay, OP.
(Megillôt Genuzôt. Deuxième Rapport.) par E. L. Sukenik. — Jerusalem 1950.
Hymns from the Judaeon Scrolls. par M. Wallenstein. — Manchester 1950.

1. Einblick in das Werk Sukeniks: Vorläufiger Bericht über Auffindung und Stand der Erforschung der Texte vom Toten Meer, wie er sich ergibt aus eigenen und fremden Untersuchungen, mit reichem Material aus den bis jetzt veröffentlichten Texten. 2. Einige Anmerkungen zu Text und Übersetzung der zwei von Sukenik in Megillôt Genuzôt veröffentlichten und von Wallenstein (der die 2. Ausgabe noch nicht benützen konnte) ins Englische übersetzten Hymnen aus den Texten vom Toten Meer.

272/IV (1950) 616—621.

J. C. Trever, The „suppressed" scroll of the Haftarot.
166/41/1 (1950) 71—81.

R. de Vaux, OP. A propos des Manusrits de la Mer Morte.

Um 800 berichtet der nestorianische Patriarch Timotheus I. von der Entdeckung von Büchern des A. T. und anderer Schriften in hebräischer Sprache in einer Grotte bei Jericho. Kenntnis davon haben auch arabische Gelehrte der folgenden Zeit. Ist diese Grotte mit dem Fundort der Schriftrollen von 1947 identisch und handelt es sich damals wie heute um ein und denselben Fond von Manuskripten? Die Bestätigung dieser Vermutung wäre ein Beitrag zur Deutung der Texte.

272/III (1950) 417—429.

G. Vermès, La secte juive de la Nouvelle Alliance d'après ses hymnes récemment découverts.
72/4 (1950) 178—202.

P. R. Weis, The date of the Habakkuk scroll.
166/41/2 (1950) 125—54.

S. Yeivin, The date and attribution of the Leviticus fragments from the cache in the Judean desert.
58/118 (1950) 28—30.

S. Zeitlin, The Hebrew Scrolls, once more and finally.
166/41/1 (1950) 1—58.

1060 S. Zeitlin, The mystery of the Hebrew scrolls.
99/1 (1950) 35—42.

1061 J. Ziegler, Der Handschriftenfund in der Nähe vom Toten Meer.
213/1/4 (1950) 23—39.

* * *

1062 Walter Baumgartner, Der palästinische Handschriftenbefund. Zweiter Bericht.
W. B. verweist auf den Sammelbericht von Eißfeldt-Kahle-Kuhn-Meyer-Rost in der ThLz. 1949 und 1950, auf die „Aperçus préliminaires..." von Dupont-Sommer (RHR 138, 1950, 125 S., 1 Karte und 10 Abbildungen), auf das Referat von Van der Ploeg (Jaarbericht Ex Oriente Lux 11, 1949—50, 41—71, Pl. VII—XVIII), sowie auf das Buch von P. Kahle „Die hebräischen Handschriften aus der Höhle" (Stuttgart, 1951). W. B. nimmt kritisch Stellung zu den Problemen. Nach Angaben des Metropolitans (BA XII 307) und Sukeniks (MG II 12) erfolgte die Entdeckung der Höhle bereits vor der Osterwoche 1947. Die Zahl der aufgefundenen Rollen schwankt zwischen 150 und 200, die Zahl der Krüge steht bei 51. Den Zweck des Depositums sieht W. B. in einer Bibliothek infolge drohender Notzeit. Datierung des Depositums: frühestens 150 a. C., spätestens 550—800 p. C., meistens 150 vor Chr. bis zur Zeitenwende. In der Datierung der Rollen schließt sich W. B. P. Kahle an, der das Depot frühestens in das 2. Jahrhundert p. C., die Rollen in das 2.—4. Jahrhundert p. C. datiert. Die Entstehung der Sekte, die hinter den Schriften steht, ist anzusetzen Ende bis Mitte 2. Jahrhunderts a. C.
353/19/2 (1951) 97—154.

1063 W. Baumgartner, Die hebräischen und aramäischen Handschriften aus Palästina.
354/7/5 (1951) 365.

1064 Dewey M. Beegle, Proper names in the New Isaiah Scroll.
58/123 (1951) 26 ss.

1065 Solomon A. Birnbaum, Notes on the internal and archaeological evidence concerning the cave scrolls.
170/LXX/3 (1951) 227—232.

1066 P. Boccaccio, I manoscritti del Mare Morto e i nomi di Dio.
48/32/1 (1951) 90—96.

1067 J. Bonsirven, Révolution dans l'histoire des origines chrétiennes.
Auseinandersetzung mit Dupont-Sommers Identifikation der „Sekte" mit Essenern.
122 (1951) 213—18.

1068 W. H. Brownlee, Excerpts from the translation of the Dead Sea Manual of Discipline.
58/121(1951) 8—13.

William H. Brownlee, „Light on the Manual of Discipline (DSD) from the Book of Jubilees."
58/123 (1951) 30 ss.

William H. Brownlee, Biblical Interpretation Among The Sectaries Of The Dead Sea Scrolls.
49/3 (1951) 54—76.

F. F. Bruce, Recent discoveries in biblical manuscripts.
182/82 (1951) 131—49.

Millar Burrows, Concerning the Dead Sea Scrolls.
166/2 (1951) 105—132.

M. Burrows, The dating of the Dead Sea scrolls.
58/122 (1951) 4—6.

F. Pérez Castro, Los Manuscritos Del Mar Muerto.
Ausführlicher, Mai 1951 abgeschlossener Bericht über den Stand der Fragen: Die Auffindung und ihre Umstände. — Die entdeckten Manuskripte. — Deren Haupteigentümlichkeiten. — Die Ergebnisse der Ausgrabung der Höhle. — Die Haupteinwürfe gegen die Echtheit der Funde. — Die Datierung und ihre Probleme: 1. archäologisch, 2. paläographisch a.) die Fragmente in althebräischer Schrift; b) die MSS in Quadratschrift), 3. das mögliche Datum der Bergung der MSS in die Höhle als terminus ante quem. — Am Schluß eine reichhaltige Bibliographie der im corpus articuli nicht zitierten Literatur.
318/XI/1 (1951) 115—153.

G. M. Crowfoot, Linen textiles from the cave of Ain Feshkha in the Jordan valley.
240/83/2 (1951) 5—31.

M. B. Dagut, The Habbakuk Scrolls and Pompey's Capture of Jerusalem.
48/32/4 (1951) 542—548.

G. R. Driver, Hebrew scrolls.
181/2/1 (1951) 17—30.

John A. O'Flynn, „The Dead Sea Manuscripts."
Bericht über die Textfunde bei Ain Feshka von 1947—49 und die vorläufigen Auswertungsergebnisse: Die Altersbestimmung der Rollen ist mangels entsprechendem literarischem Vergleichsmaterial weniger auf paläographischem Weg, als durch naturarchäologische Untersuchung der Fundstätte möglich. Im Februar—März 1949 durchgeführte Rekonstruktionsversuche aus den Tonscherben ergeben, daß ursprünglich über 40 Schriftgefäße aus der praerömischen, griechischen Periode des 2. und 3. Jahrhundert a. C., mit je 5 oder 6 Rollen sich in der Höhle befanden. Rätselhaft, auf einen Einbruch in die Höhle hinweisend, sind darunter Reste römischen Geschirrs aus dem 2. und 3. Jahrhundert p. C. Erwähnt wird die Kontroverse über den Charak-

ter des Fundorts (geniza' oder Sicherungsversteck), die (abgesehen von der orthographischen Seite) bemerkenswerte Übereinstimmung der Isaiasrolle mit Mt, und die nicht frühessenischen, sondern aus Kreisen der „Sect of the New Convenant in the Land of Damascus" (auf Grund literarischer Beziehungen zur Damaskusschrift festgestellte) stammende außerkanaanäische Rolle „The Sectarian Manual of Discipline". — Auf Grund dieser bisherigen Erkenntnisse erwartet der Verfasser von einer endgültigen Untersuchung der Funde wesentliche Erhellung der Probleme der biblischen Textgeschichte, der Entwicklung des Hebräischen und der vorchristlichen-jüdischen Religionsgeschichte.

161/XVIII/II (1951) 177—82.

1079 A. Guillaume, Mt. 27, 46 in the light of the Dead Sea scrolls.

240/83/2 (1951) 78—80.

1080 Johannes Hempel, Beobachtungen an der „syrischen" Jesajarolle vom Toten Meer (DSI a).

383/101 (26) (1951) 138—173.

1081 J. Isaac, La merveilleuse découverte des manuscrits de la Mer Morte.

289/2/6 (1951) 7—19.

1082 P. Kahle, The age of the scrolls.

372/1/1 (1951) 38—48.

1083 Paul Kahle, Zu den Handschriften aus der Höhle.

349/3 (1951) 161—166.

1084 Karl Georg Kuhn, Die Schriftrollen vom Toten Meer — zum heutigen Stand ihrer Veröffentlichung.

Die von den amerikanischen Gelehrten bearbeiteten Rollen sind ganz, die der jüdischen Gelehrten teilweise (Prof. Sukenik) veröffentlicht. Rest einer Bibliothek der Essener (1. Jahrhundert a. C.). Die Handschriften sind für die alttestamentliche Textkritik und Textgeschichte bedeutungsvoll, doch auch für das N. T. sind diese Texte bisher unbekannter Sekten direkt aus der Zeit Jesu wichtig. Es erweist sich z. B., daß wir in 2. Kor. 6, 14—7, 1 nur ein zitiertes Stück vor uns haben, das nach seiner Terminologie und Sprechweise zu diesen Texten gehört. Ebenso Apg. 26, 18 und Kol. 1, 12—14. Einzelheiten des Gemeindelebens werden verständlich. Kol. und Eph. stehen den Texten besonders nahe. Die Texte (älter als Jo.) bieten nach dem Verfasser den Schlüssel „zur religionsgeschichtlichen Einordnung und zur historisch und sachlich genauen Interpretation des johanneischen Schrifttums."

125/2 (1951) 72 ss.

1085 Gustave Lambert, Traduction intégrale du „Manuel de Discipline".

Traduction verbale, richement annotée, des colonnes, dont les thèmes G. Lambert mets en relief par titres et sous-titres.

225/73/9 (1951) 957—75.

Gustave Lambert, Le Manuel de Discipline de la Grotte de Qumrân.

Est-ce que les onze colonnes du texte hébreu, publiés en phototypie par des savants de l'ASOR (paru au début 1951) nous donnent l'oeuvre originale et complète? S'agit-il des divers chapitres d'une œuvre organiquement composée? L'auteur présente thématiquement groupés les divers renseignements contenus dans le „Manuel de Discipline": Le monde, les membres, le but, le caractère secret, le gouvernement, la formation des membres et leur admission, les rites d'introduction dans l'Alliance, le classement annuel des membres, la vie en communauté, les punitions, défection et excommunication et enfin le chapitre doctrinal des colonnes III et IV G. Lambert termine en remarquant, que le Manuel de Discipline se situe „rigoureusement dans le cadre de l'Ancien Testament. Il n'y a là rien d'un christianisme avant le Christ, pas plus d'ailleurs que dans le commentaire d'Habacuc, malgré tout le bruit fait par certains et les vains efforts qu'ils ont tentés pour démontrer le contraire."

225/73/9 (1951) 938—56.

G. Lambert, Les manuscrits hébreux de la grotte de Qumrân.

123/19/2/3 (1951) 217—26.

G. Lambert, G. Vermès: Les manuscrits du désert de Juda. Les „aperçus" de M. Dupont-Sommer.

225/73/4 (1951) 385—89.

O-H. Lehmann, Materials concerning the dating of the Dead Sea scrolls. I: Habakkuk.

240/83/2 (1951) 32—54.

H. E. Del Medico, Peut-on dater les manuscrits de la Mer morte?

104/19 (1951) 119—126.

J. T. Milik, „Manuale disciplinae" (textus integri versio).

369/29/3 (1951) 129—58.

J. T. Milik, Nota ad Volumen Hymnorum Mss. Maris Mortui.

Proponit auctor probabilem, ut dicit, versionem linearum 1—4 illius hymni, qui ab E. J. Sukenik in Meghillot Genuzoth II tab. X publici iuris factus est, restituit lineam cujus tab. adjuvantibus versiculis parallelis, praesertim ex Epilogo Hymnico „Manualis Disciplinae" sumptis lacunasque linearum 2—4 implet.

369/29/4 (1951) 231—232.

J. T. Milik, The Dead Sea Scrolls Fragment of the Book of Enoch.

48/32/3 (1951) 393—400.

Georg Molin, Die Rollen von En Fešha und ihre Stellung in der jüdischen Religionsgeschichte.

Nach einem kurzen Bericht über die Herkunft der Rollen, stellt der Verfasser die Frage nach dem Alter und datiert sie 165—50 a. C. Kurze Inhaltsangabe. M. sieht in

den Rollen Reste einer Bibliothek der Essener, die, verglichen mit Philo und Josephus, Aufschluß über die Frühgeschichte des Ordens geben. Anklänge an Apokryphen und Pseudepigraphen, wie an die Welt der Evangelien. Ihre Entstehung setzt er in den makabäischen Wirren an. Der „Lehrer der Gerechtigkeit" = Mitte der Gemeinde. Eschatologische Erwartungen, strenge Gesetzesauslegung. Sekte wird in Damaskus Körperschaft eigenen Rechts. Kehrt nach Palästina zurück, eigene abgeschlossene Niederlassungen am Toten Meer. Geheime Offenbarungen, in Tertiaren und Eingeweihte gegliederte Organisation. Verfolgung durch Sadduzäer und Pharisäer führen zur Zersplitterung und Abwanderung der Gemeinde nach Damaskus.

183/3 (1951) 161—213.

1095 Sigmund Mowinckel, Håndskriftfunnet ved Dødehavet og dets betydning for teksthistorien.

222/52/3 (1951) 145—77.

1096 Harry M. Orlinsky, „Photography and Palaeography in the Textual Criticism of St. Mark's Isaiah Scroll, 43 : 19."

58/123 (1951) 33 ss.

1097 J. van der Ploeg, Le „Manuel de discipline" des rouleaux de la Mer Morte.

51/8/4 (1951) 113—26.

1098 J. van der Ploeg, Les rouleaux de la Mer Morte.

51/8/1 (1951) 1—13.

1099 Isaac Rabinowitz, The Existence of a hitherto unknown Interpretation of Psalm 107 among the Dead Sea scrolls.

49/XIV/2 (1951) 50—52.

1100 Hartmut Schmökel, Rec., A. Dupont-Sommer, Aperçus préliminaires sur les manuscrits de la Mer Morte, Paris 1950.

Im ganzen zustimmend, äußert H. Schm. doch „starke Bedenken" gegen die Identität der Essener und der Sekte des Neuen Bundes (Josephus' Schweigen über den von D. S. angenommenen Märtyrertod des „Lehrers der Gerechtigkeit"). Zu der Frage nach dem Zeitpunkt der Anlage des Höhlenverstecks bleibt der von P. Kahle (*349*/1950) sp. 537 f.)) erhobene, eher ins 2. Jahrhundert p. C. weisende Einwand (doppelseitig beschriebenes Codex-Fragment, syrische Schriftzeichen auf einem der Fetzen) ernsthaft zu erwägen.

383/101/NF 26 (1951) 382—84.

1101 Hans Joachim Schoeps, Handelt es sich wirklich um ebionitische Dokumente? (Anhang I: Habakukkommentar und Psalmen Salomos. Anhang II: Zur Disziplinrolle: Wer sind die Sadoqiten?)

388/3/4 (1951) 322—36.

Kurt Schubert, Die Texte aus der Sektiererhöhle bei Jericho. Festschrift für F. Nötscher (1951).

M. H. Segal, The Habakkuk "commentary" and the Damaskus fragments.
170/70/2 (1951) 131—47.

O. R. Sellers, Radiocarbon dating of cloth from the AIN' FESHKA Cave.
58/123 (1951) 24 ss.

O. R. Sellers, Date of cloth from the Scroll cave.
49/14/1 (1951) 29.

Isaiah Sonne, Final verdict on the Scrolls?
Auseinandersetzung mit Zeitlins Versuch (JQR XLI (1950) S. 1—58), die mittelalterliche Herkunft der Jesaja-Rolle durch eine Reihe von Talmudstellen zu erweisen. Es wird gezeigt, daß die eigentlichen Voraussetzungen von Zeitlins rabbinischer Beweisführung des festen Fundaments ermangeln und daß seine kritische Methode in der Heranziehung des rabbinischen Materials viel zu wünschen übrig läßt. „Es muß noch viele mühevolle Untersuchung geführt werden, bevor wir eine allgemein annehmbare Vermutung in bezug auf das Alter der Jesaja-Rolle wagen dürfen..."
170/LXX (1951), 37—44.

S. Talmon, Notes on the Habakkuk scroll.
372/1/1 (1951) 33—37.

S. Talmon, Yom Hakkipurim in the Habakkuk Scrolls.
48/32/4 (1951) 549—563.

J. L. Teicher, The Dead Sea Scrolls. Documents of the Jewish-Christian Sect of Ebionites.
174/II/2 (1951) 67—99.

J. L. Teicher, Die Schriftrollen vom Toten Meer. Dokumente der jüdisch-christlichen Sekte der Ebioniten.
Gekürzte Übersetzung des in *174*/II/2 (1951) 67—99 erschienenen Aufsatzes.
388/III/3 (1951) 193—209.

John C. Trever, Scrolls from a Dead Sea Cave.
Bericht über die Entdeckung der Hss im Jahre 1947 und 1949. Es werden vorläufige Ergebnisse über den Inhalt dieser Hss mitgeteilt. Bedeutung des Dead Sea Isaias für die Arbeit an der Revision der American Standard Version: Die Hs konnte noch für die Revision des Isaias benützt werden. Dabei ergaben sich in dieser Hs gegenüber dem masoretischen Isaiastext 14 bedeutendere Varianten.
7/II/2 (1951) 75—79.

1112 J. C. Trever, Isaiah 43, 19 according to the first Isaiah scroll (DSIa).

58/121 (1951) 13—16.

1113 R. de Vaux, Rec., 1. A. Dupont-Sommer, Observations sur le Commentaire d'Habacuc découvert près de la Mer Morte. Paris, 1950; 2. Dupont-Sommer, Aperçus préliminaires sur les Manuscrits de la Mer Morte, Paris, 1950.

Dupont-Sommer bringt die gefundenen Dokumente in Zusammenhang mit dem Neuen Bund von Damaskus und datiert den Habakkuk-Kommentar in Jahr 41 a. C. Dagegen wendet sich de Vaux, sich auf die archäologischen Ergebnisse stützend, und beruft sich auf die Veröffentlichungen (272/(1949) 596 und 272/(1950) 420). Er übt Kritik an den Übersetzungen von Dupont-Sommer und betont u. a.: unter den „Kittim" seien nicht die Römer, sondern wohl die Seleukiden zu verstehen. De Vaux datiert daher die Manuskripte in die Zeit vor der Römerherrschaft in Palästina und hält den gottlosen Priester mit Alexander Jannäus identisch.

272/3 (1951) 437—43.

1114 G. Vermès, A propos des „Aperçus préliminaires sur les manuscrits de la mer morte" de M. A. Dupont-Sommer.

72/5/1 (1951) 58—69.

1115 G. Vermès, La Communauté de la Nouvelle Alliance d'après ses écrits récemment découverts.

115/1—2 (1951) 70—90.

1116 G. Vermès, Le „Commentaire d'Habacuc" et le Nouveau Testament.

1. Der exegetische term.techn. des Habakkuk-Kommentars (= HK) pšr: in anderen semitischen Sprachen, Koh. 8, 1, ÜS. in LXX lysis, V. solutio, im HK II, 5—10; VII, 3—5 (Hab. 2, 2) bezeichnet pšr die von Gott empfangene Auslegung aller Geheimnisse der Prophetenworte.

2. Methode der Auslegung: Das Jetzt des Auslegers als erfüllte Prophetie („gelebte Eschatologie"). Typologie. Regeln der rabbinischen Exegese.

3. Der HK und die jüd. Exegese: HK ist weder zum Midrasch noch zu den späteren jüdischen Kommentaren, sondern in die Nähe der „prophetischen Auslegungen", zum Typ der Evangelien zu stellen (E. L. Sukenik, M. J. Teicher).

4. HK und das N. T. Das Gemeinsame (Luk. 24, 26 f., 45; Röm. 16, 25 f.; Eph. 5, 31 f. u. a.). Trennendes (moreh sedeq lehrt nur, Jesus erfüllt die prophetischen Weissagungen und ist selbst ihr Hauptgegenstand. Darum HK weder christlich noch judenchristlich inspiriert).

5. Hypothetischer Vorschlag zur Lösung der Herkunftsfrage: HK stammt aus enger geschlossenen, pietistischen Kreisen. Johannes d. T. als Berührungspunkt zwischen diesen und dem Christentum.

72/5/4 (1951) 337—349.

1117 G. Levi della Vida, Note a RSO 35, 27—9

(gw'jm nel manoscritto del deserto di Giuda).

303/26/1—4 (1951) 39—40.

S. Zeitlin, The Hebrew scrolls: A challenge to scholarship.
166/41/3 (1951) 251—75.

Solomon Zeitlin, The Hebrew Scrolls and the Status of Biblical Scholarship.
166/2 (1951) 133—192.

E. Zolli, L'apporto del Ms. Dead Sea Ia all'esegesi del libro d'Isaia.
30/26/3 (1951) 236—42.

G. Zuntz, 15. Randnote zu P. Kahles Artikel über die Zeit der Bergung der in Palästina neu gefundenen hebräischen Handschriften.
349/3 (1951) 161—62.

* * *

Donald Collier, New Radiocarbon Method for Dating the Past.

Die physikalischen Grundlagen, die Anwendung, die bereits erzielten Erfolge der neuen von Dr. Willard F. Libby (Kernforschungsinstitut, Chicago) entwickelten Carbo 14-Datierungsmethode. Hinweis auf ihre umwälzende Bedeutung für archäologische Datierungsprobleme.

49/1 (1951) 25.

O. R. Sellers, Date of cloth from the 'Ain Fashkha Cave.

Das Ergebnis der mit dem Carbo 14-Verfahren vorgenommenen Messung (Institut für Kernforschung, Universität Chicago) von 'Ain Fesha Tuchfetzen: zwischen 167 a. C. und 233 p. C. So bestätigen Epigraphie, Archäologie und Kernphysik gemeinsam die Echtheit des in der Höhle gefundenen Materials.

49/1 (1951) 29.

II

M. F. Unger, Archeology and the religion of the Canaanites.
52/426 (1950) 168—74.

B. S. J. Isserlin, Some archeological news from Israel.
240/82 (1950) 92—101.

J. Simons, Palestijnse archaeologie na de oorlog.
112/11 (1949/50) 72—78.

M. Noth, Jerusalem und die israelitische Tradition.
237/8 (1950) 28—46.

1128 A. Scheiber, La Leggenda intorno al luogo in cui fu constuito il tempio di Gerusalemme.

256/17/2 (1951) 107—12.

1129 A. Scheiber, La légende de l'emplacement du Temple de Jérusalem.

278/9/109 (1949) 103—08.

1130 J. Simons, Jerusalem-Exploration: Past and Future.

237/8 (1950) 66—84.

1131 M. B. Rowton, The date of the Founding of Salomon's Temple.

Der Autor nimmt mit Albright das Jahr 959 an. Dies Jahr stimmt auch mit der Regierungszeit des Königs überein. Er soll im Jahre 923—22 a. C. gestorben sein.

58/119 (1950) 20—22.

1132 P. L. Garber, Reconstructing Salomons Temple.

49/14/1 (1951) 2—24.

1133 N. Avigad, The rock-carved facades of the Jerusalem necropolis.

163/1/1 (1950) 96—106.

1134 C. N. Johns, The Citadel, Jerusalem.

A Summary of work since 1934.

"The various periods of construction and their associated material will be described under the following heads:

I. *Ancient Jewish:*
   a) The city wall and its course, outlining its scheme as a whole and its probable relation to other discoveries on the circuit corresponding to the ‚old' or ‚first' wall by Josephus;
   b) periods of construction (i) Early Hellenistic to Early Hasmonean, p. 126, (ii) Late Hasmonean, p. 135, (iii) Herodian, with erection of the tower Phasael, p. 140, (iv) end of the Jewish period or Roman?, p. 148;
   c) parallels in the southern sector of the ancient circuit, where the earlier line, previously ascribed to the period of the Monarchy, in fact consists of the Citadel, p. 150.

II. *Intermediate Occupations, Roman, Byzantine, and Islamic:*
   a) Roman occupation and extension of the city wall, which was here preserved and first utilized as part of the legionary cantonment, then incorporated in a new circuit extending farther north, p. 152;
   b) Byzantine and Islamic to Crusader occupation, monastic settlement succeeded probably by an official residence of the Ummayyed Caliphs, situated within the city wall, the tower Phasael now known as the 'Tower of David' or 'Mihrab of David', p. 158.

III. *The existing Castle and its Crusader Predecessor,* p. 163.

IV. *Glazed Pottery of the Mamluke and Turkish Periods,* pp. 188—190."

The survey is illustrated by thirty-five figures and the plates XLVII—LXIV.

254/XIV (1950) 121—90.

R. T. O'Cattaghan, Is Beeroth on the Madeba Map?

Der Verfasser schlägt vor, ergänzend zu lesen TO ENNAton KAi BEPOYTA = Beeroth. Eine Tafel ist beigegeben.

48/32 (1951) I/57—64.

Ann Perkins (Editor), Archaeological News, The Near East.

Über Israel berichtet S. Yeivin (S. 83—89). Röm.-Byz. bei schech bedr und am Westrand von Jerusalem. In ch. el-kerak Mauerquadrat mit Ecktürmen über hellenistischer Schicht, die ihrerseits dicht über Frühbronzezeitschicht; darin jüdischer Bau mit Mosaiken aus röm.-byz. Zeit. Am Nordrand von Tel Aviv Spuren chalkolithischer Siedlungen; kl. Tell Frühbronze; Hyksosgräber. Römerstraße bei kfar vitkin. Ferner Funde bei arsuf, besan, safed, affule, abu ghosch usw. — In Bethanien Fund einer Grotte, deren Wände mit christlichen Votivinschriften bedeckt sind; meist griechisch, eine lateinisch, eine syrisch.

13/55/1—3 (1951).

R. de Vaux. La troisième Campagne de Fouilles à Tell el-Far'ah près Naplouse.

Ergebnisse der beiden ersten Ausgrabungsperioden siehe
272 (1947) 394—433; 573—89; (1948) 454—80; (1949) 102—38.

Dritte Ausgrabungsperiode: 21. Juli bis 9. Oktober 1950. Ausgegraben sind: 1. Teile von Festungsanlagen, 2. Stadttor mit anliegendem Wohnviertel (mit einem Plan). Fünf übereinanderliegende Schichten wurden freigelegt: Schicht I—III: Eisenzeit (mit 2 Plänen), Schicht IV—V: Bronzezeit (mit 1 Plan). Grabungsergebnisse sind genau beschrieben, mit vielen Skizzen und Bildtafeln belegt. Die Arbeiten wurden auf einer frühen Bronzeschicht unterbrochen; Erkundung bleibt einer späteren Ausgrabung vorbehalten. — Die nach den ersten Ausgrabungen ausgesprochene Vermutung, es handle sich um Tirsa, wurde durch die neuen Ausgrabungen nicht bestätigt. — Bericht über die gleichzeitig unternommene Fortführung der Ausgrabungen der südlich von Tell el-Far'ah gelegenen Gräberanlagen wird angekündigt.

272/58/3 (1951) 393—430.

R. de Vaux, Rec., Les Feuilles de 'Ay (Et-Tell) 1933—1935, La résurrection d'une grande cité biblique, par Mme Judith Marquet-Krause. Préface de R. Dussaud. Paris 1949.

Die Ausgabe der Ergebnisse der im 'Ay (Et-Tell) durchgeführten (noch nicht abgeschlossenen) Ausgrabungen läßt infolge des unerwarteten Todes der Leiterin eine sachgerechte Ordnung des Fundmaterials vermissen. De Vaux versucht, diese durch eine kurze Gliederung herzustellen.

272/IV (1950) 621—24.

J. L. Kelso, The first Campaign of Excavation in New Testament Jericho.

58/120 (Dec. 1950) 11—22.

James B. Pritchard, The 1951 Campaign at Herodian Jericho.

58/123 (1951) 8 ss.

1141 M. Kenyon, Some Notes on the History of Jericho in the Second Millenium B. C.
240/83 (1951) 101—38.

1142 Â. Malamat, Excavations at Jericho.
240/83/2 (1951) 88—89.

1143 J. L. Kelso, New Testament Jericho.
49/14/2 (1951) 34—43.

1144 J. L. Kelso, Excavations at Khirbet en Nitla near Jericho.
58/121 (1951) 6—8.

1145 N. Avigad, Epigraphical Gleanings from Gezer.
Über den Bauernkalender von Gezer.
240/82 (1950) 43—49.

1146 J. G. Février, Remarques sur le Calendrier de Gézer.
320/I (1948) 33—41.

1147 C. F. Arden Close, The Cave of Machpelah.
240/83/2 (1951) 69—77.

1148 B. Maisler, The excavations at Tell Qasîle; preliminary report 1.
163/1/1 (1950) 61—76.

1149 B. Maisler, The excavations at Tell Qasîle; preliminary report.
163/3 (1950/51) 125—40.

1150 B. Maisler, The Excavation of Tell Qasîle.
49/XIV/2 (1951) 43—49.

1151 B. Maisler, Two Hebrew ostraca from Tell Qasîle.
Es handelt sich um zwei Ostraka, gefunden bei Ausgrabungen 1948—1950. Auf dem zweiten Stück u. a. die Worte $z^{e}hab$ $'ôpîr$. Mit drei guten Abbildungen.
175/10 (1951) 265—67.

1152 R. W. Hamilton, The Sculpture of Livingforms at Khirbat al Mafjar.
254/XIV (1950).

1153 B. S. J. Isserlin, O. Tufnell, The city deposits at Tell ed Duweir, a summary of the stratification.
240/82 (1950) 81—91.

H. Michaud, Travaux danois sur les ostracas de Tell Duweir.

168/239/1 (1951) 77—80.

O. Tufnell, Excavations at Tell ed-Duweir, Some results and reflexions.

240/82 (1950) 65—90.

O. Tufnell, The excavations at Tell ed-Duweir, Palestine directed by the late J. L. Starkey 1932—38.

240/82 (1950) 65—80.

O. Eissfeldt, Zur Deutung von Motiven auf den 1937 gefundenen phönizischen Elfenbeinarbeiten von Megiddo.

133/26/1—2 (1950).

* * *

G. Lankester Harding, An Iron-Age Tomb At Meqabelein.

Meqabelein liegt in Transjordanien. Alabastergefäße lassen das Grab in die letzte Hälfte des 7. Jahrhunderts a. Chr. datieren. In römischer Zeit wurde das Grab ausgeraubt und blieb seither unberührt. Gefunden wurden in der Hauptsache Bronze-, Silber- und Eisenarbeiten, Töpferwaren und Perlen. Darstellung auf fünf Bildtafeln.

254/XIV (1950) 44—48.

J. H. Hospers, Enige pas gevonden zegels uit Amman.

112/11 (1949/50) 79—80.

G. Lankester Harding, A Roman Family Vault on Jebel Jofeh, Amman.

Münzenfunde weisen in den Zeitraum von 270 bis 5 vor Christus. Genaue Beschreibung des Familiengrabes an Hand von zwei Skizzen. Zu dem Bericht über die Fundgegenstände siehe Tafel XXIV bis XXXI.

254/XIV (1950) 81—94.

J. H. Kliffe, Note on Objects of Pseudo-Jet and a Gnostic Gem from Roman Tomb at Amman.

The Gem is a Cornelian seal, oval inscribed in Greek with Gnostic liturgical invocations. Form: 0.020 × 0.015 m. The Gem is to date in the third century A. D. The inscription:

IHIA (I)HEV

IHIAW . . . HEVAI i. e. XH . . . A. . . . IX

XH . . . A . . . IX

254/XIV (1950) 95—96.

1163 R. Savignac, Rec., A. van den Braden, Les Inscriptions Thamoudéennes, Louvain, 1950.

Gewährt Einblick in das Werk v. d. Bradens und damit in den neuesten Stand der Erforschung des Tamudischen. An Hand von 2000 Graffiti hat v. d. Braden die Schriftzeichen gedeutet und die Sprache selbst rekonstruiert. — Religiöse Texte überwiegen. (An einer Stelle wird Einfluß des biblischen 'el šaddaj vermutet.) Entgegen v. d. Braden sieht Savignac in den Urhebern der Graffiti nicht einen seßhaften Stamm von Ackerbauern, sondern Nomaden (im Raum von Mekka bis Moab). Auch die Datierung der ältesten Inschriften ins 4.—5. Jhdt. a. C. scheint Savignac zu hoch.

272/3 (1951) 447—52.

1164 M. Dunand, Chronologie des plus anciennes Installations de Byblos.

Ausführliche Beschreibung der Grabungsergebnisse, welche in Byblos durchgeführt wurden. Funde (Keramik, Siedlungsgrundmauern, Geräte, Grabanlagen) aus der Zeit zwischen 3500 (teilweise noch älter) bis 2700. Es sind 7 Bildtafeln und 6 Figuren beigegeben.

272/IV (1950) 583—603.

1165 A. Dupont-Sommer, L'inscription de Yehawmilk, roi de Byblos.

Neue Bearbeitung der altbekannten Inschrift unter Berücksichtigung des von M. Dunand neu gefundenen und 1941 veröffentlichten Fragmentes. — Die auffallende und durch die Karatepe-Texte in neues Licht gesetzte Konstruktion qtl 'nk wird als Infinit. absolut. mit Pronom. absolut. aufgefaßt.

320/3 (1950) 35—44.

1166 A. Jirku, The Problem of Alashiya.

240/82 (1950) 40—42.

1167 Jean Cantineau, La langue de Ras-Shamra.

Verfasser tritt — gegen Z.-S. Harris und mit A. Goetze und J. Friedrich — dafür ein, daß das Ugaritische weder Phönikisch noch ein urtümlich gebliebener kanaanäischer Dialekt sei, sondern eine bislang unbekannte semitische Sprache, die neben das Kanaanäische und Aramäische zu stellen ist. Behandelt auch das 1948 gefundene ugaritische Abecedar und schließt aus der Placierung des ugaritischen ta an Stelle des hebräischen šhîn, daß ersteres ebenfalls wie šhîn gesprochen wurde.

320/3 (1950) 21—34.

1168 Jean Nougayrol, Une lettre du roi de Sidon au roi d'Ugarit.

Fragment eines Keilschrifttäfelchens Louvre AO 19950 veröffentlicht in Abzeichnung und Transkription mit Übersetzung und Kommentar. Einleitungsformel eines Briefes eines sonst nicht bekannten Königs Im-tu-... von Sidon an den König von Ugarit.

320/3 (1950) 19—20.

1169 R. de Vaux, Rec., „Ugaritic Handbook" by Cyrus H. Gordon (Grammar, Texts, Glossary). — „Ugaritic Literature." A Comprehensive Translation of the Poetic and Prose Texts, by Cyrus H. Gordon.

1. Neuausgabe von Grammatik, Text und Wörterbuch der Ras Shamra Texte. Un-

entbehrliches Hilfsmittel zur Klarstellung des kulturellen und religiösen Milieus, in dem und gegen das Israel sich entwickelte. Grammatik wurde ganz neu bearbeitet.

2. Eine Übersetzung, besonders der religiösen Texte, die als noch nicht endgültig bezeichnet wird, da es Übersetzer gäbe, die anders interpretierten, was bei der Schwierigkeit der Textlage nicht verwunderlich sei und keineswegs der Bedeutsamkeit des Werkes Abbruch tue.

272/II (1950) 274—77.

Theodor H. Gaster, Ugaritic Philology.

Bemerkungen zu C. H. Gordons „Ugaritic Handbook". Eine Entgegnung von Gordon cf. Nr. 1171.

167/70 (1950) 274—77.

Cyrus H. Gordon, Ugaritica.

Erwiderung auf die Bemerkungen von Th. H. Gaster cf. Nr. 1170.

175/9 (1950), 178—81.

Paul Bauchet, A Philological Note.

Philologische Bestätigung der englischen Übersetzung GPNM mit „harness, trappings" in Ugaritic Handbook (Rome Pontifical Biblical Institute, 1947) vol. II durch Prof. C. Gordon.

161/XVIII/I (1951) 71.

G. Douglas Young, Ugaritic prosody.

„Daß in einer solchen Dichtung ein echtes Metrum (d. h. ein akzentuierendes oder quantitierendes) gefunden werden könne, ist eine Illusion."

175/IX (1950) 124—33.

Theodor H. Gaster, Ugaritic Philology.

167/70/1 (1950) 8—18.

A. M. Schneider, Deutung der Texte von Ras Schamra.

Schneider gibt einen kurzen Bericht über das Werk von H. E. Del Medico, La Bible Cananéenne, découverte dans les Textes du Ras Shamra, Paris, Payot 1950, 239 S. Das Werk bietet die Übersetzung einer Gruppe der Texte der Bibliothek von Ugarit mit anschließenden Erklärungen. Im Gegensatz zu anderen Bearbeitungen dieser Texte hat del Medico diese unter dem einheitlichen Gesichtspunkt einer „Kanaanäischen Bibel" zusammengefaßt. Er ordnet an: I. Mythen und Sagen (Heirat des Mondes mit der Sonne; Keretsage); II. Gesetze und Vorschriften; III. Geschichtliche Texte (Chronik des Großkönigs, Niqmad-Chronik); IV. Bittgebete.

348/41/1 (1951) 55 ss.

A. Herdner, Hirihibi et les Noces de Yarih et de Nikkal dans la mythologie.

320/2 (1949) 17—20.

1177 J. G. Février, A propos de Baal Addir.
320/II (1950) 21—28.

1178 John Gray, The hunting of Ba'al: Fratricide and atonement in the mythology of Ras Shamra.
Neue Übersetzung und Interpretation des Textes „Les chasses de Baal" (Syria XVI – 1935, S. 247—266). Auseinandersetzung mit Gaster, Gordon und Ginsberg. Berührungen mit dem A. T. festzustellen: Joseph, Qain, Lamech.
175/X (1951) 146—55.

1179 U. Cassuto, The seven Wifes of the King Keret.
58/119 (1950) 18—20.

1180 Otto Eissfeldt, Ugaritisches 4.
383/99/1 (1945—49) 29—42.

1181 Frank M. Cross Jr., „Notes on a Caanaite Psalm in the Old Testament".
58/117 (1950) 19 ss.

1182 John Gray, Cultic Affinities between Israel and Ras Shamra.
Ausgangspunkt ist die Theorie Wellhausens, daß Kult und Kultstätten vor der Landnahme bei den Israeliten nicht gewesen seien. Dussaud aber behauptet ein Kultsystem wie im Priesterkodex schon verschiedene Jahrhunderte vor Moses. Die Hauptstütze (Parallelität der termini technici in den ugaritischen Texten und im A. T.) lehnt der Verfasser ab. Mehr anerkennt er die Parallelität längerer Textpassagen über Kultgebräuche für diese Theorie. Trotzdem aber kam Israel mit diesen Riten erst nach der Landnahme in Berührung.
386/62 (1949/50) 1—4; 207—20.

1183 G. D. Young, The significance of the Karatepe inscriptions for Near Eastern textual criticism.
237/8 (1950) 291—99.

1184 A. Alt, Die Götter in den phönikischen Inschriften von Karatepe.
349/75 (1950) col. 313—22.

1185 Johs. Pedersen, The Phoenician Inscription of Karatepe.
5/XI/1 (1950) 33—56.

1186 E. Zolli, In margine all'inscrizione fenicia di Karatepe.
318/10/1—2 (1950) 165—69.

1187 A. Dupont-Sommer, Deux lamelles d'argent à inscription hébréo-araméenne trouvées à Agabeyli (Turquie).
164/1/2 (1950) 201—17.

W. B. Henning, The Aramic Inscription d'Asoka found in Lampaka.
68/XIII/1 (1949) 80—88.

A. Dupont-Sommer, Fragment d'inscription araméenne découvert à Bahadirli (Cilicie).
164/1/1 (1950) 108.

A. Dupont-Sommer, Deux nouvelles inscriptions sémitiques trouvées en Cilicie.
1. Epigraphie phénicienne sur un sceau hittite.
2. Inscription lapidaire araméenne trouvée à Hermite.

164/1/1 (1950) 43—47.

Fuad Safar, A Further Text of Shalmaneser III.
Der Verfasser veröffentlicht eine neugefundene Marmorplatte aus Assur mit einer weiteren Version der Annalen der ersten 20 Regierungsjahre Salmanassars III. (Umschrift, Übersetzung, Anmerkungen). Im Bericht über den Feldzug von 841 (Jehus Tribut) wird das Gebirge Ba'lira'si als „Eingang des Landes Tyrus" näher bezeichnet.
334/7/1 (1951) 3—21.

A. Parrot, Les tablettes de Mari et l'Ancien Testament.
283/30 (1950) 1—11.

E. R. Lachemann, Nuzi Personal-Names.
175/8 (1949) 48—55.

G. Dossin, Correspondence de Samsi-Addu.
35/IV (1950).

Jean Starcky, Bas-relief palmyrénien inédit, dédié aux génies Salmân et ‚RGY'.
Relief (Museum von Palmyra A 1106), gefunden 20 km nördlich von Palmyra, gewidmet zwei „Schutzgottheiten" (g n y'), von denen der erstere namentlich mit dem assyrischen Šulmânu identisch sein dürfte, der letztere einen noch nicht deutbaren Namen führt. Es handelt sich wahrscheinlich um einen arabischen Kult. — Eine ausgezeichnete Foto-Reproduktion des Reliefs ist beigegeben.
320/3 (1950) 45—52.

René Labat, La pharmacopée au service de la piété (tablette assyrienne inédite).
Keilschrifttext in assyrischer Schrift Louvre AO 7760 veröffentlicht in Abzeichnung und Transkription mit Übersetzung und Kommentar. Es handelt sich um einen medizinisch-magischen Text, an dem bemerkenswert ist, daß er u. a. Anweisungen zum Gebrauch von Drogen zur magischen Beförderung des Erfolges von Gebeten (eigentlich wohl zur Entfernung von Unreinheiten, die das Gebet unwirksam machen könnten) und gegen Besessenheit enthält.
320/3 (1950) 5—18.

1197 Joaquin M. Peñuela, De historia y literatura acadias. En torno a una publicacion de semitistica (I).

Im corp. art. (155—163) Anzeige und Würdigung des Buches von S. Moscati, Storia e civiltà dei Semiti (Bari, 1949). Im weitaus größeren, bibliographisch reichhaltigen Anmerkungsteil (163—194) gibt der Verfasser an Hand älterer und neuester Literatur einen instruktiven Bericht über den aktuellen Stand verschiedener Fragen der Forschung.

318/9/1 (1951) 155—94.

1198 M. E. L. Mallowan, The Excavations at Nimrod (1/49—54).
D. J. Wiseman, The Assyrian Tablets Found at Nimrud (1/55—57).
M. E. L. Mallowan, Reflections on the History and Archaeology of Assyria (2/156—164).

Drei illustrierte Artikel, die sich mit den neuen 1949 gemachten Ausgrabungen in Nimrud (Kelach, Gn. 10, 11 s.) beschäftigen: Palastbauten besonders aus Sargons Zeit, reiche Kleinfunde, darunter ein reicher Schatz von Elfenbeinarbeiten, 115 beschriftete Tontafeln, z. B. Fragment des Feldzugsberichtes Tiglatpilesars III. von 734.

334/7/1 + 2 (1951).

1199 In „Notes and News".

Hinweis auf eine Veröffentlichung in „The Times" von Seton Lloyd über die Stadt Harran, eine der beiden großen Zentren des mesopotamischen Mondgottes Sin und Haltepunkt Abrahams auf seinem Zug von Ur nach Kanaan. Der Artikel in „The Times" enthält einen Abriß der Geschichte von Harran, eine Übersicht über die Ausgrabungen vom Sommer 1950 und einen Lageplan. Fortsetzung des Hinweises in **240**/83 (1951) 97 in „Notes and News": Hinweis auf eine Weiterführung in „The Times", enthaltend den Bericht über die dortigen Funde: Auffindung einer Teilbibliothek (Täfelchen), den Texten nach ähnlich der Bibliothek der späteren assyrischen Ninive-Könige. Inhalt: Meist religiöse oder mythologische Texte (Teile des Schöpfungsepos und des Gilgameschepos: Hierdurch Möglichkeit einer Textergänzung der achten Tafel von Ninive). Wahrscheinlich ist diese Bibliothek gegen Ende der assyrischen Herrschaft aus Ninive verbracht worden.

240/83 (1951) 1—2; 97.

1200 Francis Rue Steele, The University Museum Esarhaddon prism.

Achtseitiges Prisma UM 32-22-5 aus Asarhaddons 2. Regierungsjahr (679 v. Chr.). Foto, Abzeichnung, Transkription, Übersetzung.

167/71 (1951) 1—9.

1201 W. F. Albright, „The Chronology of Ancient South Arabia in the Light of the first Campaign of Excavation in Quataban."

58/119 (1950) 5 ss.

1202 A. Dupont-Sommer, Maison de Jahvé et vêtements sacrés à Eléphantine d'après un ostracon araméen du Musée du Caire.

168/235 (1946/47) 79—87.

A. Dupont-Sommer, Un Papyrus araméen d'époque saite découvert à Sagarah.

320/I (1948) 43—68.

P. A. H. de Boer, Notes on an Oxyrhynchus papyrus in Hebrew.

372/1/1 (1951) 49—57.

Ann Perkins (Editor), Archaeological News. The Near East.

Archäologische Bibliographie, darunter auch der biblischen Länder (S. 75 f., 199 bis 202, 247 f.). S. 81—100 berichtet M. Jean Leclant über Ägypten (Tempel von Karnak: Reliefs von Amenhotep IV. — Deir el Medineh [u. a. 6000 hieratische Ostraka], Dendera, Abydos, u. a. m.).

13/55/1—3 (1951).

III

B. Kanael, The beginning of Maccabean coinage.

163/1/3 (1950/51) 170—75.

Ethelbert Stauffer, Zur Münzprägung und Judenpolitik des Pontius Pilatus.

Die Pilatusmünzen von 29, 30 und 31 werden mit den Münzen vor und nach Pilatus und den römischen Münzen dieser Zeit verglichen. Unter Berufung auf die schriftlichen Zeugnisse (Josephus, Philo, Plutarch u. a.) und die Judenpolitik Sejans entsteht der Schluß auf eine äußerst antisemitische Politik des Pilatus.

224/9 (1950) 495—514.

E. Bammel, Syrian Coinage and Pilate.

Stellt im Anschluß an E. Stauffers These, daß die von Pilatus geschlagene Münze (mit simpulum und lituus) für die Juden eine offene Herausforderung darstellte, die Frage: Wenn die Pilatus-Münze eine solche Bedeutung hatte, wie kommt es dann, daß für volle 23 Jahre nachher keine judäische Münzprägung mehr in Erscheinung tritt? Ihr Aufhören fällt genau in die Monate des Jahres 32, in denen die syrische Münzprägung wieder aufgenommen wurde. Die zeitlich zusammenfallenden Ereignisse hängen insofern ursächlich zusammen, als die syrische Münze offensichtlich auf Judäa ausgedehnt wurde und Pilatus in seiner damals geschwächten Position nicht fähig war, ihrer Einführung zu opponieren.

174/2/2 (1951) 108—10.

N. van der Vliet, P. B., Monnaies inédites ou très rares du médaillier de Sainte Anne de Jérusalem.

Aus der etwa 6000 Stücke enthaltenden Münzsammlung der Weissen Väter in Jerusalem werden 64 bisher unveröffentlichte oder rare Münzen aus Palästina (26) und Arabien (5), aus der Dekapolis (16) und aus Phönizien (17) veröffentlicht (mit großen Bildtafeln) und einzeln beschrieben.

272/I (1950) 110—29; II (1950) 243—59; III (1950) 430—42.

1210 Eric F. F. Bishop, Jesus and the Lake.
Angaben über die Topographie des Sees Genezareth, die frühere und heutige Technik des Fischens dort, einige Fischarten, das dortige Fischerboot, die „Stillung des Sturmes" und das „Wandeln auf dem Wasser".

76/XIII/4 (1951) 398—414.

1211 M. Avi-Yonah, The foundation of Tiberias.

163/1/3 (1950/51) 160—69.

1212 Clemens Kopp, Christian Sites around the Sea of Galilee. II. Bethsaida and El-Minyeh.
Die Fortsetzung des Berichtes von Kopp (Dom. Studies II, 3 (1949) 21 ss.) behandelt die Frage, ob zwei Städte Bethsaida, östlich und westlich des Sees Genezareth, existieren. Es wird festgestellt, daß weder aus der Bibel noch aus Josephus Werken eindeutige Belege dafür vorhanden sind, jedoch nach Einbeziehung späterer Berichte angenommen werden kann, daß es nur ein Bethsaida am Ostufer des Sees gab. Das biblische Bethsaida ist nach Kopp in Übereinstimmung mit Josephus Flav. identisch mit Bethsaida Julian. Der folgende Abschnitt handelt von El Mingeh. Die Frage, ob an dieser Stelle das biblische Genezareth, Bethsaida oder Kapharnaum gelegen ist, ist trotz der Ausgrabungen der Görres-Gesellschaft 1932 noch nicht geklärt. Erwähnungen im Talmud und in der christlichen Tradition lassen vermuten, daß wir in El-Minyeh das frühere Genisar (Kinnereth) zu sehen haben.

107/III/1 (1950) 11—40.

1213 Clemens Kopp. Christian Sites around the Sea of Galilee. III. Chorazim.
Der Schluß von Kopps Artikelserie handelt von Chorazim, das zusammen mit Bethsaida und Kapharnaum in der Bibel erwähnt wird. Der Ort liegt 2 Meilen nordwestlich Kapharnaum und wird heute Khirbet Kerâze genannt. Verfasser verweist darauf, daß häufig fälschlicherweise das heutige El-Kuri am Ostufer des Sees für Chorazim gehalten wird.

107/III/2 (1950) 163 ss.

1214 C. Kopp, Christian Sites around the Sea of Galilee. IV. Magdala.

107/4 (1950) 344—50.

1215 Clemens Kopp, Christian Sites around the Sea of Galilee. V. The Sermon on the Mount and the Feeding of the Multitudes.

107/4 (1951) 35—68.

1216 A. Reifenberg, Cäsarea, a study in the town.

136/1/1 (1950) 20—32.

1217 Cl. Kopp, 'Ain Kârim — Die Heimat Johannes des Täufers?
348/40 (1950) 422—43.

M. Avi-Yonah, The developement of Roman road system in Palestine.
163/1/1 (1950) 54—60.

S. Saller, An ancient church at Bethany.
76/12/4 (1950) 400—04.

Elie Lambert, La synagogue de Doura-Europos et les origines de la mosquée.

Bei der Erklärung der Entstehung der mohammedanischen Moschee darf man die Beziehungen nicht außer acht lassen, die diese mit der jüdischen Synagoge, aber auch mit der christlichen Kirche verbinden. Man kann in den ersten Jahrhunderten nach der Hedjra nahe Verwandtschaft zwischen den Kultgebäuden der drei „Buchreligionen" feststellen.

320/3 (1950) 67—72.

Oscar Broneer, Corinth, Center of St. Paul's Missionary Work.

O. B. entwirft zunächst in kurzen Zügen die vielbewegte Geschichte der Stadt von ihren frühesten Anfängen bis zu ihrer Befreiung von der Herrschaft der Türken 1821—33, um dann näher auf das wiedererstehende Korinth der römischen Zeit einzugehen. Das vielschichtige Leben der See-, Industrie- und Handelsstadt, ihre Kultstätten und öffentlichen Bauten werden auf Grund des jetzigen Standes der amerikanischen Ausgrabungen, mit Bezugnahme auf 1. Kor. und Apg. anschaulich geschildert. — Zehn Bilder. — Die Ergebnisse der seit 1896 durchgeführten Grabungen der „American School of Classical Studies at Athens" sind veröffentlicht in „Corinth: Results of the excavations" (16 Bände). Der „Guide to the Excavations" (1. Auflage 1928) ist jetzt in 5. Auflage erschienen.

49/4 (1951) 78—96.

Sprache . Schrift

Metrik. Phonetik. Lexikographie. Namen.

F. Piatti, I Carmi alfabetici della Biblia chiave della metrica ebraica?
4/3 (1950) 281—315; 4 (1950) 427—58.

J. Cantineau, Essai d'une phonologie de hébreu biblique.
67/46/1 (1950) 82—122.

Frank R. Blake, The apparent interchange between a and i in Hebrew.

Behandelt die sog. „Verdünnung" von *a* zu *i* und das Philippische Gesetz und kommt zu dem Ergebnis, daß es sich dabei um nordwestsemitische, nicht um ursemitische Erscheinungen handelt.

175/IX (1950) 76—83.

1225 Frank R. Blake, Pretonic vowels in Hebrew.
„Es zeigt sich, daß es möglich ist, für den scheinbar regellosen Wechsel in der Behandlung des Vortonvokals Erklärungen zu geben, die mit anerkannten Grundsätzen der Sprachentwicklung, mit dem bekannten Kontakt zwischen Hebräisch und Aramäisch und mit dem allgemeinen Charakter der hebräischen Orthographie und historischen Phonetik in Übereinstimmung sind."
175/X (1951) 243 - 55.

1226 N. W. Porteous, Semantics and Old Testament Theology.
237/8 (1950) 1—14.

1227 Th. G. Vriezen, De betekenis der semasiologie voor exegese en Schriftbeschouwing.
375/20 (1950) 89—100.

1228 K. J. Kremer, Semasiologie en haar betekenis voor het Oudtestamentische Exegese.
375/20 (1950) 100—10.

1229 E. Zolli, Note di filologia antico-testamentaria.
303/26/1—4 (1951) 34—38.

1230 G. R. Driver, Hebrew roots and words.
376 (1950) 406—15.

1231 L. Köhler, Vom hebräischen Lexikon.
237/8 (1950) 137—55.

1232 P. Humbert, En marge du dictionnaire hébraique.
Der Verfasser sucht in dieser Abhandlung einige hebräische Wörter — meist vom Arabischen ausgehend — in ihrer Bedeutung zu klären, so „agar-tal" im Zusammenhang mit Esdr. 1, 9, „apap", „bokek" (Hos. 10, 1), „galmud", „chemar", „mikmärät", „naham", „puz ʿ, „zäʾälim" (Job. 40, 21 f.), „zʾbatim" (Ruth 2, 16) und „schämär". Eingehend behandelt: „pärä" (Zebra oder Wildesel?) und „ajir" (Job. 11, 12).
386/62 (1949/50) 114; 199—207.

1233 E. Sjöberg, *ben adam* und *bar enoš* im hebräischen und aramäischen.
5/21/1 (1950) 57—65; 21/2 (1951) 91—107.

1234 W. L. Moran, The putative root 'tm in Is. 9, 18.
76 (April 1950) 153—54.

1235 P. R. Ackroyd, The Hebrew root בּאשׁ
181/2/1 (1951) 31—36.

1236 L. Koehler, Baza' = fortschwemmen.
354/6/4 (1950) 316—17.

Vinzenz Hamp, Die Verwechslung von „Wort — Pest" im Alten Testament.

Das hebräische d.b.r. kann auf zweierlei Weise vokalisiert werden. Der Verfasser untersucht folgende 9 Stellen nach ihrem Sinn: Is. 9, 7; Jer. 9, 21; 32, 36; Hos. 13, 14; Hab. 3, 5; Ps. 41, 9; 91, 3; 91, 6; Sap. 18, 15. Durch Vergleichung des masoretischen Textes mit der Septuaginta und anderen (besonders syrischen) Übersetzungen versucht er, die ursprüngliche Bedeutung zu erschließen. Dabei zeigt sich, daß die Verwechslung d.b.r. Wort — Tat (dabar) mit Pest (daebaer) in erster Linie durch die Übersetzungen zustande kam.

213/II/4 (1951) 373—76.

Frank J. Neuberg, An unrecognized meaning of Hebrew DOR.

Das Wort dôr begegnet im Ugaritischen und in Karatepe auch in einer Bedeutung „Versammlung". Die gleiche Bedeutung will Verfasser auch in einigen AT-Stellen wiederfinden, so Amos 8, 14: „Sie, die bei der ‚Ashera' von Samaria schwören und sprechen: Bei dem Leben deines Gottes, o Dan, und: Bei dem Leben deines ‚Pantheons', Bersabee."

75/IX (1950) 215—17.

M. David, „Zabal" (Gen. 30, 20).

372/1/1 (1951) 59—60.

T. J. Meek, Archeology and a point in Hebrew Syntax (lefi-hereb).

68/122 (1951) 31—33.

L. Koehler, Tapp = nicht, oder wenig Marschfähige.

354/6/5—7/1 (1950/51) 387—88.

L. Koehler, Jod als hebräisches Nominalpräfix.

76 (1950) 404—05.

Walter Baumgartner, Die Etymologie von hebr. kelub Korb.

Quellenmäßig ist klb im kan. und hebr. Substantiv am frühesten belegt. Eine Etymologie ist nach Dillmann festzustellen im: äth. karabo und kafar (Wurzel ungebräuchlich aber dieselbe wie in kabar und mittelhebr. kabal, aram. kabala „binden, flechten", hebr. kabel, so auch in kelub). Es gehört also zu einer Wurzel, die als klb, kbl, krb und kbr auftritt.

54/1 (1951).

H. L. Ginsberg, A preposition of interest to historical geographers (ad = at, by, near).

68/122 (1951) 12—14.

G. Cavaletti, L'Etimologia di q-d-sh tratta dai suoi sinonimi e dai suoi opposti.

30/XXV/3—4 (1950) 501—12.

1246 v. Bruppacher, Alttestamentliche Wortforschung. Zur Formerklärung von reschit: Anfang.

354/7/5 (1951) 365.

1247 L. Koehler, Reschit: Anfang, und die Veränderungen der Vokalfolgen im Hebräischen.

354/4 (1951) 317—18.

1248 Krister Stendal, Die Vorstellungen des Alten Testaments vom „Heilen" (Die rapa-Aussagen).

Eingehende Diskussion des Wortes rapa, besonders im „medizinischen" Gebrauch und in Orakelworten.

335 (1950).

1249 Walter Baumgartner, Das semitische Wort für „Leiter, Treppe".

Die Wurzel für das hebräische Wort sullam (Leiter, Treppe) wird im Assyrischen gesucht. Das assyrische simmiltu (vgl. Asharaddon Prisma V, 14 si-im-me-ilat-sade begegnet uns als bautechnischer Ausdruck, übertragen in der Bedeutung Bergspitze usw.). Stimmt sachlich mit sullam überein.

354/6 (1951).

1250 W. von Soden, Akkadisch ta'u und hebräisch ta' als Raumbezeichnungen.

376 (1950) 356—61.

1251 Renée Bloch, Israëlite, Juif, Hébreu.

72/5/1 (1951) 11—31; 3 (1951) 258—280.

1252 E. C. Smith, Personal names, an annotated bibliography (Bible names, 397—405; Hebrew names of God, 555—60; 595—600; Jewish names, 610—12; Nr. 55, 30—31).

65/54 (1950).

1253 G. Ruckmans, Les noms de Parenté en Safaïtique.

Untersuchung der safaïtischen Verwandtschaftsbezeichnungen in 7000 Inschriften (im Zusammenhang mit der Herausgabe des 5. Teiles des Corpus Inscriptorum Semiticarum). Meist genealogische Reihen, die der Verfasser mit unseren Zivilstandsakten vergleicht. Inschriften liefern gutes Material zur Frage, inwieweit im semitischen Raum Verwandtschaftsbegriffe im wörtlich engen oder in einem weiteren Sinn gebraucht wurden. Als Beitrag zur Frage „der Brüder des Herrn" vgl. die Untersuchung über 'ch = Bruder und 'chw = Brüder.

272/3 (1951) 377—92.

S. A. Birnbaum, The Verb in the (Jewish) Bukharic language of Samarkand.

38/1/2 (1950).

L. Kukenheim, Contributions à l'histoire de la Grammaire Hébraique à l'Epoque de la Renaissance.

5/XXI/II (1951) 124—52.

V. Allony, An Unpublished Grammar of Abraham Ibn' Ezra.

Abraham Ibn Ezra's grammatikalisches Werk Yesod Diqduq im Mittelalter bekannt, im 17. und 18. Jahrhundert in Vergessenheit geraten, wurde vor hundert Jahren wiederentdeckt. Der Verfasser führt verschiedene Ansichten an, die sich mit der Frage beschäftigen, ob es mit einem der sechs schon bekannten grammatikalischen Werke des jüdischen Gelehrten identisch ist und gibt der Lösung M. Wilenskys den Vorzug. Die vier vorhandenen Handschriften (spätere Abschriften) werden kurz beschrieben, die Datierungsfrage berührt und mittelalterliche Schriftsteller angeführt, die das Werk zitieren.

318/I (1951) 91—99.

R. Thornhill, The Rise of modern Hebrew. Sprachgeschichtliche Untersuchung.

Übersicht über die hebräische Sprache und Literatur vom Mittelalter bis 1902. Die Abhandlung schließt mit einem Wort vom Ahad ha' Am: „Wir Juden sind durch Umstände gezwungen worden, das Hebräische aufzugeben und jegliche Sprache unter der Sonne zu sprechen; doch das Hebräische ist unserem wahren Wesen eingewurzelt, und nimmer war noch wird es verdrängt durch eine andere Sprache ... Eine Sprache gibt es, eine allein, die immer verbunden war, es ist und für immer bleiben wird mit unserer nationalen Existenz, und das ist das Hebräische." —

111/XLIII/3 (1951).

S. Scheps, Hebräisch, eine lebende Sprache.

Kurze Darstellung der Bemühungen um eine lebende hebräische Sprache (und deren Verwirklichung) in neuerer Zeit: vor mehr als 50 Jahren Prof. Joseph Klausners Buch „Hebr., eine lebende Sprache", die jüd.-nationale Renaissancebewegung (seit den 80iger Jahren des 19. Jhdts.), Elieser Ben Jehuda und seine Gründung des „Rats der Sprache" (Waad-ha-Laschon), die neuhebr. Sprache im heutigen Israel. — Abschließend ein Passus aus dem Essai „Neuhebr." von Franz Rosenzweig.

183/7/4 (1951) 285—88.

W. Chomsky, What Was The Jewish Vernacular During The Second Commonwealth?

166/2 (1951) 193—213.

1260 Johannes Friedrich, Kanaanäisch und Westsemitisch.

Die alte Einteilung der westsemitischen Sprachen in eine aramäische und kanaanäische Gruppe genügte, solange die Meša'-Inschrift das älteste westsemitische Sprachdenkmal darstellte, genügte zur Not auch für die Sprachstufe der kanaanäischen Glossen der Amarna-Briefe. Als aber aus den ägyptischen Schreibungen altwestsemitischer Namen eine im Konsonantismus sehr viel altertümlichere westsemitische Sprache gewonnen wurde und mit dem Ugaritischen ein neuer Dialekt auftauchte, reichte die bisherige Einteilung für eine sprachgeschichtliche Betrachtung nicht mehr aus. - Vor allem die Inschriften des Panammu und des Bar. Rekub aus Sengirli, der alten Jaudi, in Nordsyrien, die man bisher als eine Form des Altaramäischen betrachtet hat, zeigen trotz mancher Ähnlichkeiten mit dem Aramäischen und Kanaanäischen so viele selbständige Züge, daß Verfasser ihre Sprache als Jaudisch bezeichnet wissen möchte. — Das heute bekannte Sprachmaterial läßt sich also nicht mehr einfach auf eine der beiden Gruppen Kanaanäisch und Aramäisch verteilen. Bevor man aber den Begriff Kanaanäisch ganz ausschaltet und sprachgeschichtlich nur noch vom Westsemitischen redet, empfiehlt es sich doch, die Bezeichnung Kanaanäisch als verwaschene Zusammenfassung derjenigen westsemitischen Dialekte beizubehalten, die nicht durch besondere Charakteristika als aramäisch ausgewiesen sind. In diesem weiteren Sinn wären auch Ugaritisch und Jaudisch mit zu den kanaanäischen Dialekten zu rechnen. Offensichtlich ist aber im Gebrauche des Ausdrucks Kanaanäisch eine gewisse Vorsicht zu empfehlen.

Scientia. Revue internat. de synthèse scientifique, 43. Jg./220—23.

1261 Jean Cantineau, La notion de „schème" et son altération dans diverses langues sémitiques.

Behandelt den Zerfall der im klassischen Arabisch noch intakten Schemata (z. B. qatal-) in „kombinatorische Varianten" im Vulgärarabischen des Ostens und des Westens, im Aramäischen und im Hebräischen (z. B. hebräisch qatal, qetal-îm, qitl-ê!). „Dies ist der Triumph der Phonetik über die Grammatik."

320/3 (1950) 73—83.

1262 M. M. Bravmann, Notes on the forms on the imperative in Hebrew and Arabic.

166/42/1 (1951) 51—56.

1263 Julian Obermann, Survival of an old Canaanite Participle and its impact on biblical exegesis.

170/LXX (1951) III, 199—210.

1264 M. Mayrhofer, Etymologische Miszellen.

Greift die Frage des Kulturworts „Rose" erneut auf. Statt dessen bisher nie angezweifelter indogermanischer Abstammung setzt er „ursemitisch * wardum ‚Rose', und findet dies so tief im Semitischen verankert, daß es schwer fällt, eine Herkunft von anderswo anzunehmen, zumal die Nachricht des Herodot von den Babyloniern (I, 195) zu dessen Zeit jedenfalls eine fertige Rosenkultur für Babylonien sichert."

34/13/4 (1950) 74—77 (= Festschrift Hrozny).

G. Olinder, Semitiska uttryck för halv och hel.

7/56/3 (1950) 417—27.

James G. Février, Notes de lexicographie punique.

168/239/1 (1951).

Frank M. Cross and David Noel Freedman, The pronominal suffixes of the third person singular in Phoenician.

Ursprünglich: Akkusativ *yada-hu, gesprochen yadô (wie hebräisch), geschrieben yd; Genetiv *yadi-hu, gesprochen yadiyu, geschrieben ydy.

175/X (1951) 228—230.

Julian Obermann, Ploenician YQTL, NK.

Deutet die Konstruktion qtl 'nk als Nominalsatz aus Partizipium Qal und Pronomen absol., yqtl 'nk als Partizipium (!) Hiph'il und Pronomen absol.

175/IX (1950) 94—100.

Ernest Zyhlarz, Das kanarische Berberisch in seinem sprachgeschichtlichen Milieu.

Die Arbeit ist, abgesehen von ihrem linguistischen Ertrag, auch für die semitische Religionsgeschichte von Bedeutung. Hingewiesen sei hier vor allem auf die altlibysche Personennamenbildung, zumeist theophore Nominal- und Verbalsätze (Zusammensetzungen mit Baal), — auf die noch im 14. Jahrhundert von den Einwohnern der Insel Ferro kultisch verehrten Vertreter des kanaanäischen Pantheons, nämlich adon, rabbath, baal, 'elion, auf Abora = 'a-bure „der Schöpfer" (Demiurgos), einem punischen Obergott bei den palmesichen Lybiern (p. 442), — auf guatatiboa, einem Opferfest auf Ferro, mit Schlachtung zweier Lämmer und nachfolgendem Mahl, worin der Verfasser kananäisches huledet-i-Ba'al die Geburt des Baal, das größte Volksfest der alten Phöniker, sehen möchte (p. 437).

383/100 (1951) 2, 521—65.

Paavo Siro, Über die Symmetrie des sumerischen Satzes.

330/XVI/4 (1951) 7 pp.

Armas Salonen, Some Akkadian etymologies.

175/IX (1950), S. 108—110.

W. Hinz, The Elamite Version of the Record of Darius' Palace at Susa.

175/9 (1950) 1—7.

M. Rodinson, Le chamito-sémitique à la lumière d'un nouvel ouvrage.

168/238/I (1950).

Werner Vycichl, Eine vorhamitische Sprachschicht im Altägyptischen.

383/101/26 (1951) 67—77.

1275 O. Rössler, Akkadisches und libysches Verbum.

Die beiden charakteristischen Konjugationen des Akkadischen, iprus und iparras, finden sich in ganz gleicher Form und Funktion im Libysch-Berberischen wieder. Diese Sprache wird zu den „hamitischen" gezählt, man wird sie jedoch — auch aus lexikalischen Gründen — näher zum Semitischen ziehen müssen. Sie bildet mit dem Akkadischen eine engere Gruppe, die „altsemitische". Beiden Sprachen gemeinsam ist noch der Stativ (Permansiv) und das Fehlen des aktiven Perfekts paràs: letztere Bildung ist das Kennzeichen des „Jungsemitischen". Im Jungsemitischen verkörpert das südarabische Mehri den ältesten Typus: Perf. tebôr (akkad. —, hebr. šabàr), Indikativ yitôber (akkad. išábbir, hebr. yišbór), Jussiv l-itbêr (akkad. l-išbir, hebr. Jussiv yišbór). NB: Hebr. Indikativ genetisch identisch mit dem akkad.-lib. Durativ, aber dem Jussiv angeglichen.

234/N.S. 20/101—107.

Griechisch. Lateinisch.

1276 J. Soisalon-Soininen, Die Beziehung der Septuagintaforschung zur Erforschung des A. T.

Der Verfasser weist nach, daß bestimmte Züge der Septuagintaforschung von Bedeutung sind für bestimmte Phasen der griechischen Sprache, für den Sprachgebrauch und die Gedankenwelt des N. T., wohingegen man von den Hoffnungen hinsichtlich der Erforschung des A. T. Abstand nehmen muß.

354/56/4/5 (1951) 208.

1277 A. Wiffstrand, Die Stellung des enklitischen Personalpronomens in der Septuaginta.

39 (1950).

1278 J. R. Mantey, The Causal Use of „EIS" in the New Testament.

170/70/1 (1951) 45—48.

1279 J. R. Mantey, On Causal EIS Again.

170/70/4 (1951) 309—12.

1280 Ralph Marcus, On causal „EIS"

170/II (1951) 129—130.

1281 G. Rudberg, Zu den Partizipien im Neuen Testament.

Das uneigentliche Asyndeton im N. T., zur Ergänzung von Blass-Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, 7. Aufl. § 421; zahlreiche Belege und Ableitung aus dem Erzählungsstil.

94/12 (1948).

1282 Albert Wiffstrand, A problem concerning the Word-Order (Wortanordnung) in the New Testament.

Bisher wurde das häufige Vorkommen unakzentuierter Formen des Personalprono-

mens im Neuen Testament entweder als Eigenheit der griechischen Vulgärsprache (Moulton) erklärt, oder es wurde auf den Einfluß semitischer Spracheigentümlichkeit zurückgeführt (Blass) oder wie von Robertson und Abel auf beides zugleich. W. untersucht im Unterschied dazu die Stellung der Personalpronomen im Neuen Testament, besonders in den Evangelien und vergleicht sie mit der griechischen literarischen Überlieferung. Er meint, daß das Festhalten an der unmittelbaren Nachstellung der Pronomen im Zusammenhang mit den Suffixen der semitischen Sprachen stehe. So übersetzten die Übertragenden der LXX diese immer nachgestellt. Das Ergebnis einer Untersuchung sämtlicher Stellen in den Evangelien, in denen mou, sou, me, se, mei und sei vorkommen, ist: Die semitische Form dominiert dort nicht so, wie man nach einem oberflächlichen Blick annehmen könnte. Nach der Untersuchung und dem Vergleich der Vulgärsprache und des attischen griechisch der Literatursprache zur Zeit des Neuen Testaments der Tradition der Literatursprache und des heutigen griechisch konnte W. feststellen: das Griechisch des täglichen Lebens kommt in der hellenistischen Zeit zwar in die Nähe des neutestamentlichen Gebrauchs, stimmt aber nicht überein, so daß die Überzahl dem semitischen Hintergrund zuzuschreiben ist. Bei Paulus stellt er keine größeren Abweichungen fest. Als Begründung für die Tendenz zur unmittelbaren Nachstellung der Pronomen in der Vulgärsprache, gibt W. an, daß die Alltagssprache kurz ist, und durch die Pronomina die nahe Beziehung zum Sprechenden hergestellt wird, (Betonung, Affekt) auf der anderen Seite steht der planende und überblickende Klassiker.

331 (1951) 172 ss.

Henry J. Cadbury, The Vocabulary and Grammar of New Testament Greek.

(4. Artikel in der Reihe „An Introduction to the Revised Standard Version of the New Testament").

Zur Beleuchtung der Revised Standard Version wird der Einfluß der fortgeschrittenen Kenntnis des neutestamentlichen Griechisch auf die Bibelübersetzung der heutigen Zeit aufgezeigt. Unter anderem wird gezeigt, wie der Übersetzer seit Entdeckung zahlreicher Papyri profanen Inhalts aus der Zeit der Abfassung der neutestamentlichen Schriften in vielen Fällen eine genauere Kenntnis der Wortbedeutungen und grammatikalischer Besonderheiten hat.

47/II/4 (1951) 153—59.

J. Harold Greenlee, Word Suffixes in the Greek New Testament.

Kurze Auszüge aus Grammatiken des neutestamentlichen Griechisch.

47/II/4 (1951) 159—61.

H. Schneck, Infidelis. Ein Beitrag zur Wortgeschichte.

Der Entwicklung des Begriffs „infidelis" (und in knappen Anmerkungen auch seiner Synonyma incredulus und incredibilis) wird an einer Auswahl von gut erkennbaren — auch ohne Kontext verständlichen — Zitationen von der Itala bis ins 6. Jahrhundert nach Christus nachgegangen. Im Alten Testament der Itala läßt sich „infidelis" (und auch incredulus) nicht mit Sicherheit nachweisen. Dagegen bietet das Neue Testament reiches Material. (Gegenüberstellung der zutreffenden Itala- und Vulgatastellen unter Hinweis auf die in der Vulgata erfolgte Bedeutungsnüancierung.) Dies dient als Basis für den Aufweis der dreifachen Bedeutung:

1. Sachlich äußerer Bezug: Non Christianus (eindeutig schon in der Itala).
2. Innerer Bezug: Non Credens (erst bei und nach Hilarius).
3. Moralischer Bezug: Perversus. (In der Itala nur angedeutet, eindeutig erst durch Hilarius. Die zugehörigen Opposita sind nicht besprochen.

374/V/3 (1951) 129—47.

* * *

Geschichte der Schrift

1286 H. Tur-Sinai, The Origin of the alphabet.

166/41/1 (1950) 83—109 (I); 41/2 (1950) 159—197 (II); 41/3 (1951) 277—301 (III).

1287 Anton Jirku, Zum Ursprung des Alphabets.

Skizziert knapp die der Untersuchung zugrunde gelegten Schriftsysteme: Gublitische, sinaitische, ugaritische und altsemitische Schrift und findet die auf Grund archäologischer Daten angenommene chronologische Reihenfolge durch Beobachtung der Buchstabenentwicklung bestätigt: Das älteste System ist die gublitische Silbenschrift (um 2000 entstanden). Um 1800 entsteht in Kanaan das nach seinem ersten Fundort „sinaitisch" genannte Konsonantenalphabet, im 15./14. Jahrhundert, vom sinaitischen Alphabetprinzip beeinflußt, das ugaritische System; aus der sinaitischen um 1200 die altsemitische Schrift.

383/100/2 (1950).

1288 W. F. Albright, Alphabetic Origins and the Idrimi Statue.

58/118 (1950) 11—20.

1289 J. G. Février. Les textes de Byblos et la date d'alphabet phénicien.

168/236 (1948) 1—10.

1290 E. Dhorme, Les textes pseudo-hiéroglyphiques de Byblos.

270/44 (1950) 193—94.

1291 E. Dhorme, Appendice au déchiffrement des Pseudo-Hiéroglyphes de Byblos.

341/27/3—4 (1950).

1292 W. F. Albright, The Origin of the Alphabet and Ugaritic ABC again.

58/119 (1950) 23—24.

1293 C. H. Gordon, The Ugaritic "ABC".

234/19/3 (1950) 374—76.

E. A. Speiser, A Note on Alphabetic Origins.
58/121 (1951) 17—21.

F. L. Moriarty, Early Evidence Of Alphabetic Writing.

Nach der ungefähren Datierung werden einzeln behandelt: 1. Phönizische Inschriften. (Auf ein feststehendes Alphabet um 1000 hinweisend.) 2. Ras-Shamra-Literatur. (Konsonantisches Alphabet, akkadische Anklänge in der Schreibrichtung, Parallelen zum biblischen Hebräisch.) 3. Inschriften aus Süd- und Zentralpalästina. (Nur sehr wenige erhalten, bis jetzt noch nicht entziffert bis auf eine, früher als das proto-sinaitische Alphabet.) 4. Proto-sinaitische Inschriften. (Alphabetische Schrift, wahrscheinlich kanaanäischer Dialekt.)

76/2 (1951) 135—45.

D. Diringer, Early Hebrew writing.
49/13/4 (1950) 74—95.

E. Marmorstein, A note on the "Alphabet of Ben Sira".
166/41/3 (1951) 303—06.

Historia Interpretationis

Robert M. Grant, The Place of the Old Testament in Early Christianity.

Grant versucht, vom Neuen Testament ausgehend, aus Texten apostolischer Väter und aus Marcions „Antithesis" die Betrachtungsweise des Alten Testaments bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts aufzuzeigen. Er stellt neben die Auffassung des 1. Jahrhunderts, in dem vor allem Propheten und Psalmen als Verheißung des Lebens, Todes und der Auferstehung Jesu und als Verheißung des kommenden Gottesreiches interpretiert wurden, die ablehnende Haltung der Kainiten und Marcions gegenüber dem Alten Testament. Im 2. Jahrhundert betonen die Apologien die Erfüllung der Prophetien und sehen den Wert des Pentateuchs im Schöpfungsbericht. Irenäus geht weiter und entdeckt im Pentateuch den Typus der Erlösung.
158/2 (1951) 186 ff.

L. Cerfaux, Simples réflexions à propos de l'exégèse apostolique.
115/25 (1949) 565—76.

N. A. Dahl, La terre où coulent de lait et de miel selon Barnabé 6, 8—19.
202 (1950) 62—70.

G. Bürke, Des Origenes Lehre vom Urstand des Menschen.
385/72 (1950) 1—39.

1302 H. Ch. Puech, Origène et l'exégèse trinitaire du Psaume 50, 12—14.

202 (1950) 180—94.

1303 Henri-Charles Puech, Les nouveaux écrits d'Origène et de Didyme découverts à Toura.

Kurzer Bericht über Hergang und Zustand der Funde bei Tura (1941). Es handelt sich vor allem um drei, Didymus dem Blinden zugeschriebene, Kommentare (zu Gn, Job und Zach), des weiteren um einen Kommentar zu Koh; vermutet wird ein solcher zu den Psalmen. Die übrigen Manuskripte stammen von Origenes: Protokoll einer Provinzialsynode (Verurteilung des Bischofs Heraklides), Abhandlung über Ostern, Teile eines Röm.-Kommentars, Stücke aus „Contra Celsum", eine neue Version der berühmten Homilie über die Hexe von Endor (1. Sam. 28). Reiche Literaturangaben. Der Verfasser schließt mit ausführlicher Würdigung der einzelnen Texte.

283/31/3 (1951) 276—93.

1304 A. Schamun, San Efrén, el más Célebre Exégeta de la Iglesia siríaca.

264/13/60 (1951) 56—58.

1305 Fr. E. M. Caruana, „S. Hilarius Picturiensis Testis Epistulae ad Hebraeos".

An Hand des Nachweises, daß der Hl. Hilarius Picturiensis über die Erkenntnisse Souther's (The Journal of Theological Studies XVIII, 73) hinaus nicht nur fünfmal aus dem Hebräerbrief zitiert, sondern dort häufigere, wörtliche und ideelle Anleihen machte, wird die Tatsache erhärtet, daß sich Hilarius im Gegensatz zu einem Großteil der orthodoxen Theologen des 3. Jahrhunderts nicht durch den „Mißbrauch" des Hebräerbriefes von seiten der Arianer in die Antithese des Mißtrauens demselben gegenüber drängen ließ. Somit ist der Schluß berechtigt: „... Sanctum doctorem Picturiensem merito habendum esse testem epistulae ad Hebraeos, testem quidem autem citatis et genuinitatis."

205/I/3 (1948) 25—36.

1306 Artur M. Landgraf, Der Paulinenkommentar und der Psalmenkommentar des Petrus Cantor und die Glossa Magna des Petrus Lombardus.

Der Paulinenkommentar und der Psalmenkommentar (dieser in geringerem Grade) des Petrus Cantor werden als von Petrus Lombardus abhängig nachgewiesen. Die Frage nach der Echtheit des Paulinenkommentars ist kurz behandelt.

48/3 (1950) 379—89.

* * *

1307 Beryl Small, Some Thirteenth-Century Commentaires on the Sapiential Books (continued from Dominican Studies II [1949] 318—55).

107/I (1951) 41—77; III (1951) 236—74.

1308 Albert Fries, CSSR., Der Schriftkanon bei Albert dem Großen.

Verfasser stellt die Anschauung Alberts des Großen über den Kanon im Zusammen-

hang mit Patristik, Scholastik und Konzilien dar. — Die Gesamtheit der Hl. Schriften (des Alten wie des Neuen Testamentes) faßt Albert unter dem Namen „Gesetz" zusammen. Gegenüber der jüdischen Dreiteilung des alttestamentlichen Kanons entwickelt er eine neue, inhaltsbestimmte Einteilung: 1. Gesetz als Gebot. Dazu gehören: Pentateuch, Weisheitsbücher (die fünf salomonischen), Prophetenbücher und Psalter. 2. Gesetz als Zustand. Dazu gehören: Jos., Königsbücher, Chronik, 1. und 2. Makk., Esra und Nehemia, Tobias, Judith, Esther. Albert lehnt die mit Hugo von St. Viktor ansetzende Bewegung gegen die Kanonizität der deuterokanonischen Bücher mit Rücksicht auf deren Erbauungswert ab. 3. Gesetz als Erfüllung = Kanon des N. T. Abschließend Stellung Alberts des Großen zu den neutestamentlichen Apokryphen.

105/29/3 (1951) 345—68; 29/4 (1951) 402—28.

Kurt Ruh, Zur Theologie des mittelalterlichen Passionstraktats.

354/6/1 (1950) 17—39.

Olavi Castrén, Rez. Thomas akvinolaison teologia ja Unsi testamenti. (Die Theologie des Thomas von Aquin und das Neue Testament.)

Der Rezensent gibt nur ein Resumé der einzelnen Kapitel und eine Zusammenfassung der Widersprüche der thomistischen Lehre zum Neuen Testament. Im Werk ist nur die „Summa totius theologiae" berücksichtigt. Verfasser kommt zum Endurteil, daß die Summa, als Gesamtheit beurteilt, in schroffem Widerspruch zum Neuen Testament stehe. Thomas komme darin zum Semipelagianismus.

345/III/XV 1943.

A. M. Hoffmann, Die Gnade der Gerechten des Alten Bundes nach Thomas von Aquin.

105/29/2 (1951) 167—87.

George Zammit, „Principles of Hexaemeron Interpretation according to St. Thomas.

Über die Ansicht hinaus, der doctor angelicus sei der große Führer nur in der systematischen und aszetischen Theologie, will die Arbeit anhand der nachgewiesenen Tatsache der Übereinstimmung der exegetischen Prinzipien des Hl. Thomas mit jenen der Bibelkommission (Enchiridium Biblicum 332—339) bezüglich Gen. 1, 1—2, 3 die geschichtlich alte und doch immer akute Bedeutung des Aquinaten auch für den Bereich der biblischen Theologie aufweisen.

205/II/1 (1949) 5—16.

M.-D. Chenu O.P. Les Deux Ages De l'Allégorisme Scripturaire au Moyen Age.

259/XVIII (1951) 19—28.

B. Smalley, A Commentary on the Hebraica by Herbert of Bosham.

259/XVIII (1951) 29—65.

* * *

1315 Edwin Künzli, Quellenproblem und mystischer Schriftsinn in Zwinglis Genesis- und Exoduskommentar.

I. Der Wert der Quellen. Wenn die „Erläuterungen" (Gn- und Ex-Kommentar) auch nicht von Zwingli stammen, so sind sie doch auf Grund bestimmter Kriterien als Quelle für dessen Anschauungen über das Alte Testament verwendbar.

393/IX/4 (1950) 185—207.

II. Der mystische Schriftsinn. Zwingli sieht die Rechtfertigung mystischer Auslegung im Neuen Testament begründet (Vergleich zwischen Ex 16, 18 und 2. Kor. 8, 15). Maß der mystischen Deutung ist die Analogie des Glaubens und die Affinität zwischen dem, was der Text sagt und dem, was er bedeutet; weil christologisch, deshalb wesentlich Typologie, weniger Allegorese.
E. K. stellt klar die Christustypologie und die exemplarischen Typen heraus, auf die er Wert legt.

393/IX/5 (1951) 253—307.

1316 Gottfried Locher, Christus unser Hauptmann. Ein Stück der Verkündigung Huldrych Zwinglis in seinem kulturgeschichtlichen Zusammenhang.

G. L. zeigt die Beziehungen auf zwischen dem eidgenössischen Hauptmann zur Zeit Zwinglis und dem „Hauptmann" Jesus Christus, die Zwingli knüpft, um die Gefolgschaft Christi als notwendig und sinnvoll zu verkünden.

393/IX/3 (1950) 121—38.

1317 Charles T. Fritsch, V. Bengel, the Student of Scripture.

Fritsch behandelt in einem kurzen Abschnitt Bengels Leben. Seine dort erwähnten Hauptwerke: Griech. Testament mit dem Apparatus Criticus, 1734, Gnomon Novi Testamenti, 1742 und Ordo Temporum 1741 liegen der folgenden Bearbeitung als Einteilung zugrunde. Fritsch sieht Bengels Bedeutung darin, daß er die dogmatische Exegese abgeschüttelt, durch sein Textstudium aber die moderne Textkritik eingeleitet habe. Weiterhin habe er für die „Heilsgeschichtliche Schule", deren Hauptvertreter J. C. K. Hofmann war, die Grundlage gelegt.

158/2 (1951) 203 ff.

1318 J. A. E. Dodewaard, Kaardinaal Newman en de Bijbel.

151 (1950) 49—53.

1319 El Cardenal Mercier y los Estudios Biblicos. (Boletín Ecl. del Arzobispado de Concepción (Chile), No. 36 de 1948.)

264/13/62 (1951) 118.

1320 J. Coppens. Le Messianisme Israélite Selon Alfred Loisy.

115/1—2 (1951) 53—69.

Bibel: Lehre . Liturgie . Predigt

Karl Fruhstorfer, Die jüngste römische Unterweisung über das Bibelstudium in den Priesterseminaren (13. Mai 1950).

Fr. bespricht ausführlich die „Instructio de scriptura sacra in Clericorum Seminariis et Religiosorum collegiis recte docenda" (A A S 42/1950/p 495—505).

350/99 (1951) 52—57.

P. Deville, Assidua lectio S. Scripturae iuxta Maldonatum.

369/29/2 (1951) 107.

P. Ecdokimov, La Bible dans la piété orthodoxe.

160/23 (1950) 377—86.

L. Fendt, Volksbibeln und Volkskommentare zur Bibel.

349/75 (1950) col. 129—135.

Reflorecimiento de los Estudios Biblicos.

Die kirchlichen Vorschriften für die Lesung der Bibel.
A) Die fördernde Tätigkeit der kirchlichen Behörden. — B) Erneuerung der biblischen Studien. — C) Die biblische Volksbewegung.

264/13/62 (1951) 119—22.

Sr. J. d'A. Un Plan pour une première lecture de la Bible.

Regeln, die ein fruchtbares Bibellesen erleichtern sollen. Text und Leseplan, die nach praktischen psychologischen Gesichtspunkten aufgestellt sind, folgen mit einigen Erläuterungen.

373/7 (1951) 24 ss.

A. Haman, Pourquoi faut-il lire l'Ancien Testament?

Sehen wir in der Bibel das immer aktuelle Wort Gottes in beiden Testamenten? Wenn uns das Neue Testament sagt, wer Christus ist, so sagt uns das Alte Testament, wer der Messias ist. Die Rückkehr zur Bibel setzt voraus: 1. Einen Glauben, der die gewohnten Formeln verläßt, 2. eine liturgische Erneuerung, 3. das Lesen der Evangelien. Dies wird erhärtet durch didaktische, geistliche und theologische Gründe.

373/7 (1951) 5 ss.

Natalis Cavalassi, De munere pastoris in. NT.

369/29/4 (1951) 215.

1329 L. Bouyer, Les sens de l'année Liturgique.

Im Zusammenhang des liturgisch gestellten Themas die Frage: Was ist das paulinische Mysterium? Der Verfasser beantwortet sie im Sinne der Ausführungen von G. Bornkamm KTHWB, sowie D. Deden, Le „mystère", Eph. theol. Lov. III (1936). Die gewonnenen Prinzipien wendet er auf die Feste bzw. Festkreise des Kirchenjahres an.

373/4 (1951) 339 ss.

1330 A. Rose, La présence du Christ dans l'assemblée liturgique.

Liturgische Untersuchung.

373/6/78 ss.

1331 A. Mundô, Bible et lecture Carême d'après saint Benoît.

271/60 (1950) 65—92.

1332 A. Rétif, Le mystère de la Pentecôte.

Einige größere Themen des Pfingstmysteriums werden im Lichte ihrer alttestamentlichen Vorbilder interpretiert. Pfingsten, Fest der ersten Frucht, die Christus gesät, gefeiert 50 Tage nach Ostern. Das Wochenfest der Juden, ein Fest der Erstlingsfrüchte, gefeiert 50 Tage nach Ostern. 50-Jubiläenjahr, Freiheit von der Versklavung, 50 die Zahl, an der Freiheit der Kinder Gottes und ihr Erbe im Hl. Geist offenbar wurde. Früher, Fest der Verkündigung, des Gesetzes, nun, Fest der Verkündigung des Gesetzes der Liebe, Sprachverwirrung in Babel — Quell des Zwistes, Pfingsten, das Fest des Universalen Heils der Menschen. „La fin de loi n'était que le Saint Esprit" Pascal.

373/5 (1951) 451 ss.

1333 Jean de Saussure, Loi divine et liturgie.

Verfasser geht von dem Gedanken aus, daß die Schöpfung eine kosmische Liturgie vollziehe, deren Liturge der Mensch sei. Alles Geschaffene trägt das Bild Gottes in sich und verherrlicht ihn auf seine Weise. Durch die Sünde verkehrt der Mensch alles, die Schöpfung wird der Nichtigkeit unterworfen. Christus bringt dem Weltall die Wiedergeburt, er wird der neue Liturge. In den drei Stadien der Schöpfung, des Falls und der Erlösung bewegt sich die kosmische Liturgie. Sie ist Urbild der Endliturgie in der Apokalypse: Gottesanbetung, Abfall und Chaos, Erlösung und Ordnung durch Christus als den einzigen Hohepriester. Praktische Anweisungen, wie sich die Liturgie der reformierten Kirche nach diesem Vorbild gestalten kann.

104 (1951) 99—128.

1334 John Hennig, The Book of Judith in the Liturgy.

Aufzählung der Verwendung von Teilen des Buches Judith und Beachtung der Zitationsform (Auslassungen, Änderungen, Auswahl) in der Meßliturgie unter besonderer Berücksichtigung des Festes Assumptio Mariae. Aus der Tatsache, daß das Buch Judith außer an den marianischen Festen nur in dem Raum, in dem die Liturgie der Lebenssphäre des Krieges begegnet, wird geschlossen, daß der Gebrauch des Buches an den Marienfesten Ausdruck „of the realism of churchs belief that the

mother of God is our strong defence in distress both spiritual and material." Gefordert wird eine Untersuchung der Verwendung von apokryphem Material in der Liturgie.

161/XVIII/2 (1951) 187—89.

Armin Ernst Buchrucker, Der Abendmahlsgesang.
(Eine Untersuchung über den Gesang sub communione.)

211/7 (1951) 286 ss.

B. Botte, Abraham dans la Liturgie.

72/2 (1951) 88—95.

Dr. F. Mateus Hoepers OFM "A missa e a Epistola aos Hebreus".

265/XI/1 (1951) 135—56.

E. Grin, Les exigences de l'Evangile et la Question Sociale.

295/38 (1950) 83—96.

R. M. L. Waugh, The Preacher and His Greek New Testament.

129/61/6 (1950) 175—77.

Angel M. Pastori, Pasajes Bíblicos mal citados. (Falsch zitierte Bibelstellen.)

264/13/61 (1951) 87—89.

Notes Exégetiques et Homilétiques.
1. De l'Avent à la Pentecôte.
2. De la Pentecôte à la Réformation.

In zwei Heften geben die Professoren der evangelisch-theologischen Fakultät von Montpellier homiletische Notizen für alle Sonntage des Kirchenjahres. Es handelt sich nicht um fertige Predigten, sondern um exegetische Vorbemerkungen für die Prediger. Abschlußaufsatz: „Pour le Dimanche de la Bible." Auf Vorschlag der Alliance Biblique Française haben die reformierten Kirchen den 2. Sonntag nach Pfingsten der Bibel geweiht. Aus diesem Anlaß wird ein Überblick über die Geschichte der Bibel in Frankreich gegeben nach dem vergriffenen Buch von B. Lortsch: „Histoire de la Bible en France", Paris 1910.

124/IV (1948) 5—80; III—IV (1949) 103—154.

Hugo Wast, El Hijo que no quiere parecerse al Padre. Meditation über Gen. 1, 26.

264/13/61 (1951) 90—91.

P. Wilhelm Voigt, Für den Kindergottesdienst. Kinderpredigten aus dem 1. Buch Mose für den 13.—21. Sonntag nach Trinitatis.

211/7 (1951) 302 ss.

1344 Bruno Balscheit, Weg und Herz.

Auslegung von Psalm 86, 11. — Daß es einen Weg gibt für den Menschen, ist nicht selbstverständlich, wie es auch nicht selbstverständlich ist für ihn, daß er ein Herz hat. Den lockenden Formen der Weglosigkeit und der chaotischen Unordnung eines Lebens ohne Mitte steht gegenüber die Botschaft der Bibel vom Weg und vom Herzen, d. h. von der Personhaftigkeit des Menschen und von der Wahrheit Gottes, die nie menschlicher Besitz ist.

220/7/8 (1951) 273 ss.

1345 Bruno Balscheit, Sackgassen.

Der religiöse Idealismus der Gott-Besitzer in Sackgassen. Möglich ist die Rückkehr zum Wort Gottes, das aber heißt, Umkehr von dem Gott, den man besitzt, zu dem Gott, der zu einem redet. Der besessene Gott ist tot, der redende lebendig. Leicht wird das Wort vergötzt, das Gott sendet, daß die Menschen zum Leben gelangen. Das Wort zeigt, worin das Menschliche besteht, und was das Wesentliche ist. Es schafft die falschen Werte nicht aus der Welt, diese zerfallen an sich selber. Die Verheißung: Gott ist am Werke, ist keine beruhigende, sondern eine alle Illusion und alle geliebte Selbsttäuschung zerstörende Verheißung.

220/6 (1951) 225 ss.

1346 Lic. Fresenius, „Ich bin der Herr und wandle mich nicht." Predigt über Mal. 3, 6 a.

211/7 (1951) 258 s.

1347 Dietrich von Hildebrand, Bienheureux ceux qui pleurent.

Nicht nur Wertaussage, auch Trost. Emanation des göttlichen Mitleids. Gilt zuerst denen, die im Advent weinen, die ihr Leben nicht befriedigt. Selig die, die die Dissonanz dieser Welt fühlen, und denen irdisches Glück den Durst nicht löschen kann. Auch nach der Erlösung bleibt die Erde ein Tränental.

104/18.

1348 C. Spicq. Le Chrétien doit porter du fruit.

Die Schrift vergleicht das Christentum mit einem Baum, einem Feld und einem Schatz. Es muß Früchte tragen, fruchtbar aber wird es durch das Kreuz und das Gebet.

373/6 (1951) 605 ss.

1349 M. Glanndour, Images de la Vie divine selon Saint Jean.

Ein Versuch, die in Johannes enthaltenen Wahrheiten über das innergöttliche Leben in Bildern zu erklären.

1. Bild: Der lebendige Gott — 1 Jh 1 — der, welcher von Anfang an war, ist das Leben, dies Leben besteht darin, sich zu kennen und zu lieben im Mysterium der drei Personen und hat sich in der Schöpfung geoffenbart.

2. Bild: Die Kirche, zwischen Himmel und Erde, Wechselwirkung zwischen aufsteigendem Gebet und herabkommender Gnade. Bild des göttlichen Lebens ist unsere gegenseitige Liebe — nicht Worte, sondern unsere Taten. Bild des lebendigen Gottes sind wir selber, er lebt in unserer Seele.

373/7 (1951) 53 ss.

F. X. Durrwell, La transfiguration de Jésus.

Die Verklärung Jesu, die auf Ostern hin ausgerichtet ist, trägt auch den ganzen Reichtum der Erinnerung an das Vergangene in das Mysterium von Ostern hinein. Erinnert an den Sinai, Bund und Gesetz, offenbart ein neues Gesetz, indem die Religion des Sinai sich erfüllte. Sie zeigt an dem Sionbund, den neuen Berg, einen neuen Bund, bei dem Gott nur äußerlicher Partner war, aber er herrscht im innern des Menschen, im Leib des toten und wiedererstandenen Christus. Sie verkündet ein neues Gesetz, enthalten in den Worten: Höret auf ihn!

373/8/9 (1951) 115 ss.

N. Rettenbach, La source d'eau vive. Exegese zu Joh. 4, 13—14.

Unser Leben kommt von Christus, und das von ihm kommende Leben genügt. Die Gabe, die Gott uns gibt, ist seine Liebe.

373/6 (1951) 65 ss.

Georg Harwighorst, Inniges Herzensgebet in großer Not (Predigt).

Hinter dem Wort des königlichen Beamten Joh. 4, 49 sieht H. die Haltung des Glaubens, der Demut und des Vertrauens. Diese fordert er auch vom heutigen Menschen Gott gegenüber.

371/56/9 (1951)

Josef Hemlein, Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe.

Die Erfüllung dieses Gebotes (Joh. 15, 12) stellt H. am Lebensbild der hl. Elisabeth von Thüringen dar.

371/56/10 (1951) 452 ss.

Friedrichkarl Förster, Über den Teufel (Predigt).

Verfasser stellt im Anschluß an Eph. 6, 12; Luk. 10, 17 und 1. Petr. den neutestamentlichen Glauben vom persönlichen Bösen dar und arbeitet gegenüber griechischem Volksglauben, persischer Religion und Heidentum im allgemeinen dessen Eigenart und Offenbarungscharakter heraus. Er lehnt deshalb eine Entmythologisierung der katholischen Dämonologie ab.

371/56/10 (1951) 439 ss.

Ludwig Brunner, Erneuert euch im Geiste eurer Gesinnung (Predigt).

Br. nimmt die Epistel Eph. 4, 23—28 als Grundlage der Predigt. Nach einer kurzen Darstellung von Ort, Zeit und Anlaß der Abfassung des Briefes stellt er die drei Forderungen der Verse 25, 26 und 28 in unsere Zeit.

371/56/9 (1951) 400 ss.

Göttinger Predigt-Meditationen.

Insgesamt 34 Predigt-Meditationen von verschiedenen Verfassern mit einleitender Exegese für die Zeit vom 15.—27. S. n. Trin. (1951) und vom 1. Advent (1951) bis Sexagesimae (1952).

1357 Joseph L. Lilly, Missal Epistles from 1 Corinthians.

In diesem Heft beginnt eine Reihe von Artikeln über die liturgischen Auszüge aus den Paulinischen Briefen, zugleich als Predigthilfen, fortgesetzt in den folgenden Heften.

76/XIV/1 (1951) 46—85.

1358 E. Galea. Actionis Catholicae Fundamentum Scripturisticum."

Durch Betrachtung einiger Schriftabschnitte (Mark. 16, 15; Act. 20, 38; Matth. 18, 15—17; 10, 41 . . .) wird gezeigt, daß alle drei Wesenselemente der actio Catholica als „participatio vel . . . . conlaboratio laicorum ad Ecclesiae apostolatum hierarchiae" schon seminaliter in der Schrift enthalten sind, — damit „animadvertant hoc omnes sacerdotis atque studio Actionem Catholicam diligant, promoveant, foveant . . ."

205/I/3 (1948) 7—55.

1359 Peliculas Biblicas.

264/13/60 (1951) 59.

1360 T. A. Kantonen: The Scriptural and theological Basis of Evangelism and Stewardship.

196/III/3 (1951) 271—77.

1361 Thomas Ohm, to pneumati zeontes, Begeisterung und Mission.

Wie in den anderen Religionen, steht auch an der Wiege der Offenbarungsreligion die Begeisterung. (A T. und N. T.) Heute ist an Stelle der Begeisterung die Amtstätigkeit, des Lebens die Form, des Geistes die Technik und an die der Glut die Methode getreten. Implemini spiritu sancto (Eph. 5, 18).

221/3 (1951) 161 ss.

1362 A. Böhler, Verheißung und Glaube.

Eine Untersuchung, ausgehend von Is. 2, 1—5 und Matth. 5, 9. Gott kämpft um sein Reich auf Erden zu allen Zeiten, in allem Geschehen, auch heute. Christus der Vorkämpfer Gottes. Verheißung wird da, wo sie ernstlich erfaßt wird.

373/9 (1951) 341 ss.

Bibel in Literatur-, Kultur- und Kunstgeschichte

Gerhard Kunze, Die Bibel als Kunstwerk, (Rec.).
Besprechung des Buches von Mary Ellen Chase: „Das Buch der Bücher." Die Bibel und der Mensch von heute. Deutsch in Stuttgart. — Bei Ablehnung biblischer Aussagen als anstößig bleiben dem modernen Menschen drei Auswege: Ablehnung der Bibel als Ganzes, Entmythologisierung (das gegenwärtige Problem) oder Flucht in die rein literarische Betrachtungsweise (Ästhetisierender Liberalismus um 1900). Letzteren geht M. E. Chase. Wir stehen vor dessen Neubelebung. Vorbereitung darauf durch drucktechnisch schöne Ausgaben, Auswahlausgaben und Lesekommentare (programmatisch). Das Buch von Chase ist ein Mißgriff; Paradigma, wie es nicht gemacht werden darf. Nur literarisch-ästhetisierende Betrachtungsweise verfehlt Gegenstand im Tiefsten.
211/40/10 (1951) 410—13.

J. Leroy, L'Illustration de la Bible chez les Juifs.
284/2 (1950) 160—75.

* * *

D. B. Botte, Une fête du prophète Elie en Gaule au VIe siècle.
72/4/11 (1950) 70—77.

F. Genzmer, Heliand und Genesis.
388/2/4 (1950) 311—27.

J. M. Millas Vallicrosa, Sobre la autenticidad de una obra astronomica de R. Abraham ibn Ezra.
162/40/1/32—33.

A. Blum, Les traditions bibliques dans la miniature francaise du moyen âge.
126/Dec. (1950) p. 4—9, 27.

André Blum, Les Traditions Bibliques Dans Les Miniatures.
126/15 (1950) 4—8.

G. Sitwell, A Fourteenth-century English poem on Ecclesiastes.
107/3 (1950) 285—90.

M. Francin, Les lamentations de Jérémie et la poésie française du XVIe siècle.
210/64/3 (1949) 181—82.

1372 M. Abend, Some biblical trends in Shakespeares plays.
223/26 (1950) 554—58.

1373 J-R. Kreuzer, Richard Maidstone's version of the fifty first psalm.
210/66/4 (1951) 224—31.

1374 J. Kosnetter, Goethe und die Bibel.
350/89 (1950) 293—304.

1375 A. Reh, L'Inscription en lettres hébraiques sur une cassette de Balzac.
126/12 (1950) 33—34.

1376 Meinertz, Max, Das Leben Jesu in moderner Kunst. (Rec.).
Bespricht zwei neueste literarische Behandlungen des Christusthemas. Zunächst den Roman des jüdischen Dichters Schalom Asch, „Der Nazarener", Amsterdam 1950. Dem Dichter ist Jesus der große Rabbi, eine edelste Gestalt des Judentums. An seinem Tod ist das jüdische Volk unschuldig. Schuld trifft höchstens die verweltlichten Priester, in höchstem Maße aber Pilatus und die Heiden. Manches in dem Roman ist phantastisch oder widerspricht geradezu der Zeitgeschichte. — Sodann handelt M. über die Hörspielfolge von Dorothy L. Sayers, „Zum König geboren", aus dem Englischen übersetzt, Hamburg, 1949. Die biblische Geschichte ist in außerordentlicher Lebendigkeit in dramatische Einzelszenen aufgelöst. Mag uns vielleicht manches Wort und mancher Zug unpassend scheinen, im ganzen haben doch dichterische Kraft wie christliche Gläubigkeit die Hörspielfolge geschaffen.
234/5 (1950) 185—194.

1377 Mary Stewart, Cain ... (Poems).
111/XLII/2 (1950) 57—61.

1378 Charles S. Brades, The Bible in Contemporary Drama.
169/19/4 (1951) 177—83.

Sammelberichte und Hinweise

1379 Friedrich Nötscher, Auslandsliteratur zum Alten Testament.
Kurze, nicht vollständige Übersicht über die Erscheinungen seit 1939, namentlich des englischen Sprachbereichs. Aufgeführt werden: Zeitschriften, Lexika; Übersetzungen; Veröffentlichungen über die Arbeiten und Entdeckungen der Archäologie; Arbeiten, die der Auswertung der archäologischen Forschung für die Bibelwissenschaft dienen wollen; Veröffentlichungen zur Prophetie, zur biblischen Theologie (vor allem in England und Amerika) und zur Exegese. Die Kritik beschränkt sich jeweils auf Andeutungen.
352/3 (1950) 127—136.

Gösta Lindeskog, Nordische Literatur zum N. T. (1939—49).

353/18/1—4 (1950).

J. Schmid, Auslandsliteratur zum Neuen Testament.

Kurzer Überblick über die wichtigsten Neuerscheinungen seit Kriegsende, soweit sie Verfasser zugänglich waren. Nach Zeitschriften und Lexika zunächst Literatur der Schweiz und Schwedens (teils nur Nennung des Titels oder ganz kurze Charakteristik, teils kurze Inhaltsangabe). In sachlicher Ordnung folgen Arbeiten über den Text des Neuen Testaments, Kommentare, Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments und zur Erforschung der Geschichte der Exegese. Bei diesen gibt Verfasser meist mit einigen Sätzen Inhalt und Aufbau an. Gelegentlich kurze kritische Bemerkungen.

352/3/4 (1951) 81—100.

C. Umhau Wolf, Fifty Years of Biblical Archeology.

196/III/3 (1951) 289—307.

G. R. Driver, New Aramaic Documents.

Kurzer Bericht über die baldige Herausgabe einer kleinen Anzahl aramäischer Dokumente durch den Verfasser (bearb. durch Dr. Mittwoch und Prof. Polotsky und Prof. Henning). Es sind Briefe von und an einen gewissen Arsam, um 400 v. Chr. (Persischer Prinz, Satrap von Ägypten).

386/62 (1949/50) 1/4 (220—24).

John Bright, Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, James B. Pritchard. (Rec.).

Bright hält dieses Werk für das einzige, das dem Gressmanns „Altorientalische Texte zum Alten Tetsament", das inzwischen allerdings veraltet, an die Seite gestellt werden könnte. In dieser Sammlung sind zum erstenmal auch die wichtigeren Teile der Ras Shamra Texte aufgenommen, die Ostraka von Lachish und Teile der samaritanischen Ostraka. Nach Bright fehlen nordwestsemitische Texte. Die Übersetzungen ins Englische, die Einleitungen und die Fußnoten stammen von amerikanischen Orientalisten. Die Anordnung der Texte geschah nicht nach den Ursprungsländern, sondern nach den Gattungen (Mythen, Gesetzestexte, historische Texte etc.).

158/2 (1951).

E. C. Rust, „Theological Wordbook of the Bible", edited by Alan Richardson. CSM Press, 1950.

Das Buch wird u. a. verglichen mit Kittels „Theologischem Wörterbuch zum N. T.".

47/II/4 (1951) 182—185.

Gösta Lindeskog, Aktuelles von der exegetischen Front.

. Zur Frage der Messianität. Verfasser referiert über J. Engnell (Das Alte Testament, 945), S. Mowinckel (Er, der kommt, 1951) und C. Lindhagen (Das Dienermotiv ebed-jahwe) im Alten Testament, 1950) und stellt die Motive des Messianitätsproblems im Alten Testament kritisch heraus: Königsideologie, Messiasvorstellung, ebed-jahwe Problem und Menschensohnerwartung. 2. Das 4. Evangelium. Kritische Be-

sprechung von A. Corells Dissertation „Consummatum est, Eschatologie und Kirche im Johannesevangelium, 1950.

228/2/3 (1951).

1387 R. Leconte, Bulletin d'exégèse du Nouveau Testament.

1. Le Problème Synoptique. Besprechung der Bücher von P. Benoit, L'Evangile selon saint Matthieu, Paris, 1950; J. Huby, L'Evangile selon saint Marc, Paris, 1948; E. Osty, L'Evangile selon saint Luc, Paris, 1948.
2. Théologie johannique. Zu den Büchern von M. Grossouw, Pour mieux comprendre saint Jean, Malines, 1942 und Jacques Dupont, Essais sur la Christologie de saint Jean, Bruges, 1951.
3. Commentaires. Besprechung der Bücher von 1) Daniel-Rops et F. Amiot, Evangile, Vie et Message du Christ, Paris, 1949; 2) L. Capéran, Les Quatre Evangiles, Traduction avec notes, Paris, 1950; 3) P. Beeckmann, L'Evangile selon saint Jean d'après les meilleurs auteurs catholiques, Bruges, 1951.
4. Questions spéciales. Zu Mt. 5, 32 (19, 9) und 1. Kor. 7, 36—38.

203/8/2 (1951) 281—284.

1388 O. Casel, Altchristliche Liturgie bis Konstantin d. Großen (Literaturbericht).

33/I (1950) 256—353.

1389 Aus „Beiträge zur ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde" (Veröffentlichungen des Schweizerischen Instituts für ägyptische Bauforschung und Altertumskunde in Kairo) erschien 1950:

Heft 5. Herbert Ricke, Bemerkungen zur Ägyptischen Baukunst des Alten Reiches II.

Siegfried Schott, Bemerkungen zum Ägyptischen Pyramidenkult. (264 Seiten, 59 Textabbildungen und 3 Tafeln.)

1390 Kenneth Clark, "Microfilming Manuscripts at Jerusalem and Mount Sinai."

58/123 (1951) 17 ss.

1391 Deutscher Orientalistentag.

Vom 29.—31. Juli 1952 findet in Bonn, veranstaltet von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, der Deutsche Orientalistentag statt. Mit der vorläufigen Leitung der Sektion für Alttestamentliche Wissenschaft sind Prof. Dr. theol. Dr. phil. Fr. Nötscher und Prof. Dr. M. Noth gemeinsam beauftragt. Für eine Sitzung ist das Thema „Die Bedeutung des Kultischen im A. T." vorgeschlagen worden.